



**You have downloaded a document from
RE-BUS
repository of the University of Silesia in Katowice**

Title: Exklamativsätze im Deutschen und Polnischen

Author: Katarzyna Hnatik

Citation style: Hnatik Katarzyna. (2009). Exklamativsätze im Deutschen und Polnischen. Praca doktorska. Katowice : Uniwersytet Śląski

© Korzystanie z tego materiału jest możliwe zgodnie z właściwymi przepisami o dozwolonym użytku lub o innych wyjątkach przewidzianych w przepisach prawa, a korzystanie w szerszym zakresie wymaga uzyskania zgody uprawnionego.



UNIwersYTET ŚLĄSKI
W KATOWICACH



Biblioteka
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki
i Szkolnictwa Wyższego

UNIwersYTET ŚLĄSKI
W KATOWICACH
WYDZIAŁ FILOLOGICZNY
INSTYTUT FILOLOGII GERMAŃSKIEJ

KATARZYNA HNATIK

EXKLAMATIVSÄTZE IM DEUTSCHEN UND POLNISCHEN

ROZPRAWA DOKTORSKA
NAPISANA POD KIERUNKIEM
PROF. ZW. DR HAB. JANA ILUKA

SOSNOWIEC 2009

UNIwersytet śląski
w Katowicach
Wydział Filologiczny
Instytut Filologii Germańskiej

Katarzyna Hnatik

**ZDANIA EKSklamatywne w języku
niemieckim i polskim**

ROZPRAWA DOKTORSKA
NAPISANA POD KIERUNKIEM
PROF. ZW. DR HAB. JANA ILUKA

SOSNOWIEC 2009

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	7
1. EXPRESSIVITÄT IN DER SPRACHE.....	11
1.1. Zielsetzung des Kapitels	11
1.2. Expressivität in sprachfunktionalistischen Ansätzen	11
1.3. Expressivität in der Sprechakttheorie	15
1.4. Expressivität und die Bewertungsfunktion der Sprache.....	17
1.5. Emotionsmanifestation	18
1.5.1. Thematisierung von Emotionen	20
1.5.2. Ausdruck von Emotionen	21
1.5.2.1. Emotionsausdruck in der Lexik	23
1.5.2.2. Emotionsausdruck im syntaktischen Bereich	26
1.6. Fazit	30
2. EXKLAMATIV-MODUS.....	31
2.1. Zielsetzung des Kapitels	31
2.2. Zum Begriff des Satzmodus.....	31
2.3. Argumente gegen die Annahme eines separaten Exklamativ-Modus	33
2.4. Argumente für die Annahme eines separaten Exklamativ-Modus	46
2.5. Exklamativa als Vertreter des Expressivmodus	57
2.6. Fazit	62
3. CHARAKTERISTIK DER EXKLAMATIVSÄTZE	64
3.1. Zielsetzung des Kapitels	64
3.2. Pragmatik der Exklamativsätze	64
3.2.1. Expressive Funktion der Exklamativsätze	64
3.2.2. Skalarität der Exklamativa	69
3.2.3. Die sich aus der Skalarität ergebenden Restriktionen	75

3.2.4. Bewertung und Hörer-Orientiertheit	77
3.2.5. Fazit	79
3.2. Exklamative Strukturtypen	80
3.3. Grammatische Besonderheiten der Exklamativsätze.....	91
3.3.1. Funktion der Modalpartikeln und ihre Kompatibilität mit Exklamativsätzen	91
3.3.1.1. Verdoppelung der Modalpartikeln in deutschen Exklamativsätzen .	99
3.3.1.2. Das Vorkommen der Partikeln in polnischen Exklamativa.....	100
3.3.2. Kookkurrenz der Interjektionen mit Exklamativsätzen.....	102
3.3.3. Suprasegmentale Merkmale der Exklamativsätze.....	104
3.3.3.1. Intonation.....	104
3.3.3.2. Exklamativakzent	108
3.3.4. Fazit	115
3.4. Die Negationspartikel <i>nicht/nie</i> in Exklamativsätzen	116
3.4.1. Zum Status der <i>nicht</i> -Partikel.....	117
3.4.2. Exklamativa mit dem <i>alles</i> -Quantor.....	122
3.4.3. <i>Nicht alles</i> -Exklamationen	124
3.4.4. Unterschiede zwischen <i>alles</i> - und <i>nicht alles</i> -Exklamativa.....	125
3.4.5. Standardnegation in deutschen Exklamativsätzen.....	127
3.4.6. Die nicht-negierende Negation in deutschen Exklamationen	131
3.4.6.1. Die nicht-negierende Negation in skalaren Exklamationen ohne „alles“ und „nicht alles“	131
3.4.6.2. Die nicht-negierende Negation in quasi skalaren Exklamationen ohne „alles“ und „nicht alles“	134
3.4.7. Fazit	137
3.4.8. Die Negation in polnischen Exklamativsätzen	138
3.4.8.1. Die Stellung von „nie“ in polnischen Exklamativsätzen	139
3.4.8.2. Polnische Exklamationen mit einer Standardnegation	140
3.4.8.3. Polnische Exklamationen mit einer nicht-negierenden Negation.....	144
3.4.9. Fazit	152

4. KONFRONTATIVE ANALYSE DER EXKLAMATIVSÄTZE.....	154
4.1. Zielsetzung des Kapitels	154
4.2. Gegenstand und Ziele der vergleichenden Untersuchungen	154
4.3. Zur Äquivalenzfrage	156
4.4. Voraussetzungen für einen konfrontativen Vergleich.....	162
4.5. Konfrontative Untersuchungsmethoden	165
4.5. Konfrontation im Bereich der Exklamativsätze	166
4.5.1. Zum untersuchten Korpus.....	167
4.5.2. Zur Vorgehensweise	167
4.5.3. Exklamativa mit faktiver Lesart	172
4.5.3.1. Verb-Zweit-Exklamativa ohne einleitendes w-Wort	173
4.5.3.2. <i>Dass</i> -Verb-Letzt-Exklamativa	178
4.5.4. Skalare Exklamativa	186
4.5.4.1. Verb-Erst-Exklamativa in der Form eines Entscheidungsfragesatzes ..	187
4.5.4.2. Verb-Zweit-Exklamativa ohne einleitendes w-Wort	193
4.5.4.3. Verb-Zweit-Exklamativa mit einleitendem w-Wort.....	195
4.5.4.3.1. <i>Wie</i> -Verb-Zweit-Exklamativa	195
4.5.4.3.2. <i>Was</i> -Verb-Zweit-Exklamativa mit dem Fragepronomen <i>was</i> in der <i>wie</i> -Funktion	200
4.5.4.3.3. <i>Was für (ein)</i> -Verb-Zweit-Exklamativa	204
4.5.4.3.4. <i>Welch (ein)</i> -Verb-Zweit-Exklamativa	207
4.5.4.4. Verb-Letzt-Exklamativa mit einleitendem w-Wort.....	209
4.5.4.4.1. <i>Wie</i> -Verb-Letzt-Exklamativa	209
4.5.4.4.2. <i>Was für (ein)</i> - Verb-Letzt-Exklamativa	223
4.5.4.4.3. <i>Welch (ein)</i> -Verb-Letzt-Exklamativa	226
4.5.4.5. Elliptische Exklamativa (ohne verbum finitum)	228
4.5.4.5.1. <i>Was für (ein)</i> -Ellipsen	228
4.5.4.5.2. <i>Welch (ein)</i> -Ellipsen	230
4.5.4.5.3. <i>So ein</i> -Ellipsen.....	234
4.5.4.5.4. <i>Wie</i> -Ellipsen	235

4.5.5. Quasi skalare Exklamativa	237
4.5.5.1. <i>Was</i> -Verb-Zweit-Exklamativa	239
4.5.5.2. <i>Was</i> -Verb-Letzt-Exklamativa	241
4.5.5.3. <i>Wer</i> -Verb-Letzt-Exklamativa	245
4.5.5.4. Verb-Letzt-Exklamativa mit Pronominaladverbien	247
4.5.5.5. <i>Wann</i> und <i>Wo</i> -Verb-Letzt-Exklamativa	248
4.5. Ergebnisse der Konfrontation	249
4.7. Quantitative Analyse deutscher Exklamativsätze im Korpus	252
4.8. Quantitative Analyse polnischer Exklamativsätze im Korpus	259
4.9. Abschließende Bemerkungen	265
BIBLIOGRAPHIE	266

EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit ist **Exklamativsätzen** gewidmet, das heißt Äußerungen, die eine charakteristische kommunikative/pragmatische Funktion erfüllen, aber über keine spezifische Form verfügen. Gemeint sind Sätze wie die folgenden:

- a. *Meine Güte, bist du dünn geworden!*
- b. *Die ist aber alt!*
- c. *Was wird da für ein Unsinn erzählt!*
- d. *Junge, wie die Zeit vergeht!*
- e. *Wen die nicht kennt!*
- f. *Dass sie so stur ist!*

Die funktionale Spezialisierung solcher Sätze ist auf den Ausdruck eines Sachverhaltes zurückzuführen, der von den Erwartungen oder Idealen des Sprechers abweicht. Ihr Formenreichtum ist aber wohl der Grund dafür, dass sie wie übliche Deklarativ- und Interrogativsätze behandelt werden und sich nicht als autonome grammatische Kategorie durchsetzen können.

Unter den Forschungen, die Exklamationen gewidmet sind, nehmen die synchron-konfrontierenden Untersuchungen nur äußerst wenig Raum ein. Der in dieser Arbeit vorgenommene Vergleich entspringt der Feststellung, dass deutsche Exklamativa in DaF-Lehrwerken behandelt werden, ohne mit hinreichenden Erklärungen didaktischer Art versehen worden zu sein (siehe z.B. Dein Deutsch). Sie werden zwar, hauptsächlich in Dialogen/Dialogmustern, eingeführt, aber ohne jeglichen Kommentar bezüglich ihrer Struktur und charakteristischen Funktion in der fremdsprachlichen Kommunikation. Das führt dazu, dass Exklamativa von Deutsch lernenden Polen kaum verwendet (produktive Fähigkeit) und nicht selten falsch interpretiert werden (rezeptive Fähigkeit).

Als Beweis dafür mag der folgende Befund gelten: 40 Germanistikstudenten des ersten und zweiten Studienjahres eines Fremdsprachenkollegs wurden gebeten,

deutsche Exklamativa ins Polnische zu übertragen, um zu prüfen, ob sie sich dieser Aufgabe gewachsen zeigen. Es hat sich herausgestellt, dass über die Hälfte der Befragten ernste Probleme mit der richtigen Einschätzung der illokutionären Kraft der deutschen Exclamationen (vor allem der Verb-Erst-Konstruktionen, der Sätze mit der *vielleicht*-Partikel und der Konstruktionen mit *was* in der *wie*-Funktion) hatte. Die meisten Studenten fanden es eigentümlich, dass die mit einem Ausrufezeichen notierten Sätze eine Fragestruktur haben, was davon zeugt, dass sie solchen Sätzen im FSU nicht begegnet sind. Exklamativa sind ihnen im FSU nicht vermittelt worden. Hingegen haben Studenten, die sich in einem deutschsprachigen Land länger aufgehalten haben, die gestellte Aufgabe mühelos bewältigt.

Es überrascht, dass Exklamativsätze keine didaktische Explikation verdienen sollen, da sie ein relevantes kommunikatives Bedürfnis befriedigen, nämlich dasjenige, Sprechereinstellungen und –emotionen zum Ausdruck zu bringen. Mit Hilfe der Exklamativsätze lassen sich emotionale Inhalte und Bewertungen vermitteln. Zwar wird in der (vorwiegend englisch- und deutschsprachigen) Fachliteratur die Debatte geführt, welcher Status Exklamativsätzen zukomme, doch es gibt, soweit uns bekannt ist, weder eine konfrontativ ausgerichtete Abhandlung noch eine, die dem Problem der Didaktisierung der Exklamativa im FSU gewidmet wäre.

Die vorliegende Arbeit ist als ein Versuch anzusehen, einen Beitrag zur konfrontativen Forschung im Bereich der Exklamativsätze zu leisten, sowie einen Anlass zur Einbeziehung exklamativer Strukturen in den FSU zu geben. Unsere Arbeit setzt sich eine konfrontative Analyse der deutschen Exklamativsätze zum Ziel, um auf dieser Grundlage gewisse Regularitäten in ihrem Bau sowie in der Wiedergabe dieser Sätze im Polnischen aufzufinden. Ferner wird versucht, einige Schlüsse hinsichtlich der Frequenz bestimmter exklamativer Strukturen im Deutschen und Polnischen zu ziehen. Bei dieser Arbeit handelt es sich um den ersten umfangreichen Analysevorschlag, wobei wir die Hoffnung haben, dass Feinheiten und Details im

Laufe weiterer Forschungen ausgearbeitet werden können. Gegenstand unserer Analyse bildet ein Korpus deutscher und polnischer Exklamativa, dessen Quelle Radio- und Fernsehsendungen, Presse- und Internetbeiträge, sowie die einschlägige Literatur bilden.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in vier Kapitel. Das erste Kapitel möchte einige theoretische Vorüberlegungen zum Problem der Expressivität der Sprache anstellen. Die Rekapitulation des Forschungsstandes soll die wichtigsten Erkenntnisse auf diesem Gebiet darstellen sowie die Vielschichtigkeit dieses Problems vergegenwärtigen.

Das zweite Kapitel befasst sich mit der linguistischen Kategorie des Satzmodus. Es werden die wesentlichen Standpunkte zum Modus von exklamativen Äußerungen und zum kategorialen Status der Exklamativsätze dargestellt.

In Kapitel drei wird eine detaillierte Charakteristik der Exklamativsätze gegeben, die als Grundlage der vorgenommenen Analyse fungiert. Zuerst wird das Augenmerk auf die funktionale Spezifizierung der Exklamativa gelenkt, dann werden ihre formal geprägten Besonderheiten erläutert. Im Rahmen dieses Kapitels wird auch das Problem der Negationsmöglichkeiten im Falle der deutschen und polnischen Exklamativsätze diskutiert.

In Kapitel vier liegt der Schwerpunkt auf der konfrontativen Analyse der deutschen Exklamativsätze und ihrer Äquivalente im Polnischen. Die konfrontative Analyse hat unilateralen Charakter; das Deutsche ist die Ausgangs-, das Polnische die Zielsprache. Es wird überprüft, inwieweit sich deutsche und polnische Exklamativa, die gleiche Funktion besitzen, in ihrer Struktur ähneln und wo wesentliche Unterschiede bezüglich formaler Indikatoren der Exklamativität in den beiden Sprachen bestehen. Anschließend wird eine quantitative Analyse der deutschen und polnischen Exklamativsätze im Korpus vorgenommen. Der Übersichtlichkeit halber werden die Exklamativa nach funktional-formalen Kriterien eingeteilt und in tabellarischer Form dargestellt. Mit Hilfe von Kreis- und Säulendiagrammen wird veranschaulicht, in

Einleitung

welcher Quantität die einzelnen Subgruppen innerhalb der deutschen und polnischen Exklamationen auftreten.

1. EXPRESSIVITÄT IN DER SPRACHE

1.1. Zielsetzung des Kapitels

Im vorliegenden Kapitel wird beabsichtigt, einen Überblick über das Problem der Expressivität/Emotionalität¹ in der Sprache zu geben. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit der präsentierten Theorien erhoben. Es wird von den sprachfunktionalistischen Modellen Bühlers und seiner Nachfolger ausgegangen, die das Augenmerk auf die expressive/emotive Sprachfunktion richten, bei der die Perspektive des Senders zum Tragen kommt. Im Folgenden werden auch das Phänomen der Expressivität in der Sprechakttheorie und der Zusammenhang zwischen Emotion und Bewertung kurz umrissen. Den Kern des Kapitels bildet die Frage nach dem Ausdruck von Emotionen, der auf verschiedenen sprachlichen Ebenen lokalisiert werden kann. Eine besondere Berücksichtigung findet hier die sog. affektive Syntax, in deren Mittelpunkt Exklamativsätze stehen.

1.2. Expressivität in sprachfunktionalistischen Ansätzen

Den Ausgangspunkt für die Erörterung der Expressivität der Sprache stellt das Organonmodell von **Karl Bühler**² dar. Das von ihm entworfene Sprach- bzw. Zeichenmodell lehnt sich an Platons Metapher der Sprache als Organon (griech. *órganon* ‚Werkzeug‘, ‚Instrument‘) an, das der Kommunikation von Personen über Sachverhalte dient. Der Sprache wohne demgemäß eine Vermittlerfunktion inne.

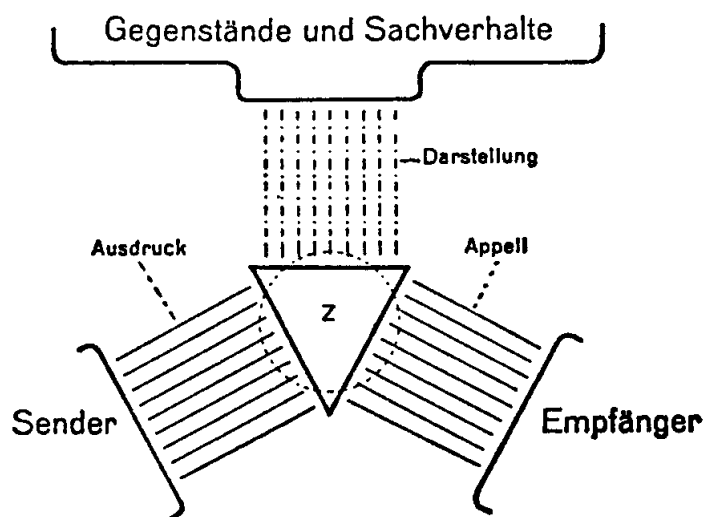
¹ In der älteren linguistischen Fachliteratur wird der Terminus *Expressivität* verwendet, während in der neueren der Ausdruck *Emotionalität* überwiegt. In unserer Arbeit verwenden wir beide Termini aus stilistischen Gründen synonym.

² Zur ausführlichen Debatte über Bühlers Theorie bieten sich Eschbachs (Hrsg.) „Bühler-Studien“ (1984) an.

Nach Bühlers Theorie werden drei Sinnfunktionen der Sprachzeichen³ unterschieden (Bühler 1934, 28ff):

1. Das sprachliche Zeichen fungiert als „**Symbol**“ und übt durch seine Zuordnung zu Gegenständen und Sachverhalten der Wirklichkeit eine **Darstellungsfunktion** aus.
2. Es fungiert als „**Symptom**“ und kündigt die inneren Erlebnisse des Sprechers an, was der **Ausdrucksfunktion** entspricht.
3. Es ist ein „**Signal**“ durch seinen Appell an den Hörer, d. h. es beeinflusst den Hörer, löst bei ihm eine Wirkung (eine Handlung) aus.

Die Trias der oben angeführten Zeichenfunktionen wird im folgenden Liniendiagramm dargestellt (Bühler 1934, 28):



Der Kreis um das Zeichendreieck symbolisiert das konkrete Schallphänomen, die Sinneseindrücke von außen, die individuell modifiziert werden (Überschneidungen von Kreis und Dreieck). Die Felder von parallelen Linien symbolisieren die semantischen Funktionen des (komplexen) Sprachzeichens.

Sprachliche Zeichen können alle drei Funktionen gleichzeitig erfüllen. Es kommt aber vor, dass die Dominanz der einen oder anderen Funktion zu beobachten ist (siehe dazu Konstantinidou 1997, 36). Je nach dem, welche Funktionsperspektive dominant

³ Als „Zeichen“ können dabei alle sprachlichen Äußerungen aufgefasst werden, die eine Bedeutung haben (siehe dazu z.B. Bußmann 1990, 864).

wird - die des Senders, des Empfängers oder die der Gegenstände und Sachverhalte - existiert der jeweilige Text als Ausdruck, Appell oder Darstellung. Ein Sprechakt kann für den Sender ein Symptom, einen Ausdruck seines Denkens bilden (sprecherzentrierte Sicht), während er für den Hörer ein Signal ist, das ihn zu einer bestimmten Handlung veranlasst. Die obigen Überlegungen werden schematisch folgenderweise veranschaulicht:

		Relation	Funktion
Zeichen	Symptom	Sender	Ausdruck
	Symbol	Umwelt	Darstellung
	Signal	Empfänger	Appell

Die **Ausdrucksfunktion**, die für unsere Diskussion von Belang ist, ist senderbezogen. Auf die Frage, warum der Sprache eine solche Funktion zukommt, gibt Bühler (1934, 110) zur Antwort, dass dies der Abhängigkeitsrelation des sprachlichen Zeichens zum Sprecher oder genauer zu der „Innerlichkeit des Ausdrückenden“ wegen der Fall ist. Bühler verbindet die Ausdrucksfunktion „mit den Ausdrucksvalenzen der Handschrift oder des Tonfalls bzw. mit der Lyrik“ sowie (im Zusammenhang mit der Appellfunktion) mit der Verwendung von Kose- und Schimpfwörtern. Der symptomatische Charakter der Sprache und seine Aspekte, wie sie Bühler charakterisiert, scheinen in erster Linie von psychologischer Relevanz zu sein. Bühlers Auffassung von der dreifachen Leistung der Sprache wurde im Zuge der linguistischen Forschung erweitert. **Jakobson** (1960) unterscheidet sechs sprachliche Funktionen, unter die eine auf den Sender ausgerichtete **emotive/expressive Funktion** eingeschlossen wird. Ihre Funktion wird ähnlich wie bei Bühler definiert (Jakobson 1960, 89):

Die sog. emotive oder expressive Funktion [...] bringt die Haltung des Sprechers zum Gesprochenen unmittelbar zum Ausdruck. Sie sucht einen Eindruck über eine bestimmte Emotion, ob wirklich oder fingiert, zu erwecken.

Die emotive Funktion wird in Jakobsons Kommunikationsmodell vor allem den Interjektionen zugeordnet. Außerdem findet sie in der Intonation (,expressive sound features') sowie auf der grammatischen und lexikalischen Ebene der Äußerungen Verwirklichung. Darüber hinaus hat die emotive Funktion kommunikativen Charakter und bringt die Sprecherhaltung bzw. –emotion „unmittelbar“ zum Ausdruck.

Die expressive Funktion findet auch im funktionalen Modell der Sprache von **Halliday** (1997) Beachtung. Sie ermöglicht dem Sprecher, seine Persönlichkeit, Einstellungen und Gefühle auszudrücken. Diese Funktion wird zusammen mit der ,konativen' (,apellativen') unter dem Begriff ,interpersonelle' Funktion subsumiert. Die ,interpersonelle' Funktion bezieht sich nach Hallidays Auffassung auf Unterschiede auf der Wort- und Intonationsebene, aber vorwiegend **im Modus** oder **in der Modalität** (Unterschiede zwischen einzelnen Satztypen). Dies mag das folgende Beispiel zeigen: Im Satz *Dzisiaj pada deszcz* dominiert die ,ideationale' Funktion, die dem Ausdruck von ,Inhalt' (,ideational content') dient und in der Satzstruktur (im sog. ,propositionalen Inhalt') realisiert wird. Durch die Hinzufügung der emotiven *ależ*-Partikel und eine entsprechende Intonation kommt in der Äußerung *Ależ dzisiaj pada!* die emotive Funktion zum Vorschein. Auf diese Weise wird eine Verwunderung über die Regenstärke signalisiert.

In der polnischsprachigen Linguistik nimmt **Furdal** (1977) eine Einteilung in emotionale und expressive Sprachfunktionen vor. Beide Funktionen seien auf einen Emotionsausdruck des Senders ausgerichtet, wobei der ersteren auch eine informative Aufgabe zukommt (sie schlägt sich z.B. in Lexemen wie *bachor* nieder), während die expressive Sprachfunktion einen nicht-kommunikativen Charakter hat (sie kommt z.B. in Interjektionen zum Ausdruck). In ähnlichem Sinne unterscheidet

Grzegorczykowa (1991, 23f.) eine expressive Funktion, die Äußerungen mit außerinformativem Charakter kennzeichnet.⁴

1.3. Expressivität in der Sprechakttheorie

Dem Phänomen der Expressivität der Sprache widmet sich auch die Pragmalinguistik. Sie geht von der allgemeinen Feststellung aus, dass nicht einzelne Wörter und Sätze, sondern **Sprechhandlungen** Grundelemente der menschlichen Kommunikation sind. Kommunikation wird in erster Linie als ein Herstellen von zweiseitigen Beziehungen angesehen. Demzufolge sollen sprachliche Äußerungen „im Hinblick auf die Äußerungssituation, in der sie gemacht werden, als spezifische Handlungen interpretiert werden“ (Wunderlich 1976, 31)⁵. Für das Phänomen der zwischenmenschlichen Handlung (Interaktion) im Allgemeinen wird der Terminus **„Sprechakt“** verwendet.

Die wichtigsten Impulse zur **Sprechakttheorie** lieferte der Sprachphilosoph **Wittgenstein** (2003), indem er in den 1953 postum veröffentlichten „Philosophischen Untersuchungen“ die These widerlegte, dass Wörter ausschließlich der Benennung von Dingen dienen. Mehr noch, der These von Sprache als bloßer Benennung stellte er die These vom Sprechen als Handeln entgegen. Zum Akt des Benennens äußert er sich wie folgt (Wittgenstein 2003, 28):

Als ob mit dem Akt des Benennens schon das, was wir weiter tun, gegeben wäre. Als ob es nur Eines gäbe, was heißt: ‚von den Dingen reden.‘ Während wir doch das Verschiedenartigste mit unseren Sätzen tun.

⁴ Gleichzeitig gibt sie aber Folgendes zu: „Wypowiedzi ekspresywne nie są zorientowane na odbiorcę (...), choć oczywiście jest problemem, czy takie ekspresje nie są zawsze obliczone na obecność jakiegoś potencjalnego słuchacza (Grzegorczykowa 1991, 24).“

⁵ Auf diese Art und Weise scheint z.B. die Unterscheidung zwischen Fragesituationen (die nicht unbedingt eine Fragehandlung herbeiführen), Fragehandlungen (die nicht unbedingt durch einen Fragesatz realisiert werden) und Fragesätzen (deren Äußerung nicht unbedingt eine Fragehandlung darstellt) berechtigt zu sein (siehe Wunderlich 1976, 181f.).

Wittgensteins Ideen wurden von **Austin** in „How to do things with words“ (1962) aufgegriffen. Er kommt zu einer Klassifikation der Funktions-(Sprechakt-)Typen von Äußerungen in fünf Gruppen: Verdiktive, Exerzitive, Kommissive, Expositive und Konduktive (Austin 1962, 151; dt. 167). Bei Konduktiven handelte es sich um den Ausdruck von Einstellungen, wobei die Grenzziehung bei dieser Gruppe zu weit erscheint, da unter diese Kategorie sowohl subjektive Gefühlsäußerungen, als auch konventionelle soziale Akte fallen (zur Kritik an Austins Ansatz siehe etwa Rück 1986, 16).

Einen eigenen Taxonomievorschlag macht **Searle** in „Speech Acts“ (1969). Er hat eine Klassifikation illokutiver Akte aufgestellt, die zu fünf Sprechakttypen führt, nämlich: Repräsentativa, Direktiva, Kommissiva, Deklarativa und Expressiva. Expressive Sprechhandlungen streben den Ausdruck der Haltung des Sprechers zum Sachverhalt an und erinnern an Austins Konduktiva. Als Beispiele gelten hier: Danksagungen, Glückwünsche, Entschuldigungen, Beileidsbezeugungen, Klagen und Willkommensheißungen. Auch in dieser Gliederung werden zu den Expressiva die durch Konversations- und Interaktionsroutinen bestimmten Sprechhandlungen gezählt.

Eine Modifikation erfährt dieser Ansatz etwa bei **Hindelang** (1978, 56), der eine Gruppe von Bewertungen, die subjektive Emotionsregungen ausdrücken und eine separate Gruppe der Ritualia für konventionelle soziale Akte postuliert. Bewertungen sind, im Gegensatz zu assertiven Sprechakten, nicht wahrheitsfähig, weil sie Werte und Normen zum Ausdruck bringen. Bewertungen/Affektiva im Sinne Hindelangs können darüber hinaus als nicht ritualisierte Searle'sche Expressiva aufgefasst werden. Bewertende Sprechhandlungen haben damit zu tun, dass von einem Gegenstand/Sachverhalt behauptet wird, er entspreche einem gewissen Wertesystem oder nicht. Die Subjektivität kann dabei eine explizite oder implizite Form annehmen.

Die Sprechakttheoretiker sondern somit eine separate Gruppe expressiver/affektiver/bewertender Sprechhandlungen aus, die

Sprechereinstellungen ausdrücken. In diesen Sprechakten kommen die subjektiven Gefühlseinstellungen meist mit Hilfe performativer Verben in der ersten Person Singular zu Stande, sie sind also von der Form her Aussagesätze (*Ich möchte meine Dankbarkeit/Genugtuung/Freude/mein Bedauern darüber ausdrücken, dass ...*). Die expressive Funktion solcher Äußerungen ist auf die Semantik des Prädikatsverbs zurückzuführen, hat somit rein lexikalischen Charakter. Aus pragmatischer Sicht dienen solche Aussagen in der Tat dazu, Emotionen zu thematisieren. Äußerungen, die Emotionen explizit benennen, bilden jedoch nicht den Forschungsgegenstand dieser Arbeit.

1.4. Expressivität und die Bewertungsfunktion der Sprache

Fiehler (1986, 1990a, 1990b) weist auf den Zusammenhang von **Expressivität** und **Bewertung**⁶ (auch ‚Einschätzen‘ genannt) hin. Demnach werden parallel zum Informationsaustausch auch stets Bewertungen kommuniziert. Die Emotionalität wird allerdings den Beteiligten erst ab einer bestimmten Intensität der Emotion und ihrer Nicht-Erwartbarkeit bewusst.

In seiner Konzeption der Kommunikation unterscheidet Fiehler (1990a, 36) zwei grundlegende, interpendente Funktionen, die einer jeden Äußerung zukommen:

- Informationsvermittlung
- Bewertung

Fiehler (1990a, 36) kommentiert:

Indem Interaktionsbeteiligte Informationen austauschen, indem sie sich mittels sprachlicher Handlungen über ein Thema verständigen, tauschen sie zugleich auch immer Bewertungen aus, tauschen sie sich aus über ihre Einstellungen zu

⁶ Bewertungen sind Gegenstand verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen: der Philosophie, der Soziologie und vorwiegend der (Emotions-)Psychologie.

den infrage stehenden Sachverhalten. In diesem Sinne sind Sachverhalte immer bewertete Sachverhalte.

Wertende Äußerungen werden in verschiedenen Situationen und zu verschiedenen Zwecken formuliert. Sie können z.B. den Ausdruck menschlicher Gedanken und Gefühle bezwecken, aber auch dazu dienen, jemanden zu überzeugen oder wenigstens zu beeinflussen (Puzynina 1992, 6). Ein Sprecher gebraucht seine Sprache **in modalen⁷ Funktion**, um über den Wahrheitsgehalt der Proposition ein Urteil abzugeben (kognitive/epistemische Modalität), um die Umsetzung seines Willens zu erreichen (volitive Modalität) oder um, wie bereits angedeutet, seine Gefühle zu manifestieren (**expressive** bzw. **emotionale/emotive Modalität**) (Drescher 2003, 43).

Die Bewertung kann darüber hinaus **emotionaler Natur** sein. Der bewertende Satz kann als emotional markiert⁸ gedeutet werden, wobei die emotionale Färbung als fakultative Komponente der bewertenden Äußerungen angesehen wird. Dagegen kann fast jeder eine Emotion ausdrückende Satz als Bewertung fungieren. Fiehler (1990a) behauptet, dass Emotionen eine spezifische Form von Bewertungen darstellen. Dazu äußert sich Laskowska (1992, 25):

W zdaniu wartościującym może pojawić się fakultatywnie wykładnik nacechowania emocjonalnego. Przyjmuję, że prawie każde zdanie wyrażające emocje jest zdaniem wartościującym przynajmniej pod względem wartości odczuć.

1.5. Emotionsmanifestation

Der Ausdruck emotionaler Einstellungen wird vom Rezipienten im Kontext erschlossen. Die Emotionsmanifestation kann dabei auf verschiedenen, sich

⁷ Zu den linguistischen Theorien der Modalität sowie zu ihrer detaillierten Klassifikation siehe u.a. Gajewska (2004), Kiklewicz (2004).

⁸ Die Bezeichnung ‚emotional markiert‘ wird in der vorliegenden Arbeit für alle sprachlichen Elemente verwendet, deren Bedeutung eine gefühlsmäßige Komponente enthält.

wechselseitig beeinflussenden Ebenen – auch redundant – erfolgen (Fiehler 1990a, 181). Rost (2001, 81) stellt in dieser Hinsicht Folgendes fest:

Das in uns angelegte Bedürfnis nach Ausdruck unserer Empfindungen und Emotionen in Mimik, Gestik, Sprache, Motorik, physiologischen Ausdruckserscheinungen (...) und Körperhaltung, in Verhaltensmustern und Ritualen – dies Bedürfnis entspringt der zentralen Funktion, zum einen retrospektiv unserer Mitwelt Mitteilung über das emotionale Bewertungsergebnis zu machen und prospektiv, angeregte Verhaltenstendenzen, -neigungen und -absichten anzukündigen oder gar anzudrohen.

Dem ist zu entnehmen, dass Gefühlsregungen des Senders sich sowohl im nonverbalen⁹, als auch im verbalen Bereich, d.h. in sprachlichen Äußerungen niederschlagen. Der Sprachwissenschaft sind offensichtlich nur die verbalen Erlebensmanifestationen zugänglich, daher sind für sie nicht die Affekte selbst, sondern ihre Kodierung in der Sprache von Belang.

Stankiewicz (1964, 258ff.) vertritt die Ansicht, dass jedes sprachliche Zeichen potentiell expressiv ist, weil sie in expressiver Funktion gebraucht werden kann. Nach Grabias (1981, 26f.) können Gefühle sowie Haltungen des Sprechers wie folgt zum Ausdruck kommen:

- Unbewusst - durch paraverbale Mittel, Sprechtempo, Intonation,
- Bewusst – durch Bewertungen, die entweder intellektuellen oder emotionalen/impliziten Charakters sind,

⁹ Zum nonverbalen Ausdruck von Emotionen siehe: Arndt/Janney (1991), Birdwhistell (1970), Kappas (2003), Hess/Banse/Kappas (1995).

- Bewusst und explizit – es handelt sich dabei um eine Emotionskommunikation, bei der diverse gefühlsmäßige Zustände mit Hilfe emotionaler Prädikate benannt werden.¹⁰

Im engen Zusammenhang mit dieser groben Klassifikation der Emotionsausdrucksformen steht das Modell der sprachlichen emotiven Evaluation, in der **Emotionsthematisierung** und **Emotionsausdruck** unterschieden werden (u.a. Fiehler 1990a).

1.5.1. Thematisierung von Emotionen

Wenn der Sprecher seine Bewertungen in Form **selbstbeschreibender** Urteile zum Ausdruck bringt, also wenn Sprecher- und Subjektbezug identisch sind, stellen affektive Bewertungen **Emotionsthematisierungen** dar (Sandhöfer-Sixel 1990, 268ff.; dazu siehe auch Drescher 2003, 44). Den Typ **selbstbeschreibender Urteile**, „mit denen der Sprecher über seine emotionale Befindlichkeit (möglicherweise, aber nicht notwendigerweise gegenüber einem Gegenstand) informiert“ (Sandhöfer-Sixel 1990, 269), repräsentieren Äußerungen wie *Ich hasse Anna*. In diesem Fall werden bestimmte Erlebensprozesse und emotionale Befindlichkeiten zum Thema der verbalen Kommunikation. Es kann dabei nicht nur gegenwärtiges Erleben verbalisiert, sondern auch von vergangenem berichtet werden (Fiehler 1986, 297). Als zentrale Verfahren der Thematisierung von Erlebnissen gelten *Erlebensbenennung* und *Erlebensbeschreibung*.

Erlebensbenennungen bilden den *Erlebenswortschatz*, der aus Erlebensprädikaten und Emotionsprädikaten besteht.¹¹ Als Erlebensbeschreibung fungiert der Versuch,

¹⁰ Im Polnischen wurde diese Frage von Wierzbicka (1969; 1971), Nowakowska-Kempna (1986) und Spagińska-Pruszek (2005) eingehend untersucht.

¹¹ Für Verfahren zur Gewinnung und Systematisierung des Erlebens- bzw. Emotionswortschatzes siehe z.B. Schmidt-Atzert (1980, 28-69). Zur Semantik bewertender Wörter siehe u.a. Apresjan (1980), Nowakowska-Kempna (1995), Sandig (1979); zur lexikalischen Spezifikation von Adjektiven siehe Fries (1991a).

ein spezifisches Erleben mit sprachlichen Mitteln zu umschreiben, welche die Emotion(en) verständlich machen. Zu diesen Mitteln gehören: die genaue Charakterisierung der Situation, in der das Gefühl auftritt/aufgetreten ist und der Gebrauch von Metaphorisierungen und Metaphern. Dabei kann es durchaus zur Verwendung verschiedener allgemein-erlebensbenennender, einleitender Formeln kommen, wie: *Ich habe jetzt das Gefühl ...; Ich fühlte mich/empfand ...* sowie bestimmter formelhafter Ausdrücke, die eher keine dahinter stehenden Emotionen erkennen lassen: *Meine größte Sorge ist ...; Ich hatte Angst, dass .../Wir befürchten, dass* (Fiehler 1990a, 113ff.).

Fries (1986, 298) gibt zu, dass Erlebens- und Emotionsthematisierungen in der Interaktion im Vergleich zu dem Phänomen der impliziten Darstellung der Emotionen relativ selten vorkommen. Außerdem folgen sie häufig dem Emotionsausdruck; mehr noch, oft werden sie als Eskalation des Ausdrucks aufgefasst. Richten wir dementsprechend unsere Aufmerksamkeit auf das zweite, für uns relevante Verfahren der Manifestation des Erlebens, nämlich auf den **Emotionsausdruck**.

1.5.2. Ausdruck von Emotionen

Ausdrucksphänomene sind grundsätzlich nicht an Verbalisierungen gebunden, obwohl sie von ihnen begleitet werden können. Das Thema des jeweiligen Kommunikationsaktes bilden nicht die Emotionen, wenngleich sie indirekt durch die Art und Weise, wie gerade über dieses Thema kommuniziert wird, mitgeteilt werden. Fiehler (1990b, 45) äußert sich zu diesem Problem folgendermaßen:

*Wir kommunizieren über etwas anderes, aber **daneben** und **zugleich** kommunizieren wir – durch die Art, wie wir über das Thema kommunizieren – Emotionen. Sie haben die Funktion bewertender Stellungnahmen zum Thema,*

aber auch zu weiteren Aspekten der Situation: zu anderen Personen, ihren Handlungen, zu uns selbst etc.

Zwei Fälle des Emotionsausdrucks können dabei unterschieden werden: im ersten Fall wird eine aktuell erlebte Emotion ausgedrückt (d.h. ‚echte‘, ‚wirkliche‘ Gefühle, z. B. die echte Freude über ein Geschenk), im zweiten drückt man eine im Moment nicht erlebte Emotion aus (‚unechte‘, ‚gespielte‘ Gefühle) (Fiehler 1986, 294). Dem Ausdruck einer momentan erlebten Emotion liegt in der Regel keine kommunikative Absicht zugrunde (z.B. die Freude kommt zum Ausdruck, ohne dass es beabsichtigt werden müsste); er hat Symptomcharakter und zeichnet sich durch eine gewisse Spontaneität aus. Eine kommunikative Funktion kommt diesem unbeabsichtigten Ausdruck nur dann zu, wenn er von dem Gesprächspartner als Ausdruck der Emotion (z.B. Freude) gedeutet wird (Fiehler 1990a, 102f.). Der absichtlich produzierte Ausdruck von nicht erlebten Emotionen erfüllt dagegen seine kommunikative Funktion, ist aber, so Fiehler (1986, 294) ein konventionelles soziales Symbol (*Mir fehlen die Worte*).

Die oben geschilderte Differenzierung bezüglich der *kommunikativen Absichtlichkeit* in ‚echte‘ und ‚gespielte‘ Gefühle scheint jedoch von keiner linguistischen Bedeutung zu sein. Dies kommentiert mit aller Deutlichkeit Schmidt-Atzert (1983, 28):

Ausdruckerscheinungen sind somit kommunikativ; sie teilen anderen etwas über den Zustand des Individuums mit. Ob diese Mitteilung absichtlich oder unabsichtlich geschieht, spielt dabei keine Rolle.

Allein das mit sprachlichen Mitteln Ausgedrückte, nicht aber das momentan Erlebte kann der linguistischen Untersuchung zugänglich sein, was Awdiejew (1987, 124) ausdrücklich betont:

(...) dla badacza funkcji wyrażenia emocji w języku ważne jest nie to, co w rzeczywistości „czuje” nadawca w chwili zastosowania danego aktu mowy, lecz to, co jest faktycznie wyrażone za pomocą środków językowych.

Im Falle eines Emotionsausdrucks werden bestimmte Sachverhalte thematisiert, die „in ihren Konsequenzen für den Sprecher als deutlich positiv oder negativ gelten können“ (Fiehler 1986, 295). Hier ist von einem *thematischen Ausdruck von Emotionen* die Rede, wie er sich etwa im folgenden Satz zeigt:

Ich habe seit zwei Tagen so ein merkwürdiges Stechen in der Lunge.

Dass und wie diese Gegebenheiten thematisiert werden, kann von einem Hörer als Ausdruck spezifischer Emotionen gedeutet werden, unter anderem auch dadurch, dass in diesem Falle außer dem Thema noch andere Indikatoren für die betreffenden Emotionen ins Spiel kommen (Fiehler 1986, 295). Nicht zu verwechseln ist der thematische Ausdruck von Emotionen mit der Erlebensthematisierung, in der die betreffenden Emotionen explizit thematisiert werden, wie etwa in einer modifizierten Satzvariante (Fiehler 1986, 295):

Es macht mir große Sorge und manchmal habe ich richtig Angst, weil ich seit zwei Tagen so ein merkwürdiges Stechen in der Lunge habe .

Nachdem wir nun einen Einblick in das Wesen des Emotionsausdrucks gewonnen haben, gehen wir zu den einzelnen sprachlichen Ausdrucksformen von Emotionen über.

1.5.2.1. Emotionsausdruck in der Lexik

Die auf den Ausdruck von Emotionen spezialisierten sprachlichen Mittel können auf allen Ebenen des Sprachsystems lokalisiert werden. Bislang wurde die eigentliche „Ebene“ der Expressivität aber in der Semantik gesucht.¹² Die verbalen Aspekte des Gefühlsausdrucks (als eines primär **semantischen** Phänomens) wurden vorwiegend

¹² Für eine semantisch orientierte Studie über die Expressivität der Sprache siehe u.a. Wierzbicka (1965), eine diachrone Analyse expressiver Lexik des Polnischen nimmt Rejter (2006) vor.

mit **lexikalischen** Mitteln in Verbindung gebracht, in denen die Affektivität direkt zum Ausdruck kommt. Dazu äußert sich Skubalanka (1972, 124) wie folgt:

(...) Najbardziej znana jest ekspresywność dźwiękowa i leksykalna, właściwa pewnym wyrazom lub grupom wyrazowym. Już ten ostatni fakt zdaje się świadczyć o tym, że zjawisko ekspresywności należy łączyć w dużej mierze (może wyłącznie) z semantyczną funkcją elementów językowych.

Bei der Gruppe lexikalischer Mittel für den Ausdruck von Emotionen handelt es sich um Spezifikationen bzw. Unterschiede in der lexikalischen Semantik sowie um bestimmte Wortbildungsmittel und ggf. Flexionskategorien (Fries 1996, 45). Als „direkte, nicht vermittelte Ausdrucksformen der Emotionalität“ gelten in erster Linie **konnotierte**¹³ Einheiten, also emotional markierte Wörter, denen eine die Grenzen der Kernbedeutung (Grundbedeutung) überschreitende Nebenbedeutung zugeschrieben wird (Drescher 2003, 36f.). Von den semantischen Realisierungsmöglichkeiten der inhaltlichen Kategorie der Emotionalität ausgehend, werden die sog. *Gefühls-* bzw. *Emotionswörter* z.B. *Liebe, Hass, Trauer* („notionale Benennungen“) in den Blick genommen. Sie bezeichnen Emotionen oder mit Emotionen verbundenes Ausdrucksverhalten (Fries 1992, 1).

Zu den relevanten sprachlichen Mitteln des Emotionsausdrucks werden auch die nicht-notionalen verbalen Äußerungsformen - **Interjektionen** - gezählt (Volek 1977, 130; Drescher 2003, 40). Interjektionen¹⁴ gelten als zentrale emotive Ausdrucksmittel; sie bilden „den Kern der sprachlichen Mittel des Gefühlsausdrucks“ (Drescher 2003, 58). Somit sind sie für die Zwecke unserer Arbeit von besonderer Bedeutsamkeit, denn sie treten gehäuft in Exklamativsätzen auf und bekräftigen deren kommunikativen Wert.

¹³ Zum Konnotationsbegriff siehe z.B. Kleiber (1993).

¹⁴ Für ausführliche Studien zu Interjektionen siehe u.a. Fries (1988a, 1988b), Grochowski (1988), Hermanns (1996, 259-263), Eggs (2004).

Zu weiteren lexikalischen Mitteln des sprachlichen Gefühlsausdrucks werden gerechnet: **Phraseologismen** (*Rutsch mir den Buckel runter! Du kannst mich mal!*), **Metaphern** (*vor Wut kochen*) sowie **semantische Lexem-Minimalpaare**, die sich nur in emotionalen Aspekten unterscheiden (*Frau/Weib, schlafen/pennen*) (Fries 1996, 45; dazu siehe auch Péter 1984). Überdies können emotionale Bedeutungskomponenten anhand entsprechender **Wortbildungsmittel** oder **Flexionskategorien** gewonnen werden. Ein besonderer Stellenwert kommt dabei **Diminutiv-** und **Augmentativbildungen** zu (*Männchen, Kindchen, Herzchen, Mäuslein, Unmenge, Unsumme, ur-plötzlich, erz-reaktionär*) (Fries 1996, 45; dazu siehe auch van Os 1988, 139ff.; Voss 1999).

Auch die Wahl bestimmter **Flexionsmorpheme** kann eine emotionale Färbung herbeiführen, wie es beispielsweise im Polnischen der Fall ist. Durch die Übertragung der weiblich-dinglichen Pluralendungen auf männlich-personale Substantive wird eine starke pejorative Wertung ausgelöst, z. B.: *ministrowie* (neutral) vs. *ministry* (negativ), *panowie* (neutral) vs. *pany* (negativ) (Puzynina 1992, 115f.).

Im Nominalbereich (zusammengesetzte Substantive und Adjektive) werden Präfigierungen (z.B. sehr produktive Präfixbildungen mit *super-*, *scheiß-*, *mist-* wie etwa *superbequem*, *scheißegal*, *Mistkerl*) und Suffigierungen (z.B. Personenbezeichnungen mit *-ler* wie *Abweichler*, *Umstürzler*) erwähnt. Sie dienen (besonders in der Jugendsprache) der Ausdrucksverstärkung (*scheißkalt*) oder bewirken eine negative emotionale Bewertung des Substantivdenotats (*Scheißding*) (Fries 1996, 45f.).

Die im lexikalischen Bereich angesiedelten Mittel zum Emotionsausdruck sind vor allem auf den Ausdruck positiver oder negativer Einstellungen spezialisiert. Positiv/pejorativ markierte Ausdrücke (vorwiegend Nomina und Adjektive/Adverbien) füllen auch Exklamativsätze in lexikalischer Hinsicht und lassen dementsprechend die zum Ausdruck gebrachte Verwunderung oder Erwartungs- bzw. Normabweichung als Entzücken/Euphorie oder Ekel/Enttäuschung/Misgunst erscheinen:

Der ist vielleicht ein Superstar!

Das ist vielleicht ein Saustall!

Wie lieb und rührend sie plötzlich alle waren!

1.5.2.2. Emotionsausdruck im syntaktischen Bereich

Der Ausdruck von Emotionen in der Syntax wurde bisher nur spärlich untersucht. Der Begriff **„affektive/emotionale/expressive Syntax“** geht wohl auf **Bally** zurück.¹⁵ Bally hat zum Gegenstand seiner Beobachtungen die gesprochene Alltagssprache gemacht und wird als Vorläufer der Diskursanalyse angesehen (Drescher 2003, 30).

Im Gegensatz zu Bühler, Jakobson u.a. tendiert Bally zu der Annahme, „dass die affektive Dimension (der Sprache – K.H.) in aller Regel die dominante sei“ (Drescher 2003, 31). Neben direkten (expliziten) expressiven Sprachmitteln in der Lexik existieren nach Bally bestimmte syntaktische Mittel zum Emotionsausdruck, die indirekter (impliziter) Natur sind. Obwohl Bally vorrangig die Gefühlswerte des Wortschatzes untersucht, erkennt er auch „den Beitrag der indirekten Ausdrucksmittel zur Übermittlung der Affektivität“ an (Drescher 2003, 32). So ist er der Auffassung, dass die Nachahmung affektiver Regungen ihre Widerspiegelung unter anderem in der Syntax findet (Bally 1966, 124f.):

Spostrzegamy, że naśladowanie odruchów afektywnych odbija się i w składni, w której tworzą się specjalne rodzaje zdań. Istotnie, szereg połączeń gramatycznych to słabe echo wykrzyknika (...) Poza tym zdania tego rodzaju wymagają określonej i koniecznej wymowy emocjonalnej (specjalna intonacja, akcent zdania na określonej sylabie itd.) (...)

¹⁵ Es wird an dieser Stelle auf die Arbeit von Mayenowa: „Stylistyka Bally’ego“ (1966) hingewiesen, in der dem Leser die Grundsätze der von Bally entwickelten Stilistik nahe gelegt werden.

Nach **Fries** (1996, 41) besteht die Funktion syntaktischer Ausdrucksmittel generell in der „Bildung von Sachverhaltsbezeichnungen (Prädikationen) und – zumeist in Verbindung mit lexikalischen (lexikalischen Bedeutungen von Wörtern bestimmter Wortarten wie Partikeln) sowie mit komplexen phonologisch-phonetischen supra-segmentalen Faktoren – dem Ausdruck von Sprechereinstellungen (*attitudes*) in Bezug auf die ausgedrückten Sachverhalte bzw. dem Ausdruck informationsgliedernder Aspekte“. Dagegen werden emotionale Bedeutungen nach Fries (1996, 13) durch marginale syntaktische Strukturen kodiert. Im syntaktischen Bau kann sich Expressivität in der Satzart sowie in der Abweichung von der neutralen Wortstellung niederschlagen. Eine solche Abweichung wäre somit ein Signal für die emotionale Involviertheit des Sprechers. Fries (1995; 1996) befasst sich in diesem Zusammenhang u.a. mit den Phänomenen der Wiederholung, der Auslassung und des Abbruchs, der intensivierenden Genitivkonstruktionen, der Wunsch¹⁶- und Exklamativsätze.

Grzesiuk (1995) hat eine Monographie, die vollkommen dem Emotionsausdruck auf der syntaktischen Ebene gewidmet ist, vorgelegt. Die Linguistin beruft sich in ihrer Arbeit auf Grepl (1967) und stellt fest, dass zum Emotionsausdruck die modifizierten, vom üblichen Sprachgebrauch abweichenden Äußerungsschemata dienen. Ein ursprüngliches Satzmuster (Grundschema) wird demzufolge unter dem Einfluss der emotionalen Involviertheit des Senders modifiziert. Grzesiuk (1995, 23) äußert sich dazu wie folgt :

Zaangażowanie emocjonalne mówiącego odbija się w językowej formie wypowiedzenia, zarówno w doborze środków wyrazu, jak i w ich organizacji.

Wenn eine aus morphosyntaktischer Sicht als gewöhnlicher Fragesatz fungierende Äußerung mit einer spezifischen Ausrufintonation artikuliert wird, gilt sie nicht mehr

¹⁶ Zur ausführlichen Beschreibung des Wunschmodus siehe u. a. Scholz (1987), Altmann (1993), Rosengren (1993), Helbig (1997), Lohnstein (2000).

als Fragesatz, sondern als ein emotional markierter Exklamativsatz (Grzesiuk 1995, 25f.):

Ile ja się gryzłem z tego powodu!

Ähnliches gilt für Aussagesätze. Durch die Hinzufügung der Partikel *ale(ż)* und die entsprechende fallende Intonation werden sie nicht mehr als bloße Assertionen empfunden:

Ale z panią się tańczy... Marzenie!

Grzesiuk (1995, 25) kommentiert dieses Phänomen auf folgende Art und Weise:

Na poziomie m o d a l n o ś c i emocje mogą być wyrażane przez modyfikację lub transpozycję schematów modalnych. Modyfikacja polega na tym, że do podstawowego schematu modalnego zdania dodaje się wyrazy pełniące funkcję partykuł (a, ale). Oprócz tego dochodzi do zmian w intonacji. W miejsce nienacechowanych postaci kadencji lub antykadencji używa się wariantów nacechowanych (wykrzyknikowych) (...)

Das grundlegende modale Schema wird nun nicht mehr in seinem primären Wert (also entsprechend als Frage bzw. Assertion), sondern in einer sekundären Funktion gebraucht (als Exklamativsatz).¹⁷

Grzesiuk (1995) unterzieht unvollständige Sätze, rhetorische Fragen, Phänomene des Abbruchs und der Wiederholung einer eingehenden Analyse. Sie kommt zum Schluss, dass die untersuchten Mittel sehr oft polyfunktional sind und sowohl positive als auch negative Emotionen auszudrücken vermögen.

¹⁷ Ähnliches lässt sich in Satzstrukturen wie:

Ty idziesz dzisiaj do kina?

beobachten. Die Wortfolge im Satz weist auf einen Aussagesatz hin, während die Intonation den gesamten Aussagecharakter verändert, so dass der Konstativsatz in einen Interrogativsatz umgewandelt wird.

Im Lichte der Forschungsliteratur lässt sich eine Opposition zwischen einem emotional neutralen sprachlichen Ausdruck und einem gefühlsmäßig markierten sprachlichen Ausdruck erkennen. Auf diesen Umstand weist bereits Bally (1965, 95ff.) ausdrücklich hin; für ihn ist das Bewusstsein des Sprechers durch die Unterscheidung des Expressiven vom Nicht-Expressiven geprägt. Dem Sprecher stehe also immer die Wahl offen, entweder das neutrale oder das expressive Sprachzeichen zu verwenden.

In einem nicht-neutralen Ausdruck kann sich die Emotionalität/Expressivität auf folgenden Niveaus manifestieren:

- In der Semantik durch das Vorkommen der Emotionswörter.
- In der formalen Äußerungsstruktur durch Wiederholungen, Ellipsen, Auslassungen, Satzabbrüche, Aposiopesen oder andere Mittel.
- Auf der Ebene der Modalität durch Modifikation primärer Satz schemata (wie etwa durch Hinzufügung einleitender Partikeln sowie entsprechende Intonationskontur).
- Im Bereich der Thema-Rhema-Gliederung durch Modifikation der neutralen und Gewinnung einer subjektiven Wortfolge mit dem herausgestellten rhematischen Wort.¹⁸

Die bisherigen Ausführungen lassen erkennen, dass Exklamativsätze zum Ausdruck von Emotionen/Expressivität dienen. Diese wichtigsten Erscheinungsformen expressiver Syntax sollen in den nachfolgenden Kapiteln gründlich untersucht werden.

¹⁸ Hierzu bieten sich die Arbeiten an, die dem Problem der Dislokation (Topikalisierung, Vorfeldbesetzung) und der Cleft-Konstruktionen nachgehen (u.a. Lambrecht 2001, Schöpp 2003).

1.6. Fazit

Als Fazit der einleitenden Überlegungen zur Expressivität der Sprache kann festgehalten werden:

Schon in der sprachfunktionalistischen Auffassung Bühlers (1934) wurde das Augenmerk auf die **expressive/emotive Sprachfunktion** gerichtet, bei der die Perspektive des Senders, also seine „inneren Erlebnisse“ zum Tragen kommen. Das Modell erfuhr eine Erweiterung, indem spätere Forscher wie Jakobson (1960) und Halliday (1997) die Spuren der emotiven Funktion der Sprache auf der intonatorischen, lexikalischen und grammatischen Ebene zu finden glaubten, so etwa in den Unterschieden zwischen einzelnen Satztypen (Modus/Modalität).

Dem Problem der Expressivität in der Sprache gehen auch die Sprechakttheoretiker wie Austin, Searle, Hindelang nach. Sie sondern eine separate Gruppe **expressiver/affektiver** Sprechakte aus.

Ferner wird auf den Zusammenhang zwischen der Expressivität und der **Bewertungsfunktion** der Sprache verwiesen. Die emotiv orientierte sprachliche Evaluation kann jeweils entweder als Emotionsthematisierung oder Emotionsausdruck zustande kommen, wobei die seltener vorkommenden Emotionsthematisierungen als Eskalation des Ausdrucks aufgefasst werden. Als zentrale Sprachmittel für den Ausdruck von Emotionen gelten darüber hinaus lexikalische Mittel.

Expressivität kann auch **im syntaktischen** Bereich lokalisiert werden. Darauf weist besonders Bally hin. Die These Ballys von der Existenz der sog. **affektiven/emotionalen bzw. expressiven Syntax** ist für die Zwecke der vorliegenden Arbeit relevant. Zu den syntaktischen Mitteln für den Ausdruck von Emotionen, die indirekter (impliziter) Natur sind, gehören nämlich unter anderem Exklamativsätze.

2. EXKLAMATIV-MODUS

2.1. Zielsetzung des Kapitels

Den Gegenstand der Überlegungen in diesem Kapitel bildet die linguistische Kategorie ‚Satzmodus‘. Dabei werden sowohl Arbeiten englischer, deutscher und polnischer Linguisten angeführt, die sich gegen die Annahme der separaten Kategorie ‚Exklamativ-Modus‘ richten, als auch solche, in deren Rahmen der Exklamativ-Modus einen autonomen Status genießt. Ferner wird der Willens-, Gefühls- und Meinungsausdrücke einschließende Expressivmodus (*tryb ekspresywny*) diskutiert.

2.2. Zum Begriff des Satzmodus

Als ‚Modus‘ wird in der vorliegenden Arbeit nicht der ‚Verbmodus‘ (wie etwa Indikativ oder Konjunktiv), sondern der Modus von ‚Äußerungen‘ verstanden, wobei ‚Äußerungen‘ wie folgt definiert werden:

Die Kategorie ‚Äußerung‘ ist eine für Texte und Diskurse gleichermaßen geltende Einheit, die mittels eines Äußerungsaktes produzierte sprachliche Formen unterschiedlicher Qualität subsumiert, darunter solche in Satzform; ‚Äußerung‘ umfasst im hier vertretenen Ansatz also auch den ‚Satz‘“ (nach Rehbein 1999, 93).

In den Grammatiken werden traditionell drei Satzmodi unterschieden¹⁹:

- der Deklarativ-Modus,
- der Interrogativ-Modus,
- der Imperativ-Modus.

Manche Autoren unterscheiden zusätzlich die peripheren Satzmodi²⁰:

¹⁹ Für das Englische siehe u.a. Michaelis/Lambrecht (1996); für das Deutsche: Eichler/Bünting (1978), Eisenberg (1989, 2004); für das Polnische: Bąk (2007), Jodłowski (1977), Saloni/Świdziński (1998), Szpakowicz (1983).

- Optativ-Modus und
- Exklamativ-Modu.

Dabei bleibt unklar, was ein Randmodus/Randtyp ist und warum Exklamativa einen Randtyp bilden. Für die Ziele der vorliegenden Arbeit ist es jedoch ohne Belang, ob der Exklamativ-Modus als Randmodus verstanden wird: Wichtiger ist, dass er als eine eigenständige Kategorie betrachtet wird.

In der Diskussion des exklamativen Satztyp/Satzmodus werden diverse Standpunkte dargestellt, in denen semantische, syntaktische und pragmatische Kriterien unterschiedlich gewichtet werden. Je nach dem, wie die den Exklamativsatztyp/Exklamativ-Modus konstituierenden Merkmale klassifiziert werden, wird der kategoriale Status der Exklamativsätze unterschiedlich angesehen. Dies liegt wohl auch daran, dass Exklamativsätze eine formale Heterogenität aufweisen, die von der Form eines Interrogativ-, Deklarativ- oder freien Relativsatzes bis hin einer Nominalphrase reicht. In der Typologie der Äußerungen herrscht somit, was den Modus angeht, große Heterogenität. Dazu äußert sich Marillier (2004, 51) wie folgt:

Zwei Faktoren erklären diese Heterogenität: einerseits die analytische Vielschichtigkeit der Äußerungen, die syntaktisch als Satzformen, semantisch als Satzinhalte und pragmatisch als Satzintentionen und als Sprachhandlungen zu beschreiben sind. Andererseits die Vielfalt der Merkmale: Verbstellung, Verbmodus, Vorhandensein und Position bestimmter lexikalischer Einheiten wie die w-Wörter, und (...) Intonation (...)

²⁰ Für das Englische siehe u.a. Onions (1969), Quirk (1979), Sadock/Zwicky (1990); für das Deutsche: Dürscheid (2000), Heidolph/Flämig/Motsch (1980), Helbig/Buscha (1999), Hentschel/Weydt (1990), Lang (1988); für das Polnische: Labocha/Tutak (2005), Podlawska/Płóciennik (2002).

2.3. Argumente gegen die Annahme eines separaten Exklamativ-Modus

Die formale Identität der Exklamativsätze mit den etablierten Satztypen Deklarativ und Interrogativ mag wohl einer der Gründe dafür sein, warum in zahlreichen Ansätzen gegen die Annahme eines Exklamativ-Modus argumentiert wird. Der Ansatz, auf den sich viele Forscher der Exklamationen beziehen, stammt von **Fries** (1988d). Der Linguist ist zwar bereit, die Satzart „Exklamativsatz“ als eine eigenständige Kategorie innerhalb der Satztypologie zu akzeptieren, jedoch mit der Einschränkung, dass der Terminus als ein ‚extra-grammatischer‘, wesentlich sprachverwendungsbezogener Begriff verstanden werden soll, da manche Äußerungen eine exklamative Interpretation ermöglichen (Fries 1988d, 204). Nach Fries (1988d, 197) beruht diese Interpretation (Lesart) auf zwei Annahmen:

- 1) Die exklamativen Äußerungen bringen eine affektiv-emotionale Einstellung des Sprechers zu dem durch die Proposition des Satzes denotierten Sachverhalt zum Ausdruck.
- 2) Dieser Sachverhalt ist vom Sprecher als unerwartet und normabweichend gekennzeichnet, was gleichzeitig voraussetzt, dass der Sprecher den Sachverhalt als bestehend erkannt hat.

Für die exklamative Lesart einer Äußerung ist außerdem das Vorhandensein folgender Faktoren erforderlich (Fries 1988d, 203):

- eine fallende Intonation,
 - der nicht-imperativische Verbmodus ,
 - die obligatorische Realisierung des Subjekts²¹,
- alternativ:
- die Verb-Erst-Stellung oder

²¹ Dieser Faktor hebt „traditionelle“ Ausrufesätze von Exklamativsätzen ab, wie sie in der vorliegenden Arbeit verstanden werden.

- die Verb-Zweit/Verb-Letzt-Stellung + w-Wort,
- die Verb-Letzt-Stellung + Complementizer *dass*,
- die syntaktisch-semantische Struktur: [[wie₁] [VP... [t₁ Adjektiv]...]].

Für w-Exklamativsätze sind außerdem folgende semantische Merkmale kennzeichnend:

- Gebrauch von Intensivierern (*wie, was, welch*) und/oder
- Gebrauch des All-Quantors.

Angesichts der Heterogenität und der Vielzahl der kennzeichnenden Merkmale ist die exklamative Lesart von Äußerungen vor allem auf der pragmatischen Ebene angesiedelt. Dementsprechend stellen Exklamativsätze ein Phänomen dar, das nicht allein der Ebene der Semantik, sondern auch der der Pragmatik zugeschrieben wird.

Gegen die Annahme eines separaten Exklamativ-Modus äußert sich **Rosengren** (1992). Die Wissenschaftlerin ist darum bemüht, zu zeigen, dass „es keinen besonderen Exklamativsatztyp gibt, sondern dass der so genannte Exklamativsatz ein Deklarativsatz oder Interrogativsatz ist“ (Rosengren 1992, 263ff.). Sie geht davon aus, dass jeder Exklamation ein Deklarativsatz oder ein Interrogativsatz zugrunde liegt. Von der Intonation her ist z.B. der Exklamativsatz:

Du bist aber leichtsinnig!

ein Aussagesatz, was schlussfolgern lässt, dass Exklamativsätze (emotional) markierte Varianten von Assertionen sind, die eine Erwartungsabweichung thematisieren (siehe dazu Marillier 2004). Konsequenterweise versucht sie auch, eine Parallelität der Exklamativsätze zu Interrogativsätzen aufzuzeigen. So können nach Rosengren (1992, 281f.) z.B. exklamative w-Phrasentypen als Interrogativphrasen fungieren:

Bei welchen Ärzten die nicht schon alles war!

Womit der sich nicht alles beschäftigt!

Rosengren (1992, 265f.) spricht in diesem Kontext von einem „besonderen exklamativen Effekt“, der sich mit dem Vorkommen bestimmter sprachlicher Satzmerkmale im Bereich der Prosodie, Syntax und Lexik begründen lässt, ohne jedoch Exklamativsätze als eigenständige Satzarten anzuerkennen. Die Verwendung der Deklarativ- und Interrogativsätze als Exklamativa geht nämlich nicht auf den Satzmodus, sondern auf andere Eigenschaften zurück. Rosengrens These wird mit der folgenden Erläuterung begründet (1992, 265f.):

Der besondere exklamative Effekt (...) ist auf andere, nicht an sich satztypkonstituierende, grammatische (prosodische, syntaktische und lexikalische) Eigenschaften der verwendeten Sätze zurückzuführen.

Das heißt, dass sich die exklamative Funktion der (Deklarativ- und Interrogativ-) Sätze aus dem Zusammenwirken zwischen Satztyp (Satzmodus) und **propositionaler Füllung** ergibt (Rosengren 1992, 269). Demzufolge ist die exklamative Interpretation einer Äußerung das Ergebnis des Zusammenwirkens grammatischer und pragmatischer Faktoren, die zusammen andere grundlegendere Interpretationen überlagern können. Eine Äußerung ist dann exklamativ, wenn sie eine Sprecherbewertung einer Normabweichung ausdrückt (siehe hierzu auch Fries 1988d; 1991a). Diese Bewertung „wird durch den propositionalen Gehalt der Äußerung ermöglicht, indem dieser den Sachverhalt bzw. die Eigenschaft denotiert, auf dem/der die Bewertung operiert“ (Rosengren 1992, 301). Nach diesem Prinzip können z.B. Verb-Zweit-Deklarativsätze wie:

Die ist aber unbegabt!

dann exklamativ interpretiert werden, wenn sie ein graduierbares oder quantifizierbares Element²² enthalten. Die exklamative Lesart kann ferner durch den

²² Meist sind es Adjektive: *äußerst, unglaublich* u. ä. (nach Farenkia 1999, 120f.)

Gebrauch geeigneter lexikalischer Mittel wie etwa Modalpartikeln²³ gestützt werden (Rosengren 1992, 268; 271).

Rosengren (1992) geht davon aus, dass der Satzmodus eine semantische Entsprechung eines syntaktischen Merkmals im funktionalen Kopf des Satzes darstellt und den Satz semantisch definiert, sowie die illokutionäre Kraft des jeweiligen Satzes determiniert. Aufgrund dessen werden Deklarativsätze als Assertionen, Interrogativsätze als Fragen und Imperativsätze als direktive Sprechakte gebraucht. Mit Exklamativen verhält es sich anders. Die exklamative Funktion lässt sich nicht allein aus der Semantik der Sätze ableiten. Die exklamative Interpretation kommt über einen pragmatischen Prozess, im Falle negierter w-Exklamationen etwa über eine auf der Implikatur operierende rhetorische Umdeutung zustande. Dagegen argumentiert z.B. Roguska (2007, 140), dass Rosengrens Auffassung unklar ist und nicht expliziert, „warum gerade die Sätze mit Negation der rhetorischen Uminterpretation unterliegen und die anderen nicht und wodurch die Uminterpretation ausgelöst wird“.

Die Überzeugung, dass Exklamativa keinen eigenen Satzmodus konstituieren, sondern sich auf andere Satztypen reduzieren lassen, teilt auch **d’Avis** (1998). Zwar scheint ihm die Benutzung des deskriptiven Terminus „w-Exklamativsatz“ berechtigt zu sein, aber gleichzeitig führt er Argumente an, die die These bekräftigen, dass sog. w-Exklamativsätze vom Typ her w-Interrogativsätze sind, die jedoch nicht als Fragen verwendbar sind (1998, 137ff.):

Wie überaus groß Marias Wohnung ist!

Welchen Bombenerfolg das neue Stück hatte!

Der Linguist äußert sich zum Problem der w-Exklamativsätze wie folgt (d’Avis 1998, 158):

²³ Zu dieser Gruppe werden nicht flektierbare, in der Regel nicht akzentuierbare, meist fakultative Partikeln gerechnet, die nur im Mittelfeld auftreten wie: *aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eigentlich, einfach, erst, etwa, gerade, halt, ja, mal, noch, nun, nur, ruhig, schon, vielleicht, wohl* (Altmann 1987, 40). Die Begriffe ‚Modalpartikel‘ und ‚Abtönungspartikel‘ werden in dieser Arbeit synonymisch verstanden.

Damit (mit dem Terminus ‚w-Exklamativsatz‘ - K.H.) bezeichnet man dann eine Klasse von Sätzen, die sich in bestimmter Hinsicht ähnlich verhalten, z.B. in Bezug auf die Distribution unter verschiedenen Matrixprädikaten und in Bezug auf ihre Verwendungsmöglichkeiten. Diese Ähnlichkeit hat aber keine Basis in einem gemeinsamen Satztyp, der sich vom w-Interrogativsatz unterscheidet, d.h. so genannte w-Exklamativsätze sind vom Typ her w-Interrogativsätze.

Für d’Avis (1998) ist es somit entbehrlich, einen separaten Exklamativ-Modus anzunehmen, weil die von ihm behandelten Strukturen „eine interrogative Bedeutung haben“ und von der Form her Fragesätze sind. Um auf die Gemeinsamkeiten zwischen w-Exklamativen und w-Interrogativen hinzuweisen, zieht er drei Phänomene heran: partielle w-Bewegung, das heißt die Bewegung der w-Phrase in die einleitende Satzposition, die Anwesenheit von I-*alles* (für: invariant-*alles*, das immer unreflektiert vorkommt) und mehrfache w-Sätze. Er bemerkt, dass die unter exklamativen Prädikaten eingebetteten Interrogativ- und Exklamativsätze, im Gegensatz zu freien Relativsätzen, mehrere w-Phrasen enthalten können (d’Avis 2001, 118):

- a. *Ich frage dich, wen sie mit wem arbeiten lässt.*
- b. *Es ist unglaublich, wen sie mit wem arbeiten lässt!*
- c. **Wen sie mit wem arbeiten lässt, finde ich falsch.*

Der eingebettete Satz a. kann ansonsten *alles* enthalten, das in Fragen und Exklamationen, aber nicht in Relativsätzen vorkommen kann:

- a. *Ich frage dich, wen du alles eingeladen hast.*
- b. *Es ist unglaublich, wen du alles eingeladen hast!*
- c. **Wen du alles eingeladen hast, werden ich auch einladen.*

Ebenso ist die *was-w*-Konstruktion in Fragen und Exklamationen, aber nicht in Relativsätzen zugelassen:

- a. *Was glaubst du, wen Maria geheiratet hat?*

- b. *Was der glaubt, wen Maria geheiratet hat!*
- c. **Ich würde nie heiraten, was Peter glaubt, wen Maria geheiratet hat.*

D'Avis (2001, 4) deutet ansonsten darauf hin, dass das Merkmal ‚Exklamativität‘ „eine Eigenschaft der Verwendung der Sätze“ sei, was so viel bedeutet, dass es keine Exklamativsätze als Satztypen gibt, dass es sich jedoch um eine exklamative Illokution handelt. Die abzuleitende exklamative Illokution wird durch den Exklamativakzent ausgelöst. Mit diesen Bemerkungen stimmt d'Avis mit Fries (1988d) und Rosengren (1992) überein.

Auch **Egg** (2004, 139) argumentiert gegen die Annahme der separaten Kategorie Exklamativ-Modus. W-Exklamativsätze, die seinen Forschungsgegenstand bilden, nennt er *Exklamativfragen*, da sie seiner Ansicht nach der Gruppe der *rhetorischen Fragen* zugeordnet werden können. Dabei verweist er implizit darauf, dass zwischen Interrogativ- und Exklamativmodus eine unscharfe Grenze liegt. Dieses Abgrenzungsproblem veranschaulicht Brauße (1988, 80) am folgenden Exempel:

Ist das nicht herrlich (? oder !)

Der angeführte Satz wird als Beispiel sowohl für rhetorische Fragen als auch für Exklamativsätze beansprucht.²⁴

In einer knappen Erörterung setzt sich **Saebø** (2005) mit dem Problem der Exklamationen auseinander. Der logische Typ <s, t> sei entsprechend der Theorie von Saebø „der einzige Anknüpfungspunkt zwischen der Semantik und dem Sprechakt der

²⁴ Beim Versuch, rhetorische Fragen von Exklamativen abzuheben, kann das Argument vorgebracht werden, dass bei rhetorischen Fragen „der Sprecher vom Hörer eine Bestätigung erwartet und die Zustimmung antizipiert“ und dass mit ihrer Äußerung der positive Sachverhalt suggeriert wird (nach Roguska 2007, 133). Rhetorische Fragen (die nicht selten normativer Art sind) mit einem negierenden Prädikat drücken bejahende Urteile aus und umgekehrt, diese mit einem bejahenden Prädikat drücken verneinende Urteile aus (*Czyż godzi się kłamać?* = *Nie godzi się kłamać. Czyż nie dobija się koni?* = *Dobija się konie*). Als formales Unterscheidungskriterium zwischen rhetorischen Fragen und Exklamativsätzen können vorwiegend prosodische Signale fungieren. Rhetorische Fragen sind nämlich durch eine starke steigende, Exklamativsätze dagegen durch eine starke fallende Intonation gekennzeichnet. Zur Frage der Rhetorizität siehe Danielewiczowa (1991).

Exklamation“ (nach Roguska 2007, 24). Ein syntaktischer Anknüpfungspunkt bestehe dagegen nicht. Dazu äußert sich Saebø (2005, 7) wie folgt:

In my picture, there is no direct link between syntax and exclamative speech acts, and the only direct semantic link is the logical type; the special interpretational properties of exclamative clauses are strategies designed to enhance remarkability and to evade competition from more specific sentences.

Statt besonderer exklamativer Syntax und Semantik setzt Saebø (2005) entsprechende Kommunikationsbedingungen voraus, wie etwa ‚auf eine Proposition aufmerksam machen, die für den Sprecher erstaunlich und bemerkenswert ist‘.

Die These von der Nicht-Existenz des exklamativen Satzmodus bei der gleichzeitigen Existenz der exklamativen Illokution teilt **Roguska** (2007). Sie versucht zu beweisen, dass Exklamationen eine **nicht prototypische Illokution** darstellen. Die exklamative Illokution von Äußerungen, die die Form der Deklarativ- oder Interrogativsätze annehmen können, stellt sie sich folgenderweise vor: Die jeweilige Exklamation wird als eine Reaktion auf eine bestimmte Information geäußert, „die zum gemeinsamen Hintergrund (*common ground*) vom Sprecher und vom Hörer der Exklamation gehört“ (Roguska 2007, 55). Bei der Äußerung:

Wen du alles kennst!

erkennt der Hörer, dass es sich um einen Interrogativsatz handelt. Dennoch versteht er diese Aussage nicht als eine (echte) Frage, da er und der Sprechende die „Antwort“ bereits kennen. Ähnlich verhält es sich mit Exklamationen in deklarativer Form:

Die ist aber schön!

Dass Maria geheiratet hat!

Zwar werden solche Sätze vom Hörer als Deklarativa erkannt, aber sie werden nicht als Assertionen verstanden, weil die Proposition, auf welche der Sprecher Bezug nimmt, schon zum *common ground* gehört. Erkannt werden dagegen andere

„Informationen“, die emotionale Reaktionen des Sprechers gegenüber bekannten Tatsachen wahrnehmen lassen. Träger dieser Informationen sind: eine besondere Intonation, ein stärkerer Akzent auf einen Satzteil und bestimmte Modalpartikeln. Auf diese Art und Weise drückt der Sprecher seine entsprechende **Intention** aus, „die bei Exklamationen darin besteht, dem Hörer bekannt zu geben, dass der Sprecher eine emotionale Einstellung zu einem Fakt hat. Diese emotionale Einstellung wird in typischen Fällen eine Verwunderung sein“ (Roguska 2007, 56).

Roguska (2007) vertritt somit die Ansicht, dass die Merkmale der Oberflächenstruktur eines geäußerten Satzes nicht die semantische Bedeutung des Satzes, sondern die Illokution des Sprechaktes beeinflussen. Außerdem sind sie nicht satztyp-konstituierend. Dies bedeutet, dass die spezifische Modalpartikelselektion, sowie die besondere Intonation nicht ausreichen, Exklamativsätze systematisch als einen getrennten Formtyp auszusondern. Exklamativität wird in erster Linie kontextuell indiziert. Roguska (2007, 57) fasst ihre Überlegungen zur exklamativen Illokution wie folgt zusammen:

Obwohl es aus syntaktischer und semantischer Perspektive Exklamativsätze nicht gibt, unterliegt es keinem Zweifel, dass es die exklamative Illokution gibt. Auf diese Illokution weisen verschiedene syntaktische Merkmale der Oberfläche hin, wie der Akzent und die Intonation, möglicherweise auch Modalpartikeln und die Partikel so in den deklarativen Exklamationen. Ich nehme an, dass diese Merkmale die Semantik nicht beeinflussen und dass ihre einzige Funktion darin besteht, dem Satz bestimmte Gebrauchsbedingungen zuschreiben zu lassen. In vielen Fällen vereinfacht auch der Kontext der Äußerung diese Aufgabe.

Ein ganz anderes Bild ergibt sich bei der Sichtung der polnischen Fachliteratur zur Satzmodus-Problematik. Zunächst fällt auf, dass Exklamativsätze in der polnischen Linguistik kaum als Untersuchungsgegenstand wahrgenommen werden. In der einschlägigen Literatur besonders älteren Datums überwiegt die Meinung, dass die

etablierten Aussage-, Frage- und Aufforderungssatztypen **emotional gefärbt** sein können.

Emotional markierte Satztypen werden bereits in „Zarys składni polskiej“ (1957, 9ff.) und in der ersten Auflage der Grammatik „Składnia, stylistyka, pedagogika językowa“ (1982, 55ff.) von **Klemensiewicz** unterschieden. Außer Deklarativ- bzw. Behauptungssätzen und volitiven Sätzen gibt es nach Klemensiewicz (1982, 57f.) **emotionale Sätze** wie *Hej, wesoło było w biesiadnej sali zamkowej!*, in denen eine emotionale Einstellung des Sprechers zum Ausdruck kommt. Darunter lassen sich zwei Untertypen unterscheiden:

- 1) Bewertende Sätze - Sie bringen bestimmte Gefühle zum Ausdruck, die:
 - a) ästhetischer Natur sind, wie Entzücken, Abneigung oder sogar Abscheu: *Ach, jaką piękną mamy jesień!*
 - b) individueller Natur sind, wie Angst, Selbstliebe oder Ärger: *Nie lubię takich żartów! – odpowiedziała chmurnie.*
 - c) gesellschaftlicher Natur sind z. B. Liebe, Freundschaft: *Przebóg, czy to się zgadza z pana urodzeniem, wychowaniem i z pana na świecie znaczeniem?*
 - d) als ethisch-religiös bezeichnet werden können: *Naszym najważniejszym zadaniem jest właśnie być bliżej Boga, każdego dnia i o każdej godzinie!*
- 2) Fragesätze – *Co ja tu robię? Jakim sposobem znalazłem się w konfesjonale? Byłaby to halucynacja?*

Die letzteren signalisieren menschliche Neugier und Wissensbegierde; der Sprecher richtet eine Frage an den Hörer, um seine Wissenslücke zu schließen bzw. zur Bestätigung/Negierung des gegebenen Äußerungsgehalts. Dazu äußert sich Klemensiewicz (1982, 57f.) wie folgt:

Zdania pytające (...) opierają się na uczuciowej postawie ciekawości jako najważniejszego uczucia intelektualnego. Na niższych szczeblach swego rozwoju służy ona celom praktycznym, na wyższych występuje w postaci ciekawości bezinteresownej, żądzy wiedzy i poznania. W zdaniu pytającym

poszukuje mówiący przyświadczenia sądu, który ujęzykowił w stanie niepewności, w sposób próbny.

Was die Möglichkeiten der Versprachlichung dieser emotionalen Haltung anbelangt, so spielen hier folgende Faktoren eine entscheidende Rolle:

- Akzent und Intonation (in der mündlichen Sprache) sowie das Ausrufe- oder Fragezeichen (in der geschriebenen Sprache): *Boże, jaki człowiek jest durny!*
- Wortfolge (z.B. Gebrauch der Inversion, wie etwa in der Dichtung): *Gromniczne pamiętam dziewanny.* (statt: *Pamiętam gromniczne dziewanny.*)
- Vokativ: *Ty kłamczuchu!*
- Ausrufe, Wörter und Wortgruppen mit exklamativer Funktion, emphatische sowie Fragepartikeln: *Po jaką cholere?!; Przeklęty, kto zasmuca matkę swoją!*
- Fragepronomen: *Co?!*

Demgegenüber konstituieren Exklamativa keinen autonomen Satzmodus, sondern lediglich eine Untergruppe emotionaler Sätze mit bewertender Funktion (*zdania uczuciowe wartościujące*).

In **Jodłowski** (1977) und **Bąk** (2007) wird auf die besondere Rolle der Einstellung des Sprechenden zum Geäußerten hingewiesen. Der Sprecher kann nämlich jedem Satztyp eine **emotionale (exklamative) Färbung** (*zabarwienie emocjonalne*) geben, auf die Art der jeweils aktualisierten Emotion wird aber dabei nicht näher eingegangen. Angesichts dieser Erkenntnis besteht keine Notwendigkeit, eine separate Klasse von ‚Ausrufesätzen‘ (*wypowiedzenie/zdanie wykrzyknikowe*) zu unterscheiden. Jodłowski (1977, 62) argumentiert dabei folgendermaßen:

Termin taki (zdanie wykrzyknikowe – K.H.) sugerowałby istnienie odrębnego typu wypowiedzeń, różnego od trzech omówionych (pytajnych, żądających i oznajmujących). Zabarwienie emocjonalne może być właściwe każdemu z nich.

Seinen Verzicht auf die Unterscheidung einer separaten Klasse von Ausrufesätzen begründet er mit folgender Feststellung: Die zentralen Satztypen können sich

zusätzlich durch das Merkmal ‚emotionale Färbung‘ auszeichnen, wie etwa (Jodłowski 1977, 63):

- emotional markierte Fragesätze: *Kiedyż się skończą te operacje! – burczał.*
- emotional markierte Aufforderungssätze: *Niech ciocia go nie obraża!*
- emotional markierte Aussagesätze: *To dziwny człowiek jakiś!*

Eine getrennte Gruppe bilden:

- emotional markierte rhetorische Fragen, die eine Vorwurfsfunktion ausdrücken: *Co mi pan za bzdury opowiada!*
- Äußerungen mit expressivem Charakter und einer Frageform wie etwa: *Ach, jak ten ogień trzaska i jak ogrzewa mile [...]*

Bąk (2007, 396) ordnet Äußerungen dieser Art der Kategorie ‚wypowiedzenie wykrzyknikowe‘ zu:

Wszystkie powyższe typy wypowiedzeń uczuciowych, ze względu na występujące w nich wykrzykniki – słowa i wykrzykniki – znaki graficzne, nazywają się także wypowiedzeniami wykrzyknikowymi.

Nach Bąk (2007) wird die emotionale Färbung in diesen Konstruktionen durch das Ausrufezeichen, sowie die entsprechende Tonführung und den entsprechenden Gebrauch von Partikeln realisiert. Die letzteren werden in der polnischen Fachliteratur zusammen mit bestimmten Adverbien auch ‚Modulanten‘ (*modulanty/modalizatory*) genannt. Diese Elemente markieren Äußerungsbestandteile außerhalb der Satzkonstruktion (*pozakonstrukcyjne elementy wypowiedzenia*) und werden in situierende (*tylko, dopiero, również*), wertende (*naprawdę*), modale (*czy, niechby*), affektierende (*raczej, aż*) und einführende (*mianowicie, ewentualnie*) Modulanten unterteilt (Grzegorzczkowska/Laskowski/Wróbel 1984, 37; Podracki 1989, 197ff.; siehe dazu auch Laskowska 1993).

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass emotional markierte Sätze wie:

Ach, jak ten ogień trzaska i jak ogrzewa mile!

wegen formaler/struktureller Kriterien wie Satzbau und Vorhandensein von Fragewörtern dem Interrogativ-Modus zugeordnet werden, obwohl sie nicht als

eigentliche Fragen fungieren, weil sie keine verbale Reaktion des Gesprächspartners, keine Antwort anstreben. Auf diese Art und Weise werden zu Fragesätzen Satzstrukturen gezählt, die funktional keine Fragen sind. Ähnliches gilt für Aussagesätze folgenden Typus:

On to ma dopiero wymagania!

Ihre funktionale Analyse weist darauf hin, dass sie keine bloßen Feststellungen darstellen. Ihr kommunikativer Wert besteht darin, dass die in ihnen ausgedrückte Proposition außergewöhnlich, normabweichend und nicht erwartet ist.

In der untersuchten polnischen Fachliteratur wird auf Exklamativa auch unmittelbar eingegangen. Sie werden dann nicht direkt als Problem des Satzmodus/der Satztypologie betrachtet, sondern unter anderen als bisher angegebenen Gesichtspunkten thematisiert. Es mag daran liegen, dass Exklamativsätze sich in der polnischen Linguistik nicht als ein eigenständiger Untersuchungsgegenstand durchgesetzt haben. Darüber hinaus findet grundsätzlich keine Diskussion über die mögliche Annahme eines separaten Exklamativ-Modus statt.

Im Beitrag von **Kątny** (2006, 233) stehen Exklamativa im Mittelpunkt der sprachlichen Bewertung und bringen Verwunderung zum Ausdruck (obwohl die Klasse der Exklamativa als solche nicht explizit individuiert wird). Dazu dienen im Deutschen die Partikeln *ja*, *aber* und *vielleicht* und im Polnischen die Partikeln *ale(ż)* oder *przecież* (Kątny 2006, 233):

Ist der aber gerannt!/Ależ on pędził!

Den neuesten Beitrag zu polnischen Exklamativa liefert **Krasnodębska** (2006). In ihrer konfrontativen Studie „Funkcja ekspresywna zaimków pytajnych w języku polskim i bułgarskim“ hat sie polnische und bulgarische Fragepronomen mit expressiver (emotiver) Funktion einer Analyse unterzogen. Die (initial platzierten) Fragepronomen sind Bestandteil der Exklamativsätze mit interrogativer Struktur. Ihre intensivierende Rolle in Ausrufen wird von der Autorin folgenderweise erläutert (Krasnodębska 2006, 208):

(...) zaimki pytajne o znaczeniu ekspresywnym najczęściej występują w wypowiedzeniach wykrzyknikowych. W tego typu wypowiedzeniach często stosowane są w celu podkreślenia intensywności pewnych cech lub stanów. Mogą one wówczas określać rzeczowniki, przymiotniki, czasowniki i przysłówki. W sytuacjach, w których określają rzeczownik, wskazują na wysoki stopień natężenia pewnej cechy przedmiotu, osoby itp.

Die Intensität einer Eigenschaft wird aus dem Kontext erschlossen. In der Äußerung *Jaki widok!* kann *widok* sowohl außerordentlich schön als auch besonders ekelhaft sein. Eine Äußerung wie *Co za komfort!* kann u.a. ironisch gedeutet werden. Eine zusätzliche Intensivierung erfahren Fragepronomen durch die Hinzufügung der Partikel *-ż* wie etwa in *Jakiż artysta ginie!* (Krasnodębska 2006, 208f.). Nach Krasnodębska (2006) lassen sich die polnischen Fragepronomen mit expressiver (emotiver) Funktion folgendermaßen gruppieren:

1. Fragepronomen, die auf Nomina Bezug nehmen: *jaki (-a, -ie), co za, ile:*

Jaki horyzont, same guziczki!

Co za impertynencja!

Ile tu trackich grobów!

2. Fragepronomen, die auf Adjektive bzw. Adverbien Bezug nehmen: *jak, jaka (-i, -ie), ile* (nur mit Adjektiven/Adverbien im Komparativ):

Jaka byłam spokojna i pewna siebie z tymi swoimi kilogramami.

Jak długie i jak krótkie było to życie!

O ile lepiej Maria się orientuje od swoich kolegów!

3. Fragepronomen, die auf Verben Bezug nehmen: *jak:*

Jak przemokłaś!

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass die expressive bzw. emotive Funktion der polnischen Fragepronomen gerade im Falle der Exklamativsätze voll zur Geltung kommt (Krasnodębska 2006, 212).

In den bereits angeführten Auffassungen zur Satzmodusproblematik wird angenommen, dass Exklamativa keinen autonomen Satzmodus konstituieren. Dennoch finden wir in der (englisch- und deutschsprachigen) Fachliteratur eine intensive Debatte über die mögliche Annahme des exklamativen Satzmodus.

2.4. Argumente für die Annahme eines separaten Exklamativ-Modus

Eine **funktionale** Sichtweise bei der Beschreibung der Satztypen/Satzmodi im Deutschen kam wohl zum ersten Mal in der Grammatik von **Blatz** (1896) zu Tage. Bei seiner Typologie deutscher Sätze galt der Beweggrund des Sprechers (Satzmotiv) als das wichtigste Einteilungskriterium. Dies belegt das folgende Zitat:

Der Redende muss in der Gestalt des Satzes über den Beweggrund (das Motiv) Aufschluss geben, wodurch er zur Äußerung des Satzinhaltes bestimmt wird, oder über die Absicht, die er durch die Äußerung seines Gedankens erreichen will: er muss anzeigen, ob er etwas b e h a u p t e n , ob er etwas e r f r a g e n , ob er etwas b e g e h r e n , ob er s e i n e G e f ü h l e über etwas ä u ß e r n will (Blatz 1896, 639).

In dieser Grammatik werden die Sätze in erster Linie **funktional** eingeteilt. Dazu äußert sich Blatz (1896, 638f.) wie folgt:

Unter Ausdrucksform (Redeform) des Satzinhaltes versteht man ein eigentümliches, der Gestalt des Satzes ausgedrücktes Gepräge, durch welches die Beziehung, in welcher der Redende zum Satzinhalte steht, sich kund gibt.

Nach diesem funktionalen Kriterium hat er vier Satztypen unterschieden, die bestimmte Satzmerkmale durch Verwendung entsprechender sprachlicher Mittel (z.B. Wortstellung, Betonung) zum Ausdruck bringen können (Blatz 1896, 639ff.):

- Behauptungssatz, z.B.: *In kleinen Köpfen keimen oft große Dinge*. Nach Blatz lässt sich diese Gruppe weiter unterteilen und zwar in:

- Urteilssätze, die ein Urteil des Sprechers ausdrücken,
- Erzählsätze, die über ein Ereignis berichten.
- Fragesatz, z.B. *Wer hat Rom gegründet?* Je nach der zugrunde gelegten Funktion werden Fragesätze unterteilt in:
 - Entscheidungsfragen – sie bringen eine Behauptung zum Ausdruck, die dem Sprecher zweifelhaft ist,
 - Ergänzungsfragen – sie drücken eine dem Sprecher nicht vollständig bekannte Behauptung aus. Die Vervollständigung der Behauptung erfolgt durch die zu erteilende Antwort.

Alle Fragesätze werden ansonsten in **eigentliche** und **uneigentliche (rhetorische) Fragen** eingeteilt (Blatz 1896, 673).

- Begehrungssatz (Imperativsatz), z.B. *Lang lebe der König!* Seine grundlegende Funktion besteht im Ausdruck eines Willens (einer Forderung, eines Wunsches, eines Befehls etc.) des Sprechers. Der Funktion nach können hier laut Blatz unterschieden werden:
 - **Heischsätze** - im Imperativ oder im imperativen Konjunktiv; möglich sind auch Umschreibungen durch Modalverben wie etwa: *Du sollst nicht lügen!*
 - **Wunschsätze** - im optativen Konjunktiv.
- Ausrufesatz (Exklamativsatz), z. B. *Wie herrlich leuchtet uns die Natur!* Nach Blatz wird mit diesem Satztyp eine besondere Gemütsbewegung (Affekte wie Freude, Trauer, Zorn, Bedauern etc.) des Sprechers ausgedrückt. Der Ausruf kann nicht selten durch eine hinzutretende Interjektion verschärft werden:
O, es ist so süß, ungesehen und heimlich wohl zu tun!
Blatz (1896, 678ff.) verweist darauf, dass dieser Satztyp die Form eines (vollständigen oder elliptischen) Behauptungssatzes (*Das ist der Tag des Herrn!; O, wunderschön ist Gottes Erde!*) oder eines (direkten oder indirekten) Fragesatzes haben kann (*Wie glänzt die Sonne!; Was der Mann schön zu Pferde sitzt!*). Er kann

aber auch die Form eines *Dass*-Satzes annehmen (*Dass er mich verlassen hat!*) oder als elliptischer Infinitiv (*Betrogen ich und du und Griechenland und alles!*) erscheinen.

Die Grundlage der obigen Satzklassifikation bildet somit nach Blatz (1986) nicht die Form, sondern die den Sätzen zukommende kommunikative Funktion.

In einem älteren Beitrag von **Roncador** (1977, 103) wird innerhalb aller Ausrufe(sätze) eine Gruppe ausgesondert, die der Autor als ‚intensivierende Ausrufe‘ bezeichnet, weil in diesen Äußerungen der hohe Intensitätsgrad einer Qualität zum Ausdruck kommt. Zu dieser Gruppe gehören nach Roncador (1977, 104ff.):

- die durch *wie* und *was für (ein)* eingeleiteten Ausrufe wie:
Wie der aber lügt!
Oh Gott, wie schön diese Kleider sind!
- Ausrufe in der Form einer Entscheidungsfrage (‚Ist-das-Ausrufe‘) wie:
Ist das nicht eine herrliche Aussicht!
Siehst du aber phantastisch aus!

Diese Äußerungen (Untertypen von Exklamativsätzen im heutigen Sinne) zeigen „einige syntaktische und semantische Eigenschaften, die sie als von den entsprechenden Frage- und Aussageformen verschieden ausweisen“ (Roncador 1977, 103). Nach Roncador (1977, 112) ist das ein genügender Grund, die intensivierenden Ausrufe einem eigenen Satzmodus zuzuordnen, wie er dies im folgenden Zitat zum Ausdruck bringt:

Mein Vorschlag würde also dahin zielen, die Eigenschaften der intensivierenden Ausrufe durch zwei verschiedene Mittel zu repräsentieren. Einmal durch die Annahme eines Gradoperators, der für die Auswahl von intensivierungsfähigen Prädikaten zuständig ist, und zweitens durch die Annahme eines eigenen Satzmodus für Ausrufe.

Die funktionale Spezialisierung der Exklamativsätze macht etwa für **Zaefferer** (1983) einen entscheidenden Grund aus, sie als eine separate Kategorie zu betrachten. In

seiner Arbeit wird Exklamativsätzen auf der semantischen Ebene ein abstrakter Operator EXC zugewiesen. Formal unterschiedliche Sätze bekommen die gemeinsame Bedeutung, das heißt ihre Äußerung drückt ein Erstaunen des Sprechers über den durch die Proposition des Satzes denotierten Sachverhalt aus (Zaefferer 1983, 481).

Solche funktionale Herangehensweise bei der Klassifikation der Sätze präsentiert auch u.a. **Altmann** (1987, 1993). Er versucht, formal verschiedene Satztypen **funktional** zu bündeln. Der formalen Kategorie ordnet er eine abstrakte, inhaltliche Komponente zu, eine Art Stellungnahme des Sprechers zum Sachverhalt, die *propositionale Grundeinstellung* genannt wird und sich an das Satzmotiv von Blatz (1896) anlehnt (Altmann 1987, 23). Angenommen, dass der als ausgedrückte Sprechereinstellung interpretierte *Satzmodus* als ein komplexes sprachliches Zeichen mit einer **Form-** und **Funktionsseite** angesehen wird, sind einzelne Satzmodi an bestimmte Formeigenschaften gebunden und bilden gleichzeitig die Basis für unterschiedliche Sprechhandlungen.²⁵

Darüber hinaus erweisen sich Satzmodi als eine Vermittlungsinstanz zwischen den formalen Eigenschaften von Satzarten und ihren funktionalen Verwendungen, das heißt als Ausdruck unterschiedlicher Intentionen und Illokutionen.²⁶ Satzmodus bezeichnet anders gesagt eine durch bestimmte Formmerkmale determinierte Klasse von Äußerungen mit einer illokutiven Funktion. Die Funktionsmodi stehen keineswegs in einem eindeutigen Verhältnis zu den einzelnen Strukturformen. Im Deutschen müssen etwa vier formale Merkmalsklassen zusammenwirken, um einen Satzmodus ausreichend zu definieren: die kategoriale Füllung mit einem Verb oder einem w-Frageausdruck, die morphologische Verbmarkierung, die Stellung des Verbs und des w-Elementes, sowie die Intonation (Altmann 1993, 1015). In prototypischen Satzmodi (Deklarativ, Interrogativ, Imperativ) treten alle diese Modi determinierenden Eigenschaften zusammen auf. Exklamativa stellen in dieser

²⁵ In der „Deutschen Satzsemantik“ (v. Polenz 1985) werden beim Ausdruck von Sprecherhandlungen Exklamativsätze allerdings nicht erwähnt. In den Vordergrund des Interesses sind dort die sog. (oft verdeckten) Performativa (Vollzugsverben) und Modalverben gerückt.

²⁶ Siehe dazu auch Helbig (1997, 146).

Hinsicht einen autonomen **Randmodus** dar, da hier nicht alle für ihn charakteristischen Merkmale zusammenkommen. Für den Exklamativ-Modus sind nach Altmann (1987, 1993) suprasegmentale Merkmale ausschlaggebend. Nach seiner Konzeption lassen sich diverse Formtypen nur funktional, und nicht aufgrund bestimmter Formmerkmale zu einem exklamativen Satzmodus zusammenfassen.

Eine ähnliche, pragmatisch geprägte Vorgehensweise bei der Beschreibung der Satzmodi kommt in der sog. **Satzradikalmethode** zum Ausdruck, die auf Frege (1918) zurückgeht (Bäuerle/Zimmermann 1991). Gemäß dieser Theorie kann zwischen dem propositionalen Gehalt des Satzes (die Proposition - *Radikal*) und dem illokutionären Aspekt (die Art der Verwendung des propositionalen Gehalts - *Modus*) unterschieden werden. Während die semantische Ebene einzelner Satztypen unifiziert und einfach als eine Proposition aufgefasst wird, besteht der Unterschied zwischen Deklarativ-, Interrogativ- und Imperativsätzen auf pragmatischer Ebene. Danach haben die unten zusammengestellten Sätze denselben propositionalen Gehalt, nämlich *dass Maria brav ist*, aber je nach der Form kommt ihnen eine unterschiedliche Illokution zu:

a. *Maria ist brav.*

b. *Ist Maria brav?*

c. *Sei brav Maria!*

Im Satz a. wird der Inhalt im Deklarativ-, in b. im Interrogativ-, in c. im Imperativmodus präsentiert. Im Exklamativ-Modus (d.) kann der Inhalt folgenderweise dargestellt werden:

d. *Dass Maria (so) brav ist!*

Diese Methode lässt verschiedene Satztypen/Satzmodi auf der pragmatischen Ebene der Illokution, und nicht auf der syntaktischen bzw. semantischen Ebene eruieren. In ihrem Rahmen werden Exklamativa mit ihrer expressiven Verwendungsweise vom Interrogativ-, Deklarativ- und Imperativ-Modus abgehoben und fallen unter den Exklamativ-Modus.

Zur gleichen Erkenntnis kommen **Michaelis/Lambrecht** (1996), die die These von der Paarung Form – Funktion im Falle der Satztypen/Satzmodi vertreten. Die Autoren vertreten die Ansicht, dass von einem Satztyp erst dann die Rede sein kann „when a certain communicative function is conventionally associated with a particular grammatical structure“ (Michaelis/Lambrecht 1996, 375).

Einer der Sprachwissenschaftler, der dafür plädiert, „den Exklamativsatz von seinem Aschenbrödelsein zu befreien und ihn in der Grammatik als eigenständige Satzart zu führen“ ist **Näf** (1987; 1996, 158). Der Linguist setzt sich mit dem weiter oben behandelten Modell von Rosengren (1992) kritisch auseinander. Er verweist dabei auf „eine extreme Empirieferne“ ihres theoretischen Modells, da die Argumentation dort ausschließlich mit selbst konstruierten, also „künstlichen“ Beispielen geführt wird und weil die grammatische Rolle der Satzintonation (als Größe der Sprachverwendung, nicht des Sprachsystems) in diesem Modell völlig ausgeblendet wird (Näf 1996, 136). Exklamativsatz diene, so Näf (1996, 137), zum Ausdruck von nachdrücklichen Assertionen, deren Wesen mit dem traditionellen Etikett „Ausruf“ nur unzureichend erfasst werde.

Exklamativsätze weisen folgende signifikante Unterschiede zu Aussage-, Frage-, Ausrufe- und Aufforderungssätzen auf (Näf 1996, 137):

- 1) Exklamativsatz wird in der Fachliteratur als eine **emotional** markierte Variante des Aussagesatzes betrachtet (dazu siehe auch Marillier 2004, 51). Mit anderen Worten: Ein Exklamativsatz kann ohne weiteres die Form eines Deklarativsatzes annehmen:

Die ist nicht gerade schön.

Der ist aber schön!

Zwar liegt kein struktureller Unterschied zwischen den obigen Beispielen vor, aber das lexikalische Material, der Tonhöhenverlauf sowie der Gebrauch der Modalpartikel *aber* weisen auf den bestehenden kommunikativen Unterschied

hin. Man kann den zweiten Satz ohnehin als einen Satz **mit Exklamativeffekt** auslegen. Während der erste Satz als eine bloße Feststellung aufgefasst werden kann, signalisiert der zweite Satz, dass der Sachverhalt außergewöhnlich, normabweichend ist und nicht erwartet wurde.²⁷

- 2) Bei der Gegenüberstellung von Interrogation und Exklamation wie etwa in den Sätzen:

Wen hat Maria nun geheiratet? / Welchen Idioten hat Maria da nur geheiratet!

lässt sich erkennen, dass im ersten Satz zweifellos ein Wunsch nach Information ausgedrückt wird, während im zweiten Satz der Sprecher nicht darauf abzielt, informiert zu werden. Eine verbale Reaktion wird auch nicht erwartet. Der Sachverhalt wird im Gegensatz zur „echten“ Frage als gegeben betrachtet, so dass der Sprecher sein Erstaunen über den diagnostizierten Zustand ausdrückt (dazu siehe auch Dalmas 2004, 69).

- 3) Exklamativsatz wird in einer Art „Abladefunktion“ benutzt²⁸, da er oft dem Ausdruck von starken Gefühlen (nachdrücklichen Assertionen) dient (Näf 1996, 137):

Wie sehr ich mich darüber gefreut habe!

Somit geht er über die herkömmliche Ausruffunktion hinaus:

Ich habe mich wirklich unheimlich darüber gefreut!

- 4) Exklamativsatz drückt keinen Appell an einen Adressaten aus, der ihn zu einer bestimmten Handlung veranlassen sollte, wie etwa bei:

Hilf mir doch!

²⁷ Lang (1988, 12) weist in diesem Zusammenhang auf „das wechselnde relative Gewicht“ hin, „das die verschiedenen modalisierenden Kategorien sogar innerhalb eines TYPs haben können“ und behauptet, dass Sätze wie:

Du weißt das aber auch alles!

ohne Partikelzusatz „kaum als Exklamativ interpretierbar“ seien.

²⁸ Deswegen sind diese Äußerungen in stark affektiv geprägten Texten und Textsorten häufig anzutreffen (Näf 1996, 137).

Bist du²⁹ jetzt aber still!

Während die Interpretationen in den obigen Aufforderungssätzen voraussetzen, dass der Sprecher den betreffenden Sachverhalt als ‚nicht-bestehend‘ erkannt hat, ist der betreffende Sachverhalt in exklamativen Strukturen immer als ‚unerwartet‘ und ‚bestehend‘ gekennzeichnet (ähnliches in Fries 1988, 197):

Dass der wirklich so groß ist!

Ein autonomer Status wird dem Exklamativ-Modus auch in der **IDS-Grammatik** gewährt. Das Ansetzen dieses (zwar peripheren) Modus wird dadurch gerechtfertigt, dass sich die Merkmale der hier in Frage kommenden Äußerungsformen zu typischen Konfigurationen bündeln lassen (Zifonun et al. 1997, 153f.). Als spezielle aufbauende Exklamativ-Elemente werden dabei betrachtet:

- der Exklamativakzent,
- das fallende Grenztonmuster,
- der Ausschluss des Verbmodus Imperativ,
- die spezifischen Abtönungspartikeln.

In ähnlichem Sinne charakterisieren **Zanuttini/Portner** (2000; 2003) die syntaktischen und semantischen Eigenschaften des exklamativen Satzmodus. Zu den syntaktischen Eigenschaften gehören die *w*-Operatorphrase und der abstrakte Operator FACT. Die semantischen sind:

- eine durch Exklamativa denotierte Menge von Propositionen
- die Faktivität³⁰, das heißt der präsupponierte propositionale Gehalt

²⁹ Die Verwendung des Subjekts (der Personalpronomen *du* und *ihr*) in Imperativsätzen hat bei der vertraulichen Anredeform (Sing.: *du*, Pl.: *ihr*) eine Hervorhebung des Subjekts aus einer größeren Gruppe zum Ziel (Helbig 1999, 614).

³⁰ Den Terminus ‚Faktivität‘ (*factivity*) selbst haben englischsprachige Forscher wie etwa Elliot (1974), Grimshaw (1985), Sadock/Zwicky (1990), Zanuttini/Portner (2003), Rett (2006), Castroviejo Miró (2006) geprägt.

Ein *non-w*-Exklamativsatz präsupponiert, dass die im Satz ausgedrückte Proposition wahr ist:

Dass der so schmutzige Hände hat!

präsupponiert:

Der hat schmutzige Hände.

Ein *w*-Exklamativsatz präsupponiert, dass die *w*-Phrase eine Belegung hat und dass der Exklamierende diese Belegung kennt oder von ihrer Existenz überzeugt ist:

Wer da gewinnt!

präsupponiert:

Jemand gewinnt.

Weil der Wert einer durch Exklamativsätze genannten *wh*-Variablen bekannt ist, können Exklamativa, im Gegensatz zu Interrogativa, nicht beantwortet werden (Zanuttini/Portner 2000, 3; 2003, 9):

How tall is he? Seven feet.

*How very tall he is! *Seven feet.*

Außerdem können Exklamationen nicht als Fragen dienen. Bei der Gegenüberstellung:

How tall is he? Seven feet or eight feet? und

*How tall is he! *Seven feet or eight feet?*

wird ersichtlich, dass eine Entweder-Oder-Frage nur durch einen Fragesatz eingeführt werden kann, wie etwa im Beispiel:

Who could be cuter than you? Your brother or your sister? Not even them!

Die oben angeführte Phrase *Seven feet or eight feet?* oder die Phrase *Your brother or your sister?* implizieren dagegen, dass eine gewisse Zahl möglicher Antworten zur Verfügung steht und dass eine von den zwei angegebenen gewählt werden soll (Zanuttini/Portner 2000, 5).

Die faktive Präsupposition der Exklamationen wird somit in ihre semantische Repräsentation eingebaut. Die *w*-Phrase ist dafür verantwortlich, dass der Satz eine Menge von alternativen Propositionen denotiert, und der faktive Operator dafür, dass eine von diesen Propositionen wahr ist (Zanuttini/Portner 2003, 61; dazu siehe auch Roguska 2007, 67).

Anhand der Eigenschaften, die semantisch-pragmatischer Natur sind, differenziert etwa **Michaelis** (2001) Exklamativa als einen selbständigen Satztyp. Zu den konstitutiven Merkmalen dieses Satztyps zählt sie folgende Faktoren (Michaelis 2001, 1041):

- a) Ausdruck einer offenen Proposition, deren Wahrheit präsupponiert wird,
- b) Ausdruck der Sprecher-Festlegung auf einen skalaren Wert (meist ein Grad),
- c) Ausdruck einer emotionalen Reaktion des Sprechers dem skalaren Wert gegenüber,
- d) der Beurteilende ist der Sprecher *by default* (*personal deixis*³¹),
- e) das Objekt, das im Exklamativsatz evaluiert wird, muss sowohl für den Sprecher als auch für den Hörer zum Sprechzeitpunkt identifizierbar sein.

Die bereits erwähnte Annahme von Zanuttini/Portner (2000; 2003) und Michaelis (2001), dass der propositionale Gehalt von Exklamativa immer als wahr/bestehend anerkannt (*recoverable propositional content*) teilt **Castroviejo Miró** (2006), die sich dazu auf folgende Weise äußert:

³¹ Durch eine Personaldeixis wird die Person des Urteilenden vorausgesetzt, die einen expliziten (*I can't believe...*) oder impliziten Status (*How nice!*) genießt (Michaelis/Lambrecht 1996, 378). Zur Personaldeixis im Deutschen und im Polnischen siehe Berdychowska (2002).

They (exclamative sentences - K.H.) cannot be employed in a situation in which the addressee publicly commits the speaker to a certain propositional content (as in questions), because the utterer of an exclamative takes its propositional content for granted.

Diese Auffassung geht wohl auf **Stalnaker** (1970; 1972) zurück, der annimmt, dass ein Sprecher, ebenso wie ein Hörer, die Wahrheit des präsupponierten Satzes als gegeben voraussetzt:

To presuppose a proposition in the pragmatic sense is to take its truth for granted, and to assume that others involved in the context do the same (...) Presuppositions are probably best viewed as complex dispositions which are manifested in linguistic behavior. One has presuppositions in virtue of the statements he makes, the questions he asks, the command he issues. Presuppositions are propositions implicitly supposed before the relevant linguistic business is transacted (Stalnaker 1972, 387f.).

Aufgrund ihres präsupponierten propositionalen Gehalts (Faktivität) können Exklamativa ausschließlich in Wissensprädikaten, das heißt in Fakt-Verben wie *wissen, verstehen, erkennen, bemerken, bedauern* sowie in emotiven Strukturen wie *es ist unglaublich, komisch, faszinierend, erstaunlich* u.ä. eingebettet werden (u.a. Elliot 1974, 232; Grimshaw 1985, 52f.; Sadock/Zwicky 1990, 163; Michaelis 2001, 1042). Die These von der Inkompatibilität der Exklamativa mit nonfaktiven Verben bestätigen die folgenden Belege des Deutschen:

a. Wie viel Geld der ausgegeben hat!

Es ist merkwürdig, wie viel Geld der ausgegeben hat.

** Ich glaube, wie viel Geld der ausgegeben hat.*

a. Welch teure Kleider sie trägt!

Es ist unglaublich, welch teure Kleider sie trägt.

** Ich überlege, welch teure Kleider sie trägt.*

Überdies können faktive, eine Einbettung mit Exklamativsätzen zulassende Prädikate nicht negiert werden, da verneinte Wissensprädikate den gegebenen Sachverhalt in Frage stellen:

Wie herrlich geht die Sonne unter!

** Es ist nicht erstaunlich, wie herrlich die Sonne untergeht.*

Was ich für eine Erkältung habe!

** Ich weiß nicht, was ich für eine Erkältung habe.*

Diese sich aus der Faktivität ergebenden Einschränkungen in den Einbettungsmöglichkeiten der Exklamativa zeugen von einem signifikanten Charakter exklamativer Äußerungen. In Anlehnung an das Merkmal ‚Faktivität‘ kann der separate Exklamativ-Modus spezifiziert werden.

2.5. Exklamativa als Vertreter des Expressivmodus

In den polnischsprachigen Beiträgen neueren Datums, die sich mit der Modusproblematik auseinandersetzen, wird bei der Klassifikation der Satztypen der kommunikativen Funktion von Äußerungen mehr Rechnung getragen. Dabei wird die Absicht, mit der eine Äußerung vom Sprecher an einen Empfänger gesendet wird, bei der Klassifikation nicht mehr ausgeblendet, wie das in strukturalistischen Modellen der Fall war. Als Grundlage der Satzklassifikation fungiert nun **der pragmatische Gehalt** der Äußerungen, deren Ziele/Funktionen die folgenden sind (nach Labocha/Tutak 2005):

- informative bzw. informativ-postulative Ziele - Sie liegen Konstatierungen und Hypothesen zugrunde.
- außerinformative Ziele - Sie haben meistens eine impressive Funktion.

- **emotionale Funktionen** – Sie sind weder auf den informativen noch auf den volitiven Gehalt zurückzuführen. Äußerungen, denen diese Funktionen zukommen, bringen die emotionale Involviertheit des Sprechers zum Ausdruck.

Auf der Einstellung des Senders zum beschriebenen Sachverhalt sowie auf seinen Mitteilungsabsichten (*intencje nadawcy*) basierend, unternimmt **Wróbel** (2001, 315ff.) folgende Unterscheidung innerhalb der modalen Satztypen (*typy modalne zdań*):

- Mitteilungsätze (*zдания powiadamiające*)

Ihre Funktion besteht darin, dass der Sprecher ein Urteil bezüglich eines Sachverhaltes abgibt. Dabei werden drei Untergruppen (*odmianki modalne*) unterschieden:

- a) Feststellungen (*stwierdzenia*) – *Marcin czytał tę książkę.*

Der im Hintergrund stehende Sender zielt darauf ab, dass der Empfänger den kommunizierten Sachverhalt als bestehend anerkennt.

- b) Hypothetische Aussagen (*wypowiedzi hipotetyczne*) – *Podobno Piotr kupił ten dom.*

Der Empfänger wird vom Sender über den Wahrheitsgehalt der jeweiligen Aussage informiert, was durch den Gebrauch entsprechender Partikeln wie *na pewno, rzeczywiście, chyba, jakoby, rzekomo, prawdopodobnie* u.a. sowie der Ausdrücke wie *jest pewne, sądzę, przypuszczam, możliwe*, der Konditionalsätze oder des Konjunktivmodus zustande kommt.

- c) Aussagen als Postulate (*wypowiedzi – postulaty*) – *Powinienem dziś napisać ten artykuł.*

Der Sender gibt mittels Modalverben *musieć, móc, wolno, trzeba* u.ä. seinen Willen bzw. seine Beurteilung hinsichtlich eines Sachverhaltes bekannt.

- Aufforderungssätze (*zдания żądające*) – *Jasiu, nie krzycz!*

Als Sprecherabsicht gilt in diesen Sätzen nicht mehr das Informieren, sondern die Einflussnahme auf den Empfänger, damit dieser eine Handlung ausführt

oder sie unterlässt. Der auszuübende Druck (eine Bitte, eine Aufforderung, eine Warnung, ein Befehl u.ä.) wird mit Hilfe des Imperativmodus und der starken fallenden Satzintonation ausgedrückt. Dazu stellt Wróbel Folgendes fest (2001, 318):

Można wydzielić różne stopnie tej presji: rozkaz, groźbę, ostrzeżenie, prośbę, radę (...) Natomiast ich zróżnicowanie musi być dodatkowo sygnalizowane albo kontekstem, albo elementami sytuacji komunikacyjnej. A więc zdanie jest rozkazem, jeśli odbiorca jest zależny od nadawcy, prośbą – jeśli takiej zależności brak, przy groźbach zaś, ostrzeżeniach i radach muszą być językowo wyrażone ich motywy (...)

- Fragesätze (zdania pytające) – Kogo zaprosiłaś na imieniny?

Mit Hilfe von Entscheidungs- und Ergänzungsfragen zielt der Sender darauf ab, beim Empfänger eine verbale Reaktion hervorzurufen, um sein Wissen bezüglich eines Sachverhaltes zu verifizieren/zu ergänzen. Diese Sätze enthalten eine vollständige Frage – Modalität (*modalność pytajna*) und werden von den sog. „Prüfungsfragen“ (*pytania egzaminacyjne*) abgehoben. Die letzteren streben keine Antwort des Empfängers an und werden in 2 Gruppen unterteilt, nämlich in (Wróbel 2001, 319):

- a) sog. „Scheinfragen“ (*pytania pozorne*) – sie weisen eine andere Modalität auf, wie etwa im Falle einer höflichen Bitte:

Czy mógłbyś mi podać sól?

Der Beispielsatz wird nämlich mit einer Frageform, aber zugleich mit einer Aufforderungsfunktion realisiert. Zu dieser Gruppe gehören auch rhetorische Fragen, die eine Emotion/ein Urteil zum Ausdruck bringen wie etwa:

Czyż on nie jest genialny?

(mit einer antizipierten, aber nicht versprochenen Antwort: *Ależ jest!*)

- b) sog. abhängige Fragen (*pytania zależne*) – *Zastanawiał się, jak żyć.*

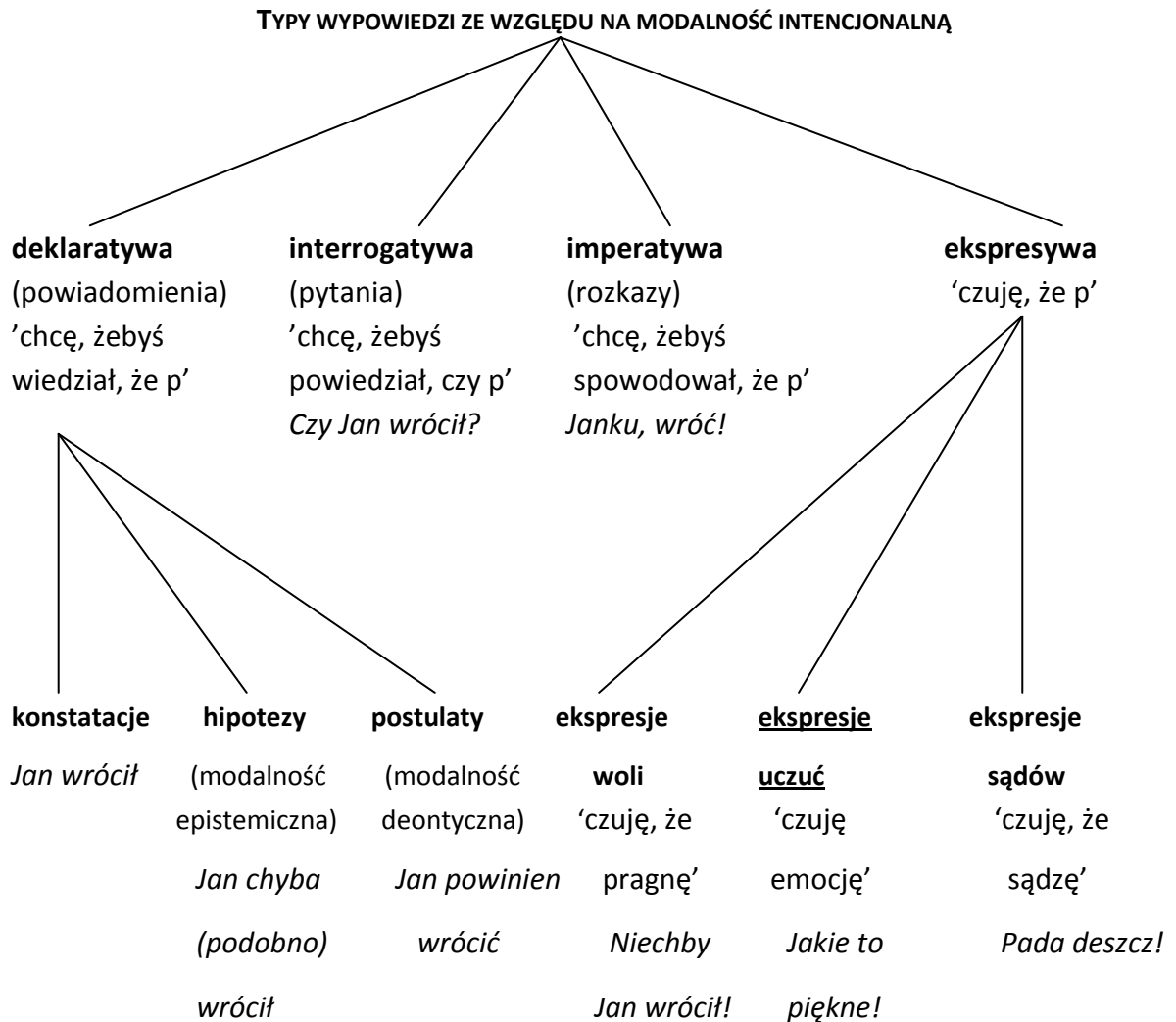
Sie sind Teilsätze von zusammengesetzten Sätzen und fungieren als bloße Mitteilungen.

- Expressive Sätze (*zдания ekspresywne*)

Sie dienen dazu, Gefühle und Bewusstseinszustände des Sprechers zum Ausdruck zu bringen. Wróbel (2001, 319) unterscheidet in dieser Hinsicht zwei Untertypen dieser Modalität, das heißt:

- a) Sätze, deren Rolle im Wunschausdruck liegt – *Oby/byle to się już skończyło!*
Wünsche werden hier mit Satzmodus-Operatoren *oby, niechby, niechże, bodajby, byle* geäußert.
- b) Sätze, die bestimmte Emotionen wie Erstaunen, Entzücken, Ärger, Ungeduld auszudrücken vermögen. Zu dieser Gruppe werden gezählt:
 - Ausrufesätze/Exklamativsätze (*zдания wykrzyknikowe*): *Ależ ty płaciesz!*
 - rhetorische Fragen: *Czy ty się aby dobrze czujesz?*

Die Satztypologie und den Satzmodus von Wróbel (2001) bestätigt **Grzegorzczkova** (2004). In ihrem Buch „Wykłady z polskiej składni“ (2004, 40) werden die einzelnen obigen Äußerungstypen (*typy wypowiedzi*) zusammengestellt und grafisch folgenderweise veranschaulicht:



Dem obigen Schema lässt sich Folgendes entnehmen: Bezüglich der intentionalen Modalität (*modalność intencjonalna*) können vier zentrale Gruppen unterschieden werden: Deklarativa, Interrogativa, Imperativa und Expressiva. **Expressiva** gliedert Grzegorczykowa (2004) in Willens-, (siehe auch volitive Sätze bei Klemensiewicz 1982) Gefühls- und Meinungsausdrücke³².

Der auf Optativa wie *Niechby przestało padać!*; *Oby Jan szczęśliwie dojechał!* beschränkte Expressivmodus im Sinne Grzegorczykows (2004, 43) und Wróbel's (2001, 319) wird üblicherweise als Wunschmodus bezeichnet. Der Gefühlsausdruck (Überraschung, Erstaunen, Ungeduld) wird dagegen in diesem Modus mittels der

³² Die Untergruppe der Meinungsdrücke im Expressivmodus erscheint jedoch nicht genug plausibel. Das angeführte Beispiel *Pada deszcz* kann nämlich unter Umständen als eine objektive Feststellung (*konstatacja*) aufgefasst werden.

Ausrufesätze und rhetorischen Fragen realisiert. Zudem wird konstatiert, dass der Sender im Falle der Expressivsätze keine Informationsvermittlung anstrebt, sondern auf den Ausdruck seines psychischen Befindens abzielt. Die einzelnen expressiven Ausdrücke (Willens-, Gefühls- und Meinungsausdrücke) fungieren in diesem Zusammenhang als Exklamationen (*eksklamacje*) (Grzegorzczkova 2004, 40).

2.6. Fazit

In der obigen Diskussion zum Satzmodus lassen sich drei Sichtweisen unterscheiden:

- Die Ablehnung des separaten Exklamativ-Modus,
- Die Sanktionierung eines Exklamativ-Modus,
- Exklamativa als Teil des Expressivmodus.

Die formale Heterogenität exklamativer Äußerungen hat wohl dazu beigetragen, dass manche Linguisten (u.a. Rosengren 1992, d'Avis 1998; 2001, Egg 2004) keinen eigenständigen Exklamativ-Modus annehmen, da sie davon ausgehen, dass Exklamativa über keine eigenständige Semantik und Syntax verfügen und demzufolge keinen getrennten Satztyp konstituieren. Gleichzeitig geben die Forscher aber zu, dass es durchaus legitim ist, von einer sprachverwendungsbezogenen Eigenschaft der Exklamativsätze - ‚**Exklamativität**‘ und einer ‚**exklamativen Illokution**‘ zu sprechen.

In der einschlägigen Literatur aus Polen dominiert vor allem dann, wenn sie älteren Datums ist, die Ansicht, dass die etablierten Aussage-, Frage- und Aufforderungssatztypen durch die Verwendung charakteristischer Sprachmittel **emotional markiert** werden könnten. Daher bestehe keine Notwendigkeit, einen separaten Modus für Ausrufesätze anzunehmen (Jodłowski 1977, Bąk 2007).

Andere Sprachwissenschaftler (z.B. Zaefferer 1983, Altmann 1987; 1993, Näf 1987; 1996, Zanuttini/Portner 2000; 2003, Michaelis 2001) kommen zu der Einsicht, dass

ein Exklamativ-Modus anzunehmen ist, weil bestimmte Satz-Strukturen zur Realisierung **spezifischer kommunikativer Funktionen** gebraucht werden, obgleich sie sich in formaler Hinsicht unterscheiden. Dies charakterisiert die funktionale Herangehensweise, die exemplarisch schon 1896 Blatz vertrat. In diesem Ansatz werden Exklamativa vom Interrogativ-, Deklarativ- und Imperativ-Modus abgegrenzt und fallen unter den Exklamativ-Modus. Für ein solches Vorgehen spricht die Erkenntnis, dass Sätze mit gleicher Proposition regelmäßige Abweichungen auf der pragmatischen Ebene aufweisen.

In den neueren polnischen Beiträgen zu dieser Problematik wird kein separater (eng verstandener, auf Exklamativsätze beschränkter) Exklamativ-Modus, sondern ein **Expressivmodus** gebraucht, dem Willens-, Gefühls- und Meinungsausdrücke zugeordnet werden können. Exklamativa bilden dann eine Subkategorie. Angesichts der dargestellten Überlegungen ist es berechtigt, sich der Auffassung Wróbel's (2001) und Grzegorkczykowas (2004) anzuschließen, da die Annahme der engeren Kategorie ‚Exklamativ-Modus‘ andere Äußerungen mit expressiver Funktion ausschließen würde. Außerdem entsprechen die zum Gefühlsausdruck verwendeten Exklamativsätze in größerem Maße dem Bühlerschen Modell, in dem die expressive Funktion unterschieden wird. Gleichzeitig wird der Intuition von Blatz Rechnung getragen, der auf den Primat der Funktion über die Form verwiesen hat, aus dem die Notwendigkeit der Annahme eines Expressivmodus unmittelbar entspringt.

3. CHARAKTERISTIK DER EXKLAMATIVSÄTZE

3.1. Zielsetzung des Kapitels

Das vorliegende Kapitel setzt sich zum Ziel, eine möglichst genaue Charakteristik der Exklamativsätze zu geben. Zuerst wird die Aufmerksamkeit auf ihre Pragmatik, d.h. auf die ihnen zugrunde liegende kommunikative Funktion und die sich daraus ergebenden Restriktionen gerichtet. Auf die pragmatische Spezifizierung folgt die formale. Es werden generelle strukturelle Typen der Exklamation unterschieden und beschrieben. Im Anschluss daran werden bestimmte grammatische Besonderheiten von Exklamativa dargestellt, wie etwa ihre Kombinierbarkeit mit intensivierenden Elementen sowie ihre prosodische Prägung .

3.2. Pragmatik der Exklamativsätze

Um die Frage zu beantworten, welche sprachlichen Realisierungsmöglichkeiten Exklamativa aufweisen und welche Eigenschaften diese Sätze charakterisieren, muss sprachenübergreifend von der zugrunde liegenden Funktion der Exklamativsätze ausgegangen werden. Deshalb wird das Augenmerk auf ihre Pragmatik gelenkt.

3.2.1. Expressive Funktion der Exklamativsätze

Wie bereits im vorangehenden Kapitel erwähnt, kennzeichnet Exklamativa eine spezifische **emotionale Färbung**. Der Exklamativsatz kann als Ausdruck „emotionaler Beteiligung“ (Hentschel/Weydt 1990), „der emotionalen Involviertheit des Sprechers“

(Zifonun et al. 1997, 153), „der Emotionalität, vor allem der Bewunderung und Verwunderung“ (Duden 1995), „des Erstaunens - *to be astonishing*“ (Zaefferer 1983), „der Überraschung“ und „des sich Wunders, dass/wie etwas der Fall ist“ (Altmann 1987, 25) fungieren. Er wird „in der Regel als sprecherzentrierte, hinsichtlich ihrer affektiven Einfärbung relativ unspezifische affektive Reaktion auf ein Ereignis definiert“ (Drescher 2003, 59). Während z.B. Deklarativen ein Wahrheitsgehalt zu Grunde liegt, betonen Exklamativa mit deklarativer Struktur eine starke emotionale Reaktion des Sprechers. Dazu äußern sich Sadock/Zwicky (1990, 162) wie folgt:

Exclamations are intended to be expressive whereas declaratives are intended to be informative. Both represent a proposition as being true, but in an exclamation, the speaker emphasizes his strong emotional reaction to what he takes to be a fact, whereas in a declarative, the speaker emphasizes his intellectual appraisal that the proposition is true.

Zu einem ähnlichen Befund kommt auch Rosengren in der Studie „Expressive sentence types – a contradiction in terms. The case of exclamation“ (1997, 152):

(...) Exclamatives at the same time inform about a state of affairs – and thereby resemble declaratives – and express an emotion.

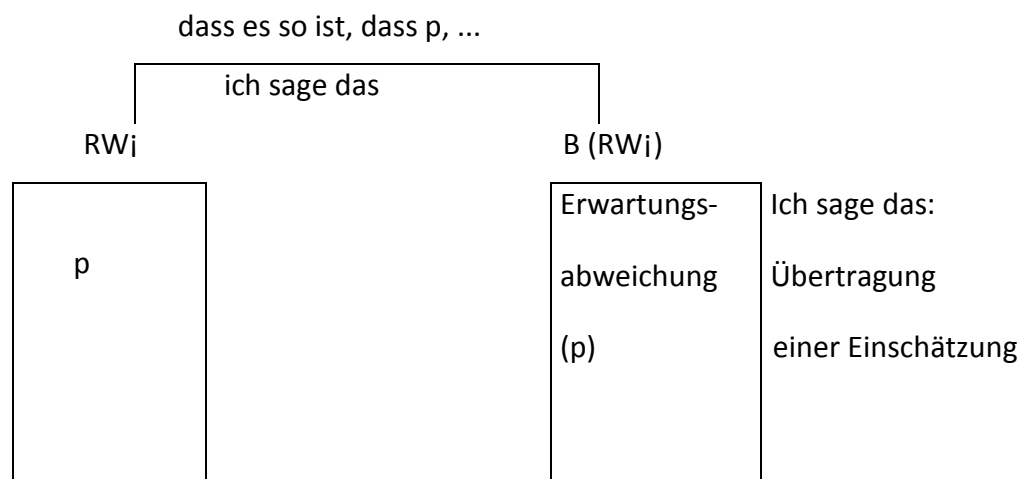
Wie schon angedeutet, überwiegt in der einschlägigen Literatur zum Phänomen der Exklamation die Ansicht, dass Exklamativsätze zum Ausdruck von **Erstaunen/Verwunderung/Überraschung**³³ verwendet werden. Es wird angenommen, dass das Staunen eine der affektiven Bewegungen (also Emotionen) ist, „in denen sich Subjektwerdung vollzieht, und zwar in der Verarbeitung der Eindrücke der äußeren Realität“, wobei „das Fremde, Unerwartete, eben Erstaunliche diese Qualität ja nur durch die wahrgenommene Differenz zu dem Erwarteten, Bekannten [gewinnt – K.H.]“ (Hebebrand 2005, 3).

³³ Wobei 'Überraschung' in der Psychologie als eine besonders starke Verwunderung aufgefasst wird (zur psychologischen Analyse dieser Gefühlsgruppe siehe u.a. Danckwart 1995, Hebebrand 2005). In der vorliegenden, sprachwissenschaftlichen Arbeit ist der Unterschied zwischen diesen Begriffen außer Belang, sie werden daher als Synonyme betrachtet.

Nach Nowakowska-Kempna (1995, 20) lassen sich diese Gefühle nachweisen, wenn etwas geschieht, von dem wir überzeugt waren, dass es unmöglich geschehen kann, also etwas Unerwartetes. Es entsteht eine Art Spannung zwischen der Überzeugung des Sprechers von der Nicht-Existenz eines Sachverhalts und der plötzlichen Kenntnis, dass er gerade eingetreten ist, die an dieser Stelle als **Erwartungsbruch** bzw. **Erwartungsabweichung** bezeichnet wird. Dazu äußert sich Nowakowska-Kempna (1995, 28) wie folgt:

Powstałe napięcie między przekonaniem, co do nieistnienia danego stanu rzeczy a nagle uzyskaną wiedzą, że on zaistniał, łączy się z subiektywnym stosunkiem mówiącego do tego, co się stało, a dokładnie do jego dwu stanów świadomości: przekonania, że nie p i wiedzy, że p, i wyrażanej emocjonalnie poprzez ZASKOCZENIE.

Die Erwartungsabweichung ist auf die Tatsache zurückzuführen, dass oder wie sehr die entsprechende Proposition den Erwartungen bzw. Idealen des Sprechers widerspricht. Diese Empfindung von Ungewöhnlichkeit gegenüber einem Sachverhalt oder Dimensionen eines Sachverhalts wird mit Hilfe der Abbildung unten veranschaulicht (nach Zifonun et al. 1997, 630):



Der Ausgangs- sowie Endpunkt einer Proposition p wird wie folgt beschrieben (Zifonun et al. 1997, 630):

Die Proposition p ist am Ausgangspunkt Teil des repräsentativen Wissens. Am Endpunkt, der zeitlich identisch ist mit dem Ausgangspunkt - es handelt sich um einen rein kognitiven Weg -, ist die Proposition, dass es so ist, dass p, steht im Gegensatz zu den Erwartungen' (kurz: Erwartungsabweichung (p)) - nach der Intention des Sprechers - Teil der Bewertungen, die Sprecher und Adressat über das entsprechende Stück repräsentativen Wissens teilen.

Daraus folgt, dass Exklamativa zum Ausdruck von **unerwarteten** bzw. **anormalen** Sachverhalten benutzt werden. Elliot (1974, 242) stellt in einer der ersten Studien zu den englischen Exklamativa Folgendes fest:

The function of exclamations is clearly to talk about abnormal or unexpected situations; that is what they are for.

Die dominierende Beschreibung der Exklamation als Ausdruck von bloßem Erstaunen erweist sich in dieser Hinsicht als zu eng (dazu siehe u.a. Marillier 2004; Eggs 2004; Weber 2004). Deswegen besteht die Notwendigkeit einer präziseren Charakterisierung. In neueren wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema der Exklamationen wird darauf hingewiesen, dass grundlegend die vorerwähnte **Erwartungs-** bzw. **Normabweichung** (*expectation contravention*) bezüglich der ausgedrückten und aus Sprechersicht als wahr vorausgesetzten Proposition ist und als gemeinsamer Nenner aller Exklamativsätze fungieren kann.³⁴ Wenn Exklamativa, im Gegensatz zu Interjektionen, einen propositionalen Inhalt haben, stellt die Proposition einen Grund für eine Exklamation dar, falls sie von Ideal-Vorstellungen, von den Erwartungen des Sprechers abweicht (Roguska 2007, 10). Die Erwartungshaltung, die jedes Mitglied der Gesellschaft aufbaut, wird in Konfrontation mit der Wirklichkeit nicht erfüllt, was in der Produktion sprachlicher Äußerungen exklamativer Art seine Widerspiegelung findet. Die mit dem Exklamativsatz gekoppelte Einstellung lässt sich demzufolge wie folgt fassen (Näf 1996, 137):

³⁴ Siehe dazu u.a. Zifonun et al. (1997, 671), Näf (1987; 1996), in der englischsprachigen Literatur siehe u.a. Elliot (1974), Grimshaw (1985), Michaelis/Lambrech (1996), Zanuttini/Portner (2003).

Mit Nachdruck sagen, dass/wie sehr etwas der Fall ist – gegen oder über die Erwartung hinaus.

Die mit Exklamativen signalisierte Norm- bzw. Erwartungsabweichung sowie die daraus folgende Überraschung sind auf eine außergewöhnliche, nicht voraussehbare Situation (*noncanonical situation*) zurückzuführen. Dazu äußert sich Michaelis (2001, 1039) folgendermaßen:

A noncanonical situation is one whose absence a speaker would have predicted, based on a prior assumption or set of assumptions, e. g., a stereotype, a set of behavioral norms, or a model of the physical world.

Der Überraschungsausdruck kann darüber hinaus entweder positiver (a.) oder negativer (b.) Natur sein. Wird man positiv überrascht, werden Gefühle wie Billigung, Bewunderung und Entzücken freigesetzt:

What an amazing game that was!

Oh mein Gott, ist diese Wohnung fantastisch!

Ach, cóż to był za ślub!

Wenn die ausgelöste Verwunderung jedoch negativ ist, werden Begleitgefühle wie Enttäuschung, Abneigung, Missbilligung und nicht selten Ironie mitgeteilt, wie etwa in den Sätzen:

How expensive this wine is!

Oh Mann, ist das nervenaufreibend!

Matko, ale Ty masz gust... (Pożal się Boże!)

Ansonsten kann sich die Erwartungsabweichung entweder auf den Tatsachenstatus des Sachverhalts oder auf den Grad/das Maß, in dem ein Prädikat auf einen Gegenstand zutrifft, beziehen (Zifonun et al. 1997, 671). Diese Äußerungen lassen sich darüber hinaus in zwei Gruppen unterteilen:

- **Fakt-Exklamative**

In diesen Exklamationen betrifft die signalisierte Erwartungsabweichung den Tatsachenstatus eines Sachverhalts; der Sprecher wundert sich somit, **dass** etwas ist:

Der spielt ja gut!

Das ist doch wirklich toll!

- **Grad-Exklamative**

Hier bezieht sich die Erwartungsabweichung auf den Grad oder das Maß eines Sachverhalts; der Sprecher wundert sich, **wie** etwas ist:

Hat die aber lange Haare!

Hat der aber hohe Ansprüche!

3.2.2. Skalarität der Exklamativa

Die in der heutigen Fachliteratur zum behandelten Problem angeführte und als besonders relevant erachtete Bedeutungskomponente der Exklamationen ist ihre **skalare Interpretation**. Es fällt allerdings auf, dass sie in älteren Beiträgen (wie etwa bei Elliot 1974) nicht genügend hervorgehoben wurde (Rett 2006, 6). Neuere Arbeiten zum Problem der Exklamativsätze messen dagegen dieser Eigenschaft eine größere Bedeutung bei. Zur Frage der sog. Extrem-Grad-Evaluation (*extreme degree evaluation*) stellt Rett (2006, 2) Folgendes fest:

“(...) the semantic force of an exclamative is that the degree quantified over is high relative to a contextually-valued cut-off point on a scale.

Rosengren (1997, 175) unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen einer **grammatischen Bedeutung** (*grammatical meaning*) und einer in der Pragmatik anzusiedelnden **Äußerungsbedeutung** (*utterance meaning*) eines (Exklamativ)Satzes (vgl. dazu die Unterscheidung in wörtliche und pragmatische Bedeutung von Bublitz 1978; siehe dazu auch Nagórko 2006, 253). Der erste Bedeutungstyp umfasst den

Satzmodus sowie die Bedeutung einzelner lexikalischer Einheiten, die einen Satz bilden (*sentence mood + the meaning of the lexical entities*), den zweiten dagegen macht die Bedeutung aus, die einem geäußerten Satz zukommt (*meaning which the sentence has when uttered*). Sie wird immer erst bei der Aktualisierung des Satzes sichtbar und „ergibt sich aus der Summe des Gesagten und Mitverstandenen“ (Bublitz 1978, 29). Wenn etwa eine Aussage wie:

How beautiful she is!

formuliert wird, dann ergibt sich aus der grammatischen Bedeutung des Satzes, dass ein gewisses weibliches Individuum schön ist. Erst durch die Äußerungsbedeutung wird eine Normabweichung zum Ausdruck gebracht, nämlich, dass das Merkmal „Schönheit“ bei dem Individuum eine **höhere Intensität** als angenommen aufweist (*more beautiful than expected*). Rosengren (1997, 175) erklärt dieses Phänomen folgendermaßen:

What is expected by the speaker is a certain value on a scale, that is, the actual norm. What the speaker, however, finds and consequently expresses, is a deviation from this norm. This deviation is not expressed literally.

Ebenso kommt die skalare Interpretation in Sätzen zum Ausdruck, die als Komplimente³⁵ dienen können (Zanuttini/Portner 2003, 14):

What a delicious dinner you've made!

In Aussagen dieser Art wird nämlich nicht angedeutet, dass die Köstlichkeit der servierten Speisen nicht erwartet wurde, sondern dass der **Grad** des „Köstlichseins“ des zubereiteten Essens weit über die (oft subjektiv empfundene) **Norm** hinausgeht.

Zudem sei noch bemerkt, dass Exklamativa in der englischen Linguistik nicht selten gerade mit *Wh*-Satzstrukturen gleichgesetzt werden³⁶ (dazu siehe u. a. Radford 1997; Collins 2004), das heißt mit Sätzen, die mit *What/How* anfangen:

³⁵ Zu Komplimentäußerungen und sprachlicher Höflichkeit siehe u.a. Probst (2003).

What a fool I was!

How blind I was!

Sie werden als „**Grad-Konstruktionen**“ (*Degree Constructions*) bezeichnet (u.a. Castroviejo Miró 2006, Rett 2006) und können ggf. als Exklamativsätze im engeren Sinne fungieren. Im Deutschen bedient man sich für Exclamationen dieses Typs des Begriffs Grad-Exklamativa (dazu siehe die Einteilung von Zifonun et al. 1997, 671).

Grad-Exclamationen denotieren demgemäß ein (genug) hohes (aber nicht zu hohes) Maß, so dass eine gewisse Einstellung des Sprechers hervorgerufen werden könnte. Eine bestimmte Eigenschaft ist außergewöhnlich, nicht aber unter objektiven Aspekten, sondern sie wird **subjektiv** vom Sprecher eingeschätzt. Hierzu liefert Castroviejo Miró (2006, 5) folgenden Kommentar:

In exclamatives that modify closed scale adjectives, the degree indicated is high with respect to the speaker's expectations, but not necessarily extreme in absolute terms (...) How full the stadium is! → 20% full, 100% full or 120% full depending on where the speaker's expectations lie.

Die Skala der Eigenschaften (*scalar degree*) wird somit durch die Erwartungen des Sprechers festgelegt (Rexach Gutierrez 1996, 156). Der Sprechende gibt nämlich durch die ausgedrückte Exclamation wie etwa:

How cold it is!

zu erkennen, dass die gespürte Kälte extrem groß ist oder besser gesagt größer, als er erwartet hätte: „(...) the speaker's purpose in exclaiming is to inform the hearer that the degree in question is extreme“ (Michaelis 2001, 1040).

³⁶ Wissenschaftler wie z.B. Rosengren (1997) stützen sich auf Quirk (1985), indem sie *what/how*-Exklamativa als einzige (und eigentliche) Formtypen des englischen Exklamativsatzes betrachten (*the only formal types of exclamatives*).

Dabei wird noch bemerkt, dass die Erscheinung, dass bei der Äußerung eines Exklamativs eine gewisse Skala von Eigenschaften generiert wird, von Zanuttini/Portner (2003) mit dem Terminus **„Erweiterung“ (widening)** versehen wird. Exklamativa erweitern nämlich die Domäne der Quantifikation des *wh*-Operators, „which gives rise to the set of alternative propositions denoted by the sentence“. Der *w*-Operator in Exklamativsätzen (sowie in Interrogativsätzen) ist dafür verantwortlich, dass Exklamativa (und Interrogativa) Mengen von Propositionen denotieren (dazu siehe auch Roguska 2007, 98). Zanuttini/Portner (2003) beziehen sich dabei auf die **Fragen-Semantik von Karttunen** (1977), die sie auf Exklamativa übertragen. Interrogativa (und für Zanuttini/Portner auch Exklamativa) denotieren nämlich eine Menge von Propositionen, die als ihre wahren „Antworten“ dienen können. Die Quantifikationsdomäne in der Definition von ‚widening‘ ist die Menge, „aus welcher die Werte für die Belegung der *w*-Phrase kommen“ (Roguska 2007, 98). Diese Werte, als Erwartungen des Sprechers, werden mit Hilfe von Skalen repräsentiert. Dieses Modell illustriert die Skalarität der „zum Ausdruck der Diskrepanz zwischen einem wahren Sachverhalt und einer bestimmten Norm“ verwendeten Exklamativsätze (d’Avis 2004, 121f.). Die Normproposition erhält hier den 0-Wert auf der Skala, während die wahre Antwort jeweils einen höheren, in der Regel den höchsten Wert bekommt. Daraus folgt, dass der Exklamierende nicht mehr als das, was passiert ist, erwarten konnte. Für den Exklamativsatz:

Wie schnell Verena laufen kann!

könnte die Skala wie folgt aussehen (nach Roguska 2007, 91):

Skala: <10 km/h, 20 km/h, 30 km/h>

Überdies wird angenommen, dass der Wert einer relevanten Proposition auf der Skala umso höher ist, je weiter sie von der Normproposition entfernt ist (d’Avis 2004, 121f.). Roguska (2007, 95f.) verweist zugleich darauf hin, dass „es nicht immer möglich ist, ein klares Kriterium anzugeben, das mehrere Erwartungen des Sprechers bezüglich der wahren Proposition ordnet. Das ist vor allem bei solchen Sätzen

schwer, die nicht Grade einer Eigenschaft betreffen, wie z.B. *Wie groß sie ist!*, sondern sich auf Individuen, alternative Entitäten oder Handlungen beziehen (...). Mit Hilfe eines Gesprächs, das unten präsentiert wird, versucht Roguska (2007, 94) die Erwartungen des Sprechers zu formulieren:

S: Was hast du gestern gemacht?

H: Ich bin gestern Bungee gesprungen.

S: Mein Gott, was du machen kannst!

Die geäußerte Exklamation bezieht sich auf den Fakt, dass der Hörer Bungee gesprungen ist. Bei der Bestimmung der Normproposition entsteht folgende Skala, auf der mögliche (stereotype) Handlungen platziert sind:

Skala: <Aufräumen, Einkaufen, Kinobesuch, Bungeesprung>

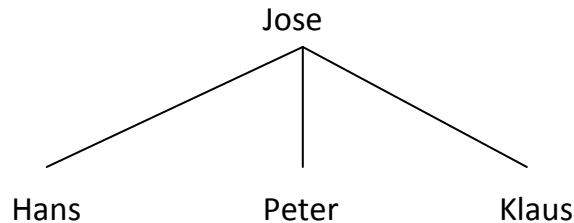
Vom Fragenden wird nämlich angenommen (erwartet), dass der Gefragte eher etwas anderes als Bungeespringen tut. Der Sprecher könnte somit erwartet haben, dass der Hörer aufräumt, eingekauft bzw. ein Kino besucht hat. Solche Tätigkeiten seien nämlich stereotypischer als ein Bungeesprung. Die möglichen Propositionen könnten somit linear nach dem Kriterium der Stereotypizität geordnet werden. Dabei ordnet man „von solchen, die die am wenigsten stereotypische Aktion bezeichnen, zu solchen, die eine immer stereotypischere Aktion bezeichnen“ (Roguska 2007, 94).

Die Menge der Erwartungen des Sprechers kann jedoch nicht in jedem Fall linear geordnet werden. Wenn als Reaktion auf den Fakt, dass Anna Jose geheiratet hat, folgender Satz geäußert wird (nach Roguska 2007, 94ff.):

Wen Anna geheiratet hat!

dann kann man daraus schließen, dass der Sprecher nicht erwartet hat, dass Anna gerade Jose heiratet, und nicht jemanden anderen, wie etwa den reichen Hans, den schönen Klaus oder den im selben Dorf wohnenden Peter. Der Sprecher erwartet darüber hinaus verschiedene Möglichkeiten aus unterschiedlichen Gründen. Wenn er sich etwa nach dem Kriterium des Reichtums richten würde, dann scheint ihm wohl Klaus am wahrscheinlichsten zu sein. Wenn er aber divergente Kriterien heranzieht,

dann ist es äußerst schwer zu entscheiden, welches Kriterium (das der Schönheit, des Reichtums oder des Wohnorts) überhandnehmen würde. Jedenfalls steht Jose außerhalb der Menge der erwarteten Personen und hat nicht den höchsten Wert auf der Nicht-Erwartbarkeitsskala:



Wenn wir aber nur einem Kriterium, wie etwa dem des Reichtums, Priorität einräumen, dann kann sich durchaus eine lineare Ordnung ergeben:

Skala: <Peter, Hans, Klaus>

Hans ist somit der reichste von allen. Insofern verwundert es den Sprecher, dass Anna Jose geheiratet hat, weil er noch ärmer als der kleinste Wert auf der Skala, das heißt Peter, ist:

Skala: <Jose, Peter, Hans, Klaus>

Hinsichtlich solcher Exklamativsätze, die kein graduierbares Element enthalten, wird Folgendes konstatiert (Roguska 2007, 97):

Für Sätze ohne graduierbares Prädikat (z.B. Wen Anna geheiratet hat!) sagen wir dagegen, dass die wahre Proposition außerhalb der Menge der Propositionen steht, die die erwarteten Sachen repräsentieren. Sie steht in einer Relation zu jedem Element dieser Menge – sie enthält die Eigenschaft, die das Kriterium ausmacht in größerem oder in kleinerem Maße als der Normwert – deswegen kommt sie dem S unwahrscheinlich vor und löst seine Verwunderung aus. Die Erwartungen müssen jedoch nicht geordnet sein. Mit solchen Exklamationen müssen keine einheitlichen Skalen assoziiert werden.

3.2.3. Die sich aus der Skalarität ergebenden Restriktionen

Aus diesen Überlegungen zur skalaren Lesart der Exklamationen ergeben sich verschiedene semantische und grammatische Restriktionen, denen diese Strukturen unterliegen. Grimshaw (1985, 137) versucht beispielsweise, den Einschränkungen im Bereich der einführenden *wh*-Phrasen im Falle der Exklamativa nachzugehen. Die Autorin stellt fest, dass nicht alle *wh*-Wörter Exklamationen vorausgehen können: „Who, where, when, which, why never occur in matrix exclamations“ (Grimshaw 1985, 137). In Exklamativsätzen können nämlich nur diejenigen *wh*-Wörter auftreten, die eine skalare Interpretation zulassen, nämlich *what* und *how*, wie etwa in den Beispielsätzen:

What a clever man he is!

How tall she is!

„They are exclamations about the extreme degree or extent to which some person or thing is observed to have a certain characteristic“ (Grimshaw 1985, 137). Daher sind die Sätze wie:

**Where she lives!*

**When she left!*

**Why she did it!*

**Who she spoke to!*

ungrammatisch³⁷. Nach Grimshaw (1985) ergibt sich diese Ungrammatikalität daraus, dass im Falle dieser Strukturen kein „Gradpotenzial“ erzeugt wird. An dieser Stelle verweisen wir auf Roguska (2007), die auch Exklamativsätze ohne graduierbares Prädikat skalar interpretiert, indem sie sich auf die Frage-Semantik von Karttunen

³⁷ Solche Strukturen werden entweder als völlig ungrammatisch (Grimshaw 1985, 137) oder als nahezu ungrammatisch d.h. „on the very edge of grammaticality“ (Elliot 1974, 232) betrachtet.

(1977) beruft, die möglichen Propositionen aufzeigt und je nach dem Kriterium (z.B. dem der Stereotypizität) entsprechend ordnet.³⁸

Aufgrund der Skalarität von Exklamativen bezieht sich die nächste Einschränkung auf den Gebrauch eines unbestimmten Artikels *a* bzw. *an* mit der Nominalphrase *What...!* Quirk (1985, 58) behauptet, dass die Indefinitheit in der Nominalphrase mit dem Gradpotenzial in der Adjektivalphrase korrespondiert:

(...) That indefiniteness in the noun phrase corresponds to degree potential in the adjective phrase.

Bestimmte Restriktionen gelten auch in Bezug auf die Verwendung von Adjektiven und Adverbien in Exklamationen. Adjektive, die in *what/how*-Exklamativen vorkommen, müssen **graduierbar** sein. Daher treten in solchen Konstruktionen nicht graduierbare Adjektive wie *former*, *final*, *previous* nicht auf (Rexach Gutierrez 1996, 150):

How difficult this exam is!

**How final this exam is!*

Nicht nur Adjektive, sondern auch die Bedeutung der in Exklamativen als Prädikatsausdrücke auftretenden Verben muss graduierbar sein. Dieser semantischen Beschränkung unterliegen deutsche Exklamativsätze mit der satzeinleitenden Partikel *wie/was*³⁹ (Näf 1996, 141; dazu siehe auch Fries 1988, 195f.):

Wie habe ich ihn geliebt!

**Wie habe ich ihn geheiratet!*

³⁸ Siehe die kontextuell gegebenen Skalen für grammatisch korrekte deutsche Exklamationen *Mein Gott*, *was du machen kannst!* und *Wen Anna geheiratet hat!* in diesem Abschnitt.

³⁹ Zu den lexikalischen Eigenschaften dieser Wörter gehört ihre intensivierende Funktion. Überdies stehen sie in komplementärer Distribution zu solchen Graduierungspartikeln, die selbst nicht graduierbar sind (Fries 1988, 196). *Was* ist semantischer Modifikator eines graduierbaren Adjektivs, kann aber mit diesem (im Gegensatz zu *wie*) keine Einheit bilden: **Was groß ist er geworden.* (Fries 1988, 200). *Was* kann ansonsten in der *wie*-Funktion ausschließlich in Exklamativsätzen, nicht aber in Fragesätzen auftreten (Rosengren 1997, 164).

Auch die Inhaltsmodifizierung von Exklamativsätzen durch Adverbien unterliegt gewissen Regeln. Diese Strukturen können nur durch Adverbien modifiziert werden, die ein extremes Maß denotieren, das heißt durch die sog. ‚absoluten Intensivierer‘, wie *very, extremely, unbelievably*, wie etwa in folgenden Beispielen (Castroviejo Miró 2006, 3):

It's amazing, how very/unbelievably/extremely long he can stay under water.

**It's amazing, how slightly/fairly/reasonably long he can stay under water.*

Die Rolle dieser intensivierenden Adverbien wird folgenderweise interpretiert (Rexach Gutierrez 1996, 150):

These intensifiers take the relevant property to an extreme of the scale from the speaker's perspective.

3.2.4. Bewertung und Hörer-Orientiertheit

Einer Klärung bedarf ein (pragmatischer) Aspekt bezüglich der Exklamationen, nämlich ihre Hörer-Orientiertheit (Hörer-Bezug) im Zusammenhang mit der ausgedrückten Bewertung eines Sachverhaltes.⁴⁰ Darüber, dass Exklamativa bewertender Natur sind, besteht Konsens. Rehbein (1999, 120f.) behauptet etwa, dass durch den Exklamativ am propositionalen Gehalt sprachliche Elemente gekennzeichnet würden, „die das Verarbeiten einer unerwarteten Erfahrung/Wahrnehmung/Vorstellung bis hin zum **Bewerten** ‚tragen‘“. Bewertung wird darüber hinaus als Prozess aufgefasst, in dem einem Gegenstand oder einem Sachverhalt entsprechender (positiver oder negativer) Wert zugeschrieben wird. Zum Wesen des Bewertens äußert sich auch Nowakowska-Kempna (1986, 138):

⁴⁰ Zur Bewertungsfunktion der Sprache siehe 1.4. der vorliegenden Arbeit.

Wartościowanie to operacja polegająca na przypisaniu wartości/nadaniu wartości przedmiotowi materialnemu bądź stanowi rzeczy. Wartościowanie łączy się z dokonywaniem ocen i wypowiedzianiem sądów wartościujących, które zawierają aprobatę lub dezaprobatę stanu rzeczy czy przedmiotu. Wartościowanie zawsze zakłada określony wybór i hierarchizację wartości.

Emotionales (positives oder negatives) Bewerten kann darüber hinaus im Bereich des Sprachsystems (des einzelnen Lexems, der Flexionsform, der Syntax) oder des Textes zu Stande kommen (Puzynina 1992, 111). Wenn der Sprecher dazu neigt, über seine Bewertungen zu informieren, dann kann er sie in Form *selbstbeschreibender* (ich-Bezug) (a.) oder *umweltbeschreibender* Urteile (b.) zum Ausdruck bringen (Sandhöfer-Sixel 1990, 268ff.).

- a. *Kinder, was bin ich nur für ein Esel!*
- b. *Oh meine Güte, die Frau ist ja dämlich!*

Emotionale Bewertung wird dabei im Sprechakt vollzogen (Fiehler 1990, 39). Es ist aber nicht eindeutig zu bestimmen, ob bei der Produktion exklamativer Äußerungen, die grundsätzlich als **sprecherzentriert** gelten⁴¹ (*Ich rufe für mich aus*), die Anwesenheit eines Hörers überhaupt vorausgesetzt wird. Auf die Sprecherorientiertheit von Exklamationen verweist etwa Drescher (2003), die Existenz eines Hörers setzen z.B. Zifonun et al. (1997) und Rehbein (1999) voraus. Im Falle der Exklamativsätze soll nämlich der Hörer zugleich „unmittelbar auf die emotionale Involviertheit des Sprechers orientiert werden“ (Zifonun et al. 1997, 153). Nach Rehbein (1999, 120f.) werden entsprechende Elemente des propositionalen Gehalts eines Exklamativs dergestalt positiv oder negativ bewertet, dass der Hörer sogar zur **Kooperation beim Bewerten** des erfahrenen/wahrgenommenen oder vorgestellten Elements aufgefordert wird, was als perlokutionärer Akt im Sinne Austins (1962) und Searles (1969) verstanden werden kann. Der perlokutionäre Effekt

⁴¹ Im Gegensatz etwa zu Fragen und Aufforderungen, die eine *hörerorientierte* Funktion erfüllen (Drescher 2003, 60).

entsteht, wenn der Adressat die vom Sprecher intendierte Illokution erkennt.⁴² Im Falle einer Exklamation bestünde der perlokutionäre Effekt in erster Linie darin, dass der Hörer glaubt, dass der Sprecher erstaunt ist. Eine zusätzliche Komponente des perlokutionären Aktes wäre angesichts der obigen Auffassung von Zifonun et al. (1997) und Rehbein (1999), dass der Adressat den wahrgenommenen Sachverhalt mit bewertet.

3.2.5. Fazit

Die Bezeichnung ‚emotionale Einstellung‘ scheint im Falle der Exklamativsätze unzureichend zu sein. Die Funktion aller Exklamativsätze besteht in erster Linie darin, die **Norm- bzw. Erwartungsabweichung** bezüglich der ausgedrückten Proposition zu signalisieren. Eine bestimmte Proposition stellt einen Grund für eine Exklamation dar, wenn sie von den Erwartungen des Sprechers abweicht.

Die Erwartungsabweichung kann sich entweder auf einen **Fakt** (Fakt-Exklamativa) oder einen **Grad/ein Maß** (Grad-Exklamativa) beziehen. Im Zusammenhang mit dieser Unterscheidung kann ein weiteres Merkmal von Exklamationen herangezogen werden, nämlich ihre skalare Interpretation, die im Falle der Grad-Exklamationen voll zum Zuge kommt. Exklamationen ohne graduierbare Prädikate können gleichfalls analysiert werden. In diesem Falle werden die Skalen kontextuell gegeben und nicht einheitlich assoziiert. Aus der skalaren Lesart der Exklamationen ergeben sich gewisse semantische (Verwendung von Adjektiven und Adverbien) und grammatische (Artikelgebrauch) Einschränkungen.

Trotz der oft aufgegriffenen Sprecherzentriertheit der Exklamativsätze wird bei ihrer Äußerung nicht selten die Anwesenheit eines Hörers vorausgesetzt. Mehr noch: Der Hörer wird zum Kooperieren in der Bewertung des wahrgenommenen Sachverhaltes

⁴² Wobei die Erkenntnis der Illokution ein pragmatischer Prozess sei, „der von einzelnen Sprechakttheorien unterschiedlich beschrieben wird“ (Roguska 2007, 27).

aufgefordert. Das **Mit-Bewerten** seitens des Hörers kann als perlokutionärer Effekt im Rahmen der Sprechakttheorie analysiert werden.

3.2. Exklamative Strukturtypen

Im Deutschen weisen Exklamativsätze formale Heterogenität auf. Schon eine oberflächliche Analyse ergibt, dass diese Äußerungen z.B. **keine spezifische Verbstellung** aufweisen. Daher wird die Verbposition im Falle der Exklamativsätze nicht als distinktiv betrachtet. Bekanntlich werden im Deutschen drei Verbstellungstypen unterschieden: Verb-Erst-, Zweit- und Letztstellung. Was die Exklamativsätze betrifft, so können alle drei Möglichkeiten belegt werden (Altmann 1987, 33f.):

- a) *Hat der aber tolle Sachen!*
- b) *Der hat aber tolle Sachen!*
- c) *Wie tolle Sachen der aber hat! / Dass der aber so tolle Sachen hat!*

Verb-Erst- (a) und Zweitstellung (b) sind dabei völlig austauschbar, dazu äußert sich Farenkia auf folgende Art und Weise (1999, 120):

In der ersten Variante, (...) dem Verb-Erst/Verb-Zweit-Exklamativsatz (...) steht das finite Verb entweder an der ersten oder an der zweiten Position, wobei kein Funktionsunterschied vorliegt.

Ebenso die Verb-Zweit- und Verb-Letzt-Stellung in den Exklamativsätzen mit einer einleitenden w-Phrase werden als freie Varianten innerhalb eines Formtyps betrachtet (siehe dazu Altmann 1993):

- a) *Was hast du alles gemacht!*
- b) *Was du alles gemacht hast!*

Darüber hinaus wird an dieser Stelle betont, dass die Verbstellung an der Bildung der einzelnen Satztypen/Satzmodi nicht beteiligt ist und zwar „in dem Sinne, dass jedem

Verbstellungstyp per se eine bestimmte Aussagefunktion zugeordnet werden könnte“ (Vogelgesang-Doncer 2006, 67). Es ist folglich durchaus möglich, dass „der gleiche Verbstellungstyp in ganz verschiedenen Satztypen auftreten kann (...) und dass in einem Satztyp verschiedene Verbstellungsmuster realisiert werden (Vogelgesang-Doncer 2006, 67), wie es etwa für Exklamativsätze expliziert wurde.

Die Untersuchungen von Näf (1996) weisen jedoch darauf hin, dass es bestimmte Korrelationen/Tendenzen gibt, die sich bezüglich der Verbstellung in den w-Exklamativsätzen ausmachen lassen. Zur Annahme Altmanns (1987) und Oppenrieders (1987), dass „wie-Exklamativsätze mit Endstellung des finiten Verbs weitaus häufiger seien als solche mit Zweitstellung“ liefert Näf (1996, 142) Gegenargumente. Zwar sei in kürzeren Sätzen mit wenigen Satzgliedern die Endstellung des Verbs beliebter, jedoch handele es sich dabei keinesfalls um eine grammatische Regel, sondern eher um ein stilistisches Phänomen. Selbst in einem Text lassen sich beide Stellungsvarianten belegen, wie etwa (Näf 1996, 143):

Wie herrlich wir es haben!

Oh, wie herrlich haben wir es!

Für die Wahl der bestimmten Stellungsmöglichkeit des Verbs im jeweiligen Satz seien nämlich höchstwahrscheinlich **rhythmische Gründe** ausschlaggebend, wie in den Beispielsätzen (Näf 1996, 143f.):

Wie ohnmächtig ich damals war.

Wie ohnmächtig war ich damals.

Dieser Unterschied wird folgenderweise erläutert (Näf, 1996, 143):

Der Satz scheint nach dem Hauptton auf der ersten Silbe von ohnmächtig (...) in einer allmählich abfallenden Kurve harmonisch zu verklingen; bei einer Umstellung des Verbs (...) entsteht jedenfalls ein „nervöser“ Satzrhythmus.

Für den „nervösen“ Satzrhythmus scheint demgemäß die Zweitstellung des Verbs geeigneter zu sein. Fernerhin „kommt Zweitstellung (und nicht Endstellung) auch dann zum Zuge, wenn der Satz eine periphrastische⁴³ Verbform aufweist“ (Näf 1996, 144):

Wie oft und wie gern sind wir mit dem Vater in die Malerwerkstatt gegangen, ...!

Zweitstellung wird (ebenso aus rhythmischen Gründen) „dann bevorzugt, wenn an den *w*-Exklamativsatz noch ein Nebensatz (meist Temporalsatz) angefügt ist“ (Näf 1996, 144):

Wie staunte sie, als sie eines Morgens in ihrer Scheune den kranken Onkel Peter fand!

Seitens der Form von Exklamativsätzen werden im Grunde genommen zwei Gruppen unterschieden. Es sind: Exklamativa mit einer *w*-Phrase (*w*-Exklamativa) und Exklamativa, die dieses Elementes entbehren (*non-w*-Exklamativa). Die weitere Einteilung in einzelne Gruppen berücksichtigt die **Verbstellungstypen**. Eine Übersicht über die existierenden formalen Untertypen der Exklamativa im Deutschen liefert Fries (1988, 193f.). Er sondert sieben grundlegende Strukturen aus:

(A) [*wie/was* + Verb-Zweit-Stellung:]

(1) *Wie schön ist doch ihr Füßchen!*

(2) *Was hat die irre Füße!*

(B) [Verb-Erst-Stellung:]

(3) *Hat die irre Füße!*

(C) [*wie/was* + Verb-Letzt-Stellung:]

(4) *Wie die geht!*

(5) *Was die für einen Gang drauf hat!*

(D) [*W*-Wort + Verb-Zweit-/Verb-Letzt-Stellung:]

(6) *Wo war die nicht überall!*

⁴³ Gemeint sind hier zusammengesetzte (umschriebene, analytische) Formen wie etwa Futur I und II, Perfekt, Plusquamperfekt, Passiv (Duden 2001, 119).

(7) *Bei welchen Ärzten die nicht schon alles war!*

(E) [Verb-Zweit-Stellung ohne W-Wort:]

(8) *Komisch geht die!*

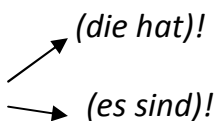
(9) *Die geht ja komisch!*

(F) [*dass*-Satz:]

(10) *Dass die immer nur Turnschuhe anzieht!*

Zu den Exklamativen zählt Fries (1988) auch elliptische Ausdrücke mit fehlendem, leicht aus dem Ko(n)text zu erschießendem Verb (*sein, haben*):

(A) [Typen ohne finites Verb:]

(11) *Was für Beine*  *(die hat)!*
(es sind)!

Eine ähnliche Einteilung präsentiert Näf (1996, 137):

A *Ich bin heute (aber) müde!*

B *(Mensch,) bin ich heute müde!*

C *Wie müde bin ich heute!*

Wie müde ich heute bin!

D *Was bin ich heute müde!*

Was ich heute müde bin!

E *Was für eine Müdigkeit verspüre ich heute!*

Was für eine Müdigkeit ich heute verspüre!

F *Dass ich heute so müde bin!*

G *Was habe ich heute nicht alles verschlafen!*

Was ich heute nicht alles verschlafen habe!

Die beiden angeführten Klassifikationen unterscheiden Exklamativsätze mit:

1. Verb-Erst-Stellung – bei diesem sprachgeschichtlich gesehen jungen Satztyp wird das Verb extraponiert sowie häufig eine Interjektion vorangestellt (Näf 1996, 148):

Himmel, ist das noch eine Zeit gewesen!

2. Verb-Zweit-Stellung ohne w-Wort – die erste Stelle im Satz wird durch das Subjekt oder eine Ergänzung (den wertenden Ausdruck) belegt.
3. Verb-Zweit-Stellung mit w-Wort und
4. Verb-Letzt-Stellung mit w-Wort – hier handelt es sich sowohl um das *quantopere-wie* (wie sehr etwas ist) als auch um andere Fragewörter.
5. Dass-Sätze mit Verb-Letzt-Stellung – das sind selbständige Verb-Letzt-Sätze mit der Konjunktion *dass* als einleitendem Element.

Verblose Ausdrücke werden nur von Fries (1988) als formale Untertypen der Exklamativsätze anerkannt.

Im Polnischen wird bei der Klassifikation der Exklamativsätze die Verbstellung nicht berücksichtigt, da sie im Polnischen nicht restringiert ist.⁴⁴ Im Vergleich zu den deutschen Stellungenregeln „gewährt das Polnische mehr Freiheit (...)“ und „verfügt über erheblich mehr Stellungsmöglichkeiten als das Deutsche“ (Cirko 2000, 491). Mit der Anmerkung, „freie Wortfolge“ sei bloß ein Denkkürzel, „mit dem die Vielfalt möglicher Positionen angedeutet werden soll“, diagnostiziert Cirko (2000, 491f.) Folgendes:

Vom Polnischen (...) wird oft gesagt, dass die Stellung der Elemente prinzipiell frei, die Stellungen-„Regeln“ also allesamt fakultativ seien, womit gewöhnlich gemeint ist, dass sie in bestimmten Kontexten nicht gelten. Dass das Polnische generell eine „freiere“ Stellung der Elemente kennt, also über weniger obligatorische Regeln verfügt und daher mehr Stellungsvarianten zulässt, ist altbekannt und durch Untersuchungen nachgewiesen (...) Insgesamt können

⁴⁴ Zu den Stellungenregularitäten im polnischen Satz siehe u.a. Vogelgesang-Doncer (1997, 2004, 2006); Cirko (2000); Derwojedowa (2000); Barański (2006).

die Stellungselemente im Deutschen als relativ ortsfest, im Polnischen als ziemlich mobil bezeichnet werden.

Ähnliches stellen andere polnische Linguisten fest:

Układ wyrazów w zdaniu w języku polskim jest swobodny, jakkolwiek niezupełnie dowolny (Szober 1963, 317).

Układ wyrazów w zdaniu w języku polskim jest w zasadzie swobodny (Bąk 2007, 431).

Als Klassifikationskriterien fungieren im Falle polnischer Exklamationen: das Vorhandensein der finiten Verbform (Einteilung in vollständige und elliptische Exklamativa), die (deklarative oder interrogative) Form, die Exklamativa annehmen sowie die Verwendung einer entsprechenden einführenden, nicht selten intensivierten, exklamativ verwendeten Partikel ($\text{Part}_{\text{exkl}}$), eines Interrogativpronomens ($\text{I-Pron}_{\text{exkl}}$) oder Demonstrativpronomens ($\text{D-Pron}_{\text{exkl}}$). Auf dem Sprachkorpus basierend, können in der vorliegenden Arbeit folgende Untertypen polnischer Exklamativsätze ausgesondert werden:

I. Vollständige Sätze:

1. mit einer deklarativen Struktur:

(A) $\text{Part}_{\text{exkl}}$ + Verbalphrase

(A₁) Ale(ż)-Exklamativa

Ale ty wyrosłeś!

Kobieto, ale Ty masz kondycję!

Ależ oni troszczą się o zdrowie paborowych!

Ależ on potrafi łąć!

(A₂) Że(by) (też)-Exklamativa

Że też akurat ciebie wybrali!

Że też matki rodzonej nie odwiedza!

Że też musiał się tak szkaradnie ubierać!

(A₃) Przecież/Toż-Exklamativa

Przecież to jest nonsens!

Toż to woła o pomstę do nieba!

(B) D-Pron_{exkl} + Verbalphrase

Ten to ma dopiero wymagania!

Ten to dopiero jest naiwny!

Ta to potrafi zmyślać!

2. mit einer interrogativen Struktur:

(A) I-Pron_{exkl} + Verbalphrase

(A₁) Ile(ż)-Exklamativa

Boże, ile to dobra scenariuszowego się marnuje!

Ile się na nią naczekał!

Ileż on w życiu się nacierpiał!

Ileż razy byłem bezsilny...

(A₂) Jak(że) (-a[ż], -i[ż], -ie[ż])-Exklamativa

O, jak to strasznie boli!

Boże, jakie to wszystko jest trudne!

Jakże szybko potrafi biec, gdy jest zmotywowany!

Z jakąż satysfakcją zamknąłbym jej garścią usta i wyrzucił za drzwi!

(A₃) Kto (któż), Co (cóż)-Exklamativa

Kogo to ja dziś spotkałam!

Czego to uczniowie nie napisali w zeszytach!

Ach, cóż to był za ślub!

Czymże on się już w życiu nie zajmował!

(A₄) Gdzie(ż)-Exklamativa

Gdzie to ja dziś nie byłam!

Gdzie to biedny ojciec nie jeździł, aby córkę odnaleźć!

II. Unvollständige (elliptische, verblose) Sätze:

(A) Part_{exkl} + Nominalphrase

(A₁) Ale(ż)-Exklamativa

Ale bałwan z niego!

Ale z niego buc!

Ale obrona!!!

Ależ z kolegi ostry przeciwnik!

(A₂) Toż to-Exklamativa

Toż to jawna dyskryminacja!

Toż to cenzura, protestuję!

Toż to przecież niebo w gębie!

(A₃) A to ci-Exklamativa

A to ci heca.

A to ci niespodzianka!

To ci spryciarze!

(B) I-Pron_{exkl} + Nominalphrase

(B₁) Ile(ż)-Exklamativa

Ile w nich namiętności.

Ile z nią kłopotów!

Ileż elegancji wobec pań w tym półoficjalnym dokumencie!

Ileż tam kawiarenek, małych, urokliwych restauracyjek!

(B₂) Jak(że) (-i[ż], -a[ż], -ie[ż])-Exklamativa

Jak tu duszno!

Jaka miła niespodzianka!

Jakież to trafne!

Jakaż zmiana w porównaniu do „Straszni ludzie rządzą Polską”!

(B₃) Co (cóż) za-Exklamativa

Co za desperacja!

Co za bzdura!

Cóż za nieprzypadkowa data!

Cóż za odkrycie!!!

Im Englischen werden Exklamativsätze dagegen danach klassifiziert, ob sie eingebettet oder selbständig vorkommen. Dementsprechend werden zwei exklamative Haupttypen unterschieden, die in der englischsprachigen Fachliteratur mit verschiedenen Termini bezeichnet werden:

1. *Absolute exclamations* (nach Elliot 1974) / *Matrix exclamations* (nach Grimshaw 1985) *Direct exclamatives* (nach Michaelis 2001) / *Root clausal exclamatives* (nach Zanuttini/Portner 2003),
2. *Embedded exclamations* (nach Elliot 1974 und Grimshaw 1985) / *Indirect exclamatives* (nach Michaelis 2001).

Während in den englischsprachigen Forschungen zwischen eingebetteten und nicht eingebetteten Exklamationen unterschieden wird, werden in den deutschsprachigen Arbeiten nur selbständige, nicht eingebettete exklamative Strukturen als Exklamativa angeführt.⁴⁵ In exklamative Matrixprädikate wie *It's amazing* ..; *I can't believe* ... eingebettete englische Exklamationen (b., d.) sind demgemäß als kommunikative Paraphrasen der selbständigen exklamativen Strukturen (a., c.) anzusehen:

- a. *What a good time we had!*
- b. *It's amazing, what a good time we had!*
- c. *How blind I was!*
- d. *I can't believe, how blind I was!*

Englische selbständige Exklamativa umfassen dabei folgende strukturelle Untertypen (modifiziert nach Beijer 2002, 12f.):

1. Prototypische *w*-Exklamativa - *what/how*- Exklamativa:
What tempers you men do have!
2. Exklamativa mit interrogativer Form (Verb-Erst-Exklamativa):
Has SHE grown!
3. Deklarative *such* (*a*) und *so*-Exklamativa⁴⁶:
We drank so much tea in those days!
4. *That*-Exklamativa
*That he should have left without me!*⁴⁷
5. Nominale Exklamativa ("nonsentences"):
The way they obey him!

⁴⁵ Kellert (o. J., 1) argumentiert etwa, dass „echte“ Exklamativa nie eingebettet sind. Eingebettete Exklamationen sind seltener und tauchen nur in Erzählkontexten auf, während autonome Exklamativa „mit der unmittelbaren Wahrnehmung von Sachverhalten korrelieren, die spontane Exklamationen auslösen.“

⁴⁶ *So/such*-Sätze werden von manchen Sprachwissenschaftlern als exklamativ (z.B. Elliot 1974, Sadock/Zwicky 1990, Michaelis/Lambrecht 1996; Rexach Gutierrez 1996), von anderen dagegen als assertiv bzw. deklarativ (z.B. Zanuttini/Portner 2003, Collins 2004) eingestuft. Die letzteren vertreten im Allgemeinen die These, dass *so/such*-Strukturen das Kriterium der Faktivität nicht erfüllen, weil sie, wie übliche Aussagesätze, in nonfaktive Verben eingebettet werden können: *I think he's so cute* (nach Zanuttini/Portner 2003, 9).

⁴⁷ *That*-Sätze wie: *That he says the strange things!* werden jedoch manchmal für sprachlich unüblich gehalten (siehe u.a. Zanuttini/Portner 2004).

Dem obigen Klassifikationsversuch ist zu entnehmen, dass englische und deutsche Exklamativa ähnliche Formen annehmen können. Sie treten formal als vollständige w-Interrogativsätze, Verb-Erst-Interrogativa, Deklarativsätze oder Infinitivsätze auf. Daneben existieren verblose Exklamativa in Form freier Nominal- (bzw. Adjektival)phrasen.

Aus den obigen Ausführungen geht hervor, dass sich im Deutschen folgende strukturelle Typen der Exklamativsätze herauskristallisiert haben:

- Non-w-Exklamativa in deklarativer Form
- Non-w-Verb-Erst-Exklamativa in der Form eines Entscheidungsfragesatzes
- W-Verb-Zweit-Exklamativa in der Form eines Ergänzungsfragesatzes
- W-Verb-Letzt-Exklamativa
- *Dass*-Verb-Letzt-Exklamativa in der Form eines selbständigen Nebensatzes
- Elliptische Exklamativa

Im Polnischen werden folgende formale Spielarten des Exklamativs unterschieden:

- Exklamativa in deklarativer Form
- Exklamativa in der Form eines Ergänzungsfragesatzes
- Selbständige *że też*-Exklamativa
- Elliptische Exklamativa

Die eventuellen Differenzen in der Typologie der deutschen und polnischen Exklamativsätze sind darauf zurückzuführen, dass im Deutschen die Verbstellung im Satz als ein relevantes Klassifikationskriterium fungiert, während sie im Polnischen keine distinktive Rolle spielt. Im Polnischen wird die Einteilung der Exklamativsätze nach der Verwendung einer einleitenden Phrase, sei es einer exklamativen Partikel, eines Interrogativ- oder Demonstrativpronomens vorgenommen. Die genauen interlingualen Unterschiede zwischen den Exklamationen des Deutschen und Polnischen liefert das vierte Kapitel.

3.3. Grammatische Besonderheiten der Exklamativsätze

An dieser Stelle wirft sich die Frage auf, welche konstitutiven Merkmale Exklamativsätze spezifizieren. Zu den charakteristischen Eigenschaften gehören etwa: die Affinität der Exklamativsätze mit Modal- und Negationspartikeln, ihre Intonation/Akzentuierung sowie die Kombinierbarkeit der Exklamativa mit Interjektionen.

3.3.1. Funktion der Modalpartikeln und ihre Kompatibilität mit Exklamativsätzen

Ein wichtiges Merkmal zur Spezifikation der Exklamativsätze stellen Modalpartikeln dar, „die den durch verbalen Modus, Verbstellung und Besetzung der Initialposition bestimmten Satzmodus weiter abtönen bzw. modifizieren können“ (Lohnstein 2000, 9). Die Funktion der Modalpartikeln in Exklamativsätzen besteht dabei darin, „auf nicht-propositionale Weise auf im Interaktionsraum etablierte Erwartungen unterschiedlicher Art [zu rekurren], z.B. wie erwartet eine bestimmte propositionale Information, eine bestimmte Reaktion der Interaktionspartner oder auch bestimmte gemeinsame Einschätzungen des Gesagten sind“ (Zifonun et al. 1997, 614). Die Exklamation setzt immer eine Differenz zwischen den Erwartungen des Sprechers und dem Eintretenen voraus. Somit bestünde die Funktion der Abtönungspartikeln darin, „diese Differenz, also einen Widerspruch zwischen den Erwartungen des Sprechers und dem geäußerten Sachverhalt, deutlich zu machen“ (Kwon 2005, 223). Der Ausdruck des Erstaunens in einem w-V-2- oder w-V-L-Exklamativsatz wird etwa durch *doch* wie folgt verstärkt:

Wie schnell man in die Klauen von solchen Hyänen geraten kann!

Wie schnell man doch in die Klauen von solchen Hyänen geraten kann!

Modalpartikeln, die wie Interjektionen als sog. „Gesprächswörter“ bezeichnet werden (Dahl 1988, 41), werden daher von manchen Linguisten zu den modusrelevanten Formmerkmalen gezählt, da ihr Auftreten neben der Intonation und der Wortstellung die Satzmodi charakterisiert sowie vereindeutigend wirkt (Zifonun et al. 1997, 155). In der einschlägigen Literatur des Deutschen wird die Rolle der Abtönungspartikeln bei der Realisierung der Satztypen hervorgehoben. Dazu äußert sich Altmann (1993, 1012) wie folgt:

*Im Regelfall nehmen sie (Modalpartikeln – K.H.) nicht teil an der grammatischen Markierung der Formtypen. Da aber für die einzelnen Formen bestimmte, nicht disjunkte Teilmengen von Modalpartikeln charakteristisch sind, kann man sie als Hilfsmerkmale betrachten. **Bei den meisten selbständigen Verb-Letzt-Sätzen, wie auch bei den Verb-Erst- und Verb-Zweit-Sätzen der Randtypen Wunschsätze und Exklamativsätze haben Belege ohne Modalpartikeln Seltenheitswert** [die Hervorhebung – K.H.]. In diesen Fällen können Modalpartikeln als obligatorisch betrachtet werden, damit nähern sie sich den Moduspartikeln, zumal in diesen Fällen die Teilmengen disjunkt und damit für die jeweiligen Modi und Formtypen besonders charakteristisch sind.*

Die Bedeutung der Abtönungspartikeln ist allerdings erst im Kontextrahmen fassbar. Krivonosov (1965, 574) bemerkt in dieser Hinsicht Folgendes:

Sobald man aber die Partikeln aus dem Kontext herausnimmt, hören sie auf, die ihnen zugeschriebene Bedeutung auszudrücken [...] Die sogenannte selbständige lexikalische Bedeutung der modalen Partikeln muss man nicht in der Partikel selbst suchen, sondern im ganzen Satz oder sogar in einem breiteren Kontext.“

Nach Näf (1993, 145) kann aber leider nicht zweifelsfrei festgestellt werden, ob Modalpartikeln gerade für Exklamativsätze als konstitutiv betrachtet werden können:

„Die Modalpartikeln stellen - zumindest was die w-Exklamativsätze betrifft - bloß ein Randphänomen dar (...) Dies steht in krassem Gegensatz zur detailverliebten Aufmerksamkeit, welche diesem Sprachmittel in der theoretisch-spekulativen Forschung zuteil geworden ist.“

Meibauer (1993) hebt in seiner Studie die Schwierigkeiten hervor, die bei der Beschreibung von Modalpartikel-Bedeutungen auftreten können. So tendieren manche Sprachwissenschaftler dazu, „eine eigene Überraschungs-Bedeutung an[zusetzen], ohne diese irgendwie formal zu motivieren“ (Meibauer 1993, 135). Der Autor vertritt dabei die Ansicht, dass „das notorische Überraschungs-Moment“ aus dem Exklamativsatzmodus selbst abgeleitet werden soll.

Eine ähnliche Auffassung vertritt Roguska (2007, 34f.), die es für nicht plausibel hält, das Merkmal ‚Modalpartikelselektion‘ „als einen schlüssigen Test für die Existenz eines exklamativen Satztyps zu verwenden“. Sie stellt weiterhin fest, dass „diese Partikeln nicht von allen Sätzen, die als Exklamationen verwendet werden, selegiert sind.“ Dass die Modalpartikeln nicht über die exklamative Lesart der Sätze entscheiden, ist außerdem auf die Tatsache zurückzuführen, „dass die MP-Lesart von ‚aber‘ und ‚vielleicht‘ von der Betonung abhängt“ (Roguska 2007, 35).

Die Distribution der Modalpartikeln wird überdies von den einzelnen Satztypen gesteuert (dazu siehe auch Thurmair 1989). Dementsprechend weist jede Modalpartikel je nach ihrer Verträglichkeit eine unterschiedliche Satztypendistribution auf und darf nicht beliebig mit allen Satz- und Illokutionstypen kombiniert werden (Kwon 2005, 182). Eine Übersicht über die Affinität der Modalpartikeln zu den einzelnen Satztypen im Deutschen gibt die unten angeführte Tabelle (nach Kwon 2005, 183):

Charakteristik der Exklamativsätze

Funktionstypen	Formtypen	ja	JA	eben/halt	auch	doch	schon	denn	etwa	bloß/nur	aber	vielleicht	wohl
Aussage	V-2 ⁴⁸ -Aussagesatz	◊	-	◊	◊	◊	◊	-	-	-	-	-	◊
	V-1-Aussagesatz	-	-	-	○ ^a	?	-	-	-	-	-	-	-
	wo-V-L-Aussagesatz	-	-	-	○ ^a	?	-	-	-	-	-	-	-
	als ob-V-L-Aussagesatz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	und ob/wie-V-L-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Frage	V-1-Fragesatz	-	-	-	◊	-	-	◊	◊	-	-	◊	◊
	w-V-2-Fragesatz	-	-	-	○	○	○	○	-	○	-	-	○
	ob- V-L-Fragesatz	-	-	-	-	-	-	-	?	-	-	-	?
	w-V-L-Fragesatz	-	-	-	-	-	-	-	-	?	-	-	?
	Assertiver Fragesatz	-	-	-	-	◊	-	-	-	-	-	-	◊ ^c
Imperativ	V-1-/V-2-Imperativsatz	-	◊	◊	◊	◊	◊	-	-	◊	-	-	-
	dass-V-L-Imperativsatz	-	?	-	?	-	-	-	-	?	-	-	-
Wunsch	wenn-V-L-Wunschsatz	-	-	-	-	?	-	-	-	?	-	-	-
	V-1-Wunschsatz	-	-	-	-	?	-	-	-	?	-	-	-
	dass-V-L-Wunschsatz	-	-	-	-	?	-	-	-	-	-	-	-
Exklamativ	w-V-2-/ w-V-L-Exklamativsatz	-	-	-	○ ^b	◊	-	-	-	-	○ ^b	-	-
	dass-V-L-Exklamativsatz	-	-	-	?	?	-	-	-	-	○ ^b	-	-
	V-1-/V-2-Exklamativsatz	-	-	-	○ ^b	~	-	-	-	-	?	?	-

^a Nur in der Kombination *doch auch*

^b Nur in der Kombination *aber auch*

^c Meist in der Kombination *doch wohl*

^d Bemerkung zur Notation: '◻' —* (fast) obligatorisch, '◊' —» fakultativ, '○' —► nur kombiniert möglich, '-' —> nicht möglich und auch nicht belegt.

⁴⁸ Aus Platzgründen werden hier folgende Abkürzungen benutzt: V-1-Satz für Verb-Erst-Satz, V-2-Satz für Verb-Zweit-Satz, V-L-Satz für Verb-Letzt-Satz.

Gewisse Restriktionen beim Partikelgebrauch gelten auch für die deutschen Exklamativsätze. In seiner älteren Arbeit weist Näf (1987, 145f.) darauf hin, dass die Partikeln *denn* und *eigentlich* ein deutliches Trennungskriterium zwischen *wie*-Fragesätzen und *wie*-Exklamativsätzen darstellen können, weil sie nur in Fragesätzen zulässig sind:

Wie bist du denn/eigentlich gewachsen?

**Wie bist du denn/eigentlich gewachsen!*

Näf (1987, 145f.) äußert sich zu diesem Kompatibilitätsproblem folgenderweise:

Kommt eine dieser Partikeln in einem wie-Satz vor oder ist sie ohne Gefährdung der Akzeptabilität im betreffenden Satz einfügbar, so handelt es sich um einen Interrogativsatz (...)

Mit Exklamativsätzen kommen nach Altmann (1997, 40) folgende Partikeln vor:

- Verb-Erst-/Verb-Zweit-Exklamativsatz: *aber, vielleicht, aber auch:*
Hat die aber lange Beine!; Der ist vielleicht süß!
- *w*-Verb-Zweit-/Verb-Letzt-Exklamativsatz: *aber, auch, doch:*
Was hat der aber für reizende Ideen!; Was ich doch für eine Macht habe!
- *dass*-Verb-Letzt-Exklamativsatz: *aber auch:*
Dass ich ihn aber auch so gar nicht vermisste!

Manche Sprachwissenschaftler (z.B. Zifonun et al. 1997, Rinas 2007) erweitern dieses Inventar um weitere Modalpartikeln, das heißt um *doch* und *ja* in Verb-Zweit-Exklamativsätzen. Es herrscht aber eine Unsicherheit darüber, ob V-2-Sätze mit den Partikeln *doch* und *ja* als Exklamativsätze fungieren können. Oppenrieder (1987, 167) beruft sich in seiner Argumentation auf eine formale Restriktion in der Distribution dieser Partikeln. Er geht von der Annahme aus, dass bei der freien Austauschbarkeit der Verb-Erst- und Verb-Zweit-Stellung die bedeutungserhaltende Umformungsmöglichkeit eines Verb-Zweit-Satzes in einen Verb-Erst-Exklamativsatz bestehen müsste (a.), was im Falle der V-2-Sätze mit den Modalpartikeln *doch* (b.) und *ja* (c.) nicht der Fall ist:

- a. Der ist aber alt geworden! / Ist der aber alt geworden!
- b. Der ist doch alt geworden! / *Ist der doch alt geworden!
- c. Das ist ja großartig! / *Ist das ja großartig!

Zur *ja*-Partikel wird außerdem argumentiert, dass durch eine *ja*-Äußerung keine Intensivierung der Prädikation, sondern eine Identifizierung des in der Proposition genannten Sachverhalts emphatisch ausgedrückt wird (Dahl 1988, 46, 101):

Das ist ja großartig!

Ja gelte im Allgemeinen als affirmative Partikel, die vorzugsweise in Begründungen vorkommt, sowie dem Hörer signalisiert, dass der Sprecher bewusst Bekanntes geäußert hat⁴⁹ (Bublitz 1978, 94ff.):

Da ist ja auch der schöne Kempowski.

Demzufolge werden V-2-Sätze mit *ja* (sowie V-2-Sätze mit *doch*) von manchen Sprachwissenschaftlern als emphatische Aussagesätze und keine Exklamativsätze angesehen (dazu siehe u.a. Oppenrieder 1987, Altmann 1993, Kwon 2005). Dagegen stellt z.B. Rinas (2007, 210) fest, dass „die Verwendungen von *ja* in Aussage- **und** Exklamativsätzen einheitlich beschreibbar sind: Der Sprecher präsupponiert stets, dass er keinen Widerspruch des Hörers erwartet.“ Dahl (1988, 73) unterstreicht diesen fließenden Übergang von bloßen Aussagen zu exklamativen Äußerungen auf folgende Art und Weise:

Der Übergang von Konstativsätzen zur Realisierung von repräsentativen Sprechakten (bzw. von Sprechakten mit pragmatisch zu interpretierender Illokution) zu denjenigen Konstativsätzen, die mit exklamativer Intonation gesprochen werden und zur Realisierung expressiver Sprechakte verwendet werden können, ist sicherlich fließend. Der Charakter des Ausrufs wird bei

⁴⁹ In engem Zusammenhang mit der Bekanntheits-Hypothese steht die sog. Konsens-Hypothese (mehr dazu siehe Rinas 2007, 206).

Bezug auf Sprechsituation und bei einer bestimmten Semantik der Proposition deutlicher.

V-1-/V-2-Exklamativsätze werden somit nach den obigen Auffassungen mit den Modalpartikeln *aber*, *vielleicht*, *aber auch* und unter Umständen mit *doch* und *ja* kombiniert. Sie drücken eine Diskrepanz zwischen der Sprechererwartung und dem eingetretenen Sachverhalt aus, wobei z. B. *aber* direkt auf diese Diskrepanz hinweist, während bei *vielleicht* dieser Widerspruch durch die Hervorhebung der Sprechereinstellung, dass der Sprecher den eingetretenen Sachverhalt nicht erwartet und manchmal sogar nicht gewünscht hat, entsteht. *Aber* impliziert grundsätzlich einen Gegensatz und nimmt auf etwas für den Sprecher selbst Neues (und Unerwartetes) Bezug, *vielleicht* betrifft noch die Erwartung des Hörers (Kwon 2005, 226).

Nach Hentschel/Weydt (1983, 16f.) wird durch *aber* das Erstaunen über das *wie* eines Sachverhaltes (Grad-Exklamativa – Aspekt der Quantität), durch *vielleicht* dagegen das Erstaunen „über einen Sachverhalt [...], der nur dem Sprecher und nicht auch dem Hörer bekannt ist“ (Fakt-Exklamativa - Aspekt der Qualität) ausgedrückt. Die Interpretation der Funktion der *vielleicht*-Partikel stößt auf bestimmte Schwierigkeiten, denn diese Partikel bezieht sich auch auf Grade einer Eigenschaft und kann oft mit dem Adverb ‚besonders‘ paraphrasiert werden. Deshalb tritt sie in Grad-Exklamativen auf, was unser Korpus eindeutig belegt:

Hat der vielleicht dreckige Hände!

Hat der besonders dreckige Hände!

In der Fachliteratur besteht kein Konsens darüber, ob *vielleicht* sich für den Ausdruck einer Verwunderung, **dass** oder eher einer Verwunderung, **wie** (sehr) etwas der Fall ist, eignet. Als besonders aussagekräftig scheint daher die Tatsache, dass in der „Deutschen Grammatik“ von Engel aus dem Jahre 1988 *vielleicht* „nicht den unerwartet hohen Grad einer Eigenschaft, sondern eine unerwartete Eigenschaft als solche [signalisiert]“ (Engel 1988, 70), während in der neuesten Auflage diese Partikel

„Erstaunen über den hohen Grad eines unerwarteten oder ungewöhnlichen Sachverhalts [signalisiert]“ (Engel 2004, 134). Auch in Zifonun et al. (1997, 672) und Rosengren (1992, 269) wird behauptet, dass *vielleicht* für Grad-Exklamativa kennzeichnend ist. In Farenkia (1999, 121) wird die Diskussion um die Funktion der Partikeln *aber* und *vielleicht* folgendermaßen resümiert:

*Beiden Modalpartikeln (aber und vielleicht – K.H.) ist gemeinsam, dass sie die Funktion der „Skalierung in Richtung höhere Werte“ auszudrücken, wobei aber sowohl in Ausrufen stehen [kann], deren propositionaler Teil vom Sprecher positiv oder negativ bewertet wird, während bei vielleicht-Ausrufen **eine negative Bewertung des Sachverhalts** überwiegt bzw. beim Vorliegen von Hörerdeixis die einzige mögliche ist.*

Zu einem analogen Schluss ist bereits Dahl (1988, 131ff.) gekommen. In *vielleicht*-Äußerungen überwiege nämlich eine negative Bewertung des Sachverhalts, so dass „bei einer Prädikation, die semantisch positiv bewertete Ausdrücke enthält, nur eine ironische Interpretation möglich ist (vorausgesetzt, es liegt Hörerdeixis vor)“ (Dahl 1988, 132). Dementsprechend lassen sich die Beispiele unten nur zum Äußern einer Kritik am Angesprochenen verwenden:

Du bist vielleicht ein großartiger Fußballer!

Du bist vielleicht ein Genie!

Als zusätzliche Markierung der Sprechereinstellung, dass die Äußerung nur negativ zu verstehen ist, tritt in *vielleicht*-Äußerungen mit Hörerdeixis nicht selten der ethische Dativ auf, wie etwa im Satz (Dahl 1988, 132f.):

*Du bist **mir** vielleicht ein schöner Freund!*

Im Unterschied zu den *ja*- und *aber*-Ausrufen, in denen Überraschungszeitpunkt und Äußerungszeitpunkt (mehr oder weniger) zusammenfallen, ist der Sprecher eines

vielleicht-Ausrufes nicht zum Äußerungszeitpunkt überrascht, sondern „zu irgendeinem Zeitpunkt vor dem Äußern von *vielleicht* (...)“ (Dahl 1988, 131f.). Wenn der ausgedrückte Sachverhalt dagegen sowohl für den Sprecher, als auch für den Hörer neu, unerwartet ist, können *vielleicht* und *aber* in Exklamativsätzen als austauschbare Abtönungspartikeln betrachtet werden (dazu siehe Thurmair 1989, 193):

Mensch, hat der aber einen (großen) Bart!

Mensch, hat der vielleicht einen (seltsamen, ekligen usw.) Bart!

Daraus wird ersichtlich, dass der Exklamativsatz mit *aber* auf die Quantität und der Satz mit *vielleicht* dagegen auf die Qualität des bestaunten Sachverhaltes Bezug nimmt.

3.3.1.1. Verdoppelung der Modalpartikeln in deutschen Exklamativsätzen

Abtönungspartikeln kommen in Ausrufen grundsätzlich überwiegend allein stehend vor, was mit dem Charakter des Ausrufs erklärt werden kann:

Mit dem Gebrauch der Abtönungspartikeln drückt der Sprecher eine Einstellung aus, die er zum Äußerungszeitpunkt vollzieht und die er meist nicht noch durch den Ausdruck einer weiteren Einstellung abtönen kann (Dahl 1988, 164).

Dagegen können die mit Exklamativsätzen konkurrierenden Partikeln miteinander **kombiniert** werden (Zifonun et al. 1997, 615):

Was Sie aber auch für Stars treffen!

Was der auch bloß wieder macht!

Diejenigen Modalpartikeln, die gemeinsam auftreten, sind immer gleich gerichtet oder weisen sogar eine funktionale Identität auf (dazu siehe Dahl 1988, 164):

Du bist aber vielleicht groß geworden!

Das Vorkommen der Modalpartikeln *aber auch* unterscheidet außerdem die *dass*-V-L-Exklamativsätze von den anderen *dass*-V-L-Satztypen wie etwa *dass*-Imperativsätzen. Während *aber auch* für Exklamativa geradezu charakteristisch sind, ist ihr Gebrauch in *dass*-Imperativsätzen unzulässig. Stattdessen kann an ihrer Stelle die Partikel *ja* verwendet werden:

Dass mir das aber auch noch auf meine alten Tage passieren musste!

**Dass du mir aber auch sofort nach Hause kommst! / Dass du mir ja sofort nach Hause kommst!*

3.3.1.2. Das Vorkommen der Partikeln in polnischen Exklamativa

In den polnischen Exclamationen treten die Partikeln *ale(ż)*, *też*, *to*, *że* *też*, *dopiero*, *przecież* regelmäßig auf und bringen die emotionale Einstellung des Sprechenden zum gesamten Sachverhalt, sein Erstaunen bzw. seine Bewunderung zum Ausdruck. Die Funktion der *ale*-Partikel wird in *Inny Słownik Języka Polskiego* folgendermaßen erfasst (Bańko 2000, 19):

*Słowem **ale** wprowadzamy niezależne od kontekstu zdanie wykrzyknikowe lub jego równoważnik, aby wyrazić nasz stosunek emocjonalny do danej sytuacji, zwykle zaskoczenie lub podziw.*

Diese Partikel, sowie auch einzelne Fragewörter wie *jak*, *ile*, *kto*, *co* können zusätzlich durch Hinzufügen von *–ż(e)* in ihrer Aussage verstärkt werden, wobei *–że* an einen Konsonanten, die Form *–ż* dagegen an einen Vokal angehängt wird (Bańko 2000, 1410):

Ale pędził!/Ależ on pędził!

Jak ona pięknie śpiewa!/Jakże ona pięknie śpiewa!

Ile razy je prosiła, by nie wychodziły przed dom!/Ileż (to) razy je prosiła, by nie wychodziły przed dom!

Kogo to tam nie spotkał!/Kogóż (to) tam nie spotkał!

Co za odkrycie!/Cóż za odkrycie!!!

Diese lexikalische Intensivierung, der besondere Nachdruck wird oft durch den entsprechenden Satzzeichengebrauch begleitet. Intensivierte Satzvarianten mit *ależ*, *jakże*, *ileż*, *cóż*, *kogóż* u. ä. werden nicht selten mit mehreren Ausrufezeichen notiert: *Ależ ja byłam głupia!!!*.

Eine einleitende Funktion erfüllen die Partikel *że* bzw. die Partikelkombination *że też* (*partykuły prepozycyjne*), die gewisse Emotionszustände wie Bedauern (a.), aber auch Überraschung (b.) auszudrücken vermögen (Bańko 2000, 1410):

a. *Oj, że ja go nie wypatrzyłam wcześniej...*

b. *Że też musiał się tak szkaradnie ubierać!*

Die in polnischen Exklamativsätzen mit interrogativer Struktur verwendete Partikel *to* dient dagegen dazu, die Wirkung einer jeweiligen Äußerung zu verstärken, indem bestimmte Elemente hervorgehoben werden, sowie die gesamte Aussage ironisch zu färben:

Gdzie to ja dziś nie byłam!

Ileż to dzisiaj młodych ludzi nie docenia takiego kina...

Czego to kobiety nie robią, żeby bogato wyjść za mąż...

Przecież und das bedeutungsgleiche *toż* dienen nach Bańko (2000, 839) in erster Linie dazu, die Wahrhaftigkeit der Worte des Sprechers, sowie seine emotionale Involviertheit, innere Erregung und Entrüstung hervorzuheben:

Przecież to jest nonsens!

Toż to woła o pomstę do nieba!

Zur Betonung bestimmter Handlungen bzw. Merkmale werden auch Partikeln verwendet, die keine satzeröffnende Position aufweisen. Zu dieser Gruppe gehört die Partikel *dopiero*⁵⁰. Sie kann sich auf negative Emotionen, wie etwa Ungeduld beziehen (Lewiński 2006, 56). Im Satz:

Ten to ma dopiero wymagania!

wird über die Höhe der bisher gestellten Forderungen (über das durchschnittliche Maß hinaus) einer Person gestaunt, die vom Sprecher (Kommentator) als übertrieben eingestuft werden. *Dopiero* betont zusätzlich die negative Einstellung des Sprechers zum Gesagten. Die Partikel *dopiero* tritt allerdings im untersuchten Korpus nur in den Strukturen *Ten, ta (to) + Verbalphrase* und *(A) To + Nominalphrase* auf:

Ten to dopiero jest naiwny!

Der *dopiero*-Partikel kann die emphatische Partikel *ci* vorangehen:

A to ci dopiero heca!

3.3.2. Kookkurrenz der Interjektionen mit Exklamativsätzen

Exklamativität kann auch durch den sprachlichen Kontext indiziert werden, wie etwa durch vorangestellte **Interjektionen**⁵¹ (anders: *Exklamativformeln*, siehe dazu Zifonun et al. 1997, 157). Nach Rodak (2000) dienen Interjektionen als Vertreter der zum sprachlichen Emotionsausdruck dienenden sog. ‚emotiven Interaktionsoperatoren‘ (*emotywnie operatory interakcyjne*). Sie signalisieren eine emotionale Einstellung des Sprechers zum aufgetretenen Sachverhalt und weisen demgemäß eine Affinität mit expressiven Sätzen auf.

⁵⁰ In seiner Grundbedeutung signalisiert allerdings *dopiero* die Verzögerung eines Prozesses („*Ich habe erwartet, dass etwas früher stattfindet*“).

⁵¹ Ausführliche Studien zu Interjektionen in u.a. Fries (1988a; 1988b), Grochowski (1988), Hermanns (1996, 259-263), Nübling (2001), Eggs (2004).

Daher besteht ein enges Verhältnis zwischen Interjektionen und Exklamativsätzen. Es lässt sich damit begründen, dass diejenigen Interjektionen, die Überraschung auszudrücken vermögen, oft gemeinsam mit Exklamativen auftreten und dadurch exklamative Strukturen „ankündigen“ bzw. noch zusätzlich verstärken (Michaelis 2001, 1042; Collins 2004, 1). Dabei kommen in Exklamationen sowohl primäre (prototypische) Interjektionen als auch sekundäre (lexikalische) Interjektionen vor. Im untersuchten Korpus treten vor Exklamativsätzen folgende primäre Interjektionen auf:

- für das Deutsche: *Ach!*, *Oh!*

Ach, *was konnte ich den dicken Fred gut leiden.*

Oh, *wie süß du bist!*

- für das Polnische: *Ach!*, *Och!*, *O!*

Ach, *jak ten ogień trzaska!*

Och, *jak mi się podobał płaszcz, w którym się prezentuje w tym filmie Bruce Willis!*

O, *jak to strasznie boli!*

Im zusammengestellten Sprachmaterial lassen sich zahlreiche Sätze mit sekundären Interjektionen nachweisen:

- für das Deutsche: *(Oh) (Mein) Gott!*, *(Oh) (Meine) Güte!*, *Um Gottes willen!*, *(Oh) Mann!*

Mein Gott, *was habe ich geweint!*

Meine Güte, *bist du dünn geworden!*

Um Gottes willen, *das ist doch entsetzlich!*

Mann, *hat der aber gelogen!*

- für das Polnische: *(O) (Mój) Boże!*, *(O) Matko!*, *(O) Panie!*, *Jezu!*, *Psiakrew!*

Mój Boże, ależ musiano się na świecie śmiać z naszej szefowej dyplomacji!

Matko, z kim on się zadaje!

O Panie, ilu ludzi przeszło przez moje ręce, samych Polaków ilu!

Jezu, jaka ona jest wredna!

Psiakrew, jakże to boli!

Es fällt auf, dass die Mehrheit der in Konkurrenz mit Exklamativsätzen auftretenden lexikalischen Interjektionen eine religiöse Konnotation zum Ausdruck bringt. Auch englischen Exklamativen gehen Interjektionen dieser Art voran (nach Collins 2004, 1):

Jesus, what a mess!

God, can she dance!

3.3.3. Suprasegmentale Merkmale der Exklamativsätze

Zu den prosodischen Merkmalen der Exklamativa gehören ihre Intonationskontur sowie der Exklamativakzent.

3.3.3.1. Intonation

Auf die Rolle der Satzmelodie in der Satzlehre hat bereits Blatz hingewiesen. Er äußert sich dazu folgendermaßen (Blatz 1896, 137):

Durch die Satzmelodie, in Verbindung mit der Pausierung, wird der Satz als ein geschlossenes Redeganzes für das Ohr kenntlich gemacht und zugleich das Satzmotiv, d. h. die seelische Stimmung, aus der die Gedankenäußerung des Redenden hervorgeht, angezeigt.

Darüber, dass der Intonation wesentliche syntaktische Funktionen zugeschrieben werden können, mehr noch, dass sie als Mittel zur Differenzierung unterschiedlicher Satzkategorien sowie zur Unterscheidung einzelner Satztypen gebraucht wird, herrscht Konsens. Eroms (1999) stellt zum Beispiel Folgendes fest:

Die Satztypen werden zum entscheidenden Teil durch die Satzintonation geregelt (Eroms 1999, 198).

An dieser Stelle muss daran erinnert werden, dass die kommunikative Struktur eines Satzes vor allem durch die Intonationskontur signalisiert wird. Die ihrerseits ist, wie gesagt, hochgradig polyfunktional und ist interdependent mit anderen Mitteln. Mit ihrer Terminalkontur gehört sie in die Syntax, denn die Satzschlussintonation wird für die Satzartendifferenzierung genutzt (Eroms 1999, 211).

Einen aussagekräftigen Kommentar liefert dazu auch Wodarz (1963, 86):

Von der Satzintonation europäischer Sprachen ist allgemein bekannt, dass sie als Mittel zur Differenzierung verschiedener Satzkategorien und zum Ausdruck des emotionellen Gehalts eines Satzes verwendet wird. Der Intonation eines Satzes fallen also einmal wesentliche syntaktische Funktionen zu, zum anderen werden mit ihrer Hilfe auch gefühlsmäßige Stellungnahmen des Sprechers zu dem Gesagten zum Ausdruck gebracht. In der Fachliteratur wurde die Satzintonation denn auch des Öfteren als bedeutender Faktor der Satzunterscheidung hervorgehoben (...)

Demzufolge ist es angebracht, im Folgenden die charakteristische Intonation der Exklamativsätze genauer darzustellen.

Obwohl die Satzintonation nicht problemlos beschrieben werden kann, ist sie für den Menschen „ein intuitiv gut gesichertes Phänomen“ (Näf 1987, 146). Selbst bei Sätzen mit gleicher Struktur und gleicher Satzmelodie wie etwa:

a. *Wie hoch ist dieser Berg?*

b. *Wie hoch ist dieser Berg!*

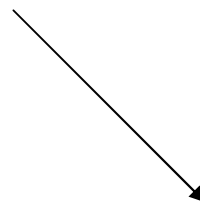
ist die Verwechslung der kommunikativen Absicht kaum möglich, denn sogar das ungeschulte Ohr eines Muttersprachlers wird den ersten Satz als einen Fragesatz und den zweiten als einen Exklamativsatz interpretieren.

Exklamativa weisen ein **steigend-fallendes (terminales, konvexes) Intonationsmuster** mit dem Tonhöhenmaximum in der Umgebung der Nukleussilbe⁵² (Kadenz, Tiefschluss) auf (u.a. Elliot 1974, 243; Dłuska 1976, 48; Wierzchowska 1980, 139; Näf 1996, 146; Ostaszewska/Tambor 2002, 95):

Does she has beautiful legs!

Bist du aber groß geworden!

Ileż razy słyszeliśmy te obietnice...



Zum Phänomen der Kadenz liefert Dłuska (1976, 48) folgenden Kommentar:

(...) Kadencja wyraża całkowite zamknięcie całości, po której może albo nie być nic, albo też może nastąpić całość osobna, nie związana z poprzednią (...) Występuje więc intonacja przede wszystkim jako czynnik zdaniowy.

Ohne diese charakteristische, fallende Intonationskontur werden z.B. deutsche Sätze mit *dass*-Complementizer und mit futurischem Sinn wie etwa:

Dass Mayer morgen noch mal KOMMT!

imperativisch verstanden (Eggs 2004, 177).

Näf (1987) bemerkt, dass für Exklamativsätze die sog. **Portato⁵³-Ritando⁵⁴-Intonation** charakteristisch ist, die sich dadurch auszeichnet, dass der Exklamativsatz „langsamer, gewichtiger, mit mehr Nachdruck auf den Einzelementen gesprochen

⁵² Nukleussilbe ist die den Gesamtakzent der Äußerung tragende Silbe (Rehbein 1999, 97).

⁵³ Portato [ital.] (Musik): Getragen, breit, aber ohne Bindung (Duden 2001, 1167).

⁵⁴ Ritardando [ital.] (Musik): das Tempo verzögernd, langsamer werdend (Duden 2001, 1260).

wird“ (Näf 1987, 146). Wie an dieser Stelle betont werden muss, steigt die Intonation der Exklamativsätze ins Extreme und die Tonhöhe ist in exklamativen Äußerungen ungewöhnlich hoch. Beijer (2002, 11) erklärt dieses intonatorische Phänomen folgendermaßen:

It (the intonation - K.H.) reaches for the extreme (...) there are extremely big differences in pitch between different syllables in a typical exclamative utterance, and the pitch is usually extraordinarily high. An exclamative is supposed to show the voice in some sense “out of control”.

Aus den ausführlichen Beschreibungen der intonatorischen Merkmale von einzelnen Satzmodi des Deutschen, die auf umfassenden Korpusanalysen basieren (dazu siehe auch Farenkia 1999, 122; Marillier 2004, 52ff.) geht hervor, dass der Verb-Erst-, Verb-Zweit- sowie w-Exklamativsatz zwar fallendes Tonmuster aufweisen, aber im Gegensatz dazu zeigen sie erhöhte Dauerwerte (Altmann 1984, 146). Exklamativsätze sind Erscheinungen der gesprochenen Sprache, daher werden ihre intonatorischen Merkmale in schriftlicher Wiedergabe durch ein Ausrufezeichen notiert. Der Gebrauch des Ausrufezeichens als Satzschlusszeichens ist aber bei exklamativen Strukturen nicht verbindlich. Zwar stimme ich der These zu, dass insbesondere in schriftlich dargestellten Reden das Ausrufezeichen an und für sich relevant ist (Gallèpe 2004, 31), weil es den größeren Nachdruck, also Exklamation (lat. Ausruf) markiert, jedoch weise ich zugleich darauf hin, dass dieses Zeichen irreführend sein kann. Es kann nicht als konstitutiv betrachtet werden, da es auch zum Charakteristikum anderer Sätze (wie etwa der Wunschsätze) gehört, sowie geradezu fehlen kann (Berdychowska 2004, 153). Darüber hinaus kann sich die affektive Modalität, die für die zur Debatte stehenden Strukturen so markant ist, auch ohne dieses Element syntaktisch bemerkbar machen, wie etwa durch die bereits besprochene Modalpartikelselektion und die entsprechende Intonation.

3.3.3.2. Exklamativakzent

Exklamative Äußerungen kennzeichnet der nichtfokussierende⁵⁵ Exklamativakzent, bei dem das Intensitätsmaximum tendenziell vor dem Tonhöhenmaximum liegt, die Tonführung in der Hauptakzentsilbe fällt und der Grundfrequenzwert am Äußerungsanfang (*Onset*) sowie am Äußerungsende (*Offset*) niedrig ist. Der Exklamativakzent erstreckt sich auf eine Tonsilbe aus einem Ausdruck, dessen Gehalt vom Sprecher als besonders bemerkenswert hingestellt werden soll.⁵⁶ Dazu äußert sich Zifonun et al. (1997, 202):

Die Platzierung des Exklamativakzents ist zum Teil festgelegt, zum Teil abhängig davon, unter welchem Aspekt der Sprecher einen Sachverhalt für bemerkenswert hält.

Zu einer analogen Erkenntnis bezüglich des Exklamativakzentes gelangen Ostaszewska/Tambor (2002, 95) (dazu siehe auch Wierzchowska 1971, 222; Sawicka 1988, 168-172):

Mówiący kładzie nacisk na te części zdania, które chce wyróżnić, podkreślić z różnych względów.

Dieser (rhematische bzw. logische) Akzent fällt demgemäß auf das sog. „word in focus“ und seine besonders starke Variante tritt gerade in emotional beladenen Äußerungen wie etwa Ausrufesätzen auf. Sawicka (1995, 186) äußert sich dazu wie folgt:

Silny akcent tego typu występuje w wypowiedziach nacechowanych emocjonalnie i wszelkich zdaniach wykrzyknikowych (np. w zdaniach rozkazujących) plasując się na wyróżnionych wyrazach lub obejmując łukiem

⁵⁵ Da er auf Teilausdrücke fällt, die aufgrund kontextueller Merkmale zweifelsfrei zum Hintergrund gehören (Altmann 1987, 46).

⁵⁶ Bereits Wodarz (1963, 57) verweist auf eine verstärkte Akzentuierung als Merkmal des sog. „Hervorhebungsakzents“, „der in der Akzentsilbe des sinnwichtigsten Wortes realisiert wird und dann gleichzeitig ‚Satzakzent‘ ist“.

całą frazę ze szczytem Fo na części predykatywnej. Przy silnym nacechowaniu emocjonalnym zaangażowane są też pozostałe czynniki prozodyczne. Regularnym wykładnikiem akcentu reumatycznego jest wzdłużenie samogłoski akcentowanej wyróżnionego wyrazu.

Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Wodarz (1963, 150). Die durch einen hohen Grad emotioneller Gehalte geprägten Ausrufe aller Art (darunter auch Aufforderungen, Invektive) werden deutlich stärker als andere Aussagen akzentuiert:

Die den Ausrufen eigenen starken Grade emotioneller Gehalte kommen vornehmlich in der ‚emotionellen Quantität‘ der Akzentsilbe des sinnwichtigsten Wortes zum Ausdruck. Aber auch in den nichtakzentuierten Silben kann es in Folge starker Emotionen zu Dehnungen kommen.

Ebenso Eggs (2004, 181f.) verweist in diesem Zusammenhang auf die intonatorischen „Übertreibungstechniken“ der Exklamation, die durch Andersartigkeit, durch ein Mehr gekennzeichnet ist:

(...) Im Bereich der Prosodie und Intonation stellen Intensivierung, Dehnung oder die Erhöhung der Lautstärke einen artikulatorischen Mehraufwand dar.

Im Polnischen wird dabei der stärkste Wortakzent in den als wesentlich erachteten und dementsprechend phonologisch hervorgehobenen Elementen nicht selten auf der ersten bzw. auf der ersten und dritten Silbe platziert. Außerdem werden diese Elemente langsamer (zögernd) ausgesprochen (Wierzychowska 1980, 138).

Überdies wirkt der Exklamativakzent als Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Satzarten, was folgendes Minimalpaar verdeutlicht (Näf 1996, 146):

Der ist vielleicht NAIV.

DER ist vielleicht naiv.

Der erste Satz ist ein Deklarativsatz mit *vielleicht* als Modalwort/Satzadverb und mit Hauptakzent⁵⁷ auf dem wertenden Ausdruck, dagegen im zweiten Satz handelt es sich um einen Exklamativsatz mit *vielleicht* als Modalpartikel und mit Hauptakzent auf dem Demonstrativpronomen im Vorfeld (dazu siehe auch Altmann 1993, 1026).

Der Exklamativakzent weist außerdem keine feste Position auf. Die folgenden Beispiele veranschaulichen diese artikulatorische Variabilität (nach Altmann 1993, 2017):

Hat DER vielleicht hingelangt!

Hat der vielleicht HINGelangt!

DER hat vielleicht hingelangt!

Der hat vielleicht HINGelangt!

Emotional und subjektiv gefärbte, vom Sprecher aus gehende Ausrufe nehmen das Wort, das den Schwerpunkt bildet, vorweg, so dass das dem Sprecher Wichtige an den Satzanfang verlagert und intonatorisch entsprechend hervorgehoben wird (Brinkmann 1962, 513)⁵⁸:

Schön ist die Welt! statt: Die Welt ist schön!

Der Exklamativakzent ist allerdings grundsätzlich auf rhematischen Elementen platziert, vor allem auf dem Subjekt⁵⁹ in Verb-Erst-/Verb-Zweit-Strukturen (nach Farenkia 1999, 122):

Haben DIE vielleicht viel Kohle!

⁵⁷ Diese Betonung schließt stärkeren Druck, höhere Stimmlage und längere Dauer ein (Brinkmann 1962, 506).

⁵⁸ In der Grammatik von Brinkmann (1962, 476ff.) werden so genannte Baupläne unterschieden, d.h. die durch die Stellung der Personalform bestimmten Anordnungen innerhalb der Sätze (Folgeordnung). Nach diesem rein formalen Kriterium (also situationsfrei) werden zwei Satztypen unterschieden, das heißt Mitteilungssätze mit Zweitstellung der Personalform und Partnersätze (Aufforderungen und Fragen) mit Erststellung der Personalform. Die Personalform, die in Mitteilungen auf dem zweiten Platz liegt, kann jedoch an die Spitze treten und zwar dann, wenn ein **Widerspruch zum Gewohnten oder Erwarteten** ausgedrückt werden soll, wie etwa in Exklamativsätzen.

⁵⁹ Nach Farenkia (1999, 123f.) sei für die deutschen Exklamativsätze im Allgemeinen konstitutiv, „dass die Subjektspronomina stark betont sind, wobei die starke Betonung (der starke Druckakzent - K.H.) auf den rhematischen Charakter des Subjektsausdrucks hinweist.“

Was bist DU für ein wunderbarer Mann!

und auf graduierbaren Lexemen in Verb-Letzt-Konstruktionen:

Dass die Kinder von heute alle so VERWÖHNT sind!

Im Folgenden sollen die spezifischen Akzentverteilungen im Falle der deutschen Exklamativsätze dargestellt werden (nach Ballweg 2004, 231f.):

- Unter W-Deixis-Einleitung tragen prädikative Adjektive immer den Exklamativakzent:

... wie sch/ö n ist P\anama!

- Unter W-Deixis-Einleitung tragen Verben fast immer den Exklamativakzent, Pronomina den Fokusakzent:

Was du nicht alles k/a\ nnst!

- In Sätzen, die aus einer durch W-Deixis eingeleiteten Nominalphrase bestehen, sind entweder die W-Deixis oder das Nomen oder ein pränominales Adjektiv Exklamativakzentträger:

... w/a s für ein schönes Sp\iel!

... was für ein sch/ö n e s Sp\iel!

... was für ein Sp /i e\ !!

- Bei uneingeleiteten Exklamativsätzen fällt der Akzent auf prädikative Adjektive:

... k/ö s t l i c h schmeckt d\as!

- Den Exklamativakzent kann auch die Objektdeixis tragen:

... was d/e r alles k\ann!

- Wo keine der aufgezeigten Regularitäten greift, kann mit dem Exklamativakzent kompositional bzw. kommunikativ gewichtet werden:

... dass w/i r uns getr\offen haben!

... dass wir uns getr /o\ ffen haben!

In Exklamativen kann sich auch eine Doppelakzentuierung bemerkbar machen. Das bedeutet, dass zwei Satzeinheiten den Exklamativakzent tragen. Dieses Phänomen wird ‚Akzentsplitting‘ genannt (Rehbein 1999, 98). In diesem Zusammenhang stellt Rosengren (1997, 176) Folgendes fest:

One, sometimes two, entities of the clause (the argument, being predicated about, and/or the predicate inducing the scale) obtain an accent with a higher value (Fo) on the Hertz scale than expected if it were a nuclear accent, and mostly also with a prolonged duration.

Der Akzent wird etwa in folgenden Sätzen an zwei Positionen realisiert:

Bist DU vielleicht BLÖD!

ALEŚ⁶⁰ ty WYRÓŚŁ!

Bezüglich der Strategie der Längung von Exklamationen haben Altmanns Untersuchungen (1987, 45f.) überraschenderweise geschlechtsspezifische Unterschiede ergeben. Es hat sich herausgestellt, dass die weiblichen Versuchspersonen Exklamativsätze insgesamt stark dehnen, während von den Männern insbesondere die Nukleussilbe gedehnt wird. Verglichen mit einer Aussage ist eine Verb-Zweit-Exklamation:

Die ist vielleicht naiv!

bei den Frauen um 25% länger, während bei den Männern die Dauer der Hauptakzentsilbe in einer Exklamation:

Der hat vielleicht geflucht!

⁶⁰ Wenn als Subjekt ein Partnerpronomen auftritt, dann kann (im Gesprochenen) eine gekürzte Variante vorkommen, bei der die Konjugationsendung –ś des Verbs an die Partikel *ale* oder das Interrogativpronomen wie etwa *jaki*, –a angehängt wird:

Ale ty wyrośleś! → Aleś ty wyróś!
Jaka ty jesteś słodka. → Jakaś ty słodka!

um mehr als 20% länger als in einer Aussage ist. Männer bevorzugen überdies die frühe Akzentposition, während Frauen vorwiegend die späte Akzentposition wählen oder beide Akzente nahezu gleich stark realisieren.

Um einen Überblick über die Akzentmerkmale einzelner Satzmodi zu schaffen, wird weiter unten eine Tabelle angeführt, die alle Satzkonstruktionen zusammenstellt (nach Altmann 1993, 1018):

Charakteristik der Exklamativsätze

Formtyp	Variante	Verbstellung	Verbmodus	Lexikalische	Tonführung in der	Tonhöhe am Ende	Satzakzent
Aussage	[Grundtyp]	2	[-Imp]	∅	<u>fallend</u>	tief	fokussierend
	Schlussargument	1		<i>doch</i>			
	texteröffnend			∅			
Frage	Entscheidungsfrage	1	[-Imp]	∅	<u>steigend/(fallend)</u>	hoch / (hoch/tief)	fokussierend
		letzt		<i>ob</i>	<u>steigend</u>	hoch	
	ultimativ			∅			
	assertiv	2					
	Ergänzungsfrage		[+Imp]	w-Wort initial	<u>fallend</u>	tief	
	Problemfrage	letzt					
	w-Versicherungsfrage	2		w-Wort	<u>steigend</u>	hoch	
	Echofrage	1 / 2		∅			
Imperativ	[Grundtyp]	1 / (2)	[+Imp]	∅	<u>fallend</u>	gering	fokussierend
	Heischesatz	1	[Konj I / Ind]	<i>(k)einer</i>			
	adhortativ			<i>wir</i>			
	Höflichkeitsform			<i>Sie</i>			
	ultimativ	letzt	[Ind]	<i>dass</i>			
Wunsch	[Grundtyp]	1	[Konj II]	∅	<u>fallend</u>	gering	exklamativ/ fokussierend
		letzt		<i>wenn/(dass)</i>			
Exklamativ	Überraschung*	1 / 2	[-Imp]	∅	<u>fallend</u>	niedrig	exklamativ / potentiell fokussierend
	[Überraschung**]	letzt		<i>dass</i>			
	Überraschung***	2 / letzt		w-Wort initial			

* Überraschung über das Maß, in dem der Sachverhalt der Fall ist. Satzakzent exklamativ auf dem Demonstrativpronomen im Vorfeld / potentiell fokussierend am Anfang des Mittelfeldes // am Ende des Mittelfeldes / auf der rechten Klammer. *Hat die aber schöne Beine!*

** Überraschung über den Sachverhalt. Satzakzent auf dem wertenden Ausdruck. *Dass sie so stur ist!*

*** Überraschung über das Maß, in dem der Sachverhalt der Fall ist. Satzakzent auf dem wertenden Ausdruck / Verb. *Wie sinnlos das alles angelegt war!*

3.3.4. Fazit

Als ein relevantes, die exklamative Interpretation unterstützendes Merkmal gilt die Kompatibilität der Exklamationen mit bestimmten **Abtönungspartikeln**. Diese Partikeln treten aber nicht in allen Exklamativen auf und werden auch von anderen Illokutionstypen selegiert. Die in deutschen Exklamativsätzen auftretenden Partikeln sind: *aber*, *vielleicht*, *aber auch*, *auch bloß* und eingeschränkt *ja* und *doch*, wobei ihr Gebrauch in Exklamativen subtile Interpretationsunterschiede dieser Sätze bewirkt. Bei Ausrufen mit der Abtönungspartikel *vielleicht*, die im Polnischen keine direkte Entsprechung hat, wird etwa der Sachverhalt immer negativ bewertet. Anders als im Deutschen sind für exklamativ interpretierbare Sätze des Polnischen vor allem die einleitenden Partikeln wie: *że (też)*, *ale(ż)*, *przecież* und eingeschränkt *toż* charakteristisch. Im Satzinneren treten intensivierende Partikeln *to*, *dopiero*, *ci* auf, die exklamativen Aussagen oft eine ironische (pejorative) Färbung verleihen.

Fernerhin lässt sich feststellen, dass auch **Interjektionen**, die auf den Ausdruck einer Überraschungseinstellung spezialisiert sind, oft mit Exklamativsätzen verknüpft werden. Sie haben selbst keinen propositionalen Inhalt, unterstreichen aber den kommunikativen Wert der Exklamationen und können als ein zusätzliches Zeichen dafür fungieren, dass Exklamativa eine affektive Sprechereinstellung zu bestimmten Sachverhalten oder deren Eigenschaften ausdrücken.

Resümierend lässt sich noch sagen, dass die besonderen intonatorischen Merkmale allen als Exklamationen verwendeten Sätzen gemeinsam sind. Die **Intonation** hat darüber hinaus einen Einfluss auf die Illokution einer Äußerung. Es wurde festgestellt, dass Exklamativa des Deutschen, Polnischen und auch Englischen die fallende Intonationskontur aufweisen und sich durch einen besonderen, nicht fokussierenden Akzent auszeichnen. Den emphatischen **Exklamativakzent** charakterisiert dabei eine

hohe Grundfrequenz und eine größere Dauer. Obwohl es im Deutschen Versuche gibt, Satzelemente auszusondern, die als potenzielle Exklamativakzentträger fungieren (Altmann 1993), gilt der Exklamativakzent im Grunde genommen als mobil. Oft kann es zur **Doppelakzentuierung** kommen („Akzentsplitting“).

3.4. Die Negationspartikel *nicht/nie* in Exklamativsätzen

Ein weiteres, separat zu behandelndes Problem stellen verneinte Exklamativsätze dar, das heißt diejenigen, die *nicht*⁶¹/*nie* enthalten. Diese Partikel kann in Exklamationen eine doppelte Funktion erfüllen. Einmal wird sie als „übliche“ (Standard)Negation realisiert, was die unten angeführten Beispiele exemplifizieren:

Dass er sich von diesen grässlichen Anzügen nicht trennen konnte!

Ależ cię dawno nie widziałam!

Aber in Sätzen wie:

Wen die nicht alle kennt!

Czego to ludzie nie wymyślą!

hat *nicht/nie* keine übliche, negierende Funktion. Bei der Darstellung des Problems der Negation in Exklamativsätzen stützen wir uns auf die Arbeit von Roguska: „Exklamation und Negation“ (2007), in der diese Frage einer genauen Analyse unterzogen und ausführlich erörtert wurde.

⁶¹ Zu den deutschen Negationspartikeln siehe z.B. Hentschel/Weydt (1990, 294f.); vgl. auch http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=563. 28.12.2008.

3.4.1. Zum Status der *nicht*-Partikel

Eingangs muss die Streitfrage geklärt werden, ob „nicht“ als eine Modalpartikel fungieren kann. In der deutschen Fachliteratur überwiegt die Ansicht, dass „nicht“ eine Modal-/Abtönungspartikel sein kann (dazu siehe z.B. Helbig 1988, 179-182). Es lassen sich jedoch zwei differente Anwendungsbereiche dieser Partikel unterscheiden. Die sog. **polyseme Auffassung** setzt die Existenz zweier „nicht“ voraus, das heißt:

1) „nicht“ als gewöhnliche Negationspartikel

Die negierende Funktion dieser Partikel ist völlig erkennbar (Es ist nicht der Fall, dass x), somit kommt hier eine Standardnegation zur Wirkung. Im Falle der Exklamativsätze kann sie wie folgt realisiert werden:

Was du alles nicht isst! (Es ist nicht der Fall, dass du x isst)

Wen Peter alles nicht eingeladen hat! (Es ist nicht der Fall, dass Peter x eingeladen hat)

Der Sprecher bezieht sich in den oben angeführten Sätzen auf die Menge der Gegenstände, die **nicht** gegessen werden bzw. auf die Personen, die **nicht** eingeladen wurden (Roguska 2007, 125).

2) „nicht“ als nicht-negierende Modalpartikel

Die negierende Funktion dieser Partikel ist nicht erkennbar, die Negation in Sätzen wie etwa:

Was isst du nicht alles!

Wen Peter nicht alles eingeladen hat!

scheint deren propositionalen Gehalt nicht zu negieren. Roguska (2007, 125) argumentiert, dass „nicht“ in diesen Sätzen semantisch durchaus negierend ist, mit dem Begriff „nicht-negierend“ soll nämlich ausschließlich auf den Effekt verwiesen werden. Die in solchen Sätzen aktualisierte nicht-negierende Lesart sei auf pragmatische Weise zu erklären. Dazu äußert sich Roguska (2007, 12):

Die Sprecher der Exklamationen ohne und mit der „nicht-negierenden“ Negation beziehen sich letztendlich auf denselben Sachverhalt. Der Sprecher einer negierten Exklamation tut das aber indirekt. Darin sehe ich einen Grund dafür, dass diese Negation als nicht negierend wahrgenommen wird.

Bei der Äußerung der Sätze, die nicht-negierendes „nicht“ enthalten, bezieht sich der Sprechende offenbar auf die Gegenstände, die gegessen werden bzw. auf die Personen, die eingeladen wurden. Im Grunde genommen können also Exklamativa mit *nicht* als denen ohne *nicht* semantisch äquivalent angesehen werden.⁶² Andere Negationsformen wie: *nie*, *nichts*, *nirgends* sind allerdings in diesem Falle ausgeschlossen, da solche Strukturen sprachlich inakzeptabel wären:

Was du nicht alles sagst!

**Was du nichts sagst!*

Es kann überdies nicht außer Acht gelassen werden, dass die Partikeln *vielleicht* und *aber* nicht mit *nicht* zusammen auftreten dürfen:

**Ist das nicht aber/vielleicht herrlich!*

Beim gleichzeitigen Auftreten beider Partikeln „verliert mindestens eine ihre modale Funktion und erzeugt somit Anomalien“ (Roncador 1977, 109). Dadurch entsteht eine Diskrepanz, da *nicht* im angegebenen Satz tatsächlich als Negation indiziert wird, „während durch *aber* der intensivierende Ausrufecharakter erhalten bleibt“ (Roncador 1977, 109).

Als Disambiguierungsmittel zwischen *nicht* als Negationselement (Standardnegation) und *nicht* als Abtönungspartikel („nicht-negierende“ Negation) kann deren Intonation herangezogen werden: Während die Abtönungspartikel immer unbetont ist, ist das Negationselement immer betonbar (Dahl 1988, 110):

Wen DU nicht kennst!

⁶² Zur gleichen Erkenntnis kommt auch Roncador (1977, 109).

Wen du NICHT kennst!

Der erste Satz wird in Bezug auf eine beträchtliche Menge von Personen, die jemand kennt, geäußert. Wenn der Sprecher jedoch weiß, dass der Bekanntenkreis seines Gesprächspartners eher spärlich ist, dann kann der zweite Satz formuliert werden (das Nicht-Zutreffen einer Eigenschaft). Ferner entscheidet der gesamte Äußerungskontext darüber, ob es sich in einer Exklamation um eine Standardnegation oder um eine nicht-negierende Lesart handelt. Roguska (2007, 209) stellt Folgendes fest:

Wenn die Exklamation in Bezug auf etwas, was nicht der Fall ist geäußert wird, z.B. in Bezug auf die Personen, die der Adressat nicht kennt, dann bekommt die Negation ihre gewöhnliche, negierende Lesart. Bei dieser Lesart ist die Negation auch betonbar.

Nun wirft sich die Frage auf, ob das nicht-negierende „nicht“ wirklich eine Modalpartikel ist oder als eine Negationspartikel betrachtet werden kann. Die Anhänger der ersten These (z.B. Brauße 1994) greifen auf die Ähnlichkeiten zurück, die zwischen dem nicht-negierenden „nicht“ und den Modalpartikeln festzustellen sind, das heißt:

- Betonung

Wie bereits erwähnt spricht für den Modalpartikelstatus von „nicht“ seine Unbetonbarkeit, das Merkmal, das auch Modalpartikeln kennzeichnet (Roguska 2007, 132; mehr dazu siehe Bublitz 1978, 37). Als Gegenargument kann die Tatsache herangezogen werden, dass nicht alle Modalpartikeln betonbar sind, was folgende Beispiele veranschaulichen:

Das hat er nicht gemacht. Das hat er SCHON gemacht.

Hör BLOSS auf mit diesem Quatsch!

- Fakultativität

„Nicht“ kann genauso wie Modalpartikeln weggelassen werden, ohne dass sich die Bedeutung (sowie der Wahrheitswert) des Satzes ändert (Roguska 2007, 134). Zwar handelt es sich hier um eine syntaktische Fakultativität, weil die

Grammatikalität des Satzes beim Weglassen von „nicht“ nicht bedroht wird, aber ob dieses „nicht“ semantisch und pragmatisch fakultativ ist, sei umstritten. Roguska (2007, 135) beruft sich dabei auf die **Fragen-Semantik von Karttunen** (1977), die sie auf Exklamativa überträgt. Interrogativa (und Exklamativa) denotieren nämlich eine Menge von wahren Propositionen, die als ihre „Antworten“ dienen können (Roguska 2007, 143). Wird „nicht“ in einem Fragesatz eliminiert, so entsteht eine (Informations)Frage ohne starke positive Antwortervartung, wie es im Falle einer parallelen, das „nicht“ enthaltenden Frage wäre:

Habe ich das Problem gut gelöst? vs.

Habe ich das Problem nicht gut gelöst?

„Nicht“ hat folglich auch einen Einfluss auf die Interpretation der Exklamativsätze. Sein Auftreten bewirkt einen subtilen Bedeutungsunterschied, selbst wenn die Sätze ohne und mit „nicht“ in denselben Kontexten geäußert werden können (Roguska 2007, 136):

Was Peter alles weiß! vs.

Was Peter nicht alles weiß!

Im Nachfolgenden wird auf dieses Problem näher eingegangen.

- Position

Modalpartikeln folgen im Satz dem finiten Verb (Bublitz 1978, 36). Dementsprechend gewinnt „nicht“ seine nicht-negierende Lesart nur in bestimmten Positionen und zwar in der sog. Wackernagel-Position⁶³. Die linke Peripherie des Mittelfeldes scheint jedoch nicht immer die typische Position für Modalpartikeln zu sein, da die in dieser Position auftretenden Pronomen die Modalpartikeln zwingen, diese Stelle zu verlassen (Roguska 2007, 136). Modalpartikeln können außerdem die Stellen im Mittelfeld des Satzes belegen:

Wo hat er gestern Abend denn das Auto geparkt?

⁶³ Wackernagel-Position (auch: Wackernagels Gesetz) - Tendenz, dass im Deutschen schwach betonte Personal- und Reflexivpronomen unmittelbar nach der linken Satzklammer (unmittelbar nach dem finiten Verb oder der satzeinleitenden Konjunktion) stehen (<http://www.mediensprache.net/de/basix/lexikon/index.aspx?abc=w> 05.11.2008.)

Überdies kann die Partikel „nicht“ auch in anderen Satzpositionen ihre nicht-negierende Interpretation gewinnen:

Was macht sie nicht alles!

Aus den oben angestellten Überlegungen lässt sich schlussfolgern, dass das nicht-negierende „nicht“ in Exklamativsätzen keine Modalpartikel ist. Die modalen Effekte dieser Negation werden nämlich rein pragmatisch abgeleitet (Roguska 2007, 139).

Darauf folgend soll die sog. **monoseme Auffassung** dargestellt werden, nach der „nicht“ als Negation zu betrachten ist (dazu siehe Meibauer 1990; Rosengren 1992). Die Anhänger dieser These meinen, dass die positiven Exklamativsätze ohne und die negativen mit der nicht-negierenden „nicht“-Partikel dieselbe Lesart bekommen (Roguska 2007, 142):

Was du alles machst!

Was du nicht alles machst!

Die beiden Sätze präsupponieren nämlich, dass die Person, über die gesprochen wird, viele Sachen macht. Der einzige Bedeutungsunterschied besteht darin, dass mit dem die Negation enthaltenden Satz der Sprechende die Sachen betont, die **nicht** gemacht wurden und impliziert⁶⁴, dass es sehr wenig von diesen gibt, während mit dem Satz ohne Negation der Sprecher auf die vielen Sachen, die die Person macht, direkten Bezug nimmt. Dem ist zu folgern, dass die wahrgenommene Wirkung gleich ist – die Person macht viele Sachen (Roguska 2007, 142).

Aus dem oben Gesagten ergibt sich ein einheitliches Bild von „nicht“, das konsequent als Negation betrachtet wird. Wir schließen uns dem Standpunkt von Roguska (2007) an, indem wir feststellen, dass der nicht-negierende Effekt durch semantisch-pragmatische Mechanismen zu erklären ist. Dabei muss allerdings zwischen

⁶⁴ Die in einer exklamativen Äußerung übermittelten Informationen ergeben sich nämlich nicht allein aus der wörtlichen Bedeutung des Exklamativsatzes, sondern ebenso aus der Menge der mitverstandenen Sätze, die vom Hörer erkannt und erschlossen werden (pragmatische Bedeutung) (Bublitz 1978, 22).

Exklamativkonstruktionen mit „nicht“ und denjenigen mit „nicht alles“ differenziert werden.

3.4.2. Exklamativa mit dem *alles*-Quantor

Unter „alles“ wird in Grammatiken des Deutschen eine quantifizierende Kraft, ein selbständiger, unreflektierter, nicht modifizierbarer Allquantor verstanden (dazu siehe z. B. Zifonun et. al. 1997). Eine Exklamation mit „alles“ präsupponiert, dass es mehrere Belegungen für die *w*-Phrase gibt. Roguska (2007, 153ff.) betrachtet „alles“ in Exklamativsätzen als einen schwach exhaustivierenden Operator, der auf der zugrunde liegenden Bedeutung des Satzes operiert. Nun wollen wir den Begriff der starken und schwachen Exhaustivität erläutern. Roguska (2007, 153) stellt in Anlehnung an die Karttunen-Semantik (1977) Folgendes fest:

Wenn man die Bedeutung eines Fragesatzes mit seinen Antworten identifiziert, dann ist eine Frage schwach exhaustiv, wenn man von der Einstellung zu dieser Frage auf die entsprechende Einstellung zu allen positiven Antworten schließen kann.

Darüber hinaus lässt schwache Exhaustivität diese Inferenz (b.) zu:

- a. *Ich weiß, wen du eingeladen hast.*
- b. *Ich weiß, dass du Peter, Hans und Verena eingeladen hast.*

Wenn der Satz a. aber stark exhaustiv ist, dann kennt sein Sprecher alle positiven Antworten und weiß ferner, dass es bestimmt alle Antworten sind und kennt dadurch auch alle negativen Antworten. Starke Exhaustivität erlaubt also die Inferenz b. und dazu noch die folgende Inferenz c., die im Falle schwacher Exhaustivität unmöglich ist:

- a. *Ich weiß, wen du eingeladen hast.*
- b. *Ich weiß, dass du Peter, Hans und Verena eingeladen hast.*
- c. *Ich weiß, wen du nicht eingeladen hast.*

An dieser Stelle kann die Karttunen-Semantik eine Modifikation erfahren und auf Exklamativsätze übertragen werden. Da Exklamationen nicht beantwortet werden, sollen Propositionen in Exklamativsätzen mit den Objekten der Exklamation (und nicht mit den wahren Antworten auf eine Frage) identifiziert werden (Roguska 2007, 157). Bei der Äußerung einer Exklamation wie etwa:

Wen Peter alles kennt!

wundert sich der Sprecher über alle Elementen der denotierten Menge. Mit einer entsprechenden Exklamation ohne „alles“ wundert sich der Sprecher über eine oder zwei Personen:

Wen Peter kennt!

„Alles“ als ein schwacher Exhaustivierer erlaubt auch partielle Antworten. Schauen wir uns folgendes Beispiel an:

Was du alles sagst!

Wenn der Satz stark exhaustiv wäre, „dann würde er besagen, dass der Sprecher dieses Satzes alle Sachen kennt, die der Adressat sagt (...) Der Sprecher wundert sich über die Sachen, die er von dem Adressaten gehört hat. Die Annahme, dass es tatsächlich alle Sachen sind, die der Adressat sagt und dass er sonst nichts mehr sagt, scheint viel zu stark zu sein“ (Roguska 2007, 160).

Der „alles“-Operator setzt außerdem die **Pluralität** der Sachen voraus, über die quantifiziert wird, weshalb auch „alles“ in den Sätzen, die nur eine Proposition denotieren nicht kompatibel ist (Roguska 2007, 161f.):

Wo du geboren bist!

**Wo du überall/alles geboren bist!*

Es ist selbstverständlich, dass man nur an einem Ort und nicht an mehreren Orten gleichzeitig geboren werden kann. Somit erscheint der zweite Satz kontextuell inadäquat.

3.4.3. *Nicht alles*-Exklamationen

Wenn ein Ausruf ausgeführt werden soll, kommt der generalisierende Quantor *alles* oft mit *nicht* im Skopus vor. Roguska (2007, 125) betrachtet sogar *nicht alles* als eine ganze Konstruktion, als einen Operator. „Nicht“ bezieht sich auf „alles“ und bewegt sich immer gemeinsam mit „alles“ im Satz (vgl. Reis 1992; Rosengren 1992):

**Was nicht hat er sich alles nehmen lassen!*

Was hat er sich nicht alles nehmen lassen!

Was nicht alles hat er sich nehmen lassen!

In den exklamativen Strukturen mit *nicht alles* wie:

Was gibt es hier nicht alles zu essen!

Was es hier nicht alles zu essen gibt!

bezieht sich der Sprecher „meist wohl auf die Wahrnehmungssituation und drückt sein Erstaunen über den Wahrnehmungsinhalt aus; bei Endstellung des Verbs ist der Ausrufe-Charakter der Äußerung oft eindeutiger“ (Dahl 1988, 111f.).

Einschränkend muss aber Folgendes bemerkt werden: Durch den Positionswechsel von *nicht*, das heißt, wenn das *nicht* die Partikel *alles* nicht in eigenem Skopus hat, wird eine Standardnegation realisiert, wie etwa in den Sätzen unten (Roguska 2007, 125):

Was sie alles nicht gelesen hat!

Wen Peter alles nicht eingeladen hat!

Der Sprecher bezieht sich dabei auf die Gegenstände, die **nicht** gelesen sowie auf die Personen, die **nicht** eingeladen wurden.

3.4.4. Unterschiede zwischen alles- und nicht alles-Exklamativa

Interessanterweise gibt es keine signifikanten Bedeutungsunterschiede zwischen exklamativen Konstruktionen mit *alles* und *nicht alles*, was die Beispiele unten illustrieren:

- a. *Wen du alles eingeladen hast!*
- b. *Wen du nicht alles eingeladen hast!*

Mit einer Exklamation mit „alles“ (a.) wundert sich allerdings der Sprecher nur über **alle** Propositionen. Mit einer Exklamation mit „nicht alles“ (b.) kann sich der Sprecher dagegen über **einige** (im Grenzfall über alle) Elemente aus der Menge wundern, jedoch nicht über die Einzelpropositionen. Somit ist es möglich, dass er sich über ein Paar von Elementen wundert, ohne sich dabei über jedes einzelne Element zu wundern (Roguska 2007, 167).

Nun wollen wir auf die Pragmatik der Exklamationen mit den Operatoren „alles“ und „nicht alles“ eingehen, sowie die Frage beantworten, was der Grund für diese Exklamationen ist. Als erstes führen wir eine Exklamation mit „alles“ an (Roguska 2007, 169ff.):

Wen Maria alles eingeladen hat!

Der Exklamierende wundert sich hier über die gesamte Menge der eingeladenen Personen (wie Peter, Hans, Klaus, Susanne), weil zu dieser Menge Personen gehören, die als Marias Gäste für den Sprecher „ungeeignet“, verwunderlich sind und normalerweise als Marias Gäste nicht in Frage kämen. Der Grund für seine Verwunderung wird dabei nicht spezifiziert. Mehr noch: Der Sprecher kann staunen, weil entweder die Menge größer als erwartet bzw. heterogen ist oder jedes Element dieser Menge unerwartet, nicht passend ist. Falls Hans und Klaus z.B. wegen ihrer radikalen Weltansichten die „ungeeigneten“ Gäste sind, dann verstoßen sie gegen folgendes Ideal des Sprechers:

Ideal = {Wenn man jemanden einlädt, dann will man einen angenehmen Abend verbringen. Wenn Personen eingeladen werden, die unterschiedliche (sogar radikale)

Ansichten haben, dann kann der Abend unangenehm werden. Wenn man einen netten Abend erleben möchte, dann sollten Personen von ähnlicher Weltanschauung eingeladen werden.}

Mit diesem Ideal ist die ausgedrückte Proposition nicht verträglich. Diese Exklamation lässt noch weitere Interpretationsmöglichkeiten zu, nämlich dass der Grund zur Verwunderung die Größe der Menge eingeladenen Gäste ist (der Sprecher hat erwartet, dass Maria nur Peter, Hans und Klaus einlädt, in Wirklichkeit hat sie noch Susanne eingeladen) oder dass der Sprecher sich über die Quantität einzelner Elemente der Menge wundert (Peter hat radikale Ansichten, Klaus ist unbeliebt, Hans ist zu jung für eine Party, Susanne hasst Partys).

Für eine parallele Exklamation:

Wen Maria nicht alles eingeladen hat!

treffen die oben genannten Interpretationsmöglichkeiten ebenfalls zu. Exklamationen mit „nicht alles“ erlauben allerdings noch eine weitere Interpretation, nämlich der Sprecher kann sich hier auf partielle „Antworten“ (aber nicht auf Einzelpropositionen) beziehen. Er kann sich z. B. darüber wundern, dass Maria Klaus und Susanne, die dafür bekannt sind, dass sie sich nicht vertragen, **gleichzeitig** eingeladen hat. Er wundert sich also nicht, dass Klaus eingeladen wurde und dass Susanne eingeladen wurde, denn sie sind Marias Freunde, sondern äußert seine Exklamation in Hinsicht auf dieses verfeindete Paar (Roguska 2007, 170f.). Der Exklamierende kann dabei folgendes Ideal haben, gegen das verstoßen wird:

Ideal = {Wenn man jemanden einlädt, dann will man einen angenehmen Abend verbringen. Wenn Personen eingeladen werden, die erbitterte Feinde sind, dann können sie streiten und den Abend unangenehm machen. Wenn man einen netten Abend erleben möchte, dann sollten Personen eingeladen werden, die sich gut vertragen }

Roguska (2007, 173) bemerkt bei der Gegenüberstellung von Exklamativsätzen mit „alles“ und „nicht alles“ Folgendes:

- 1) Mit Exklamationen mit „alles“ wundert sich der Sprecher über alle Sachen insgesamt, auf welche sich die Exklamation bezieht.
- 2) Mit Exklamationen mit „nicht alles“ kann sich der Sprecher auch über nur einige Elemente wundern.
- 3) Exklamationen mit „nicht alles“ seien stärker als Exklamationen mit „alles“, da der Sprecher weniger Gründe für seine Verwunderung braucht.

Im Folgenden wenden wir uns der doppelten Funktion der nicht-Partikel zu. Zuerst befassen wir uns mit exklamativen Strukturen, in denen eine Standardnegation wirkt, dann setzen wir uns mit der Frage der „unsichtbaren“ Negation, also der „nicht-negierenden“ Verneinung in deutschen Exklamativsätzen auseinander.

3.4.5. Standardnegation in deutschen Exklamativsätzen

Exklamationen, in denen eine Standardnegation wirkt, betreffen eine negative Information. Anders gesagt: Negative Informationen („Es ist nicht der Fall, dass x“) sind der Grund für die Exklamationen mit Standardnegation:

Wen Maria NICHT eingeladen hat!

Wie viele Fragen er in der Prüfung NICHT beantwortet hat!

Mit diesen Sätzen wird auf die Sachverhalte verwiesen, die unterlassen, also **nicht** gemacht werden. Der Wahrheitswert dieser Sätze ändert sich offensichtlich, wenn man die Negationspartikel weg lässt:

Wen Maria eingeladen hat!

Wie viele Fragen er in der Prüfung beantwortet hat!

Nun bringen die obigen Sätze Sachverhalte zum Ausdruck, die nicht mehr ausbleiben, sondern gemacht werden.

Die Standardnegation kann sowohl in skalaren, als auch in nicht skalaren Exklamativsätzen auftreten. Unten werden Beispiele für skalare Exklamativsätze mit einem *downward*-skalaren (a.) und einem *upward*-skalaren Prädikat (b.) angeführt,

die eine ähnliche Interpretation zulassen. In den beiden Sätzen wird nämlich die Verwunderung des Sprechers durch das Nicht-Zutreffen einer Eigenschaft ausgelöst (Roguska 2007, 211f.):

a. *Mit wie vielen Linguisten du NICHT gesprochen hast!*

b. *Mit wie viel Geld ein Professor NICHT auskommen kann!*

Im Falle des erstgenannten Exklamativsatzes (a.) liefert der Kontext eine Anzahl der Linguisten, mit denen der Adressat nicht gesprochen hat, sagen wir mal 50. Der *common ground* (CG) für diesen Satz, den der Sprecher (S) und der Hörer (H) teilen, sieht folgendermaßen aus (Roguska 2007, 215):

$CG \{S, H\} = \{ \text{Auf der letzten Konferenz hat H mit 50 Linguisten nicht gesprochen} \}$

Roguska (2007, 216) nimmt einen engen Skopus (Skopus über das Hauptverb) für die Standardnegation an, weil ein Skopus über die ganze Proposition in diesem Kontext zu stark wäre, was sie anhand folgender Paraphrasen erläutert:

a. *Du hast mit 50 Linguisten nicht gesprochen.*

b. *Es ist nicht der Fall, dass du mit 50 Linguisten gesprochen hast.*

Die erste Proposition (Negation mit engem Skopus) sei klar, während die zweite (Negation mit dem Skopus über die gesamte Proposition) nicht unbedingt wahr sein muss. Dazu äußert sich Roguska (2007, 216) wie folgt:

Die Tatsache, dass der Adressat mit 50 Linguisten nicht gesprochen hat, schließt ja nicht aus, dass er mit anderen 50 doch gesprochen hat. Der S in unserem Kontext weiß nichts darüber, mit wie vielen Linguisten sein Adressat gesprochen hat. (Die Paraphrase b.-K.H.) ist also zu stark in unserem Kontext.

Der analysierte Satz denotiert fernerhin folgende Menge von Propositionen:

$\{ \text{Du hast mit 50 Linguisten nicht gesprochen; Du hast mit 49 Linguisten nicht gesprochen; Du hast mit einem Linguisten nicht gesprochen} \}$

Somit wundert sich der Sprecher über die (so große) maximale Anzahl der Linguisten, mit denen sein Adressat nicht gesprochen hat (Roguska 2007, 217).

Betrachten wir nun den Satz mit einem *upward*-skalaren Prädikat:

Mit wie viel Geld ein Professor NICHT auskommen kann!

Der Sprecher wundert sich, dass ein Professor mit einer großen Geldsumme nicht auskommen kann, indem er seine Exklamation als Reaktion auf folgende Information äußert (Roguska 2007, 218):

$CG\{S, H\} = \{ \text{Ein Professor kann mit 3000 nicht auskommen} \}$

Auskommen ist ein *upward*-skalares Prädikat, was so viel bedeutet, dass, wenn jemand mit 3000 nicht auskommt, er auch mit keiner Summe, die kleiner als 3000 ist, auskommt. In dieser Interpretation denotiert der analysierte Satz folgende Propositionsmenge (Roguska 2007, 218):

$\{ \text{Ein Professor kann mit 3000 nicht auskommen; Ein Professor kann mit 2000 nicht auskommen; Ein Professor kann mit 1000 nicht auskommen} \}$

Dieser Satz erlaubt ausschließlich eine *upward*-skalare (und keine *downward*-skalare) Inferenz. Wenn jemand mit 3000 nicht auskommt, dann bedeutet es nicht, dass er auch mit einer größeren Summe, z. B. 5000, nicht auskommt (Roguska 2007, 219).

Wenden wir uns der Pragmatik solcher Exklamativsätze zu. Wenn z.B. der Sprecher weiß, dass sein Adressat in der Führerscheinprüfung 30 Fragen nicht beantwortet hat, was eine große Menge von der Gesamtzahl aller in der Prüfung gestellten Fragen ausmacht, dann kann er darüber folgendermaßen exklamieren (Roguska 2007, 221):

Wie viele Fragen du NICHT beantwortet hast!

$CG\{S, H\} = \{ H \text{ hat in der Führerscheinprüfung 30 Fragen nicht beantwortet} \}$

Wenn der Exklamierende über das Wissen verfügt, dass eine Prüfung aus mehr als 50 Fragen besteht und dass man mindestens die Hälfte davon beantworten muss, um sie erfolgreich abzulegen, dann kann sein Ideal in diesem Zusammenhang so aussehen:

Ideal = {Um eine Führerscheinprüfung zu bestehen, muss man mehr als die Hälfte der Fragen beantworten }

Um gegen dieses Ideal des Sprechers nicht zu verstoßen, hätte der Prüfling weniger Fragen nicht beantworten dürfen, sagen wir höchstens 24. Diese Zahl stellt die Sprechererwartung dar, die mit der ausgedrückten Proposition (der Adressat hat 30 Fragen nicht beantwortet) im Widerspruch steht, was wiederum den Grund für diese Exklamation ausmacht. Darüber hinaus liegt die Anzahl von Fragen, auf welche es zutrifft, dass der Adressat sie nicht beantwortet hat, außergewöhnlich hoch auf der Skala. Der Sprechererwartung zufolge wäre diese Anzahl kleiner und läge tiefer auf der Skala (Roguska 2007, 222).

Wir wollen nun das Problem der Standardnegation in nicht skalaren Exklamativsätzen anhand des folgenden Beispiels aufgreifen:

Wen Maria NICHT eingeladen hat!

Dieser Exklamativsatz denotiert folgende Menge der negierten Propositionen (Roguska 2007, 223):

{ Maria hat Tanja nicht eingeladen; Maria hat Peter nicht eingeladen; Maria hat Uli nicht eingeladen }

Der Sprecher weiß, dass es Personen gibt, die Maria nicht eingeladen hat und wie viele es sind. Er kann sich jedoch nicht unbedingt über alle nicht eingeladenen Personen wundern, sondern diese Exklamation kann auch eine Einermenge denotieren. Wenn Tanja, Peter und Uli Marias Freunde sind und trotzdem nicht eingeladen wurden, dann wird hier gegen das Ideal verstoßen, das der Sprecher hat (haben könnte):

Ideal = { Zur Geburtstagsparty lädt man seine Freunde ein }

Wir lenken jetzt unsere Aufmerksamkeit auf Exklamativsätze, in denen die sog. unsichtbare Negation zur Wirkung kommt.

3.4.6. Die nicht-negierende Negation in deutschen Exklamationen

In den Exklamativsätzen mit einer nicht negierenden Negation kommen Sachverhalte zum Ausdruck, die gemacht werden:

Wen die nicht alle kennt!

Wen Maria nicht eingeladen hat!

Zifonun et al. (1997, 156) spricht in diesem Zusammenhang von der „Unsichtbarkeit der Negation“ und von einer nicht negierenden, sondern einer verstärkenden Funktion der nicht-Partikel. Unsere Ausführungen fangen wir mit Strukturen an, die des *alles* und *nicht alles*-Operators entbehren.

3.4.6.1. Die nicht-negierende Negation in skalaren Exklamationen ohne „alles“ und „nicht alles“

Sätze wie etwa:

Wie viel Geld der nicht hat!

Mit wie vielen Linguisten du nicht gesprochen hast!

beziehen sich auf Sachverhalte, die stattgefunden haben und nicht auf diejenigen, die nicht stattgefunden haben. Diese Sätze können auch in denselben Kontexten geäußert werden, wie entsprechende Exklamativa ohne Negation:

Wie viel Geld der hat!

Mit wie vielen Linguisten du gesprochen hast!

In einem Exklamativsatz wie:

Mit wie vielen Linguisten du nicht gesprochen hast!

wird aber eine Menge der **negierten Propositionen** denotiert. Für diesen Satz schlagen wir folgenden Kontext vor (nach Roguska 2007, 180f.):

$CG\{S, H\} = \{ H \text{ hat auf der letzten Konferenz mit 50 Linguisten gesprochen} \}$

Darüber hinaus weiß der Sprecher der Exklamation, dass es nicht der Fall ist, dass sein Adressat mit 51 Linguisten gesprochen hat. Die denotierte Proposition von der Form „Es ist nicht der Fall, dass ϕ “ würde in diesem Satz wie folgt aussehen:

$p = \text{Es ist nicht der Fall, dass du mit 51 Linguisten gesprochen hast.}$

Diese Exklamation bezieht sich auf die minimale Menge der Linguisten, auf welche es nicht mehr zutrifft, dass der Adressat mit ihnen gesprochen hat. Die Menge der Propositionen, die Elemente von dieser Exklamation sind, sieht so aus:

$\{ \text{Es ist nicht der Fall, dass du mit 51 Linguisten gesprochen hast; Es ist nicht der Fall, dass du mit 52 Linguisten gesprochen hast; Es ist nicht der Fall, dass du mit 53 Linguisten gesprochen hast ...; Es ist nicht der Fall, dass du mit 100 Linguisten gesprochen hast, } \}$

Diese Menge ist nur nach unten und nicht nach oben begrenzt. Somit erlaubt der Exklamativsatz mit „nicht“ als einer nicht-negierenden Negation eine *upward*-skalare Inferenz (Roguska 2007, 183).

Dagegen wird in einem vergleichbaren Exklamativsatz ohne „nicht“ die Menge der Propositionen von der Form „Du hast mit n Linguisten gesprochen“ denotiert:

Mit wie vielen Linguisten du gesprochen hast!

Wenn angenommen wird, dass die Zahl 50 der Wert für die Variable n ist, dann kann die folgende Menge von Propositionen als die Bedeutung des Satzes abgeleitet werden:

$\{ \text{Du hast mit 50 Linguisten gesprochen; Du hast mit 49 Linguisten gesprochen; Du hast mit 48 Linguisten gesprochen; Du hast mit einem Linguisten gesprochen} \}$

Diese Menge ist nach oben begrenzt, was dafür spricht, dass der Exklamativsatz ohne „nicht“ eine *downward*-skalare Inferenz zulässt.

Zusammenfassend wird konstatiert, dass Exklamativa mit einem nicht-negierenden „nicht“ „sich direkt auf die negativen Instanzen auf einer kontextuell gegebenen Skala beziehen und dass sich die Exklamationen ohne das „nicht“ auf die positiven Instanzen auf derselben Skala beziehen“, was folgendermaßen veranschaulicht wird (Roguska 2007, 183):

- a. Mit wie vielen Linguisten du nicht gesprochen hast!

-----50-----

- b. *Mit wie vielen Linguisten du gesprochen hast!*

-----50-----

Während die Exklamation mit „nicht“ auf das Intervall oberhalb der minimalen Anzahl der Linguisten referiert, mit denen die Person nicht gesprochen hat, bezieht sich die Exklamation ohne „nicht“ auf das Intervall unterhalb der maximalen Anzahl der Linguisten, mit denen sie gesprochen hat. Demgemäß wundert sich der Sprechende im Falle der ersten Exklamation, dass die minimale Anzahl, auf welche es nicht mehr zutrifft, dass der Adressat mit so vielen Linguisten gesprochen hat, so groß ist. Mit der zweiten Exklamation wundert er sich wiederum, dass die maximale Anzahl der Linguisten, mit denen sein Adressat gesprochen hat, so groß ist.

Wir wollen nun noch kurz auf skalare Exklamationen mit Prädikaten, die sich auf einen tief auf der Skala liegenden Grad beziehen, eingehen, wie etwa:

- a. *Wie jung er ist!*

- b. *Wie jung er nicht ist!*

Diese Sätze drücken die Verwunderung darüber aus, dass etwas zu einem solchen Grad der Fall ist, dass dieser die ideale Vorstellung des Sprechers nicht erreicht (Roguska 2007, 190). Für den ersten Satz gilt Folgendes: Wenn jemand *d-jung* ist,

dann ist er auch *d'-jung* für alle Grade $d' \leq d$. Wenn die Person z. B. 20 Jahre jung ist, dann denotiert der Satz a. folgende Menge von Propositionen:

{ Er ist 20 Jahre jung; Er ist 18 Jahre jung; Er ist 15 Jahre jung ...}

Diese Exklamation bezieht sich nämlich auf das maximale Alter der Person, das als „jung“ spezifiziert wurde. Der zweite Exklamativsatz (mit „nicht“) denotiert folgende Menge der Propositionen:

{ Es ist nicht der Fall, dass er 21 Jahre jung ist; Es ist nicht der Fall, dass er 22 Jahre jung ist; Es ist nicht der Fall, dass er 25 Jahre jung ist ...}

Diese Exklamation betrifft das minimale Alter, das auf die Person nicht zutrifft. Es liegt sehr tief auf der Skala, was im Widerspruch zu den Sprechererwartungen steht. Illustriert werden die beiden Exklamativsätze auf folgende Weise (Roguska 2007, 191):

a. *Wie jung er ist!*

-----20-----

b. *Wie jung er nicht ist!*

-----20-----

3.4.6.2. Die nicht-negierende Negation in quasi skalaren Exklamationen ohne „alles“ und „nicht alles“

Nun wird das Augenmerk auf quasi skalare Exklamationen gelenkt, die zwar eine einleitende *w*-Phrase, aber kein graduierbares Prädikat enthalten und sich auf keinen Grad auf einer kontextuellen Skala beziehen lassen, wie etwa:

a. *Wen Maria kennt!*

b. *Wen Maria nicht kennt!*

c. *Was Maria an hat!*

d. Was Maria nicht an hat!

Mit Hilfe des Exklamativsatzes a., also ohne Negation, wird folgende Menge von Propositionen denotiert:

{ Maria kennt Oskar; Maria kennt den Papst; Maria kennt B. B. }

Als Objekte der Exklamation können einzelne „Teilantworten“ (Einzelpropositionen) (der Sprecher wundert sich, dass Maria Oskar kennt), Kombinationen der „Teilantworten“ (der Sprecher wundert sich, dass Maria den Papst und B. B. kennt) oder die schwach exhaustive „Antwort“ (der Sprecher wundert sich, dass Maria Oskar, den Papst und B.B. kennt) dienen (Roguska 2007, 201). Im Falle einer negierten Exklamation b. wird eine Menge von Propositionen der Form „Maria kennt x nicht“ denotiert, wobei die Personen, die Maria nicht kennt, nicht spezifiziert werden können. Roguska (2007, 203) liefert den folgenden CG für diese Exklamation:

CG = {Maria kennt Oskar, den Papst und B. B.; Maria kennt jemanden, Maria kennt jemanden nicht }

Anders als bei skalaren Exklamationen wundert sich der Sprecher einer nicht skalaren Exklamation nicht über eine Quantität. Er äußert seine Exklamation, auch wenn er weiß, dass er das Maximum nicht kennt. Nichtsdestotrotz können Exklamativa ohne *degree-w*-Phrasen und ohne graduierbare Prädikate auch mit Hilfe von Skalen analysiert werden, die nun „Grade einer Eigenschaft [repräsentieren], die im Satz gar nicht genannt ist, sondern als Beurteilungskriterium des S angenommen werden kann“ (Roguska 2007, 204). Eingeführt werden diese Skalen durch die Ideale, die auf der Sprecherseite liegen. Zur Bekräftigung dieser These wird folgendes Beispiel herangezogen:

Wen Maria einlädt!

Der *common ground* für diese Exklamation sieht folgendermaßen aus:

CG = { Maria hat zu ihrer Geburtstagsparty ihren Hausmeister eingeladen }

Der Sprecher kann hier mehrere Gründe haben, sich darüber zu wundern. Wenn der Hausmeister eine arrogante Person ist, dann kann der Exklamativsatz hinsichtlich dieser Tatsache geäußert werden, falls der Sprecher folgendes Ideal hat:

Ideal = {Zur Geburtstagsparty lädt man keine arroganten Personen ein }

Der Hausmeister liegt somit hoch auf der kontextuellen Arroganzskala, als Gast ist er somit für den Sprecher „ungeeignet“, jeder potenzielle Gast, der noch höher auf dieser Skala platziert würde, wäre für den Sprecher noch unwahrscheinlicher (Roguska 2007, 205).

Die Verwunderung des Sprechers kann auch mit einer negierten Exklamation versprachlicht werden:

Wen Maria nicht einlädt!

Der Sprecher wundert sich, dass der Hausmeister eingeladen wurde, obwohl er so arrogant ist. Wie in einer Exklamation ohne Negation wird der Hausmeister (außergewöhnlich) hoch auf der Arroganzskala platziert, auf den Gegenstand der Verwunderung wird allerdings indirekt verwiesen (Roguska 2007, 206). Zwar bringt der Sprecher mit diesem Satz zur Sprache, dass er sich über Personen wundert, die Maria nicht einlädt, aber der Hörer, der den gesamten Äußerungskontext kennt, nimmt seinerseits an, dass sich der Sprecher über diejenigen Personen wundert, die von Maria eingeladen werden. Roguska (2007, 207) erklärt dieses Paradox auf folgende Art und Weise:

Der H interpretiert also die Äußerung als eine Exklamation mit einem anderen Inhalt als den, den der S explizit äußert. Der explizite Inhalt ist: ‚Du lädst x nicht ein.‘ Der implizierte: ‚Du lädst x ein.‘ Auf diese indirekte Weise bezieht sich die negierte Exklamation auf den positiven Sachverhalt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Exklamativsätze ohne eine *degree*-Phrase auf positive Sachverhalte Bezug nehmen, selbst wenn sie eine (nicht-negierende) Negation enthalten. Die abgeleitete Bedeutung sei dabei kontextabhängig, „was für ihren Implikatur-Status spricht“ (Roguska 2007, 208).

3.4.7. Fazit

Als Fazit der vorliegenden Überlegungen kann Folgendes festgemacht werden:

- 1) Auf Exklamativa kann die sog. Fragen-Semantik von Karttunen (1977) übertragen werden, die besagt, dass Sätze eine Menge von wahren Propositionen denotieren, die als ihre „Antworten“ dienen können. Somit werden Propositionen in Exklamativsätzen mit den Objekten der Exklamation identifiziert.
- 2) Mit Exklamativsätzen kommen zwei Negationsarten vor: die Standardnegation und die sog. „nicht-negierende“ Negation.
- 3) Standardnegation wirkt in einem negativen Kontext: Exklamationen mit Standardnegation werden hinsichtlich einer Information geäußert, dass etwas nicht der Fall ist. Dieses „nicht“ wird betont.
- 4) Es besteht kein Bedarf, das unbetonte, nicht-negierende „nicht“ als eine separate lexikalische Kategorie zu betrachten. Dieses „nicht“ ist keine Modalpartikel, sondern eine Negationspartikel.
- 5) Die Sprecher der Exklamationen ohne und mit der „nicht-negierenden“ Negation beziehen sich auf denselben Sachverhalt, wobei der Sprecher einer negierten Exklamation es indirekt tut. Exklamativa mit und ohne *nicht* sind somit als semantisch äquivalent anzusehen.
- 6) „Alles“ wird als ein schwach exhaustivierender Operator verstanden, der Pluralität der Sachen, über die quantifiziert wird, voraussetzt.
- 7) Die Exklamation mit dem Operator *alles* erhält eine kollektive Lesart – der Sprecher dieser Exklamation kann sich über alle Sachen insgesamt wundern, auf welche sich die Exklamation bezieht.
- 8) *Nicht alles* in Exklamativsätzen wird als eine ganze Konstruktion verstanden. *Nicht* ist stark an *alles* gebunden sowie schwächt die exhaustivierende Kraft von *alles*.

9) Der Sprecher einer Exklamation mit *nicht alles* kann sich auch über nur einige Elemente der Menge (aber nicht über die Einzelpropositionen) wundern, weshalb Exklamationen mit *nicht alles* stärker als die mit *alles* zu sein scheinen, da der Sprecher weniger Gründe bedarf, erstaunt zu reagieren.

10) Sowohl skalare als auch nicht skalare Exklamativsätze werden mit Hilfe von Skalen analysiert. Während sich skalare Exklamativa auf einen Punkt auf der Skala beziehen, repräsentieren Skalen in nicht skalaren Exklamativsätzen Grade einer im Satz nicht erwähnten Eigenschaft, die als Beurteilungskriterium des Sprechers angenommen wird.

3.4.8. Die Negation in polnischen Exklamativsätzen

Es wird zunächst versucht, der Frage der polnischen Exklamativsätze mit der „nie“-Partikel nachzugehen. Auch wenn dem Problem der Negation generell viel Aufmerksamkeit in der polnischen Linguistik gewidmet wurde⁶⁵, können solche Untersuchungen im Bereich der polnischen Exklamationen bisher als Desiderat bezeichnet werden. In meinen kurzen Überlegungen lehne ich mich deswegen an die oben viel zitierte Arbeit von Roguska (2007) an. In meiner Betrachtungsweise der Negation schließe ich mich darüber hinaus der sog. monosemen Auffassung an, die besagt, dass „nicht“ in Exklamationen als eine Negationspartikel (und keine Modalpartikel) fungiert. Ansonsten greife ich auf die modifizierte Karttunen-Semantik (1977) zurück, nach der die Propositionen in Exklamativsätzen mit den Objekten der Exklamation identifiziert werden.

Unter allen polnischen Exklamativen im Korpus enthalten 37 Sätze die „nie“-Partikel, was über 17% aller exklamativen Satzstrukturen ausmacht. Einige von ihnen werden jeweils als Beispiele herangezogen, um das behandelte Problem zu veranschaulichen.

⁶⁵ Siehe dazu u.a. Bańkowska (1971), Bogusławski (1975), Antas (1991), Greszczuk (1993), Maciuszek (2006).

Es sei betont, dass die folgende Darstellung keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Wir gehen jeweils auf das zusammengestellte Korpus zurück, das lediglich eine repräsentative Gruppe von polnischen Exklamativsatztypen darstellen soll. Es wird nicht angestrebt, potenzielle Negationsmöglichkeiten in den einzelnen Subgruppen der Exklamativsätze zur Erörterung zu bringen, sondern Schlüsse bezüglich des Vorkommens der Partikel „nicht“ in Exklamativsätzen im Sprachmaterial zu ziehen.

Die Korpusanalyse hat ergeben, dass „nicht“ in polnischen Exklamationen, genauso wie in deutschen, entweder als eine Standardnegation oder eine nicht-negierende Negation realisiert wird. Dementsprechend stelle ich die Ergebnisse der Untersuchungen folgendermaßen dar: Zuerst richte ich das Augenblick auf Exklamativa, deren Grund eine negative Information ausmacht, also die mit einer Standardnegation verneint werden. Anschließend wende ich mich exklamativen Satzstrukturen zu, bei denen die verwendete Negation „unsichtbar“ ist. Ein gesondertes Problem, das sich dabei aufwirft, betrifft die Position, die die Partikel *nie* im polnischen Exklamativsatz belegt.

3.4.8.1. Die Stellung von „nie“ in polnischen Exklamativsätzen

Im Polnischen erscheint die Negationspartikel vor dem Finitum und zwar „unabhängig davon, an welcher Stelle im Satz das letztere erscheint“ (Vogelgesang-Doncer 2006, 27). Die Stellung vom satzverneinenden *nie* ist auch in polnischen Exklamativsätzen fest⁶⁶ – diese Negationsangabe steht immer unmittelbar vor dem finiten Verb:

Gdzie to ja dziś nie byłam!

**Gdzie nie to ja dziś byłam!*

⁶⁶ Die Stellung der Negationspartikel *nie* kann jedoch auch, wie die Stellung der finiten Verbform, veränderlich sein, „da sie von der Thema-Rhema-Gliederung des Satzes abhängt“ (Cirko 2000, 1223). In satzverneinender Funktion geht die Negationspartikel *nie* nämlich den rhematischen Elementen voraus (Cirko 2000, 1224).

* *Gdzie to nie ja dziś byłam!*

* *Gdzie to ja nie dziś byłam!*

Falls *nie* in einem polnischen Satz nicht vor dem finiten Verb erscheint, dann erfüllt es keine satzverneinende, sondern eine ausnehmende Funktion. In dem Falle soll die Zugehörigkeit von Größen zu einer bestimmten Menge in Abrede gestellt werden, das heißt nur die Geltung des bestimmten Sachverhaltes soll eingeschränkt werden (Cirko 2000, 1220). Mit der unmittelbar vor dem das Ausgenommene nennenden Element stehenden Negationspartikel können somit einzelne Satzglieder ausgenommen werden, siehe dazu folgendes Beispiel:

Że też taki nie bał się Boga!

Że też taki bał się nie Boga (, lecz...).

Es sei noch bemerkt, dass satzverneinendes *nie* (vor dem finiten Verb) Einfluss auf die Syntax des negierten Satzes nimmt:

Co on robi dla swojej kariery!

Czego on nie robi dla swojej kariery!

Es wandelt nämlich die Akkusativergänzung (robi – co?) in eine genitivische Nominalphrase (nie robi – czego?) um (Cirko 2000, 1227).

3.4.8.2. Polnische Exclamationen mit einer Standardnegation

Im Bereich der unserem Sprachmaterial zu entnehmenden Exclamationen der polnischen Sprache können diejenigen unterschieden werden, die mit einer Standardnegation auftreten. Den Grund für die Äußerung der Exclamationen mit einer Standardnegation macht eine negative Information aus, nämlich das Nicht-Zutreffen eines Sachverhaltes bzw. einer Eigenschaft („Es ist nicht der Fall, dass x“):

a. *Ależ się dawno nie widzieliśmy!*

(Es ist nicht der Fall, dass wir uns neulich gesehen haben)

b. *Że też matki rodzonej nie odwiedza!*

(Es ist nicht der Fall, dass er seine Mutter besucht)

Unter allen negierten Exklamationen im Korpus befinden sich sowohl die sich auf einen Grad auf einer kontextuell gegebenen Skala beziehenden skalaren Exklamativa, als auch die eine Verwunderung über den Tatsachenstatus eines Sachverhaltes ausdrückenden Fakt-Exklamativa. Als strukturelle Untertypen treten überwiegend *ależ*- und *że (też)*-Exklamationen auf. Der Sprecher einer positiven Exklamation (a. und c.) äußert sein Erstaunen über einen festgestellten Sachverhalt, wohingegen der Sprecher einer negierten Exklamation (b. und d.) sich darüber wundert, dass ein entsprechender Sachverhalt nicht eingetreten ist:

a. *Że też odwiedza tę kobietę!*

b. *Że też matki rodzonej nie odwiedza!*

c. *Że też Pani do niego na wakacje wyjeżdża...*

d. *Że też Pani do niego na wakacje nie wyjedzie...*

Den *common ground* für die keine Verneinung enthaltenden (positiven) Exklamativsätze a. und c. bildet das Zutreffen eines nicht erwarteten Sachverhaltes:

CG a = {Er besucht die Frau }

CG c = {Die Hörerin besucht Jan im Urlaub }

Das Ideal des Sprechers sieht dabei folgenderweise aus:

Ideal a = {Er besucht die Frau nicht }

Ideal c = { Die Hörerin besucht Jan im Urlaub nicht }

Nun betrachten wir die negierten Parallelsätze b. und d., in denen der Grund für die Äußerung der Exklamation folgenderweise aussieht:

CG b = { Die im Satz erwähnte Person besucht ihre Mutter nie }

CG d = { Die Hörerin besucht Jan im Urlaub nicht }

Den *common ground* der beiden Exklamationen stellt somit das Nicht-Zutreffen eines erwarteten Sachverhaltes. Dadurch wird dem Ideal des Sprechers zuwider gehandelt, das gerade das Gegensätzliche darstellt:

Ideal b = { Die im Satz erwähnte Person besucht ihre Mutter ab und zu }

Ideal d = { Die Hörerin besucht Jan im Urlaub }

Darüber hinaus lässt sich für die *že (tež)*-Exklamativsätze keine Skala entwerfen, da diese Exklamativa keine Grade thematisieren. Eher ließe sich hier eine Größe mit zwei Polen erfassen, wobei der eine Pol das Ideal des Sprechers bzw. eine allgemeine, vom Sprecher akzeptierte Norm darstellt und der andere den in Wirklichkeit eingetretenen Sachverhalt, der gleichzeitig den *common ground* der geäußerten Exklamation ausmacht:

Že tež odviedza tę kobietę!

Sprecherideal

Er besucht die Frau nicht

-

Sachverhalt: negativ

Fakt (CG der Exklamation)

Er besucht die Frau

+

Sachverhalt: positiv

Das oben dargestellte Verhältnis wird ohne weiteres umgekehrt, wenn eine Exklamation mit Negation formuliert wird:

Że też matki rodzonej nie odwiedza!

Sprecherideal

Fakt (CG der Exklamation)

*Man besucht seine Mutter
nicht*

Die Person besucht ihre Mutter

+

-

Sachverhalt: positiv

Sachverhalt: negativ

Anders verhält es sich im Falle skalarer Exklamativa wie etwa:

- a. *Ależ dawno ze sobą nie rozmawiali!!!*
- b. *Ależ dawno tu nie zaglądałam.*
- c. *Ileż to dzisiaj młodych ludzi nie docenia takiego kina...*

Mit diesen Exklamativen wird zweifelsfrei auf die Sachverhalte verwiesen, die unterlassen werden. Der Unterschied zu den *że (też)*-Exklamationen besteht aber darin, dass nicht mehr das Ausbleiben einer Tätigkeit selbst den Grund für eine Exklamation darstellt, sondern das Ausmaß, (z.B. die Zeitspanne, die Menge), in dem etwas ausbleibt. Den *common ground* für die Exklamativsätze a. und c. bilden entsprechend:

CG a = { Die Leute haben seit 10 Jahren nicht mehr miteinander gesprochen }

CG c = { 50% aller Jugendlichen schätzen politisch engagiertes Kino nicht }

Der Exklamierende hat in a. mit einer so großen Zeitspanne, innerhalb derer die Leute miteinander nicht gesprochen haben und in c. mit einer so hohen Zahl der Jugendlichen, die politisch engagiertes Kino nicht schätzen, nicht gerechnet. Die jeweiligen Sprecherideale stehen mit der erfahrenen Wirklichkeit im deutlichen Widerspruch:

Ideal a = { Die Leute haben seit höchstens 5 Jahren nicht mehr miteinander gesprochen }

Ideal c = { Höchstens 30% der Jugendlichen schätzen politisch engagiertes Kino nicht }

Mit *ależ* und *ileż* wird somit betont, dass die Zeit/das Ausmaß der „Unterlassung“ ungewöhnlich lang/hoch war und daher von der Sprechererwartung abweicht. Um dem Ideal des Sprechenden gerecht zu werden, hätten die Leute in a. höchstens 5 Jahre lang miteinander nicht sprechen sollen. Jede längere Zeitspanne, innerhalb derer sie miteinander nicht sprechen würden, würde sein Erstaunen noch verstärken. Die minimale Zeitspanne, in der die Leute miteinander nicht gesprochen haben und die daher den Sprecher wegen ihrer Größe verwundern würde, würde somit mindestens sechs Jahre betragen. Diese Zahl ist also nach oben begrenzt, daher sprechen wir in diesem Zusammenhang von einer *downward*-skalaren Inferenz.

3.4.8.3. Polnische Exclamationen mit einer nicht-negierenden Negation

In unserem Sprachmaterial befinden sich einige exklamative Strukturen, die, wie viele andere Konstruktionen, die Verneinung *nie* beinhalten, aber zugleich keine negative Information denotieren. Bei ihnen scheint der Gebrauch dieser Negationspartikel vage zu sein. Folgende Beispiele mögen diese Erscheinung illustrieren:

a. *Ileż on by nie zapłacił, żeby wyglądać modnie!*

b. *Czego on nie robi dla swojej kariery!*

Wir wenden uns nunmehr exklamativen Satztypen zu, die mit der sog. nicht-negierenden Negation konkurrieren. Der erste Satz (a.) verweist auf eine erstaunlich hohe, über die Norm und die Sprechererwartung hinausgehende Geldsumme, die jemand auszugeben bereit wäre, um modisch auszusehen. Der Satz b. bringt zum Ausdruck, dass die erwähnte Person erstaunlich viele Sachen für ihre Karriere macht. Die beiden angeführten Sätze gehen insofern von einer positiven Information aus. In diesen Sätzen ist daher die verwendete Negation unsichtbar. Negierte Exklamativa

können darüber hinaus in denselben Kontexten geäußert werden wie Exklamativa, die der Negation entbehren. Die analog zu a. und b. gebildeten Sätze ohne Negation bekämen nämlich dieselbe Lesart:

c. *Ileż on by zapłacił, żeby wyglądać modnie!* bzw. *Jak wiele by zapłacił, żeby wyglądać modnie!*

d. *Co on robi dla swojej kariery!* bzw. *Ile on robi dla swojej kariery!*

Wie bereits festgestellt, nehmen Exklamativsätze mit einer nicht negierenden Negation auf Sachen Bezug, die gemacht und nicht unterlassen werden. In der Fachliteratur zum Thema der Negation wird die These vertreten, dass der linguistische *nicht*-Operator nicht unbedingt mit der logischen Verneinung gleichzusetzen ist. Antas (1991, 13) beruft sich in ihren Ausführungen auf Stanosz/Nowaczyk (1979, 175), indem sie Folgendes konstatiert:

Logik skłonny jest twierdzić, że negacja powinna być utożsamiona z funktorem negacji, którego językowy wykładnik miałby postać: nieprawda, że, ale równocześnie on sam przyznaje, że nie zawsze operator lingwistyczny nie jest wykładnikiem negacji w sensie logicznym (zdaniowym) (...) Słowo „nie” w pewnych szczególnych zastosowaniach (np. w zdaniach jednostkowych) może pełnić funkcję zwrotu nieprawda, że (występując jednak w innej roli składniowej). Jednakże ani „nie”, ani „nikt”, „nigdzie” czy „nigdy” nie są w języku polskim odpowiednikami funktora negacji; ich zestawienia nie muszą zatem dawać tych samych efektów znaczeniowych, co superpozycja negacji.

In der von uns studierten polnischen einschlägigen Literatur zum Phänomen der nicht-negierenden Negation wird auf diverse Funktionen der Negationsfunktoren hingewiesen. Falls ihnen eine nicht negierende Aufgabe zukommt, dienen sie vorwiegend als kommunikative phatische Signale (Pisarkowa 1975, 32; Antas 1991, 147):

Mam rację, nie?

Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass der nicht negierende Negationsfunktork *nie* zu einem expressiven Lexem wird, das vor einem Verb steht und eine Behauptung verstärkt. Dazu äußert sich Żurowski (o. J. , 7):

Bardzo dużą grupę użycić słowa „nie” stanowi użycia, które realizują funkcję ekspresyjną (...) Część z nich to przykłady, w których „nie” uwikłane jest w rozbudowane konstrukcje składniowe lub stanowi element nieciągłych jednostek leksykalnych. Są jednak wypadki, gdy właściwy leksem „nie” w istocie wyraża ekspresję. W połączeniu z czasownikiem „nie” może nie tylko zaprzeczać jego znaczenie, ale także wzmacniać twierdzenie. Por. Kogo to nie wzruszy! (tzn. wzruszy każdego)

Demgemäß wollen wir uns im Nachhinein mit polnischen Exklamationen befassen, bei denen die Negationspartikel *nie* von der Standardnegation abzuheben ist. Die gesamte Gruppe machen Exklamativa aus, die als skalar oder quasi skalar fungieren können. In diesem Bereich haben wir, auf unserem Korpus basierend, folgende Strukturtypen ausgesondert:

1. Ile(ż)-Exklamativa

- a. *Ileż się nie naobierał w wojsku kartofli!*
- b. *Ileż on by nie zapłacił, żeby wyglądać modnie!*

Mit der Äußerung dieser Exklamationen wird eine Pluralität der denotierten Objekte vorausgesetzt. Das Fragepronomen *ile* bzw. *ileż* wird nämlich verwendet, um eine übergroße Anzahl, Menge bzw. Intensivität zu betonen (Bańko 2000, 525f.). Die angegebenen Sätze weisen im Grunde genommen keine wesentlichen Bedeutungsunterschiede zu den parallelen Konstruktionen ohne nicht negierendes *nie* auf:

- a'. *Ileż się naobierał w wojsku kartofli!*
- b'. *Ileż on by zapłacił, żeby wyglądać modnie!*

Um eventuelle Differenzen aufzudecken, wollen wir nun unsere Aufmerksamkeit auf das Satzpaar b. und b'. richten. Für diese Sätze schlagen wir folgenden Gesamtkontext vor:

$CG\{S, H\} = \{ \text{Die Person würde 10000 zł ausgeben, um modisch auszusehen} \}$

Als die Bedeutung des Satzes ohne Negation (b'.) kann die nachstehende Menge von Propositionen gefolgert werden:

$\{ \text{Die Person würde 10000 zł ausgeben, um modisch auszusehen; Die Person würde 5000 zł ausgeben, um modisch auszusehen; Die Person würde 1000 zł ausgeben, um modisch auszusehen ...} \}$

10000 zł stellt den Höchstbetrag dar, den die Person ausgeben würde, um modisch auszusehen. Jede höhere, über diesen Betrag hinausgehende Summe würde den Sprecher noch mehr verwundern. Darüber hinaus äußert der Sprecher sein Erstaunen darüber, dass die maximale Geldsumme, die die Person auszugeben bereit wäre, so hoch ist.

Der Satz b. dagegen denotiert eine Menge der **negierten** Propositionen von der Form „Es ist nicht der Fall, dass ϕ “:

$p = \text{Es ist nicht der Fall, dass die Person 20000 ausgeben würde, um modisch auszusehen}$

Die Menge der denotierten Propositionen, die der Satz entwirft ist nicht mehr nach oben, sondern nach unten begrenzt:

$\{ \text{Es ist nicht der Fall, dass die Person 20000 ausgeben würde, um modisch auszusehen; Es ist nicht der Fall, dass die Person 30000 ausgeben würde, um modisch auszusehen; Es ist nicht der Fall, dass die Person 50000 ausgeben würde, um modisch auszusehen ...} \}$

Der Sprecher wundert sich darüber, dass die minimale Geldsumme, die die Person nicht mehr bereit wäre, auszugeben, so hoch auf der Skala liegt. Somit stimmen wir Roguska (2007) zu, dass Exklamationen mit und ohne nicht-negierende Negation sich auf denselben Sachverhalt beziehen, gleiche Interpretationen gewinnen und gleichen Effekt erzielen. Während die polnischen Exklamativsätze ohne „nie“, den deutschen Exklamationen ohne „nicht“ gleich, sich **direkt** auf den gegebenen Sachverhalt beziehen, tun die parallelen Exklamationen mit einem nicht-negierenden „nie“, den deutschen Exklamationen mit „nicht“ gleich, es **indirekt**:

b'. *Ile on by zapłacił, żeby wyglądać modnie!*

----- 10000 -----

b. *Ileż on by nie zapłacił, żeby wyglądać modnie!*

----- 10000 -----
 ----- _____

2. Kto, co-Exklamativa

- a. *Czym on się już w życiu nie zajmował!*
- b. *Czego to kobiety nie robią, żeby bogato wyjść za mąż...*
- c. *Czego to ona nie studiowała!*

Die potenziellen Punkte auf einer kontextuell gegebenen Skala bilden im Falle dieser Exklamationen nicht mehr Grade/Maße, die sich auf gewisse Objekte beziehen, sondern einzelne Subjekte/Objekte. Diese Gruppe von Exklamativa gewinnt eine ähnliche Lesart wie *ile*, *ileż*-Exklamativa. Während diejenigen ohne „nie“ sich direkt auf den gegebenen Sachverhalt beziehen, tun die parallelen Exklamationen mit einem nicht-negierenden „nie“ es indirekt. Für den Exklamativsatz a. wird etwa folgender *common ground* angenommen:

$CG\{S, H\} = \{Er\ hat\ sich\ in\ seinem\ Leben\ mit\ verschiedenen\ Dingen\ befasst;\ Er\ hat\ als\ Lehrer,\ Autoverkäufer,\ Arzthelfer,\ Gärtner\ gearbeitet\}$

Der Sprecher des parallelen, keine Negation enthaltenden Satzes a' kann sich über eine, mehrere oder alle ausgeführten Tätigkeiten wundern, während der den Satz a . Äußernde seine Verwunderung über mehrere oder alle Elemente der genannten Menge, aber nicht über eine einzige Tätigkeit ausdrückt:

a' . *Czym on się już w życiu zajmował!*

p = *Er hat als Lehrer gearbeitet.*

p' = *Er hat als Lehrer und Autoverkäufer gearbeitet.*

p'' = *Er hat als Lehrer, Autoverkäufer, Arzthelfer und Gärtner gearbeitet.*

a . *Czym on się już w życiu nie zajmował!*

p = *Er hat als Lehrer und Autoverkäufer gearbeitet.*

p' = *Er hat als Lehrer, Autoverkäufer und Arzthelfer gearbeitet.*

p'' = *Er hat als Lehrer, Autoverkäufer, Arzthelfer und Gärtner gearbeitet.*

Der eine nicht-negierende Verneinung enthaltende Exklamativsatz a . verweist somit auf die Sachverhalte, die von der erwähnten Person nicht gemacht wurden und betont, dass es nur wenige von denen gibt.

Der für den Satz b . herangezogene Kontext mag dagegen folgenderweise aussehen:

$CG\{S, H\} = \{\text{Frauen tun verschiedene Dinge, um reich zu heiraten; Frauen gehen in edle Lokale, um reich zu heiraten; Frauen kleiden sich elegant, um reich zu heiraten; Frauen täuschen ihr Interesse am Golfspiel vor, um reich zu heiraten ...}\}$

Der parallele, leicht modifizierte Satz b' . nimmt Bezug entweder auf eine außergewöhnliche (über die Sprechererwartung hinausgehende) Tätigkeit (Einzelproposition):

b' . *Do czego to kobiety są zdolne, żeby bogato wyjść za mąż...*

p = Frauen täuschen ihr Interesse am Golfspiel vor, um reich zu heiraten

oder auf mehrere Dinge, die Frauen tun, um sich durch Heirat zu bereichern:

p' = Frauen gehen in edle Lokale, kleiden sich elegant, täuschen ihr Interesse am Golfspiel vor, um reich zu heiraten

Der Satz b. deutet wiederum auf die wenigen Sachen hin, die unterlassen werden, wenn eine Frau reich heiraten wird und hebt deutlich hervor, dass es nur einige von denen gibt:

p = Es ist nicht der Fall, dass Frauen betrügen würden, um reich zu heiraten

3. Gdzie(ż)-Exklamativa

a. Gdzie to ja dziś nie byłam!

b. Gdzie to biedny ojciec nie jeździł, aby córkę odnaleźć!

Wir nehmen dabei den folgenden Kontext für die Äußerung der Exklamation a. an:

CG{S, H} = {Ich war heute im Vergnügungspark, im Museum für Moderne Kunst und in der Staatsanwaltschaft }

Falls nur der Besuch der Staatsanwaltschaft gegen das Ideal des Sprechers verstößt, dann wundert er sich gerade über diese Einzelproposition, indem er den Satz ohne *nie* (a'.) formuliert:

a'. Gdzie to ja dzisiaj byłam!

p = Ich war heute in der Staatsanwaltschaft.

Falls jedoch mehrere (oder sogar sämtliche) besuchte(n) Orte dem Sprecher normabweichend erscheinen, dann würde er eher den negierten Satz a. äußern, der eine plurale Lesart bekommt:

a. Gdzie to ja dziś nie byłam!

p = Ich war heute im Vergnügungspark, im Museum für Moderne Kunst und in der Staatsanwaltschaft.

4. Jak(i)-Exklamativa

a. Jakich on ciężarów nie dźwiga!

a'. Jakie on ciężary dźwiga!

Mit diesen Exklamativsätzen wird auch auf die Vielfältigkeit der denotierten Objekte hingewiesen. Den Grund für die Exklamation stellt folgende Feststellung dar:

CG {S, H} = { Er trägt 200 kg schwere Lasten }

Das Sprecherideal sieht dabei wie folgt aus:

Ideal = {Er trägt 100 kg schwere Lasten }

Mit dem Satz ohne *nie* (a'.) wird folgende Menge der Propositionen denotiert:

p = { Er trägt 100 kg schwere Lasten; er trägt 150 kg schwere Lasten; er trägt 200 kg schwere Lasten }

Der Satz mit dem nicht negierenden *nie* denotiert folgende Menge von Propositionen:

p = { Er trägt 250 kg schwere Lasten nicht; er trägt 280 kg schwere Lasten nicht; er trägt 300 kg schwere Lasten nicht }

Der Exklamierende bezieht sich mit a'. auf das maximale Gewicht der getragenen Lasten (*downward*-skalare Inferenz). Mit a. wundert er sich dagegen darüber, dass es nur wenige Lasten gibt, die nicht getragen werden oder dass das minimale Gewicht der nicht mehr getragenen Lasten so groß ist (*upward*-skalare Inferenz).

Es muss an dieser Stelle betont werden, dass suprasegmentale Merkmale nur im Deutschen als Disambiguierungsmittel zwischen *nicht* als Negationselement der Standardnegation (SN) und *nicht* als „nicht-negierende“ Negation (N-N N) dienen können. Während die nicht-negierende Verneinung immer unbetont ist, ist das Negationselement in der Standardnegation immer betonbar. Im Polnischen kommt der Intonation diese Funktion nicht mehr zu:

Czegóż tu NIE ma, jakie bogactwo informacji! (N-N N)

Że też taki NIE bał się Boga! (SN)

3.4.9. Fazit

Auf unserem Sprachmaterial fußend, ziehen wir folgende Schlussfolgerungen in Bezug auf die Negationsmöglichkeiten im Bereich polnischer Exklamativsätze:

- 1) In unserem Korpus befinden sich Exklamativsätze, die entweder eine Standardnegation oder eine nicht-negierende Verneinung zulassen.
- 2) Mit einer Standardnegation treten die als skalar zu betrachtenden und die nicht skalaren Exklamativa auf. Im Falle der Fakt-Exklamativa macht das Nicht-Zutreffen eines Sachverhalts den Grund für eine Exklamation aus. Bei Exklamationen, die mit Hilfe von kontextuell gegebenen Skalen analysiert werden können, stellt das Maß/der Grad des unterlassenen/ausbleibenden Sachverhalts den *common ground* dar.
- 3) Eine nicht-negierende Verneinung erlauben exklamative Strukturen, die mehrere Belegungen für die *w*-Variable zulassen⁶⁷, wie etwa polnische *ile(ż)*-, *kto*-, *co*-, *jak(i)*-Exklamationen.

⁶⁷ Zum Phänomen der Erweiterung ('widening') im Falle der Exklamativsätze siehe 3.2.2.

- 4) Intonation kann in polnischen Exklamativsätzen nicht als Unterscheidungsmittel zwischen *nie* als Standardnegation und *nie* als „nicht-negierende“ Negation herangezogen werden.

4. KONFRONTATIVE ANALYSE DER EXKLAMATIVSÄTZE

4.1. Zielsetzung des Kapitels

Linguistische Konfrontationen fußen auf der Prämisse, dass bei der Gegenüberstellung jeweiliger untersuchter Sprachphänomene, einzelne Fragen in einem neuen Licht gesehen werden können. Gegenstand des vorliegenden Kapitels ist die vergleichende Analyse der deutschen Exklamativsätze und ihrer polnischen Entsprechungen. Sie kann aufschlussreich sein, zumal bislang keine solche Studie vorliegt. In der vorliegenden Arbeit gilt es demnach, die Beschaffenheit der deutschen und polnischen Exklamativa gegenüber zu stellen. Durch diesen Vergleich lassen sich formelle Unterschiede zwischen ihnen feststellen. Zunächst werde ich noch die grundsätzlichen Bedingungen für einen konfrontativen Vergleich darstellen. Bevor die linguistische Konfrontation aber zustande kommt, werden einige allgemeine Fragen der konfrontativen Linguistik in einem kurzen Überblick dargestellt und zwar mit dem Ziel, die hier bereits aufgeworfene Problematik zu verdeutlichen.

4.2. Gegenstand und Ziele der vergleichenden Untersuchungen

Der Begriff konfrontative (kontrastive⁶⁸) Linguistik (KL) steht für einen Bereich der Sprachwissenschaft, der sich mit synchronen sprachvergleichenden Untersuchungen beschäftigt. Dabei wird seine Methode folgenderweise zusammengefasst (Sternemann 1983, 12):

⁶⁸ Zur Diskussion um die Begriffe *konfrontativ* und *kontrastiv* siehe Sternemann (1983, 36f.). In der vorliegenden Arbeit werden die beiden Termini als austauschbare Synonyme verstanden.

Ihre Methode (Methode der KL - K.H.) besteht in der Konfrontation, der Gegenüberstellung von sprachlichen Gegebenheiten zweier Sprachen zum Zwecke der Ermittlung ihrer Unterschiede und Übereinstimmungen.

Wie oben angedeutet, zielt KL auf die Bestimmung zwischensprachlicher Differenzen und Parallelen ab, wobei sie grundsätzlich auf das Sprachsystem und seine Ebenen (Komponenten) Bezug nimmt. Es werden „Teilsysteme, Elemente und die Regeln ihrer Verknüpfung und Verwendung in zwei Sprachen“ verglichen, sowie anschließend potenzielle Äquivalente ermittelt (Sternemann 1983, 13).

Die kontrastive Linguistik nimmt ihren Ursprung aus den praktischen Bedürfnissen des zu optimierenden Fremdsprachenunterrichts. Sie ist darum bemüht, **Unterschiede und Ähnlichkeiten**⁶⁹ zwischen zweier Sprachen festzustellen (in dem Falle zwischen Muttersprache und Fremdsprache), die als eine potentielle Fehlerquelle beim Erlernen einer Fremdsprache angesehen werden. Die Forschungsergebnisse werden im Nachhinein bei der Herstellung bzw. Optimierung von sprachlichem Unterrichtsmaterial ausgenutzt. Konfrontative Linguistik trägt viel zur Lehrwerkforschung bei, indem sie sich damit beschäftigt, wie der fremdsprachliche Lernstoff ausgewählt, angeordnet und präsentiert werden soll. Das Inventar sprachlicher Elemente/Strukturen, die in der Ausbildung zu vermitteln und schließlich anzueignen sind, muss nämlich limitiert, sowie sorgfältig aufbereitet werden, damit das Ziel des Fremdsprachenunterrichts nicht verfehlt wird. Die Arbeit, die durch den konfrontativen Ansatz geleistet wird, wirkt sich somit positiv auf die Effizienz des Fremdsprachenunterrichts aus. Sie ist außerdem zu einer wichtigen Hilfswissenschaft der Translationsdidaktik geworden, da sie den Übersetzungs- bzw. Dolmetschprozess steuert und interferenzgefährdete Strukturen aufdeckt.

⁶⁹ Da nicht nur Kontraste, sondern auch die zwischen der MS und FS existierenden Übereinstimmungen zu fehlerhaften Äußerungen in der FS führen können (siehe dazu z. B. Helbig 1981, 9).

Mit Hilfe konfrontativer Untersuchungen werden nicht nur genetisch und typologisch verwandte Sprachen gegenübergestellt. Maßgebend für die Wahl der konfrontierten Sprachen „sind hierbei nicht Fragen der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Sprachfamilie, sondern vornehmlich praktische Erfordernisse und wissenschaftliche Zielstellungen“ (Bondzio et al. 1980, 216). Der Schwerpunkt der Diskussion im Rahmen der konfrontativen Linguistik liegt dabei auf dem konfrontativen Hauptverfahren, auf der Diskussion des *tertium comparationis* (des Dritten des Vergleichs) und auf der Darstellung der Äquivalenzproblematik.

4.3. Zur Äquivalenzfrage

Der Terminus „**Äquivalenz**“, der ursprünglich aus der Mathematik stammt, bedeutet die „umkehrbar eindeutige Zuordnung“ von Elementen in einer Gleichung (Stolze 2001, 108). Der Begriff hat sich in der Übersetzungswissenschaft in den 50er Jahren etabliert und zwar aufgrund der Möglichkeiten, die man sich von einer maschinellen Übersetzung erhofft hatte. Seitdem wird erneut versucht, den Terminus begrifflich aufzufassen. Er ist aber immer noch nicht eindeutig definiert und bewirkt sogar widersprüchliche Meinungsäußerungen⁷⁰ (Stolze 1982, 167). Unter Äquivalenz versteht man in der Übersetzungswissenschaft ganz allgemein die Übereinstimmung in der **Bedeutung** sprachlicher Zeichen zweier oder mehrerer Sprachen (Bondzio, 1980, 217). Wenn nämlich sprachliche Erscheinungen unter dem Gesichtspunkt ihrer inhaltlichen Seite (Bedeutung) behandelt werden, rückt das Problem der Äquivalenz in den Vordergrund der Konfrontation. Das Zentrum der Äquivalenzproblematik bildet also die Frage der Übereinstimmung sprachlicher Einheiten, z.B. der Wörter zweier Sprachen in ihrer lexikalischen Bedeutung.

⁷⁰ So fordern manche Autoren: „Jede Übersetzung wird beanspruchen, ihrem Original äquivalent zu sein“, andere dagegen stellen Äquivalenz als „eine Illusion“ in Frage (Stolze 2001, 109).

Im Rahmen der Übersetzungswissenschaft wurden bislang vielfach Versuche unternommen, bestimmte **Äquivalenztypen** auszusondern und zu charakterisieren. So hat Koller (1979, 176) zwei Äquivalenztypen unterschieden: *die präskriptive Äquivalenz*, wo dem Translator angegeben wird, wie sprachliche Einheiten verschiedener Art und Größe einander zugeordnet werden müssen (siehe dazu auch Bausch 1973, 611) und *die deskriptive Äquivalenz*, bei der die Übereinstimmung das Ergebnis der Auswahl von sprachlichen Mitteln ist. Darüber hinaus nennt er auch bestimmte Bedingungen, die über die Art der Äquivalenzbeziehungen zwischen sprachlichen Einheiten entscheiden und als **normative Äquivalenzforderungen** bezeichnet werden. Koller meint, dass es bei der Verwendung des Gleichwertigkeitsbegriffs (Äquivalenzbegriffs) darauf ankommt, „die Art und die Bezugspunkte der Gleichwertigkeit (Äquivalenz) anzugeben“ (Koller 1979, 186). Er betont:

Als Übersetzung im eigentlichen Sinn bezeichnen wir nur, was bestimmten Äquivalenzforderungen normativer Art genügt (Koller 1979, 79).

Äquivalenz zwischen einem bestimmten AS-Text und einem bestimmten ZS-Text liegt dann vor, wenn der ZS-Text bestimmte Forderungen in Bezug auf diese Rahmenbedingungen erfüllt (Koller 1979, 186).

Demzufolge formuliert Koller (1979, 186ff.) fünf Bezugsrahmen, die bei der Festlegung der Art der Übersetzungsäquivalenz eine wichtige Rolle spielen. Es sind:

- 1) Der außersprachliche Sachverhalt, der in einem Text vermittelt wird - dieser Äquivalenzbegriff ist am außersprachlichen Sachverhalt orientiert und wird häufig *denotative Äquivalenz* genannt (siehe dazu auch Stolze 2001, 170; Gerzymisch-Arbogast 1994, 93).
- 2) Die im Text durch die Art der Verbalisierung vermittelten Konnotationen bezüglich Stilschicht, soziolektale und geographische Dimension, Frequenz etc., die als *konnotative Äquivalenz* bezeichnet werden.

- 3) Die Text- und Sprachnormen (Gebrauchsnormen), die für bestimmte Texte gelten (textgattungsspezifische Merkmale) - *textnormative Äquivalenz*.
- 4) Der Empfänger (Leser), an den sich die Übersetzung richtet und der den Text auf der Basis seiner Verstehensvoraussetzungen rezipieren können soll, bzw. auf den die Übersetzung „eingestellt“ wird - *pragmatische Äquivalenz*.
- 5) Bestimmte formal-ästhetische, sprachspielerisch-sprachthematisierende und individualstilistische Eigenschaften des AS-Textes - *formal-ästhetische Äquivalenz*.

Diese Kriterien können nicht generalisiert werden, weil sie an einen Einzeltext gebunden sind (Stolze 1982, 169f.). Es ist nämlich undenkbar, beim Übersetzen gleichzeitig alle Äquivalenzrahmen mit gleicher Gewichtung zu berücksichtigen. Der Übersetzer entscheidet selbst, welcher Äquivalenzrahmen unter welchen Bedingungen in einem konkreten übersetzerischen Akt Priorität hat (Gerzymisch-Arbogast 1994, 93). Reiß/Vermeer (1991, 158) äußern sich dazu auf folgende Weise:

Bei der Ausgangstextanalyse untersucht der Translator auch, für welche Textelemente vorrangig Äquivalenz im Zieltext zu suchen ist. Die Hierarchie der einzelnen Werte kann (...) je nach Typ, Sorte und Textindividuum von Text zu Text wechseln.

Es ist heute kaum vorstellbar, lauter sprachsystembezogene Vergleiche zu ziehen, weil sich Äquivalenzbeziehungen als Folge des **kommunikativ** bedingten Gebrauchs lexikalischer Einheiten äußern. Es ist ansonsten oft der Fall, dass einer Übersetzungseinheit der Ausgangssprache mehrere, allerdings nicht austauschbare Äquivalente in der Zielsprache gegenüberstehen (Divergenz) oder umgekehrt, dass mehrere ausgangssprachliche Lexeme nur eine Entsprechung in der Zielsprache finden (Konvergenz) (Bondzio 1980, 213f.). Konvergente und divergente Äquivalenzbeziehungen können sich zudem auf verschiedenen sprachlichen Ebenen manifestieren, das heißt in der Lexik, Morphologie oder Syntax. Konfrontative Analysen sollen sich darüber hinaus keinesfalls auf die Ebene der langue

beschränken, weil sich die Beziehungen der Bedeutungen auf der Ebene der parole als besonders wichtig erweisen (dazu siehe Husak 1990, 84), zumal nicht selten eine kommunikative Funktion mit Hilfe mehrerer sprachlicher Mittel erfüllt wird. Aus dem Grund wendet sich die konfrontative Linguistik seit geraumer Zeit **kommunikativ–pragmatischen** Aspekten zu. Angesichts dessen liegt es nahe, beim konfrontativen Vergleich von **kommunikativer bzw. pragmatischer Äquivalenz** zu sprechen. Koller (1979, 183) bemerkt z.B., dass Texte/Äußerungen den Bedingungen sprachlicher Kommunikation unterliegen, deshalb wird die oben erwähnte *kommunikative Äquivalenz* auch als *funktionale Äquivalenz* betrachtet.

Zu ähnlichen Einsichten ist Nida (1964, 159f.) gekommen, der zwei zentrale Äquivalenztypen unterscheidet: *formale (formal equivalence)* und *dynamische (dynamic equivalence)* Äquivalenz. Der erste Äquivalenztyp stellt eine möglichst genaue Wiedergabe von Form und Inhalt des AS-Textes dar. Sie wird auch „absolut“ genannt, ist am Original orientiert und von einer gegebenen Kommunikationssituation unabhängig (mehr dazu siehe Lipiński 2000, 117). Der andere dagegen ist am zielsprachlichen Empfänger orientiert und wird hier der *kommunikativen (funktionalen)* Äquivalenz gleichgestellt. Diese Äquivalenzart berücksichtigt konkrete Ziele und Faktoren, die eine gegebene Kommunikationssituation bestimmen (Lipiński 2000, 117).

Kommunikative Äquivalenz besteht beim gleichen kommunikativen Wert der ausgangs- und zielsprachlichen Texte hinsichtlich ihres Inhalts (Sternemann 1983, 125f.; Bondzio 1980, 239f.). **Semantisch–pragmatische** Äquivalenz liegt vor, wenn zwei oder mehrere Strukturen zweier oder mehrerer Sprachen trotz syntaktischer und lexikalischer Unterschiede die gleiche perlokutive⁷¹ Wirkung (den gleichen perlokutiven Effekt) haben. Die semantisch–pragmatische Äquivalenz kann außerdem

⁷¹ Perlokutive Effekte sind Nebenprodukte eines Kommunikationsaktes; anders gesagt sind das Reaktionen, die infolge eines Kommunikationsaktes bei dem Gesprächspartner hervorgerufen werden können. Sie können beabsichtigt oder unbeabsichtigt realisiert werden; ihre Anzahl (in Bezug auf eine Äußerung) gilt als unbegrenzt (Kalisz 1993,32).

mit dem Begriff *Implikatur*⁷² passender erfasst werden, nämlich die Äußerungen in zwei oder mehreren Sprachen seien als semantisch–pragmatisch äquivalent anzusehen, wenn sie maximal ähnliche Implikaturen darstellen (Kalisz 1993, 153f.).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass eine Erweiterung der Äquivalenzforschung um den oben genannten semantisch-pragmatischen Aspekt es ermöglicht, die Funktionen der sprachlichen Einheiten in der Ausgangssprache und Zielsprache auf der Ebene der parole weitgehend zu erfassen.

In der Translationswissenschaft wird die Äquivalenz oft der Adäquatheit⁷³ gegenübergestellt (u.a. Reiß/Vermeer 1991). Unter Äquivalenz wird dann „eine Relation zwischen einem Ziel- und Ausgangstext, die in der jeweiligen Kultur auf ranggleicher Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen (können)“ verstanden (Reiß/Vermeer 1991, 139). Diese Definition bekräftigt die These vom **kommunikativen bzw. funktionalen Charakter** der Texte/Äußerungen sowie die Zweckmäßigkeit der oben genannten Bezeichnungen für die Äquivalenz in der Translationswissenschaft. Im Zusammenhang mit der Unterscheidung zwischen der formalen und funktionalen Äquivalenz und mit der von Reiß/Vermeer (1991), die die Begriffe Äquivalenz und Adäquatheit nebeneinander existieren lässt, wird eine Grenze zwischen dem traditionellen, „philologischen“ Übersetzen (z.B. Koller 1979) und dem funktionalen Übersetzen (Nord 1993, 8f.) gezogen. Nord (1993, 8) hebt die Vorteile des letzteren auf folgende Weise hervor:

Die funktionale Neuorientierung der Übersetzungswissenschaft (...) ist an den Erfordernissen der professionellen Praxis ausgerichtet und erhebt den Anspruch, das Übersetzen von Gebrauchstexten und von literarischen Texten unter einen theoretisch-methodischen Hut zu bringen.

⁷² Kalisz versteht unter *Implikatur* das pragmatische Schlussfolgern, das nicht auf der Basis der logischen Konsequenzen der Semantik vorgenommen wird (Kalisz 1993, 69).

⁷³ Lipiński (2000, 118) beschreibt sie als eine Relation Original – Translat, wobei auf bestimmte Faktoren (vor allem aber auf das Ziel) Rücksicht genommen wird.

Die **funktionale** Übersetzung ist eine Anwendung der sog. *Skopostheorie* (zu dieser Handlungstheorie siehe Reiß/Vermeer 1991). Dieser Auffassung zufolge erhält der zu übersetzende Text eine Funktion in der Rezeptionssituation. Damit diese Funktion erfüllt werden kann, muss der Textproduzent durch die Verwendung bestimmter Vertextungsmittel die Voraussetzungen dafür schaffen (Nord 1993, 9f.). Diese Regel gilt jedenfalls für das Translat. Um den Funktionsbegriff inhaltlich aufzufüllen, zählt Nord vier Grundfunktionen der Kommunikation auf: Darstellungs-, Ausdrucks-, Appellfunktion sowie phatische Funktion. Sie äußert sich zum Problem der Textfunktion bei der Translation folgenderweise (Nord 1993, 12):

Dass die Funktion des Textes durch die Übersetzung eine andere wird, ist nicht von vornherein negativ zu bewerten. Es kommt wahrscheinlich sogar häufiger vor als die exakte „Bewahrung“ der Ausgangstextfunktion(en). Nur muss sich der Übersetzer (...) darüber klar sein, was mit dem Zieltext erreicht werden soll.

Neben das Kriterium der Funktionsgerechtigkeit hat Nord (1993, 18ff.) das der „Loyalität“ gestellt. Demgemäß sei der Übersetzer verpflichtet, gegenüber seinen Handlungspartnern (d.h. den Zieltextrezipienten, dem Autor des Originals) Verantwortung zu tragen. Darüber hinaus spielen Kulturspezifik⁷⁴ und Konvention⁷⁵ eine große Rolle bei der Translation. Zu einer funktionsgerechten und loyalen Übersetzung führen dabei drei Schritte (Nord 1993, 45):

- 1) die Analyse der Zielsituation,
- 2) die Analyse des Ausgangstextes im Hinblick auf die für die Zielsituation zu bewahrenden Funktionselemente,
- 3) Übertragung und Vertextung.

⁷⁴ Kulturspezifisch sind alle Formen des Handelns und Verhaltens, die auf der Grundlage der in einer Kulturgemeinschaft vorherrschenden Normen anders sind als in anderen Gemeinschaften (Nord 1993, 22).

⁷⁵ Konvention ist dabei eine stillschweigende oder explizite Übereinkunft, die veränderbar und nicht ein für allemal gültig ist (Nord 1993, 22f.).

4.4. Voraussetzungen für einen konfrontativen Vergleich

Damit konfrontative Forschungen betrieben werden können, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Das Problem der Komparabilität (Vergleichbarkeit) schließt folgende Aspekte ein, die dementsprechend auch im Falle des Vergleichs deutscher und polnischer Exklamativsätze im Auge behalten werden müssen:

1) Vergleichbarkeit hinsichtlich des objektsprachlichen Aspektes:

Diese Vergleichbarkeit wurzelt im Objekt Sprache selbst. Einfacher gesagt können nur komparable Kategorien miteinander verglichen werden, die dabei zu erfüllende Bedingung lautet wie folgt (Helbig 1981, 80):

Es muss sich um einzelsprachliche Beschreibungen vergleichbarer Art handeln.

Dazu äußert sich auch Sternemann (1983, 27):

Konfrontative Untersuchungen erforschen daher interlingual vergleichbare Erscheinungen hinsichtlich ihres Wechselverhältnisses von sprachlicher Bedeutung und sprachlicher Form.

2) Vergleichbarkeit hinsichtlich des metasprachlichen Aspektes:

Dieser Aspekt betrifft „die Komparabilität der einzelsprachlichen Beschreibungen auf dem Hintergrund vergleichbarer sprachtheoretischer (grammatiktheoretischer) Darstellungen“ (Sternemann 1983, 39). Obwohl ein und dasselbe Untersuchungsobjekt (z.B. Wortarten oder Satzstrukturen) sich im Rahmen verschiedener grammatiktheoretischer Modelle beschreiben lässt, müssen die einzelsprachlichen Beschreibungen bei der Konfrontation „in grammatiktheoretischer Hinsicht selbst wiederum vergleichbare Größen darstellen“ (Sternemann 1983, 42). Damit hängt auch zusammen, dass die Sprachbeschreibungen mit Hilfe der gleichen Methoden sowie der gleichen Termini vorgenommen werden. Neben der zuerst genannten theoretischen Vergleichbarkeit tauchen somit die methodologische und terminologische

Vergleichbarkeit der Beschreibungen auf, die alle zusammenwirkend einen erfolgreichen konfrontativen Sprachvergleich ermöglichen (Helbig 1981, 80).

Im Folgenden will ich zeigen, dass der Untersuchungsgegenstand, wie er in der vorliegenden Arbeit bestimmt wurde, den vorgenannten Vergleichbarkeitskriterien Rechnung trägt:

1) Kriterium der objektsprachlichen Vergleichbarkeit:

Die erste Bedingung des sprachlichen Vergleichs wird erfüllt. Die in dieser Arbeit untersuchten Phänomene kommen in beiden Sprachen vor. Es sind vollständige Exklamativsätze mit einem finiten Verb:

Wie sehr ich mich freue!

Ale się cieszę!

und elliptische Ausdrücke mit fehlendem, zumeist bedeutungsarmen, leicht aus dem Kontext zu ergänzendem Verb (*sein, haben*):

Was für eine Nacht!

Co za noc!

Ihre generelle Funktion besteht in den beiden Sprachen darin, eine affektiv-emotionale Haltung des Sprechers zu dem durch die Proposition des geäußerten Satzes denotierten Sachverhalt, der oft als ‚normabweichend‘ und vom Sprecher als ‚unerwartet‘ gekennzeichnet ist, auszudrücken. Äußerungen, die Emotionen thematisieren (*Ich wundere mich, dass ...*), werden dabei aus dem Untersuchungsgegenstand ausgeschlossen.

2) Kriterium der metasprachlichen Vergleichbarkeit:

Die zum Gegenstand der vorliegenden Arbeit gemachten Strukturen werden in der deutschen Linguistik als **Exklamativsätze** bezeichnet. Nach der Analyse der einschlägigen Beiträge zum Problem der deutschen Exklamativsätze stellen wir fest, dass diese Sätze mit den üblichen Ausrufesätzen nicht gleich gestellt

werden können, was jedoch nicht selten geschieht (siehe z.B. Dürscheid 2000). Sie bilden eher deren spezifische „Untergruppe“, da ihre Aufgabe über die herkömmliche Ausrufffunktion hinaus geht (dazu siehe 2.4.). Ausrufesatz wäre somit ein Begriff mit einer breiteren Bedeutung als Exklamativsatz. In der polnischen einschlägigen Literatur zu den Satzmodi/Satzarten findet diese Unterscheidung bzw. Abgrenzung grundsätzlich nicht statt. In der polnischen Sprachwissenschaft liegen die Begriffe **zдания wykrzyknikowe**, **eksklamacje**, aber nicht **zдания eksklamatywne** vor, wobei zu **zдания wykrzyknikowe** sämtliche dem Willens- (*Niechby już przyjechał!*), Meinungs- (*On spadnie!*) und Gefühls- bzw. Bewertungsausdruck (*Jakie to piękne!*) dienenden, expressiven Strukturen gezählt werden (vgl. u.a. Danielewiczowa 1991; Grzegorczykowa 2004). Daraus ergibt sich, dass polnische **zдания wykrzyknikowe** deutschen Ausrufesätzen entsprechen und dass die über die gewöhnliche Ausrufffunktion hinaus gehenden Exklamativsätze nur im Deutschen separat behandelt und mit einem eigenständigen linguistischen Terminus versehen werden (partielle terminologische Äquivalenz).

Unsere Vorgehensweise, bei der sprachlichen Gegenüberstellung ein System (Deutsch) als Grundlage zu nehmen und seinen Teilbereichen die entsprechenden Varianten des anderen Systems (Polnisch) zuzuordnen (mehr dazu siehe Vogelgesang-Doncer 2006, 16) ergibt sich daraus, dass sich in der polnischen Satzlehre nur wenige maßgebende Begriffe etabliert haben. Das zieht die Notwendigkeit nach sich, polnische Exklamativa nach ähnlichen Kriterien/nach ähnlichem Modell und mit gleicher Terminologie wie die deutschen zu beschreiben. Das in der vorliegenden Arbeit zusammengestellte Forschungsmaterial erfüllt somit das zweitgenannte Kriterium der Vergleichbarkeit.

4.5. Konfrontative Untersuchungsmethoden

Konfrontative Forschungen können in Abhängigkeit von der jeweiligen Aufgabenstellung unilateral oder bilateral (bzw. multilateral) ausgerichtet sein. Das **unilaterale** Verfahren ist einseitig zielgerichtet, sein Wesen besteht darin, „dass eine der beiden Sprachen in Bezug auf die andere beschrieben wird“ (Bondzio et al. 1980, 212). Dieses Verfahren dient zur Gewinnung neuer linguistischer Erkenntnisse und wird Konfrontation als Ermittlungsmethode genannt (Helbig 1981, 74). Die Ausgangsprache (AS) bildet den Ausgangspunkt für jeglichen Vergleich, das Bezugssystem, als Zielsprache (ZS) fungiert hingegen die Sprache, die „als Hintergrund und Anknüpfungspunkt, aber nicht als vollständiger Gegenstand der Darstellung erscheint“ (Helbig 1981, 74). Das unilaterale Verfahren wird darüber hinaus für die Zwecke der fremdsprachenunterrichtsbezogenen sowie der translationslinguistischen Konfrontation genutzt, weil besonders auf diesen Gebieten die Notwendigkeit besteht, divergente Beziehungen von AS zu ZS eindeutig zu machen (Sternemann 1983, 74ff.).

Im zweiseitig gerichteten **bilateralen** Verfahren, das eine Darstellung linguistischer Erkenntnisse zum Ziel hat und auch als Konfrontation als Darstellungsmethode bezeichnet wird, sind dagegen die beiden Sprachen gleichwertig (Helbig 1981, 74f.). Als übereinzelsprachliche, außerhalb der zu vergleichenden Einzelsprachen liegende Bezugsgröße des Vergleichs wird hierbei das sog. Tertium comparationis (das Dritte des Vergleichs, die Metasprache) herangezogen (Sternemann 1983, 58). Das bilaterale Verfahren setzt somit die Annahme eines metasprachlichen Regelsystems voraus. Der Vergleich mit dieser Methode kann allerdings in beiden Richtungen durchgeführt werden, so dass seine Ergebnisse umkehrbar (reversibel) sind. Ansonsten wird der Sprachvergleich im Falle dieser Methode vor eine doppelte Aufgabe gestellt – erstens muss eine interlinguale Konfrontation der

einzelnsprachlichen Mittel vorgenommen werden, zweitens muss eine intralinguale Konfrontation (Beschreibung) dieser Mittel innerhalb der einzelnen Sprachen vor sich gehen (Sternemann 1983, 64f.).

Abschließend lässt sich konstatieren, dass die methodologischen Grundsätze der konfrontierenden Sprachforschung mit dem Gegenstand des Vergleiches, dem Verwandtschaftsgrad der verglichenen Sprachen und den gesetzten Zielen eng zusammen hängen (Iluk 1992, 151).

4.5. Konfrontation im Bereich der Exklamativsätze

Nun wenden wir uns der zwischensprachlichen Konfrontation, die **im syntaktischen Bereich** angesiedelt ist. Die Übereinstimmung auf der Satzebene sollte das kommunikative Gewicht, die kommunikative Strukturierung sowie die Intention einzelner propositionaler Elemente betreffen:

Auf der Satzebene müssen die propositionalen Elemente in den verglichenen Sprachen übereinstimmen und sich gleichzeitig in ihrem kommunikativen Gewicht, in der kommunikativen Strukturierung (der Thema-Rhema-Gliederung) und intentional in Bezug auf ihre affirmative, interrogative oder andere Zielstellung in den Sätzen beider Sprachen entsprechen (Sternemann 1983, 47).

Der Vergleich auf der Satzebene, der in dieser Arbeit vorgenommen wird, sollte im Nachhinein die Frage beantworten, welche Satzstrukturen des Polnischen die gleichen Kommunikationsbedürfnisse wie die deutschen Exklamativsätze erfüllen (also den gleichen perlokutiven Effekt haben) und gleichzeitig als deren optimalste Äquivalente fungieren können. Einer Analyse wird die Satzstruktur der deutschen Ausgangskonstruktionen unterzogen, sowie die der von uns vorgeschlagenen, als grammatikalisch und angemessen erachteten polnischen Entsprechungen. Die

einzelnen Satzglieder (Wörter und Wortgruppen) werden segmentiert und hinsichtlich ihrer formalen Prägung sowie funktionalen Bestimmung klassifiziert.

4.5.1. Zum untersuchten Korpus

Das Korpus umfasst 386 deutsche und 355 polnische Exklamativsätze, die aus Radio- (Bayern 2) und Fernsehsendungen (Deutsche Welle, Pro 7, TVP 1, TVP 2, TVN) sowie dem Internet und der Presse exzerpiert wurden. Manche Beispiele wurden der diskutierten Literatur entnommen. Zudem sei noch bemerkt, dass die eigentliche Materialbasis für den konfrontativen Vergleich das Deutsche liefert. Für die deutschen Exklamativsätze wurden potentielle, für die Ziele der sprachlichen Analyse konstruierte polnische Äquivalente vorgeschlagen, deren Korrektheit/Brauchbarkeit durch die Konsultation von Muttersprachlern (größtenteils Philologen) sichergestellt wurde. Die vollständigen semantischen Äquivalente der deutschen Sätze konnten nämlich nur selten unmittelbar dem polnischen Sprachmaterial entnommen werden. Das auf diese Weise gewonnene Korpus der deutschen und polnischen Exklamativa wurde anschließend nach den für die deutschen Strukturen geltenden Kriterien geordnet, was uns eine Übersicht über die vorherrschenden exklamativen Strukturen in diesen Sprachen bot, sowie Schlüsse bezüglich ihrer Frequenz ziehen ließ.

4.5.2. Zur Vorgehensweise

Für unser Ziel, das heißt für die Ermittlung struktureller Äquivalente der deutschen Exklamativsätze im Polnischen wurde die unilaterale Methode gewählt, die als Kombination semasiologischer und onomasiologischer Vergleichsverfahren zu verstehen ist, da die semasiologische Fragestellung die onomasiologische Methode voraussetzt. Als semasiologischer Schritt ist die Ermittlung der Bedeutungen zu

verstehen, die einem Modell der Ausgangssprache zugeordnet sind, während im onomasiologischen Schritt die Modelle, die in der Zielsprache zum Ausdruck der ermittelten Bedeutungen dienen können, erfasst werden (mehr dazu siehe Hansen 1977, 297).

Der interlinguale Vergleich wird sich in der vorliegenden Arbeit von der Ausgangssprache Deutsch zur Zielsprache Polnisch bewegen. Dabei bildet Deutsch das Bezugssystem. Im Rahmen dieser Konfrontation werden die Mittel der Zielsprache (Polnisch) erfasst, die zur Wiedergabe der Exklamativsätze der Ausgangssprache (Deutsch) vorliegen. Die angenommene Vergleichsrichtung kann damit begründet werden, dass solch eine Analyse zu einer besseren Rezeption deutscher exklamativer Strukturen bei polnischen Deutschlernern beitragen kann.

Zu den charakteristischen formalen Eigenschaften deutscher Sätze gehört die Verbstellung. Dieses Merkmal wird im Deutschen, nicht aber im Polnischen als konstitutiv betrachtet. In einer reich flektierten Sprache wie dem Polnischen ist nämlich (im Gegensatz zum Deutschen) das Verb nicht an bestimmte Positionen im Satz gebunden, so dass grundsätzlich jede beliebige Reihenfolge von Verb und Subjekt zugelassen wird. Für die Stellung des Finitums im polnischen Satz sind weder Sprechakttypen noch Satzarten ausschlaggebend (Cirko 2000, 501; siehe dazu auch 3.2.). Aus diesen Gründen haben wir uns entschieden, Deutsch als Konfrontationsbasis heranzuziehen.

In unserer Analyse gehen wir folgendermaßen vor:

Die deutschen Exklamativsätze werden zunächst in drei grundlegende funktionale (bzw. semantische) Hauptgruppen eingeteilt. Innerhalb der einzelnen Hauptgruppen werden die Sätze nach dem Vorhandensein einer einleitenden w-Phrase (eines w-Fragewortes) und, im Falle der Sätze mit einem verbum finitum, nach der Verbposition im Satz gegliedert. Anschließend werden die deutschen Exklamationen in den einzelnen Gruppen je nach der Art des Prädikats (nominales/adjektivales

Prädikat und verbales Prädikat) und der Wertigkeit des Prädikatsverbs in weitere Untergruppen eingeteilt. Die deutschen Belege werden stets auf der linken Seite der Gegenüberstellungen präsentiert. Auf der rechten Seite werden polnische Äquivalente für die analysierten deutschen Exklamativa vorgeschlagen und beschrieben.

Die deutschen Exklamativsätze des Korpus werden je nach der zugrunde liegenden Illokution in drei funktionale Hauptgruppen unterteilt:

1. Exklamativa mit „faktiver“⁷⁶ Lesart

Sie drücken eine Verwunderung darüber aus, **dass** etwas der Fall ist (Fakt-Exklamativa nach Zifonun et al. 1997). Die propositionale Einstellung dieser Sätze bezieht sich nur auf das Bestehen eines Sachverhalts und nicht auf dessen Grad oder Quantität.

2. Skalare Exklamativa mit „skalarer“ Lesart im engeren Sinne

Sie bezeichnen eine Verwunderung darüber, **wie (sehr)** etwas der Fall ist (Grad-Exklamativa nach Zifonun et al. 1997; Degree Constructions in der englischsprachigen Fachliteratur).

3. W-Exklamativa mit „skalarer“ Lesart im weiteren Sinne – quasi skalare Exklamativa

Sie enthalten zwar keine skalaren (graduierbaren) Prädikate, lassen sich jedoch mit Hilfe von Skalen analysieren (nach Roguska 2007). Sie bringen eine Verwunderung über **das Unübliche** an den denotierten Sachverhalten, Objekten, Personen, Orten u. ä. zum Ausdruck.

Wie an dieser Stelle ausdrücklich betont werden muss, können diesen Sätzen außer der Hauptfunktion aller Exklamativa - das heißt dem Ausdruck eines Erwartungsbruchs und einer Normabweichung, die in ein allgemeines Gefühl der Verwunderung mündet – auch andere kommunikative Funktionen zugeschrieben werden. Exklamationen liegt nämlich eine spezifische Wertung zugrunde, die etwa

⁷⁶ Dieser Begriff bezieht sich aber in der vorliegenden Arbeit nicht auf die Aktionsart.

durch eine besondere lexikalische Füllung einer Leerstelle zustande kommt. Daher können Exklamativsätze z.B. als Komplimente dienen (*Wie schön du heute aussiehst!*), Emotionen wie etwa Begeisterung, Entzücken (oder sogar Euphorie) (*Gott, hat die aber lange Beine!*), Enttäuschung zum Ausdruck bringen (*Dass er uns nicht besucht hat!*) oder eine Vorwurfsfunktion erfüllen (*Dass ich alles allein machen muss!*). Dieses Problem kann hier nur kurz angerissen werden; es muss aus Platzgründen einer genaueren Analyse entzogen bleiben, da ein solches Unterfangen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

In unserer Analyse greifen wir auf die Terminologie von Engel zurück, wie sie in der neuesten Auflage der „Deutschen Grammatik“ (2004) verwendet wird. Dabei bedienen wir uns folgender Abkürzungen:

KV	-	Kopulaverb	
PV	-	Prädikatsverb	
1-w-PV	-	einwertiges Prädikatsverb	
2-w-PV	-	zweiwertiges Prädikatsverb	
3-w-PV	-	dreiwertiges Prädikatsverb	
E _{sub}	-	Subjekt	
E _{adj}	-	Adjektivalergänzung	} = E _{prd} - Prädikativergänzung
E _{nom}	-	Nominalergänzung	
E _{akk}	-	Akkusativergänzung	
E _{dat}	-	Dativergänzung	
E _{prp}	-	Präpositivergänzung	
E _{sit}	-	Situativergänzung	
ECO	-	Ergänzung in einem obliquen Kasus [casus obliquus]	
S _{form}	-	formales Subjekt	
A _{mod}	-	Modifikativangabe	
A _{temp}	-	Temporalangabe	

A _{loc}	-	Lokalangabe
Interj	-	Interjektion
Prt _{exkl}	-	Abtönungspartikel, die in Exklamativsätzen auftritt
Prt _{quant}	-	Quantifikationspartikel <i>alles</i> bzw. <i>nicht alles</i> .
Nom	-	Nomen
NomProp	-	Nomen proprium
Prn	-	Pronomen
Prn _{dem}	-	Demonstrativpronomen
Prn _{part}	-	Partnerpronomen
Prn _{verw}	-	Verweispronomen
Prn _{poss}	-	Possessivpronomen
Prn _{int}	-	Interrogativpronomen
Prn _{indef}	-	Indefinitpronomen
PrnAdv	-	Pronominaladverb
I-Prn _{exkl}	-	Interrogativpronomen, das Exklamativsätze einleitet
I-Adv _{exkl}	-	Interrogativadverb, das Exklamativsätze einleitet
Art _{def}	-	definiter Artikel
Art _{indef}	-	indefiniter Artikel
Art ₀	-	Nullartikel
d. e.	-	dativus ethicus
d. i.	-	dativus incommodi
NomP	-	Nominalphrase
AdjP	-	Adjektivalphrase

4.5.3. Exklamativa mit faktiver Lesart

Exklamationen dieser Hauptgruppe lassen sich mit folgender Paraphrase umschreiben:

Ich wundere mich⁷⁷, dass X (und nicht etwa Y)

Der hat ja geLACHT!⁷⁸ (und nicht etwa geWEINT)

Ich wundere mich, dass der gelacht (und nicht geweint) hat.

Der spielt doch GUT! (und nicht etwa SCHLECHT)

Ich wundere mich, dass der gut (und nicht schlecht) spielt.

Im Allgemeinen wird mit den Exklamativsätzen dieser Kategorie Staunen darüber ausgedrückt, „dass das Gegenteil von dem der Fall ist, was man erwartet hatte“ (Zifonun et al. 1997, 672). Hier handelt es sich um Sätze, bei denen der durch sie bezeichnete Sachverhalt als solcher als erstaunlich gilt. Graduierbarkeit des Prädikatsausdrucks kann durchaus vorliegen (a.), ist aber nicht erforderlich (b.):

a. *Das ist ja schrecklich!*

b. *Dass es gerade im Urlaub regnen muss!*

Nach formalen Kriterien kann diese Gruppe der Exklamativsätze in weitere Untergruppen eingeteilt werden. Als Kriterien der Gliederung fungieren dabei die Verbstellung und das Vorkommen der einleitenden w-Phrasen.

⁷⁷ Wobei *sich wundern* impliziert, dass der/das Betreffende ganz anders als gewohnt oder erwartet ist (nach Duden Universalwörterbuch 2001, 1758).

⁷⁸ Großschreibung signalisiert den Exklamativakzent, der allerdings, wie bereits festgestellt, mobil ist und in einem Satz oft auf verschiedene Satzelemente fallen kann.

4.5.3.1. Verb-Zweit-Exklamativa ohne einleitendes w-Wort

Zu dieser Gruppe gehören Sätze, in denen die finite Verbform an zweiter Stelle im Satz erscheint. Die weitere Unterteilung erfolgt nach der Art des Prädikatsverbs und dessen Wertigkeit. Daher werden Exklamativsätze mit Kopulaverben und mit 1-, 2- und 3-wertigen Prädikatsverben separat behandelt. Folgende Gruppen werden dabei unterschieden:

1. (Interj) + E_{sub} + KV *sein* + (Prt_{exkl}) + E_{adj} (Interj) + Prt_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{adj}

Subjekt:

- 1) Prn_{dem}
- 2) Nom mit Art_{def}

Subjekt:

- 1) Prn *to*
- 2) Nom mit Prn_{dem}

1. <i>Um Gottes willen, das ist doch ENTSETZLICH!</i>	<i>O mój Boże, ależ to jest OKROPNE!</i> <i>O mój Boże, ależ to OKROPNE!</i> <i>O mój Boże, to OKROPNE!</i> <i>O mój Boże, OKROPNE!</i>
2. <i>Oh Mann, das ist ja politisch UNKORREKT!</i>	<i>Człowieku, ależ to politycznie NIEPOPRAWNE!</i>
3. <i>Das ist ja FANTASTISCH!</i>	<i>Ależ to FANTASTYCZN(I)E!</i>
4. <i>Das ist ja SCHRECKLICH!</i>	<i>Ależ to STRASZNE!</i>
5. <i>Oh meine Güte, die Frau ist ja DÄMLICH!</i>	<i>O matko, ależ ta kobieta jest DURNA!</i>

Deutsche Satzkonstruktionen dieser Gruppe weisen eine deklarative Wortstellung auf: Die erste Satzstelle belegt das Subjekt, ihm folgt das Prädikat. Als Exponenten der exklamativen Kraft gelten somit in erster Linie die Intonation und der Exklamativakzent sowie der Gebrauch verstärkender Sprachmittel wie etwa einführender Interjektionen und bestimmter Partikeln wie *ja* oder *doch*.

Polnische Entsprechungen werden mit der Partikel *ale* bzw. mit ihrer verstärkten Variante *ależ* eingeleitet, da diese auf eine Verwunderung als solche hinweist. Unter Umständen kann hier die exklamative einführende Partikel *przecież* gebraucht werden, die stark auf das Gegenteil von dem hindeutet, was bereits erwartet, behauptet wird.⁷⁹

Die einführende Partikel *ale(ż)* dient allgemein zum Ausdruck des Staunens und kann nicht nur auf das Eingetretene selbst, sondern auch auf das Ausmaß des Eingetretenen hinweisen. Sie kann dementsprechend sowohl polnische Fakt- als auch Grad-Exklamationen einleiten. Im Falle der Exklamativa mit „faktiver“ Lesart kann sie, genauso wie andere Satzelemente, eliminiert werden, so dass der einzige Träger der Exklamativität polnischer Strukturen dieser Gruppe deren Intonation ist. Intonatorisch hervorgehoben wird nämlich in diesen Exklamationen jeweils die Adjektivalergänzung. Dieses Phänomen wird wie folgt veranschaulicht:

1. *(O mój Boże), ależ to jest OKROPNE!*



(O mój Boże), ależ to Ø OKROPNE!



⁷⁹ Zur Leistung polnischer Partikeln siehe Grochowski (1986; 1997); einige Übersetzungsvorschläge zu den Sätzen mit den Partikeln *ja* und *doch* siehe Kątny (2006, 233ff.); Wiktorowicz (1998).

(O mój Boże), ∅ to ∅ OKROPNE!



(O mój Boże), ∅ ∅ ∅ OKROPNE!

Im Polnischen kann das Kopulaverb *być* (*sein*) getilgt werden:

4. *Ależ to jest STRASZNE!*



Ależ to ∅ STRASZNE!

2. E_{sub} + KV *sein* + (d. e.) + (Prt_{exkl})

+ E_{nom}

Z kogoś + KV *to jest* + E_{nom}

oder:

Prt_{exkl} + E_{sub} + E_{nom}

Subjekt:

1) Prn_{part}

2) Prn_{dem}

Subjekt:

1) ∅

2) Prn *to*

6. <i>DU bist vielleicht eine Nummer!</i>	<i>Z CIEBIE to jest numer!</i>
7. <i>DU bist vielleicht ein Langweiler!</i>	<i>Z CIEBIE to jest nudziarz!</i>
8. <i>DU bist vielleicht ein Genie!</i>	<i>Z CIEBIE to jest geniusz!</i>
9. <i>DER ist vielleicht ein Superstar!</i>	<i>Z NIEGO to jest gwiazda!</i>
10. <i>Das ist vielleicht ein SAUSTALL!</i>	<i>Ależ/Przecież to CHLEW!</i>
11. <i>Das ist ja eine BUMMELEI!</i>	<i>Ależ/Przecież to FUSZERKA!</i>
12. <i>DU bist mir vielleicht ein netter Freund!</i>	<i>Z CIEBIE to jest przyjaciel!</i> <i>ŁADNY mi z ciebie przyjaciel!</i>

13. <i>DU bist mir vielleicht ein Früchtchen!</i>	<i>Z CIEBIE to jest (niezłe) ziółko!</i>
14. <i>DU bist mir vielleicht ein Heini!</i>	<i>Z CIEBIE to jest głupol!</i>

Diese Gruppe der deutschen Exklamativsätze enthält Strukturen mit einer negativ wertenden⁸⁰ Nominalergänzung am Satzende. Exponente der exklamativen Kraft sind hier die Intonation, der Exklamativakzent und die Verwendung der Abtönungspartikeln *ja* oder *vielleicht* sowie die Konnotation der Nominalergänzung selbst.

Es ist auffallend, dass in allen *vielleicht*-Äußerungen dieser Gruppe ausschließlich eine negative (auch ironische) Bewertung des Sachverhalts geäußert wird. Ansonsten kann hier der ethische Dativ auftreten, der diese Sätze als negativ interpretieren lässt. Der *dativus ethicus* ist keine valenzgeforderte Größe, drückt eine emotionale Beteiligung, oft Ironie aus und ist nur auf die 1. und 2. Person beschränkt⁸¹ (vgl. Sätze 12-14).

Als polnische Übersetzungsäquivalente der Exklamativa dieser Gruppe gelten Konstruktionen, in denen statt des Subjektes die Präpositionalphrase *z ciebie/z niego* auftritt, die aus der Präposition *z* und dem Personalpronomen *ty/on* im Genitiv besteht:

7. Z CIEBIE to jest nudziarz!

Den deutschen Exklamativa 10-11 entsprechen elliptische Sätze mit der obligatorischen exklamativen Partikel *ale(ż)* bzw. *przecież*:

10. *Ależ/Przecież to chlew!*

⁸⁰ Nur im Falle des Satzes 6 kann von einer positiven Wertung die Rede sein. Diese umgangssprachliche Wendung wird nämlich nicht nur im kritisch-distanzierten, sondern auch im erstaunt-bewundernden Sinne gebraucht (<http://www.redensarten-index.de>, 06.06.2009).

⁸¹ Mehr dazu siehe z. B. Schmid (1988, 35f.); in der vorliegenden Arbeit gehen wir auf diese Frage in 3.3.1. ein.

3. E_{adj} + KV *sein* + E_{sub}**Subjekt:**

- 1) Prn_{dem}
- 2) Nom mit Art_{def}

Prt_{exkl} + E_{sub} + KV *być* + E_{adj}**Subjekt:**

- 1) Prn_{verw}
- 2) Nom mit Prn_{dem}
- 3) Prn *to*

15. <i>BLÖD ist die!</i>	<i>Ależ ona jest GŁUPIA!</i>
16. <i>ENTZÜCKEND sind die Blumen!</i>	<i>Ależ te kwiaty są (po prostu) ZACHWYCAJĄCE!</i>
17. <i>WUNDERBAR ist das alles!</i>	<i>Ależ to wszystko jest (po prostu) CUDOWNE!</i>

Drei Sätze dieser Gruppe wurden der diskutierten Fachliteratur entnommen, sie haben aber Seltenheitswert sowie wirken im Gesprochenen gekünstelt, was die konsultierten deutschsprachigen Muttersprachler bestätigt haben. Die Adjektivalergänzung tritt hier im Vorfeld vor dem Kopulaverb auf, was zu einer markierten⁸² Wortfolge führt. Die Spitzenstellung der Adjektivalergänzung ist somit als Exponent der Exklamativität zu betrachten, allerdings nur im geschriebenen Deutsch.

Polnische äquivalente Strukturen werden mit der emphatischen Partikel *ależ* eröffnet, sowie können den Operator *po prostu* enthalten, der ein bestimmtes Äußerungselement ankündigt, sowie es expressiv färbt (dazu siehe Dunaj 1999, 103).

⁸² Die Regeln der markierten Reihenfolge haben die Funktion, „das kommunikative Gewicht eines permutierten Stellungsgliedes nach den stilistischen Kategorien neutral/hervorgehoben zu differenzieren. Die kommunikative Funktion der Abweichung von der neutralen Reihenfolge ist hier die Fokussierung der bewegten Teile“ (Vogelgesang-Doncer 2006, 97).

4. $E_{\text{sub}} + 2\text{-w-PV} + (\text{Prt}_{\text{exkl}}) + E_{\text{akk}}$

$\text{Prt}_{\text{exkl}} + E_{\text{sub}} + \text{PV} + \text{ECO}$ ⁸³

oder:

$\text{Prt}_{\text{exkl}} + d. i. + \text{PV} + E_{\text{sub}}$

Subjekt:

1) Nom mit Art_{def}

Subjekt:

1) Nom mit Prn_{dem}

2) Nom

18. Der Wagen braucht ja sehr viel BENZIN!	Ależ ten samochód potrzebuje dużo BENZYN!
19. Das Kind bekommt ja ZÄHNE!	Ależ dziecku rosną (wyrzynają się) ZĄBKI!

Zwei deutsche Exklamativa dieser Gruppe stellen ein Beispiel für eine nicht markierte Wortfolge (S–V–O) dar, in der nämlich kein Element stellungs­mäßig herausgehoben wird. Die exklamative Bedeutung dieser Belege wird durch den Gebrauch der Partikel *ja* und entsprechenden Satz­akzent bekräftigt.

Die polnischen Äquivalente weisen eine andere Wortstellung auf: Sie fangen jeweils mit der einführenden exklamativen *ale(ż)*-Partikel an, die Stellung der nötigen Ergänzungen (die Position vor oder nach dem Prädikatsverb) entspricht den Folgeregeln im polnischen Satz.⁸⁴

4.5.3.2. Dass-Verb-Letzt-Exklamativa

Diese umfangreiche Gruppe der Exklamativsätze bilden Äußerungen, deren Bau einer Nebensatzstruktur ähnelt. Exklamativa dieser Kategorie nehmen die Form eines

⁸³ Die Verwendung dieses Begriffs ermöglicht uns, mehrere Belege in einer Gruppe zusammenzustellen. Jegliche Unterschiede in der Art der Verbergänzung resultieren nämlich aus der Valenz polnischer Verben, sind also sprachspezifisch, sowie ziehen keine relevanten strukturellen Differenzen nach sich.

⁸⁴ Siehe dazu u.a. Cirko (1999), Derwojedowa (2000).

selbständigen⁸⁵ *dass*-Satzes mit Endstellung des Finitums an. Im Folgenden werden sie je nach der Valenz des Verbs angeordnet und zwar in folgende Untergruppen:

**1. *Dass* + E_{sub} + (Prt_{exkl}) + *so*⁸⁶ + E_{adj}
+ KV *sein***

**Prt_{exkl} + E_{sub} + KV *być* + (*aż*)
*tak(i)*⁸⁷ + E_{adj}**

oder:

**Prt_{exkl} + E_{sub} + *musieć być* + (*aż*)
tak(i) + E_{adj}**

Subjekt:

- 1) Nom mit Art_{def}
- 2) Prn_{verw}
- 3) Prn_{dem}
- 4) Es als S_{form}

Subjekt:

- 1) Nom mit Prn_{dem}
- 2) Nom
- 3) Prn_{verw}
- 4) ∅

20. <i>Dass die Kinder von heute alle so VERWEICHLICHT sind!</i>	<i>Że też te dzisiejsze dzieciaki są TAKIE rozpieszczone!</i>
21. <i>Dass die deutsche Grammatik so SCHWIERIG sein muss!</i>	<i>Że też niemiecka gramatyka musi być aż TAK trudna!</i>
22. <i>Dass sie so STUR ist!</i>	<i>Że też ona jest aż TAK uparta!</i> <i>Że też ona musi być aż TAK uparta!</i>
23. <i>Dass der aber auch so HÜBSCH ist!</i>	<i>Że też on jest aż TAKI przystojny!</i>

⁸⁵ Die Sätze dieses Blocks sind in dem Sinne selbständig, dass sie isoliert verwendet werden und dass sich ihre Bedeutung nicht aus der Bedeutung anderer Sätze ergibt.

⁸⁶ Wobei das betonte *so*-Adverb als ein graduierendes deiktisches Element im deutschen Satz erscheint.

⁸⁷ Das adverbiale Element *tak* bzw. das adjektivale *taki* weist auf eine hohe Intensität (*tak bardzo, wyjątkowo, w najwyższym stopniu*) hin (Dunaj 1999, 411). Als Partikel bzw. Modulant (*modulant, modalizator*) signalisiert das vor *tak(i)* platzierte *aż* das Ausmaß/die Größe/die Anzahl/die Intensität einer Eigenschaft/eines Sachverhaltes im Verhältnis dazu, was antizipiert wurde (Dunaj 1999, 33).

24. <i>Dass es auch heute so FURCHTBAR kalt ist!</i>	<i>Że też dzisiaj musi być aż TAK zimno!</i>
25. <i>Dass es hier so RUHIG ist!</i>	<i>Że też tu jest aż TAK cicho!</i>

Die deutschen Beispiele 20-25 gehören Fakt-Exklamativen an, obwohl sie graduierbare Prädikatsausdrücke und zusätzlich ein deiktisches *so* enthalten (Zifonun et al. 1997, 674). Die *dass*-Sätze erlauben nur die Doppelpartikeln *aber auch*.

Im Polnischen existiert eine äquivalente Satzstruktur, in der die erste Stelle im Satz durch die Partikel *że* und die verstärkende Partikel *też* besetzt wird. Falls mit dem Satz eine negative Bewertung zustande kommt (kombiniert mit nervöser Ungeduld), „kommt in dem Satz zusätzlich das Modalverb *musieć* vor (Kątny 2006, 235):

22. *Dass sie so stur ist!*

Że też ona jest aż tak uparta!

Że też ona musi być aż tak uparta!

Dem graduierenden Element *so* vor dem Prädikatsausdruck entspricht im Polnischen *aż tak(i)*.

2. *Dass* + (d. i.) + E_{sub} + (Prt_{exkl})

+ 1-w-PV

Prt_{exkl} + E_{sub} + PV

oder:

Prt_{exkl} + E_{sub} + *musieć* + PV

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{verw}
- 3) Prn_{dem}
- 4) Es als S_{form}
- 5) NomProp
- 6) Nom mit Art_{def}

Subjekt:

- 1) ∅
- 2) Prn_{part}
- 3) Prn_{verw}
- 4) Prn to
- 5) NomProp
- 6) Nom mit Prn_{dem}

26. Dass du tatsächlich WIEDERKOMMST!	Że też naprawdę tu WRACASZ!
27. Dass du aber auch immer TRÄUMST!	Że ty też ciągle MARZYSZ!
28. Dass du auch immer dreimal KLINGELN musst!	Że też ZAWSZE musisz dzwonić trzy razy!
29. Dass er einfach ZURÜCKGETRETEN ist!	Że też tak PO PROSTU ustąpił ze stanowiska!
30. Dass er sich nicht SCHÄMT!	Że też mu NIE wstyd!/Że też się nie WSTYDZI!
31. Dass er auch gerade HEUTE erkrankt ist!	Że też akurat DZISIAJ musiał się rozchorować!
32. Dass er sich aber auch so DUMM benommen hat!	Że też on się tak GŁUPIO zachował!
33. Dass der immer so viel REDEN muss!	Że też on ZAWSZE musi tyle gadać!
34. Dass der aber auch immer PENNEN muss!	Że też on CIĄGLE musi kimać!
35. Dass der sich aber auch immer so VERHALTEN muss!	Że też on się ZAWSZE musi tak zachowywać!
36. Dass das nicht FUNKTIONIERT!	Że też to nie DZIAŁA!
37. Dass es ausgerechnet HEUTE passieren musste!	Że też to się musiało wydarzyć AKURAT dzisiaj!
38. Dass es so hat ENDEN müssen!	Że też to MUSIAŁO się tak skończyć!

39. Dass es wieder REGNEN muss!	Że też ZNOWU musi padać!
40. Dass es gerade IM URLAUB regnen muss!	Że też musi padać AKURAT na urlopie/akurat WTEDY, kiedy mam urlop!
41. Dass Eva noch SCHLÄFT!	Że też Ewa jeszcze ŚPI!
42. Dass Mayer überhaupt noch mal GEKOMMEN ist!	Że też Mayer W OGÓLE się pojawił!
43. Dass die U-BAHN immer noch fährt!	Że też to metro jeszcze JEŹDZI!
44. Dass mir das auf meine alten TAGE noch passiert!	Że też mi się coś takiego NA STARE LATA przydarza!

Die *dass*-Exklamativa dieser Gruppe enthalten *aber*, oft zusammen mit *auch* und *immer*. Mit ihnen wird zum Ausdruck gebracht, dass der Sprecher die Existenz des Sachverhalts und nicht den hohen Grad, die große Intensität der vom Verb ausgedrückten Eigenschaft für unerwartet hält, weshalb die *dass*-Sätze auch eine negierte Proposition enthalten (Rosengren 1992, 279):

36. Dass das nicht funktioniert!

Der Satz 44 enthält ansonsten das Element *mir*, das als „dativus incommodi“ fungiert.⁸⁸

Polnische Entsprechungen beginnen mit der exklamativen Partikel *że też*, während die Abtönungspartikeln des Deutschen im Satzinneren platziert sind. Das Polnische erlaubt überdies im Gegensatz zu Deutsch die Subjektauslassung⁸⁹ (‘Null-Subjekt’/‘*podmiot domyslny*’) wie etwa in den Sätzen 26, 28, 29, 31, sodass pronominale Subjekte in der ersten und zweiten Person in der Regel getilgt werden.

⁸⁸ Zur Dativ-Problematik siehe u.a. Schmid (1988); Wegener (1985, 1991).

⁸⁹ Sadziński (1989, 15) äußert sich dazu wie folgt: „Man könnte sehr vage sagen, dass Subjektaktanten im Polnischen fakultativ, im Deutschen dagegen obligatorisch sind.“

Wenn das Subjekt in der dritten Person aus dem Kontext oder der Konsituation erschlossen werden kann, braucht es auch nicht genannt zu werden. Das Subjekt ist im Polnischen durch die Verb-Endung ausgedrückt sowie lässt sich jederzeit als Pronomen realisieren.

3. Dass + E_{sub} + (Prt_{exkl}) +

Prt_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

E_{akk}, E_{prp} bzw. E_{sit} + 2-w-PV

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{verw}
- 3) Nom mit Art_{def}

Subjekt:

- 1) ∅
- 2) Prn_{part}
- 3) Prn_{verw}
- 4) Nom

45. <i>Hach, dass ich ihn aber auch GAR nicht vermisste!</i>	<i>Ha, że też się WCALE za nim nie stęskniłam!</i>
46. <i>Dass ich es SO erfahren musste!</i>	<i>Że też musiałam się o tym dowiedzieć W TAKI SPOSÓB!</i>
47. <i>Dass ich alles ALLEIN machen muss!</i>	<i>Że też WSZYSTKO muszę robić sama!</i>
48. <i>Dass ich dieses gediegene Stück Lebensqualität noch BESICHTIGEN durfte!</i>	<i>Że też DANE mi było jeszcze skosztować takiego komfortowego życia!</i>
49. <i>Dass du mit dem Kerl überhaupt noch REDEST.</i>	<i>Że też W OGÓLE rozmawiasz z tym facetem.</i>
50. <i>Dass du in allen diesen Städten GEWOHNT hast!</i>	<i>Że też mieszkałaś we WSZYSTKICH tych miastach!</i>

51. Dass du aber auch in einer so SCHRECKLICHEN Gegend wohnst!	Że też mieszkasz w takiej OKROPNEJ dzielnicy!
52. Dass du immer RECHT haben musst!	Że też ty ZAWSZE musisz mieć rację!
53. Dass auch DU was beigesteuert hast!	Że ty TEŻ się dorzuciłeś...
54. Dass du immer noch WITZE machen kannst!	Że też CHCE ci się jeszcze dowcipkować!
55. Dass er so ein VERTRAUEN zu ihr hatte!	Że też on miał do niej (aż) TAKIE zaufanie!
56. Dass er das WEIß!	Że też on o tym WIE!
57. Dass er sich von diesen grässlichen Anzügen nicht TRENNEN konnte!	Że też nie mógł się rozstać z tymi SZKARADNYMI garniturami!
58. Dass sie diese Organisation ALLEIN bewältigte!	Że też SAMA dała radę tej organizacji/obaliła tę organizację!
59. Dass wir dermaßen GLÜCK mit dem Wetter haben!	Że też mamy (aż) TAKIE szczęście/tyle szczęścia z tą pogodą!
60. Dass Sie dieses BUCH lesen!	Że też Pani CZYTA tę książkę!
61. Dass die Kreditkonditionen immer wieder VERSCHÄRFT werden!	Że też CIĄGLE zaostwiają zasady przyznania kredytu!
62. Dass die Weiber aber auch immer wieder auf die primitivsten DINGE hereinfliegen!	Że też kobiety CIĄGLE dają się nabierać na takie prymitywne numery!

Diese exklamative Gruppe ist im Korpus mit achtzehn *dass*-Sätzen mit 2-wertigen Prädikatsverben vertreten. Die einzigen Modalpartikeln, die diese Sätze zulassen, sind die kombiniert auftretenden *aber auch*. Es fällt auf, dass die meisten *dass*-Konstruktionen auf die Dauer oder Wiederholbarkeit verschiedener Handlungen Bezug nehmen, wovon der häufige Gebrauch folgender Elemente zeugt: *noch, immer noch, immer wieder*. Vier deutsche Exklamativsätze dieser Gruppe enthalten ansonsten deiktische Elemente wie *so/dermaßen*.

Als polnische Äquivalente dienen *że też*-Exklamationen, die ähnlichen Bau wie die deutschen Sätze aufweisen.⁹⁰

4. *Dass* + E_{sub} + E_{akk} + E_{prp} + 3-w-PV

Prt_{exkl} + PV + ECO

Subjekt:

Subjekt:

1) Prn_{part}

1) ∅

63. <i>Dass du so was tatsächlich für NÖTIG gehalten hast!</i>	<i>Że też NAPRAWDĘ uważałeś coś takiego za konieczne!</i>
64. <i>Dass du das als KINDERSPIEL bezeichnest!</i>	<i>Że też nazywasz to ZABAWĄ!</i>

⁹⁰ Während aber im Deutschen das Verb immer die letzte Satzstelle belegt, steht das Prädikatsverb im Polnischen auch vor seiner Ergänzung. Wenn z. B. das Nomen/die Präpositionalphrase durch ein Pronomen (49)/ein Adverb (51) ersetzt wird, dann verändert sich auch die Wortfolge im polnischen Satz:

49. *Dass du mit dem Kerl überhaupt noch redest.*

Że też w ogóle rozmawiasz z tym facetem.

Że też w ogóle z nim rozmawiasz.

51. *Dass du aber auch in einer so schrecklichen Gegend wohnst!*

Że też mieszkasz w takiej okropnej dzielnicy!

Że też tam mieszkasz!

Polnische exklamative Entsprechungen weisen folgende Unterschiede zu den deutschen *dass*-Exklamativa mit der oben skizzierten Struktur auf:

- Sie entbehren das pronominale Subjekt in der zweiten Person Singular.
- Ihre Prädikatsverben folgen der satzeröffnenden Partikel *że też*.

4.5.4. Skalare Exklamativa

Skalare Exklamativa kann man allgemein mit folgender Paraphrase umschreiben:

Ich wundere mich, wie (sehr) etwas ist (gegen die Erwartung/über die Norm hinaus)

Exklamativa dieser Gruppe beziehen sich auf den Grad oder die Quantität eines Sachverhalts. In den Sätzen dieses Blocks widerspricht nämlich der Grad, in dem ein bestimmtes graduierbares Prädikat auf einen Gegenstand zutrifft, oder das Maß, in dem ein eine Quantifikation enthaltendes Prädikat auf einen Gegenstand zutrifft, den Sprechererwartungen (Zifonun et al. 1997, 671). Die Graduierung des Prädikats muss manchmal kontextuell oder aus dem Vorwissen erschlossen werden:

Der hat aber einen BART!

Ich wundere mich, wie (lang, üppig) sein Bart ist.

Selbst wenn die Proposition eines Satzes kein graduierbares oder quantifizierbares Element enthält, kann das Verb diese Funktion übernehmen und eine Quantität implizieren. Das Verb *rennen* enthält z.B. das Bedeutungsmerkmal *schnell*:

rennen = schnell, in großem Tempo, meist mit ausholenden Schritten laufen (nach Duden Universalwörterbuch 2001, 1244)

Ist der aber gerannt! = Ist der aber schnell gelaufen!

Ich wundere mich, wie der gerannt ist.

wie schnell der gelaufen ist.

Diese zahlreiche exklamative Gruppe umfasst Sätze mit „pluraler“ Lesart, die eine Verwunderung über **die Menge** der denotierten Sachverhalte ausdrücken:

Ich wundere mich, wie viel(e) X es gibt

Wie viel Geld der ausgegeben hat!

Ich wundere mich, wie viel Geld der ausgegeben hat.

Die Grad-Exklamativa im untersuchten Korpus werden in folgende Gruppen eingeteilt:

4.5.4.1. Verb-Erst-Exklamativa in der Form eines Entscheidungsfragesatzes

Dieser exklamative Typ enthält verbale Elemente, die die erste Satzposition belegen (=eine markierte Wortstellung). Dies hat die besondere lineare Hervorgehobenheit des Verbs zur Folge. Diese Hervorgehobenheit dient zum Ausdruck der Expressivität, die noch durch den Exklamativakzent verstärkt wird. Und gerade diese Merkmale machen diesen Typ im Vergleich zu den anderen in besonderem Maße geeignet, die exklamative Funktion auszudrücken (Önnersfors 1997, 176, vgl. auch Rosengren 1992, 277). Diese Gruppe lässt sich wie folgt unterteilen:

**1. (Interj) + KV *sein/werden* + E_{sub}
+ (Prt_{exkl}) + E_{adj}**

(Interj) + Prt_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{adj}

oder:

(Interj) + Prt_{exkl} + E_{sub} + PV

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Es als S_{form}
- 3) Prn_{dem}
- 4) Nom mit Art_{def}
- 5) ∅

Subjekt:

- 1) ∅
- 2) Prn_{part}
- 3) Pron *to*
- 4) Nom mit Prn_{dem}

65. Bist DU aber groß geworden!	ALE urosłeś!
---------------------------------	--------------

66. <i>Meine Güte, bist DU dünn geworden!</i>	<i>O matko, ALE ty schudłaś!</i>
67. <i>Bist DU aber blöd!</i>	<i>ALE ty jesteś głupia!</i>
68. <i>Mein Gott, ist es heute HEISS!</i>	<i>O Boże, ALE dziś gorąco!</i>
69. <i>Oh Mann, ist es heute KALT!</i>	<i>O rany, ALE dziś zimno!</i>
70. <i>Oh Mann, ist das NERVERNAUFREIBEND!</i>	<i>O rany, ALE to działa na nerwy!</i> <i>O rany, ALE to wkurzające!</i>
71. <i>Mein Gott, war der WÜTEND!</i>	<i>O mój Boże, ALE był wściekły!/ALE się wściekł!</i>
72. <i>Oh mein Gott, ist diese Wohnung FANTASTISCH!</i>	<i>O mój Boże, ALE to mieszkanie jest fantastyczne!</i> <i>O mój Boże, ALE fantastyczne mieszkanie!</i>
73. <i>Ist die Frau aber MUSKULÖS!</i>	<i>ALE ta kobieta jest umięśniona!</i>
74. <i>Oh Mann, ist mir⁹¹ LANGWEILIG!</i>	<i>O rany, ALE mi się nudzi!</i>

In den deutschen Exklamativsätzen belegt die erste Satzstelle das finite Verb, ihm folgen das Subjekt und die entsprechende, positiv (*fantastisch*) oder negativ (*langweilig*) wertende Adjektivalergänzung. Exponenten der exklamativen Kraft sind außer der markierten Wortstellung auch die gesamte Satzprosodie sowie die Verwendung verstärkender Sprachmittel wie etwa einführender Interjektionen (*Oh Mann*) und der Abtönungspartikel *aber*.

Die polnischen Satzäquivalente beginnen mit der Partikel *ale(ż)*, die auf einen (erstaunlich hohen) Grad hinsichtlich der zutreffenden Prädikation verweist. Im Falle der Exklamativa mit „skalärer“ Lesart kann diese exklamative Partikel jedoch nicht getilgt werden; sie fungiert ansonsten als Akzentträger sowie nähert sich in ihrer Bedeutung dem exklamativ gebrauchten Interrogativpronomen *Jaki*:

⁹¹ Diese einzige subjektlose Konstruktion enthält den freien Dativ.

66. *Meine Güte, bist DU dünn geworden!*

O matko, ALE ty schudłaś! → O matko, jak (bardzo) SCHUDŁAŚ!

Außerdem ist eine klare Tendenz zur Ellipsen-Bildung bei Exklamativa mit dem Kopulaverb *być* zu verzeichnen:

72. *Oh mein Gott, ist diese Wohnung FANTASTISCH!*

O mój Boże, ALE to mieszkanie jest fantastyczne!

O mój Boże, ALE fantastyczne mieszkanie!

2. KV *sein* + E_{sub} + (Prt_{exkl}) + E_{nom}

Prt_{exkl} + E_{sub} + KV *być* + E_{nom}

oder:

Prt_{exkl} + z kogoś + E_{nom}

Subjekt:

1) Prn_{dem}

Subjekt:

1) Pron *to*

2) ∅

75. War DAS vielleicht ein Fest!	ALEŻ to było święto!/ALEŻ to była frajda!
76. War DAS ein Kerl!	ALE to był facet!
77. War DAS eine Freude, als die Kinder später die Nester entdeckten!	ALE to była radość, jak dzieci później odkryły te gniazda!
78. War DAS eine Aufregung am nächsten Tage!	ALE było zamieszanie następnego dnia!
79. War DAS ein fröhliches Wiedersehen!	ALE to było radosne spotkanie!
80. Ist DER vielleicht ein Angsthase!	ALE z niego tchórz!

Die deutschen Exklamativa werden durch *sein* eingeleitet. Dem Kopulaverb folgt das Subjekt, dann kann (75 und 80) die Abtönungspartikel *vielleicht* erscheinen, danach steht jeweils die positiv (*eine Freude*) oder negativ (*ein Angsthase*) wertende Nominalergänzung. Im Polnischen fängt wiederum der Satz mit der *ale(ż)*-Partikel an. Das Kopulaverb *być* sowie das Pronomen *to* in der Subjektfunktion werden im Präsens, aber nicht in der Vergangenheitsform getilgt, dazu vergleiche die Sätze unten:

80. Ist DER vielleicht ein Angsthase! ALE z niego tchórz!

76. War DAS ein Kerl! ALE to był facet!

Deutsche und polnische Exklamativsätze können ansonsten durch einen (temporalen) Nebensatz expandiert werden:

77. War das eine Freude, als die Kinder später die Nester entdeckten!

Ale to była radość, jak dzieci później odkryły te gniazda!

3. (Interj) + 1-w-PV + E_{sub}

(Interj) + Prt_{exkl} + E_{sub} + PV

oder:

(Interj) + E_{sub} + Prt_{exkl} + PV + (ECO)

Subjekt:

1) Prn_{dem}

2) Prn_{part}

Subjekt:

1) Prn_{verw}

2) ∅

3) Prn_{dem}

81. Mein Gott, konnte DER schauen!	Mój Boże, ALE on miał spojrzenie!/TEN to dopiero miał spojrzenie! Mój Boże, ALE on patrzył!
82. Mann, hat DER aber gelogen!	Rany, ALEŻ on łgał!/TEN to dopiero łgał!

83. Ist DER aber gerannt!	ALE on pędził!/ TEN to dopiero pędził!
84. Haben WIR uns gelangweilt!	ALE się (wy)nudziliśmy!

Deutsche Verb-Erst-Exklamativa dieser Untergruppe bestehen aus einwertigen Prädikatsverben und enthalten die Abtönungspartikel *aber*, die zwischen Subjekt und Partizip II platziert ist. Polnische Äquivalente der deutschen Verb-Erst-Exklamativa dieser Kategorie setzen sich aus der exklamativen *ale(ż)*-Partikel und dem jeweiligen Prädikatsverb zusammen. Zwischen diesen Element kann das Subjekt auftreten, das aber oft eine Tilgung erfährt.

Bei einer verstärkten intonatorischen Hervorhebung des Demonstrativpronomens in der Subjektfunktion im deutschen Satz wird auch für das Polnische die Satzstruktur vorgeschlagen, die durch das substantivische *ten* eingeleitet wird, dem die exklamativen Partikeln *to* und *dopiero* folgen. *Ten* kann nämlich in der expressiven Umgangssprache bei Personenreferenz das Personalpronomen der dritten Person ersetzen (nach Topolińska 1976, 51). Es drückt eine Einstellung des Sprechers zum bezeichneten Objekt aus, die meistens negativer Natur ist.

4. (Interj) + 2-w-PV + E_{sub}
+ (Prt_{exkl}) + E_{akk}, E_{adj} bzw. E_{prp}

(Interj) + Prt_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

oder:

(Interj) + E_{sub} + Prt_{exkl} + PV + ECO

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{dem}

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) ∅
- 3) Prn_{verw}
- 4) Prn_{dem}

85. Mann, hast DU Nerven!	Człowieku, ALE ty masz (mocne) nerwy!/TY to dopiero masz nerwy!
---------------------------	---

86. Hast DU aber Mut!	ALEŻ ty jesteś odważna!/TY to dopiero jesteś odważna!/Ty to masz odwagę!
87. Hast DU aber Glück gehabt!	ALE miałaś szczęście!/TY to dopiero miałaś szczęście!
88. Mann, kennst DU aber Tricks!	Człowieku, ALE ty znasz sztuczki!
89. Mann, siehst DU aber TOLL aus!	Człowieku, ALE super wyglądasz!
90. Hast DU aber einen Bart!	ALEŻ masz brodę/zarost!
91. Gehst DU aber mit GELD um!	ALE ty się obchodzisz z pieniędzmi!/TY to masz rękę do pieniędzy!
92. Hat DER vielleicht dreckige Hände!	ALEŻ on ma brudne ręce!/TEN to ma dopiero brudne ręce!
93. Hat DER einen riesigen Swimming-Pool!	ALEŻ on ma wielki basen!/TEN to ma dopiero wielki basen!
94. Hat DER aber einen netten Akzent!	ALEŻ on ma ładny akcent!
95. Kennt DER aber komische Leute!	ALEŻ on zna dziwaków!
96. Hat DER sich über das WETTER gefreut!	ALE się ucieszył z takiej pogody!
97. Hat DIE aber lange Beine!	ALEŻ ona ma długie nogi!/TA ta ma dopiero długie nogi!
98. Mann, haben DIE einen Appetit!	O rany, ALE one mają apetyt!/TE to dopiero mają apetyt!
99. Hat DIE aber eine große Nase!	ALE ona ma duży nos!/TA to dopiero ma nocha!

Deutsche Exklamationen dieser Gruppe treten größtenteils mit der abtönenden Partikel *aber* auf, die zwischen dem Subjekt und der entsprechenden Verbergänzung

steht. Die polnischen Entsprechungen werden mit der exklamativen Partikel *ale(ż)* eingeleitet, der das tilgbare Subjekt und das Prädikatsverb folgen. Den Satzrahmen schließt die Ergänzung im casus obliquus.

Eine andere Wiedergabemöglichkeit stellen die Sätze mit dem intonatorisch hervorgehobenen Demonstrativ- (*ten, ta, te*) bzw. Partnerpronomen (*ty*) und den exklamativ verwendeten Partikeln *to dopiero* dar.

4.5.4.2. Verb-Zweit-Exklamativa ohne einleitendes w-Wort

Diese Gruppe konstituieren Grad-Exklamativa mit der (unmarkierten) Grundfolge, also mit dem Finitum an zweiter Satzstelle, die je nach ihrem Bau wie folgt eingeteilt werden:

1. E_{sub} + KV *sein/werden* + (Prt_{exkl})
+ E_{adj}

Prt_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{adj}

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{dem}
- 3) Nom mit Prn_{poss}
- 4) Nom mit Prn_{dem}

Subjekt:

- 1) Ø
- 2) Prn_{part}
- 3) Nom mit Prn_{poss}
- 4) Prn_{verw}

100. DU bist aber braun gebrannt!	ALE jesteś opalona! / ALE się opaliłaś!
101. O Kinder, IHR seid aber fleißig!	Dzieci, ALE wy jesteście pilne!
102. Sie sind aber FRÜH kahl geworden!	ALEŻ Pan wcześniej wyłysiał!

103. <i>Dein Schlitten⁹² ist aber SCHNELL!</i>	<i>ALE te twoje sanki szybkie! / ALE ten twój wóz szybki!</i>
104. <i>Dieses Stück ist aber LANGWEILIG!</i>	<i>ALE ta sztuka nudna!</i>
105. <i>DIE ist aber alt!</i>	<i>ALE ona stara!</i>

Deutsche Exklamativa dieser Gruppe realisieren die Form der Deklarativsätze, wobei sie die Abtönungspartikel *aber* nach dem Kopulaverb enthalten, mit der entsprechenden Intonation ausgesprochen und folglich als exklamativ interpretiert werden.

Als übersetzungsäquivalent gelten polnische Strukturen, die mit *ale(ż)* eingeleitet werden. Der exklamativen *ale(ż)* werden das tilgbare Subjekt sowie die entsprechende Adjektivalergänzung nachgestellt.

**2. E_{sub} + 2-w-PV + (Prt_{exkl})
+ E_{akk} bzw. (fehlende) E_{adj}**

Prt_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

oder:

E_{sub} + Prt_{exkl} + PV + ECO

Subjekt:

1) Prn_{part}

2) Prn_{dem}

Subjekt:

1) Ø bzw. Prn_{part}

2) Prn_{verw}

106. <i>DU hast aber Wünsche!</i>	<i>ALE (ty) masz życzenia/wymagania!/Ty to (dopiero) masz życzenia/wymagania!</i>
107. <i>DIE sieht vielleicht aus!</i>	<i>ALEŻ ona wygląda! = ALEŻ ona <u>brzydko</u> wygląda!</i>

Diese kleine Gruppe deutscher Exklamativa enthält zwei Sätze mit dem oben dargestellten Bau, die exklamative Partikeln *aber* und *vielleicht* zulassen.

⁹² „Schlitten“ weist im Deutschen zwei Bedeutungen auf. Die Grundbedeutung bezieht sich auf ein Fahrzeug mit Hufen statt Rädern, „Schlitten“ kann aber in seiner Nebenbedeutung einen Superwagen denotieren.

Polnische Äquivalente werden mit der exklamativen Partikel *ale(ż)* eingeleitet, der das tilgbare Subjekt und eine obligatorische Ergänzung folgen. Sie können auch mit dem Pronomen (*ty*) im Subjekt sowie den exklamativen Partikeln *to (dopiero)* anfangen.

4.5.4.3. Verb-Zweit-Exklamativa mit einleitendem w-Wort

Diese Gruppe bilden Exklamativsätze, die mit w-Pronomina oder adverbialen w-Ausdrücken eröffnet werden. Die Zweitstellung des Verbs kann gegen eine andere Stellungsvariante, nämlich die Verb-Letzt-Stellung ausgetauscht werden, ohne dass funktionale Unterschiede entstehen. Es handelt sich dabei um ein eher stilistisches Phänomen. Die Zweitstellung des Verbs im deutschen Exklamativsatz wird vermutlich dann gewählt, wenn ein „nervöser“ Satzrhythmus hergestellt werden soll (mehr dazu siehe Näf 1996, 144). Exklamativa dieses Typs werden in weitere Gruppen eingeteilt, und zwar in:

4.5.4.3.1. Wie-Verb-Zweit-Exklamativa

1. **Wie + E_{adj} + KV *sein/werden***

+ (Prt_{exkl}) + E_{sub}

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{adj} bzw. E_{nom}

oder:

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV

Subjekt:

- 1) Prn_{dem}
- 2) Nom mit Art_{def}
- 3) Prn_{indef}
- 4) Es als S_{form}

Subjekt:

- 1) Ø
- 2) Prn *to*
- 3) Prn_{verw}

108. Wie <i>SCHADE</i> ist das!	<i>Jaka SZKODA!</i>
109. Wie <i>TEUER</i> ist das!	<i>Jakie to DROGIE!</i>
110. Wie ⁹³ ist die <i>GROSS</i> geworden!	<i>Jak ona UROSŁA!</i>
111. Wie <i>SCHLICHT</i> musste die gestrickt sein!	<i>Jaka ona musiała być SKROMNA!</i>
112. Wie <i>EINFACH</i> war doch das Sparen früher!	<i>Jakże kiedyś było ŁATWO oszczędzać!</i>
113. Wie <i>SORGLOS</i> ist man hier als Patient!	<i>Jakim tu się jest BEZTROSKIM pacjentem!</i>
114. Wie <i>ANGENEHM</i> ist es!	<i>Jakie to MIŁE/PRZYJEMNE!</i>

Die deutschen Exklamativa eröffnet das exklamativ verwendete Interrogativpronomen *wie*, das mit der jeweiligen Adjektivalergänzung über eine Eigenschaft informiert. Die einzige exklamative Partikel, die in dieser Gruppe vorkommt, ist *doch*, die dem Kopulaverb folgt.

Im Polnischen werden die äquivalenten Sätze mit dem exklamativ verwendeten *jak* bzw. *jaki, jaka, jakie* eröffnet, während sich *jak* auf Verben, deklinierte *jaki, jaka, jakie* dagegen auf Adjektive beziehen.

In polnischen Exklamationen, die eine nominale Ergänzung erfordern, wird das Verb völlig getilgt:

108. Wie *SCHADE* ist das!

Jaka SZKODA!

In polnischen Exklamationen mit einer adjektivalen Ergänzung wird das Kopulaverb eliminiert und das Pronomen *to* in der Subjektfunktion beibehalten:

109. Wie *TEUER* ist das!

Jakie to (jest) DROGIE!

⁹³ *Wie* tritt hier in Distanzstellung zum Adjektiv auf, d. h. wurde aus einer Basisposition links-adjazent zum Adjektiv in die Anfangsposition des Satzes bewegt (d'Avis 1998, 106).

Den deutschen exklamativen Konstruktionen mit dem Kopulaverb *werden*⁹⁴ entsprechen die polnischen Sätze, die mit dem exklamativ gebrauchten, undeklinierbaren *jak* anfangen, dem ein tilgbares Subjekt und ein 1-wertiges Prädikatsverb folgen:

110. *Wie ist die GROSS geworden!*

Jak (ona) UROSŁA!

2. Wie + 1-w-PV + E_{sub} + (Prt_{exkl})

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + 1-w-PV

Subjekt:

- 1) Nom mit Art_{def}
- 2) Prn_{verw}
- 3) NomProp

Subjekt:

- 1) ∅
- 2) Nom
- 3) Prn_{verw}
- 4) NomProp

115. <i>Wie HERRLICH⁹⁵ geht (heute) die Sonne unter!</i>	<i>Jaki PIĘKNY mamy (dziś) zachód słońca! / Jak PIĘKNIE (dzisiaj) słońce zachodzi!</i>
116. <i>Aber wie SCHARF können die deutschen Intellektuellen denken und formulieren!</i>	<i>Jak (to) niemieccy intelektualiści potrafią przenikliwie myśleć i formułować sądy!</i>
117. <i>Wie HAT sich der Trainer aber auch geärgert!</i>	<i>Jakże trener się ZDENERWOWAŁ!</i>
118. <i>Wie TIEF war sie gefallen!</i>	<i>Jak ona NISKO upadła!</i>
119. <i>Wie OFT hat er schon gelogen!</i>	<i>Jak on CZĘSTO kłamał!</i>

⁹⁴ Während deutsche Sätze mit dem Kopulaverb *sein* das Merkmal [+durativ] haben, verweist *werden* auf den Übergang in einen neuen Zustand - Merkmal [+inchoativ] (Helbig 2008, 81f.).

⁹⁵ Angaben werden in den vorgeschlagenen Satzplänen hauptsächlich nicht berücksichtigt, da sie fakultativ sind und in jedem Exklamativsatz auftreten können. Daher werden jeweils nur obligatorische Elemente, die Minimalstruktur des Satzes konstituieren, sowie exklamativ verwendete Partikeln und Interjektionen angeführt.

120. <i>Wie SCHÖN singt Anna!</i>	<i>Jak Ania PIĘKNIE śpiewa!</i>
-----------------------------------	---------------------------------

Die Sätze dieser Untergruppe enthalten graduierbare Adverbien, die im Deutschen direkt nach dem Fragewort *wie* erscheinen und die Rolle einer Modal- bzw. Temporalangabe erfüllen. Der Satz 117 wird dagegen zwar mit dem eine Skala generierenden *wie* gebildet, entbehrt aber expliziter graduierbarer Elemente. Mit der Äußerung dieses Satzes wird aber die zum Verb *sich ärgern* tretende Gradpartikel (Intensifikator) *sehr* inferiert:

117. *Wie (sehr) hat sich der Trainer aber auch geärgert!*

Jak (bardzo) się trener zdenerwował!

Die polnischen Äquivalente weisen Ähnlichkeiten mit den deutschen Konstruktionen auf. Sie werden nämlich mit dem auf Adverbien oder Verben Bezug nehmenden Fragewort *jak* eröffnet, dem entweder ein graduierbares Lexem in der Modal- bzw. Temporalangabe oder das Subjekt folgt, wobei eine Subjektauslassung vorgenommen werden kann. Den Satz schließt das jeweilige Prädikatsverb:

118. *Wie TIEF war sie gefallen!*

Jak ona NISKO upadła!

Jak NISKO ona upadła!

Jak NISKO upadła!

In 116 steht nach dem satzeröffnenden exklamativen Interrogativpronomen *jak* zusätzlich die Partikel *to*, deren Gebrauch die Äußerung modifiziert, ihre allgemeine Wirkung verstärkt, sowie die gesamte Aussage ironisch färbt.

3. Wie + 2-w-PV + E_{sub} + (Prt_{exkl})

+ E_{akk} bzw. E_{prp}

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

- 1) Prn_{verw}
- 2) Prn_{part}
- 3) Nom mit Prn_{dem}

Subjekt:

- 1) Ø bzw. Prn_{verw}
- 2) Prn_{part}
- 3) Nom mit Prn_{dem}

121. <i>Wie OFT hat sie doch in den vergangenen zwei Jahren vom Sterben gesprochen.</i>	<i>Jakże (ona) CZĘSTO mówiła przez te ostatnie dwa lata o śmierci!</i>
122. <i>Wie HATTE sie vor Karl mit ihrem Können geprahlt!</i>	<i>Jak (ona) się PRZECHWALAŁA przed Karolem swoimi umiejętnościami!</i>
123. <i>Wie HATTE ich den ganzen Mann vermisst!</i>	<i>Jak ja TĘSKNIŁAM za tym facetem!</i>
124. <i>Ach, wie LANGWEILEN mich all diese schäbig und gewöhnlich gekleideten Leute!</i>	<i>Ach, jak mnie NUDZA wszyscy ci nędznie i pospolicie ubrani ludzie!</i>
125. <i>Wie OFT wurde mir⁹⁶ schon diese Frage gestellt!⁹⁷ → Wie oft stellte man mir schon diese Frage!</i>	<i>Jak CZĘSTO zadawano mi już to pytanie!</i>

⁹⁶ „Mir“ wird in diesem Exklamativsatz als sog. freier Dativ verwendet.

⁹⁷ In dem angegebenen Passivsatz gibt es nur noch einen obligatorischen Aktanten, da Passivierung ein Mittel zur Valenzreduzierung ist. Das Passiv reduziert nämlich die Valenz des Verbs, weil das inhaltliche Subjekt nicht mehr notwendig, sondern optional ist (Tinnefeld 1992, 187ff.). Nichtsdestotrotz werden Passivsätze in unserem Korpus wie übrige Aktivsätze analysiert, d.h. wir richten uns jeweils nach der Wertigkeit der vorkommenden Prädikatsverben. Sadziński (1989, 14) stellt etwa Folgendes fest: „Es mag berechtigt und sinnvoll sein, die Valenz eines Verballexems mit der Leerstellenbesetzung im aktivischen Aussagesatz zu identifizieren, aber man darf zugleich nicht vergessen, dass verschiedene grammatische Faktoren, wie z.B. das Genus verbi, die Valenz beeinflussen können.“

Exklamativsätze dieser Untergruppe können in ihrem Bau graduierbare Lexeme haben (wie etwa in den Sätzen 121, 125), diese Elemente können auch fehlen. Deutsche Exklamativa mit der oben skizzierten Satzstruktur können mit der exklamativen *doch*-Partikel nach dem Subjekt versehen werden.

Diese deutschen Exklamativsätze werden im Polnischen mit ähnlich gebauten Konstruktionen wiedergegeben: Die erste Position im Satz belegt das Fragewort *jak* ggf. mit dem entsprechenden Adverb, das in 121 und 125 die Funktion einer Temporalangabe erfüllt, ihm/ihnen folgen das (ggf. attribuierte, unter Umständen weglassbare) Subjekt sowie das Prädikatsverb, mögliche fakultative Elemente sowie die Akkusativergänzung. Es kann vorkommen, dass den deutschen 2-wertigen Prädikatsverben mit obligatorischer Ergänzung im Akkusativ polnische Verben mit anderer Valenz gegenüberstehen, wie es beim Verb *vermissen* (*jdn.*) → *tęsknić* (*za kimś*), der Fall ist, was einen Einfluss auf den gesamten Satzbau haben kann.

4.5.4.3.2. Was-Verb-Zweit-Exklamativa mit dem Fragepronomen *was* in der *wie*-Funktion⁹⁸

1. (Interj) + *Was* + KV *sein* + E_{sub} + (Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{adj}
E_{adj}

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Nom mit Prn_{dem}
- 3) Nom mit Art_{def}

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Nom mit Prn_{dem}

⁹⁸ Der einzige Unterschied zwischen den *was*- und *wie*-Exklamativa bestehe ausschließlich darin, dass *was* (im Gegensatz zu *wie*) keine Einheit mit einem graduierbaren Adjektiv bilden kann (Fries 1988, 200):

*Was groß ist er geworden.

Wie groß ist er geworden.

Was modifiziert aber das graduierbare Adjektiv in semantischer Hinsicht.

126. <i>Was bist du PERVERS!</i>	<i>Jaki ty jesteś PERWERSYJNY! / Jakiś ty PERWERSYJNY!</i>
127. <i>Was bist du SÜSS.</i>	<i>Jaka ty jesteś SŁODKA. /Jakaś ty SŁODKA!</i>
128. <i>Was sind wir BLASIERT.</i>	<i>Jacy my jesteśmy ZBLAZOWANI. / Jacyśmy ZBLAZOWANI.</i>
129. <i>Was ist diese Frau KALT.</i>	<i>Jaka ta kobieta jest ZIMNA/OZIĘBŁA.</i>
130. <i>Gott, was sind die Deutschen FREUNDLICH.</i>	<i>O Boże, jacy ci Niemcy UPRZEJMI!</i>

Diese Untergruppe umfasst fünf deutsche *Was*-Verb-Zweit-Exklamativa, die mit dem Kopulaverb *sein* und mit einer über eine Eigenschaft quantifizierenden Adjektivalergänzung gebildet wurden. Sie entbehren der Modalpartikeln.

Exklamativa dieses Subtyps werden ins Polnische mit Strukturen wiedergegeben, die mit dem deklinierbaren, exklamativ verwendeten Interrogativpronomen *jaki* eröffnet werden, dann folgen das Subjekt und das tilgbare Kopulaverb *być*:

130. *Gott, was sind die Deutschen freundlich.*

O Boże, jacy ci Niemcy (sq) uprzejmi!

2. (Interj) + Was + 1-w-PV+ E_{sub}

(Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV

Subjekt:

Subjekt:

1) Prn_{part}

1) Prn_{part} bzw. Ø

131. <i>Mein Gott, was HABE ich geweint!</i>	<i>Mój Boże, jak/ale (ja) się PŁAKAŁAM!</i>
--	---

132. Was HABEN wir gelacht!	Jak/ale (my) się UŚMIALIŚMY!
133. Was HAST du dich verändert!	Jak/ale (ty) się ZMIENIŁAŚ!

Diese kleine Subgruppe enthält drei deutsche *Was*-Verb-Zweit-Exklamativa, deren Kern ein 1-wertiges Prädikatsverb bildet und die der Abtönungspartikeln entbehren. Im Polnischen beginnen die Satzäquivalente mit dem exklamativen *jak*, die als Subjekte fungierenden Partnerpronomen können ausgelassen werden. Entsprechende Prädikate bestehen aus 1-wertigen reflexiven Verben, die den Satzrahmen schließen. Als Satzäquivalente sind auch die deklarativ gebauten Strukturen mit der Partikel *ale(ż)* am Satzanfang möglich, die auch auf eine Norm-/Erwartungsabweichung bezüglich eines Merkmals/eines Zustandes hinweisen.

3. (Interj) + *Was* + 2-w-PV

+ E_{sub} + E_{akk}, E_{adj} bzw. E_{prp}

(Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{verw}
- 3) Nom mit Prn_{dem}

Subjekt:

- 1) Prn_{part} bzw. Ø
- 2) Prn_{verw} bzw. Ø
- 3) Nom mit Prn_{dem}

134. Ach, was KONNTE ich den dicken Fred gut leiden.	Ach, jak / ale (ja) LUBIŁAM tego grubawego Freda.
135. Gott, was HATTE ich den Kerl liebgewonnen in diesen Tagen!	Boże, jak / ale (ja) wtedy POKOCHAŁAM tego faceta!
136. Was fühle ich mich REICH, seit ich dir begegnet bin.	Jaka / Ale (ja) się czuję BOGATA, odkąd cię spotkałam.

137. Was HATTEN sie vor ihm gezittert!	Jak / Ale (oni) się go BALI!
138. Was MUSS mich dieser Mann hassen!	Jak / Ale ten facet musi mnie NIENAWIDZIĆ!

Die deutschen Exklamativsätze mit dem oben skizzierten Bau enthalten keine abtönenden Partikeln, sie können durch einen temporalen Nebensatz expandiert werden, wie es in 136 der Fall ist.

Die Reihenfolge der Satzelemente in entsprechenden polnischen Strukturen ähnelt der der deutschen Ausgangssätze, wobei das verbalisierte Subjekt vor dem Prädikatsverb steht. Der Reihe nach erscheinen hier die exklamative *ale*-Partikel bzw. das exklamativ verwendete *jak*-Interrogativpronomen, (wenn nicht getilgt) das Subjekt, die Akkusativergänzung und das Prädikatsverb. Die letzten Satzglieder können dabei ihre Plätze tauschen:

135. Gott, was HATTE ich den Kerl liebgewonnen in diesen Tagen!

Boże, jak ja wtedy POKOCHAŁAM tego faceta!

137. Was HATTEN sie vor ihm gezittert!

Jak oni się go BALI!

4.5.4.3.3. Was für (ein)-Verb-Zweit-Exklamativa

1. (Interj) + *Was* + KV *sein* +
E_{sub} + (Prt_{exkl}) + *für (ein)* + E_{nom}

(Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{nom}

oder:

(Interj) + I-Prn_{exkl} + *z kogoś* + (KV *być*) +
E_{nom}

Subjekt:

- 1) Prn_{dem}
- 2) Prn_{part}
- 3) Prn_{verw}
- 4) NomProp

Subjekt:

- 1) Prn *to*
- 2) ∅
- 3) NomProp

139. <i>Gott, was war das für ein WUNDERBARES Leben!</i>	<i>Boże, jakie (co) to było (za) CUDOWNE życie!</i>
140. <i>Was war das für eine DREISTE Person!</i>	<i>Jaka (Co) to była (za) BEZCZELNA osoba!</i>
141. <i>Was musste das für ein MACHO sein!</i>	<i>Jaki z niego musiał być MACHO!</i>
142. <i>Junge, Junge! Was war das doch für ein HERRLICHES Tor!</i>	<i>Chłopie, jakaż (cóż) to była (za) WSPANIAŁA bramka!</i>
143. <i>Was für ein JAHR war das gewesen!</i>	<i>Co to był za ROK!</i>
144. <i>Kinder, was bin ich nur für ein ESEL!</i>	<i>Dzieci, jaki ze mnie OSIOŁ! / Co za OSIOŁ ze mnie!</i>
145. <i>Was bist du doch für ein WUNDERBARER Mann!</i>	<i>Jaki z ciebie CUDOWNY mężczyzna!</i>

146. Was bist du mir doch für ein SCHLAWINER!	Jaki (mi) z ciebie CWANIAK!
147. Was ist sie doch für eine BLÖDE Ziege!	Jaka z niej GŁUPIA koza!
148. Gott, was war Goldmarie für ein REIZENDES Geschöpf!	Boże, jaką Goldmarie była UROCZĄ istotą!

Als Bildungsmittel der Verb-Zweit-Exklamativa dieser Gruppe dient das Interrogativpronomen *Was für (ein)* mit dem deklinierten interrogativen Artikelwort *ein* (dazu siehe z. B. Duden-Grammatik 1995, 341f.). *Was für (ein)* wird mit Ausnahme des Satzes 143 durch das Verb getrennt⁹⁹, so dass *was* die erste Stelle im Exklamativsatz einnimmt und ihm das Prädikatsverb und das Subjekt folgen. Diese Sätze hören mit einer Nominalergänzung auf und können mit der Abtönungspartikel *doch* kombiniert werden.

Diese *was für (ein)*-Konstruktionen werden ins Polnische mit Hilfe von interrogativ gebauten, mit dem Fragepronomen *jaki(ż), jaka(ż), jakie(ż), jacy(ż)* (to) bzw. *co (cóż)* (to) *za* eingeleiteten Sätzen übertragen, wobei *co za* (wie mit *was für (ein)* eingeleitete deutsche Sätze) durch *to być* getrennt wird:

140. Was war das für eine DREISTE Person!

Co to była za BEZCZELNA osoba!

Die *jaki(ż) (to)* und *co (cóż) (to) za*-Phrasen werden Nomen vorangestellt, um auf eine außerordentliche Beschaffenheit der mit diesen Nomen denotierten Personen/Situationen/Gegenstände hinzuweisen (nach Bańko 2000, 201). Die polnischen Nominalergänzungen weisen dabei keine feste Position auf – sie können nämlich entweder direkt nach dem Fragepronomen (a.) oder am Satzende (b.) stehen:

⁹⁹ Wobei die Trennung des *für* von *was* als umgangssprachlich gilt (Duden-Grammatik 1995, 341).

148. Gott, was war Goldmarie für ein reizendes Geschöpf!

a. Boże, jaką Goldmarie była uroczą istotą!

b. Boże, jaką uroczą istotą była Goldmarie!

142. Junge, Junge! Was war das doch für ein herrliches Tor!

a. Chłopie, cóż za wspaniałą bramką to była!

b. Chłopie, cóż to była za wspaniałą bramką!

In subjektlosen Entsprechungen wie etwa 141, 144-147 tritt die Präpositionalphrase *z kogoś* auf, die aus der Präposition *z* und einem Personalpronomen im Genitiv besteht:

147. Was ist sie doch für eine blöde Ziege!

Jaka z niej głupia koza!

2. Was + 2-w-PV + E_{sub} + für (ein) + E_{akk}

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

1) Prn_{dem}

2) Prn_{part}

3) Nom mit Art_{def}

4) Was für ein-Nom in einem
Passivsatz → Prn_{indef} in einem
Aktivsatz

Subjekt:

1) Prn_{verw}

2) Prn_{part} bzw. ∅

3) Nom mit Prn_{dem}

4) ∅

149. Was hat der für REIZENDE Ideen!	Jakie on ma ZACHWYCAJĄCE pomysły!
150. Was hast du für HERRLICH krause Haare!	Jakie (ty) masz CUDOWNIE kręcone włosy!
151. Was hat der Mann für ein HERZ.	Jakie ten mężczyzna ma (dobre) SERCE.

152. <i>Was wird da für ein UNSINN erzählt! → Was erzählt man da für einen Unsinn!</i>	<i>Jakie się tam GŁUPOTY opowiada!</i>
--	--

Deutsche Exklamativsätze dieser kleinen Untergruppe werden mit 2-wertigen Prädikatsverben gebildet, die zusammen mit dem Subjekt die Elemente *was* und *für* voneinander trennen. Diese Sätze enthalten keine Modalpartikeln.

Im Polnischen entspricht diesen Sätzen eine Konstruktion mit dem exklamativ verwendeten *jakie* am Anfang, dem das Subjekt, das Prädikatsverb und eine entsprechende Verbergänzung folgen.

4.5.4.3.4. *Welch (ein)-Verb-Zweit-Exklamativa*

1. *Welch (ein) + E_{nom} + KV sein + E_{sub}*

Prn_{exkl} + E_{nom}

oder:

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + KV być + E_{nom}

Subjekt:

1) Prn_{dem}

Subjekt:

1) ∅

2) Prn *to*

153. <i>WELCH ein Sprung ist das!</i>	<i>CO ZA skok!</i>
154. <i>WELCH ein Punsch war das!</i>	<i>CO to był ZA poncz!</i>

Der die Sätze dieser Gruppe einleitende Exklamativ-Artikel *welch ein* indiziert die exklamative Satzfunktion. Im Plural lautet die (ebenfalls flektierbare) Form *welche* und stimmt also mit dem Frage-Morphem *welche* überein (dazu siehe Weinrich 1993, 893).

Ins Polnische werden die unter 4.5.4.3.4. genannten deutschen Exklamationen mit Hilfe von interrogativ gebauten Satzstrukturen mit *co za* am Satzanfang wiedergegeben. Falls das Verb im Präsens erscheint (153), kann es getilgt werden.

2. *Welch (ein)*-Phrase als E_{akk}
+ 2-w-PV + E_{sub}

I-Prn_{exkl} + Nom als ECO + PV + E_{sub}

oder:

I-Prn_{exkl} + PV + ECO

Subjekt:

Subjekt:

1) Nom mit Prn_{dem}

1) Nom mit Prn_{dem}

2) Prn_{part}

2) Ø

155. <i>Welch einen MUT beweisen diese Anwälte!</i>	<i>Jaką to / Co za ODWAGĘ wykazują ci adwokaci!</i>
156. <i>Welch einen SONDER-BAREN Traum träumte ich!</i>	<i>Jaki miałam DZIWNY sen! / Jaki DZIWNY sen mi się przyśnił!</i>

Unser Korpus enthält nur zwei *Welch (ein)*-Verb-Zweit-Exklamativsätze, die mit 2-wertigen Verben auftreten. Sie enthalten keine Abtönungspartikeln.

Die als äquivalent fungierenden polnischen Sätze werden mit dem Interrogativpronomen *jaki(-e)* bzw. *co za*, dem in 155 die erforderliche Verbergänzung folgt, eröffnet. Weiter sind das Prädikatsverb und eventuell das Subjekt platziert. In 156 kann sich *jaki* auf die nominale Phrase beziehen, die entweder als Subjekt oder als Akkusativergänzung im Satz auftritt.

Das *to*-Element im Satz 155 erfüllt eine Partikelfunktion und modifiziert/verstärkt die allgemeine Wirkung der Äußerung, indem es das Wort *odwaga* hervorhebt und expressiv färbt.

4.5.4.4. Verb-Letzt-Exklamativa mit einleitendem w-Wort

Diese Gruppe der deutschen Exklamativsätze umfasst Strukturen, die mit einem exklamativ gebrauchten Fragepronomen anfangen. Das Verb belegt die letzte Stelle im Satz. Grundsätzlich werden exklamative Strukturen ausgesondert, die mit *wie*, *was für (ein)* und *welch (ein)* anfangen und im Sprachmaterial mit Kopulaverben, sowie mit 1-, 2- und 3-wertigen Prädikatsverben auftreten.

4.5.4.4.1. Wie-Verb-Letzt-Exklamativa

Wie-Exklamativa als Grad-Konstruktionen (Degree Constructions) lassen die skalare Interpretation voll zur Geltung kommen. Ohne Zweifel verweisen sie auf einen außergewöhnlich hohen Grad einer bestimmten Eigenschaft, also auf einen Punkt auf einer kontextuell gegebenen Skala (vgl. dazu Roguska 2007). Sie werden weiter wie folgt unterteilt:

1. (Interj) + *Wie* + E_{adj} + E_{sub} + (Prt_{exkl}) + KV *sein/werden*

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{verw}
- 3) Nom mit Art_{def}
- 4) Prn_{dem}
- 5) Es
- 6) ∅
- 7) NomProp

(Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + (KV *być*) + E_{adj} bzw. E_{nom}

oder:

(Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) ∅
- 3) Prn_{verw}
- 4) Nom mit *Prn_{dem}*
- 5) Nom
- 6) Pron *to*
- 7) NomProp

157. OH, wie SÜSS du bist!	OCH, jakaś ty SŁODKA!
158. Wie ARMSELIG du doch bist.	Jakaś ty LICHUTKA!
159. Wie SCHLAU du bist.	Jakaś ty SPRYTNA!
160. Wie KLUG du doch bist!	Jakaś ty MĄDRA!
161. Wie RATLOS ich bin!	Jaka jestem BEZRADNA!
162. Wie PEINLICH ich war!	Jaka ja byłam PRZYKRA/WREDNA!
163. Wie TODUNGLÜCKLICH ich damals war!	Jaki byłem wtedy rozpaczliwie NIESZCZĘŚLIWY!
164. ACH, wie GEMEIN ihr seid!	ACH, jacy wy jesteście PODLI!
165. Wie LIEB er in Wirklichkeit ist!	Jaki on jest w rzeczywistości KOCHANY!
166. OH, wie GEBILDET er ist!	OCH, jaki WYKSZTAŁCONY!
167. Wie DÜNN sie geworden war!	Jak ona SCHUDŁA!
168. Wie NETT sie sind!	Jacy oni MILI!
169. Wie NETT sie alle waren!	Jacy oni wszyscy byli MILI!
170. Wie LIEB und RÜHREND sie plötzlich alle waren!	Jacy oni nagle byli wzruszająco MILI!
171. Wie GROSSZÜGIG sie plötzlich alle waren!	Jacy oni nagle byli WSPANIAŁOMYŚLNI!
172. Wie HERZZERREISSEND der Abschied war!	Jakie to było WZRUSZAJĄCE pożegnanie!
173. Wie GRAUSAM das Schicksal sein kann!	Jaki (to) los potrafi być OKRUTNY!

174. OH, wie WEICH der (Pelzmantel) ist!	OCH, jaki ten płaszcz MIĘKKI!
175. Wie ORIGINELL der Gedanke ist!	Jaki ORYGINALNY pomysł!
176. Wie SCHEU die Katze ist!	Jaki ten kot PŁOCHLIWY!
177. Wie LAUT die Musik ist!	Jaka GŁOŚNA muzyka!
178. Wie KLEIN die Welt ist!	Jaki ten świat MAŁY!
179. Wie FREUNDLICH doch die Isländer sind!	Jacy ci Islandczycy (sq) UPRZEJMI!
180. ACH, wie WINZIG die sind!	ACH, jakie one MALUTKIE!
181. Wie HYPERSENSIBEL der ist!	Jaki on NADWRAŻLIWY!
182. Wie ROT der ist!	Jaki on CZERWONY!
183. Wie ABGEKLÄRT die war!	Jaka ona była OPANOWANA!
184. Wie PEINLICH das für mich ist!	Jakie to dla mnie PRZYKRE!
185. Wie ERNIEDRIGEND das alles für mich war!	Jakie to było dla mnie UPOKARZAJĄCE!
186. Wie SINNLOS das alles war!	Jakie to wszystko było BEZSENSOWNE!
187. Wie SCHWARZ es da drunten ist!	Jak tam na dole CZARNO!
188. Wie EINFACH es plötzlich war!	Jakie to nagle stało się ŁATWE!
189. OH, wie EGAL mir war, was so ein kleiner gelber Pups- Flitzer kostete!	OCH, jakie to mi było OBOJĘTNE, ile takie małe żółte autko kosztuje!

190. Wie SCHÖN doch Panama ist!	Jakaż Panama jest PIĘKNA!
---------------------------------	---------------------------

Die deutschen Verb-Letzt-Exklamativa stellen eine umfangreiche Gruppe dar. Sie können mit der Abtönungspartikel *doch* verstärkt werden, die entweder nach dem Subjekt (z.B. 158, 160), oder direkt nach der graduierbaren *wie*-Adjektivalphrase steht (179, 190).

Die polnischen Entsprechungen beginnen, genauso wie die deutschen, mit dem exklamativen Interrogativpronomen *jaki* bzw. intensiviert *jakiż*, das auf Nomina (175, 177), Adjektive/Adverbien (z.B. 157-166) und als *jak(że)* auf Verben (167) Bezug nimmt. Wenn das Subjekt im Satz erscheint, steht es nach der einführenden *jak(i)*-Phrase. *Być* im Präsens wird getilgt, den deutschen *wie*-Sätzen mit dem Kopula *werden* entsprechen polnische Sätze mit 1-wertigen Prädikaten: *dünn werden* = *schudnąć*.

2. *Wie* + E_{sub} + (Prt_{exkl}) + E_{adj} + KV *sein* I-Prn_{exkl} + E_{sub} + E_{adj}

Subjekt:

- 1) Prn_{dem}
- 2) Nom mit Art_{def}
- 3) *Es*

Subjekt:

- 1) Prn_{verw}
- 2) Nom mit Prn_{dem}
- 3) ∅

191. Wie der MUTIG ist!	Jaki on ODWAŻNY!
192. Wie dieser Wald aber auch unheimlich DUNKEL ist!	Jakiż ten las niesamowicie CIEMNY!
193. Wie es hier aber auch KALT ist!	Jakżeż tu ZIMNO!

Diese kleine Gruppe deutscher Exklamativsätze weist einen geringen Unterschied zu 4.5.4.4.1. auf: Das Subjekt ist hier nämlich direkt nach dem einleitenden *wie* platziert, so dass es die graduierbare Adjektivalergänzung von dem sich auf sie beziehenden exklamativen *wie* trennt. Die in diesem Untertyp vorkommenden Abtönungspartikeln sind die gemeinsam auftretenden *aber* und *auch*.

Für das Polnische schlagen wir in dem Fall elliptische Äquivalente mit der oben dargestellten Struktur vor, wobei im subjektlosen Satz 193 statt des Subjekts das Lexem *tu* als Lokaldeixis steht.

3. *Wie* + (Prt_{exkl}) + E_{sub} + 1-w-PV

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV

Subjekt:

- 1) Nom mit Art_{def}
- 2) Prn_{dem}
- 3) Reines Verweispronomen
- 4) Prn_{part}
- 5) Nom mit Art_{indef}

Subjekt:

- 1) Nom
- 2) Nom mit Prn_{dem}
- 3) Prn_{verw} bzw. Ø
- 4) Prn_{to}
- 5) Prn_{part} bzw. Ø

194. <i>Wie WUNDERBAR der erste Bissen schmecken muss!</i>	<i>Jak WSPANIALE musi smakować pierwszy kęs!</i>
195. <i>Wie die VÖGLEIN zwitscherten!</i>	<i>Jak (te) ptaszki ŚWIERGOTAŁY!</i>
196. <i>Wie SCHNELL die Zeit doch vergeht...</i>	<i>Jak ten czas SZYBKO mija...</i>
197. <i>Junge, wie die Zeit VERGEHT!</i>	<i>Chłopie, jak ten czas LECI!</i>
198. <i>Wie SEHR doch die Erinnerung täuscht!</i>	<i>Jakaż pamięć jest ZAWODNA!</i>
199. <i>Wie die Kollegen da AUSGEFLIPPT sind!</i>	<i>Jak tamtym kolegom ODBIŁo!</i>

200. <i>Wie sich die Arbeit in seiner Abwesenheit AUFGETÜRMT hatte!</i>	<i>Jak się te obowiązki zawodowe SPIĘTRZYŁY podczas jego nieobecności!</i>
201. <i>Wie sich doch das Blatt WENDETE!</i>	<i>Jakże się karta ODWRÓCIŁA!</i>
202. <i>Wie FRÜH der aufsteht!</i>	<i>Jak on WCZEŚNIE wstaje!</i>
203. <i>Wie SELTSAM der redet!</i>	<i>Jak on DZIWNIE gada!</i>
204. <i>Wie der SCHAUEN konnte, der Schweizer!</i>	<i>Jakie on miał SPOJRZENIE, ten Szwajcar!</i>
205. <i>Wie die GESCHRIEN hat!</i>	<i>Jak ona KRZYCZAŁA!</i>
206. <i>Wie die da TRINKEN!</i>	<i>Jak oni tam PIJĄ!</i>
207. <i>Wie das aber STINKT!</i>	<i>Jakże to ŚMIERDZI!</i>
208. <i>Wie GUT das riecht!</i>	<i>Jak to ładnie PACHNIE!</i>
209. <i>Und wie GESCHMACKVOLL Sie sich eingerichtet haben!</i>	<i>A jak GUSTOWNIE się Pani urządziła!</i>
210. <i>Wie SCHNELL sie dort angekommen sind!</i>	<i>Jak SZYBKO (oni) tam dotarli!</i>
211. <i>Wie sie sich jetzt WAND!</i>	<i>Jak się teraz WŁA!</i>
212. <i>Und wie sie STRAHLTE!</i>	<i>A jak PROMIENIAŁa!</i>
213. <i>Und wie sie sich BEWEGT!</i>	<i>A jak ona się PORUSZA!</i>
214. <i>Wie schnell sie LÄUFT!</i>	<i>Jak ona SZYBKO biega!</i>
215. <i>Wie er LIEF!</i>	<i>Jak (on) BIEGŁ/PĘDZIŁ!</i>
216. <i>Und wie wir GERAUFT haben!</i>	<i>A jak (my) się TARMOSILIŚMY!</i>

217. <i>Wie eine Stimme sich VERÄNDERN konnte!</i>	<i>Jak to głos mógł się ZMIENIĆ!</i>
--	--------------------------------------

In dieser Gruppe befinden sich deutsche Exklamativsätze, die die Modalpartikeln *doch* und *aber* enthalten.

Als polnische Satzäquivalente fungieren Konstruktionen, die weitgehende Ähnlichkeiten mit den deutschen aufweisen. Dabei erscheinen die eventuellen quantifizierbaren Elemente in der Modal- bzw. Temporalangabe entweder nach dem einführenden *jak(że)*, das in der exklamativen Funktion auftritt, oder erst nach dem jeweiligen Subjekt:

209. *Und wie geschmackvoll Sie sich eingerichtet haben!*

A jak gustownie się Pani urządziła!

A jak Pani się gustownie urządziła!

In den meisten Fällen (fünfzehn Sätze) folgt aber dem *wie*-Fragewort kein graduierbares Adverb, die Rolle der Modal- bzw. Temporalangabe im Satz übernimmt somit das Fragewort selbst. Das die Handlung spezifizierende Lexem kann ohne weiteres inferiert werden:

197. *Junge, wie die Zeit vergeht! → Junge, wie (schnell) die Zeit vergeht!*

Chłopie, jak ten czas leci! → Chłopie, jak ten czas (szybko) leci!

205. *Wie die geschrien hat! → Wie (laut) die geschrien hat!*

Jak ona krzyczała! → Jak (głośno) krzyczała!

217. *Wie eine Stimme sich verändern konnte! → Wie (sehr) eine Stimme sich verändern konnte!*

Jak to głos mógł się zmienić! → Jak (bardzo) głos mógł się zmienić!

4. (Interj) + Wie + E_{sub} + (Pr_{exkl})

+ E_{akk} bzw. E_{prp} + 2-w-PV

Subjekt:

- 1) Pr_{npart}
- 2) Pr_{nverw}
- 3) Pr_{ndem}
- 4) Pr_{nindef}
- 5) Nom mit Art_{def}

(Interj) + I-Pr_{nexkl} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

- 1) Pr_{npart} bzw. Ø
- 2) Pr_{nverw} bzw. Ø
- 3) Pr_n to
- 4) Ø
- 5) Nom mit Pr_{ndem}

218. <i>Wie SEHR ich dich verstehe, Vater!</i>	<i>Jak DOBRZE Cię rozumiem, ojcze!</i>
219. <i>GOTT, wie ich diesen Mann MOCHTE!</i>	<i>Boże, jak ja LUBIŁAM tego faceta!</i>
220. <i>ACH, wie ich euch alle LIEBE!</i>	<i>ACH, jak ja was wszystkich KOCHAM!</i>
221. <i>OH, wie ich ihn in diesem Augenblick LIEBTE!</i>	<i>OCH, jak ja go w tej chwili KOCHAŁAM!</i>
222. <i>Wie ich es HASSE!</i>	<i>Jak ja tego NIENAWIDZĘ!</i>
223. <i>Wie ich ihn dafür LIEBTE, dass er nichts sagte!</i>	<i>Jak ja go za to KOCHAŁAM, że nic nie powiedział!</i>
224. <i>Wie OFT ich davon geträumt habe, mit dir zusammen zu sein!</i>	<i>Jakże CZĘSTO marzyłem o byciu z Tobą!</i>
225. <i>Wie TOLL du alles machst!</i>	<i>Jak ty wszystko WSPANIALE robisz!</i>
226. <i>Wie SCHÖN du das gesagt hast!</i>	<i>Jak PIĘKNIE to powiedziałeś!</i>

227. Wie du beides TOLL hingekriegt hast!	Jak ŚWIETNIE sobie poradziłeś z jednym i drugim!
228. Wie ORDENTLICH du die Stopftiere aufgereiht hast!	Jak STARANNIE ułożyłaś te pluszaki!
229. Wie EHRFÜRCHTIG du immer von dem gesprochen hast!	Z jakim SZACUNKIEM zawsze o nim mówiłaś!
230. Wie OFT er versucht hat, mich zu überreden!	Jak CZĘSTO próbował mnie przekonać!
231. Wie SEHR er ihn geliebt hat!	Jak BARDZO go kochał!
232. Wie LEICHT er das hingekriegt hat!	Jak ŁATWO sobie z tym poradził!
233. Wie er mich mit seinen braunen Augen FIXIERTE!	Jak on mnie TAKSOWAŁ tymi swoimi brązowymi oczami!
234. Wie SEHR er sich auf die Arbeit gefreut hat!	Jak BARDZO się cieszył na tą pracę!
235. Wie SCHNELL sie es kapiert hat!	Jak SZYBKO zajarzyła / to zrozumiała (pojęła)!
236. Wie SCHÖN sie das gemacht haben!	Jak PIĘKNIE to zrobili!
237. Wie SCHÖN Sie das gesagt haben!	Jak PIĘKNIE Pan to powiedział!
238. Und wie Sie ihr Kleid BESCHRIEBEN haben!	A jak Pani OPISAŁA jej suknię!
239. Wie Sie mit Leuten UMGEHEN können!	Jak Pani potrafi OBCHODZIĆ się z ludźmi!

240. <i>Wie der mich BEHANDELT!</i>	<i>Jak on mnie TRAKTUJE!</i>
241. <i>HEI, wie der die Beinchen ROTIEREN ließ!</i>	<i>HA, jak wywijał NOGAMI!</i>
242. <i>Wie SPINNEFEIND die sich anschauen!</i>	<i>Z jaką wrogością na siebie spoglądali!</i>
243. <i>ACH, wie mich das FREUT!</i>	<i>ACH, jak mnie to CIESZY!</i>
244. <i>Wie SCHNELL man den Glauben an einen Menschen verlieren kann.</i>	<i>Jak SZYBKO można stracić wiarę w (drugiego) człowieka.</i>
245. <i>Wie SCHNELL man doch in die Klauen von solchen Hyänen geraten kann.</i>	<i>Jakże SZYBKO można wpaść w szpony takich hien!</i>
246. <i>Wie dieser arrogante Typ mit mir UMGEANGEN ist!</i>	<i>Jak ten arogancki typ mnie POTRAKTOWAŁ!</i>

Diese umfangreiche exklamative Subgruppe bilden deutsche Sätze, die aus 2-wertigen Prädikatsverben bestehen und mit denen die abtönende *doch*-Partikel (nach dem Subjekt platziert) vorkommen kann (Satz 245).

Die polnischen Äquivalente weisen Ähnlichkeiten mit den deutschen Ausgangskonstruktionen auf: Sie fangen mit dem auf Adjektive bzw. Adverbien Bezug nehmenden Fragepronomen *jak(że)* an, dem das quantifizierende Element (als Modal- bzw. Temporalangabe) (z.B. 224, 226) oder das Subjekt (z.B. 238, 246) folgen. Nicht quantifizierende Elemente stehen nach dem entsprechenden Prädikatsverb, wie etwa im Satz:

234. *Wie sehr er sich auf die Arbeit gefreut hat!*

Jak bardzo się cieszył na tą pracę!

Steht ein Pronomen als Ergänzung, dann wird es dem Prädikatsverb vorangestellt:

231. *Wie sehr er ihn geliebt hat!*

Jak bardzo go kochał!

5. Wie + E_{adj} + E_{sub} + 2-w-PV

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + E_{adj}

oder:

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + ECO + PV

oder:

I-Prn_{exkl} + PV + ECO

Subjekt:

- 1) Prn_{dem}
- 2) Prn_{verw}
- 3) Prn_{indef} *alles*

Subjekt:

- 1) Prn *to*
- 2) Prn_{verw} bzw. \emptyset
- 3) Nom *wszystko*

247. <i>Wie GUT sich das auf der Wange anfühlt!</i>	<i>Jakie to MIŁE w dotyku!</i>
248. <i>Wie LÄCHERLICH das klingt!</i>	<i>Jak to ŚMIESZNIE (ŻAŁOŚNIE) brzmi!</i>
249. <i>Wie DEUTSCH der sich gibt!</i>	<i>Jak on udaje NIEMCA!</i>
250. <i>Wie JUNG die aussieht!</i>	<i>Jak (ona) MŁODO wygląda!</i>
251. <i>Wie TIEFBETRÜBT er aussieht!</i>	<i>Jaki (on) wydaje się być ZASMUCONY!</i>
252. <i>Wie KLEIN alles hier oben aussah!</i>	<i>Jakie wszystko wydawało się z góry MAŁE!</i>

In den deutschen Exklamativa dieser Gruppe treten keine Intensivierer, wie etwa Abtönungspartikeln oder einführende Interjektionen, auf.

Im Polnischen stehen diesen Exklamativsätzen Strukturen gegenüber, die mit dem exklamativ verwendeten Interrogativpronomen *jak(i)* anfangen, dem das (im Falle der Verweispronomina fakultative) Subjekt nachgestellt wird. Diesen Satzelementen folgen im Polnischen das entsprechende Prädikatsverb sowie nicht quantifizierende Lexeme im obliquen Kasus.

6. *Wie* + A_{mod} + E_{sub} + E_{dat} + E_{akk}

I-Prn_{exkl} + A_{mod} + ECO + PV

+ 3-w-PV

Subjekt:

Subjekt:

1) Prn_{part}

1) ∅

253. <i>Wie SCHNELL du allen Bescheid gesagt hast!</i>	<i>Jak SZYBKO wszystkich powiadomiłaś!</i>
--	--

In unserem Sprachmaterial befindet sich lediglich ein deutscher *wie*-Verb-Letzt-Exklamativsatz mit einem 3-wertigen Prädikatsverb, der einer Modalpartikel entbehrt.

Diesem Satz entspricht im Polnischen die Konstruktion mit dem auf das Adverb in der Modalangabe Bezug nehmenden *jak* am Satzanfang. Das graduierbare Lexem steht, so wie im Deutschen, direkt nach dem Fragewort. Dieser subjektlose Satz schließt mit dem äquivalenten Prädikatsverb.

7. Wie viel(e) + E_{akk} bzw. E_{prp}
+ E_{sub} + (Prt_{exkl}) + 2-w-PV

I-Prn_{exkl} + ECO + PV + E_{sub}

oder:

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

- 1) Nom mit Prn_{dem}
- 2) Prn_{part}
- 3) Prn_{verw}
- 4) Prn_{dem}

Subjekt:

- 1) Nom mit Prn_{dem}
- 2) ∅
- 3) Prn_{verw}

254. <i>Wie viel PLATZ dieses Land doch hat!</i>	<i>Ileż / Jak wiele MIEJSCA posiada ten kraj!</i>
255. <i>Wie viel ENERGIE diese Leute haben!</i>	<i>Ile ci ludzie mają ENERGII!</i>
256. <i>Wie viel STROM diese Lampe verbraucht!</i>	<i>Ile ta lampa zużywa PRĄDU!</i>
257. <i>Mit wie vielen LINGUISTEN du gesprochen hast!</i>	<i>Z iloma (to) LINGWISTAMI już rozmawiałaś!</i>
258. <i>Wie (ungeheuer) viele LEUTE er kennt!</i>	<i>Ilu on zna LUDZI! Jakże wielu ludzi zna!</i>
259. <i>Wie viel GELD der ausgegeben hat!</i>	<i>Ile on WYDAŁ! / Jak dużo pieniędzy wydał!</i>

Die deutschen *wie viel*-Verb-Letzt-Exklamativsätze bringen eine Verwunderung zum Ausdruck, die nicht mehr qualitativer, sondern quantitativer Natur ist. Der Sprecher dieser Exklamationen wundert sich über eine (überraschend, unerwartet) hohe Anzahl der mit dem Satz denotierten Sachverhalte. Wie der Satz 254 belegt, ist mit den Sätzen dieser Kategorie die Modalpartikel *doch* verträglich.

Diesen Sätzen entsprechen polnische interrogativ gebaute Konstruktionen mit dem Interrogativpronomen *ile(ż)* bzw. mit der Phrase *jak wiele/jak dużo* am Satzanfang. Nach der *ile (to)/jak wiele/jak dużo*-Phrase, die zusammen mit der Verbergänzung, auf die sie sich bezieht, eine Ganzheit bildet, kann das Subjekt stehen. Wenn es aber getilgt wird, folgt der Phrase das Prädikat.

8. *Wie viel(e)* + A_{temp} + E_{sub} + E_{sit}

$I-Prn_{exkl}$ + A_{temp} + PV + ECO

+ 2-w-PV

Subjekt:

1) Prn_{part}

Subjekt:

1) Prn_{part}

260. <i>Wie viele TAGE/wie viele STUNDEN ich an diesem Tisch gesessen habe!</i>	<i>Ile to DNI/GODZIN siedziałem przy tym stole!</i>
---	---

Der als exklamativ gedeutete Satz mit der oben dargestellten Interrogativstruktur enthält keine Abtönungspartikeln und wird ins Polnische mit Hilfe eines Satzes wiedergegeben, in dem dem satzeröffnenden Fragepronomen eine Temporalangabe angehängt wird und zusammen mit ihm eine Ganzheit ergibt. Unterschiede machen sich erst in der weiteren Wortfolge bemerkbar: Während im deutschen Satz das Subjekt erscheint, wird es im polnischen eliminiert. Im deutschen Satz schließt das der Ergänzung nachgestellte Prädikatsverb den Satzrahmen, während es im polnischen Satz genau umgekehrt ist.

4.5.4.4.2. Was für (ein)- Verb-Letzt-Exklamativa

1. *Was für (ein)* + E_{nom} + E_{sub}+ (Prt_{exkl}) + KV *sein*I-Prn_{exkl} + E_{sub} + KV *być* + E_{nom}

oder:

I-Prn_{exkl} + z *kogoś* + E_{nom}

Subjekt:

1) NomProp

Subjekt:

1) NomProp

2) Ø

261. <i>Was für ein einfallsreicher KAMERAMANN Achim doch ist!</i>	<i>Jakimże Achim jest POMYSŁOWYM operatorem! / Jakiz z Achima pomysłowy operator/kamerzysty!</i>
--	--

In diesem Beleg steht das Interrogativpronomen *was für* mit dem wie der indefinite Artikel deklinierten Artikelwort *ein* satzinitial. Dieser Satz tritt mit der Partikel *doch* auf, die direkt nach dem Subjekt platziert ist.

Diese Konstruktion wird ins Polnische mit Hilfe vom interrogativen, mit dem Fragepronomen *jaki(ż)* eingeleiteten Exklamativsatz übertragen, wobei dem gebeugten *jaki(ż)* das Subjekt, das finite Kopulaverb *być* und die Nominalergänzung folgen oder anstatt des Subjekts die Präpositionalphrase *z niego* verwendet wird. In der zweiten Variante wird auch das Verb getilgt.

2. *Was für (ein)* + E_{akk} + E_{sub}+ (Prt_{exkl}) + 2-w-PVI-Prn_{exkl} + ECO + E_{sub} + PV

oder:

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

1) Prn_{part}2) Prn_{dem}

Subjekt:

1) Prn_{part} bzw. Ø2) Prn_{verw} bzw. Ø

3) Prn_{indef}

3) Nom

4) Nom mit Prn_{poss}

4) Nom mit Prn_{poss}

262. Was ich für eine ERKÄLTUNG habe!	Jakie mnie PRZEZIĘBIENIE złapało! / Jaka jestem PRZEZIĘBIONA!
263. Was ich doch für eine MACHT habe!	Jaką mam WŁADZĘ/MOC! Jaką to MOC/WŁADZĘ posiadam!
264. Was für einen intelligenten UNSINN du redest!	Jakie (ty) INTELIGENTNE głupoty opowiadasz/gadasz!
265. Was für eine GEDULD wir manchmal brauchen!	Jakiej (anielskiej) / Ileż CIERPLIWOŚCI nam czasem potrzeba!
266. Was Sie aber auch immer für ein GLÜCK haben!	Jakież Pani ma WIECZNIE szczęście!
267. Was für ein scharfes GEHÖR Sie haben!	Jaki Pan ma DOBRY słuch!
268. Was Sie aber auch für STARS treffen...	Jakież to / Co za GWIAZDY Pan spotyka...
269. Was der aber auch für ein AUTO hat!	Jakie on ma AUTO!
270. Was der für unanständige WORTE wissen musste!	Jakie (to) / Co za NIEPRZYZWOITE słowa (on) musiał znać!
271. Was man für ALLERGIEN hat!	Jakie to ludzie mają ALERGIE!
272. Was für eine gesunde FARBE Ihre Kinder doch haben!	Jakże ZDROWO wyglądają (te) Pani dzieci! / Jakież Pani dzieci mają ZDROWE kolorki!

Exklamativa dieser Kategorie werden mit *was für (ein)* eröffnet, wobei *was für (ein)* durch ein anderes Satzelement, nämlich ein Demonstrativ-, Partner- oder Indefinitpronomen im Subjekt getrennt werden kann, wie es in sieben Sätzen der Fall ist. *Was für (ein)*-Verb-Letzt-Exklamativa treten gemeinsam mit der intensivierenden Modalpartikel *doch* oder mit der Modalpartikelkombination *aber auch* nach dem Subjekt auf.

Dieser Gruppe deutscher Exklamativa entsprechen im Polnischen Sätze mit dem exklamativ gebrauchten Interrogativpronomen *jaki(ż)* bzw. *co (cóż)* *za* am Satzanfang. Im Falle von *co (cóż)* *za* eröffnet das erste Element den Satz, *za* dagegen ist direkt vor dem Nomen in der jeweiligen Ergänzung platziert, auf das es sich bezieht, was auf eine weitgehende Parallele zum deutschen *Was für (ein)* verweist:

269. *Was der für unanständige Worte wissen musste!*

Co ∅ za nieprzyzwoite słowa musiał znać!

Ansonsten kann dort, wo eine eindeutig negative Einstellung zum Gesagten betont werden sollte, die Partikel *też* vor dem Subjekt eingesetzt werden (z.B. Satz 264).

3. *Was für (ein)* + E_{akk} + E_{akk} + E_{sub}

+ 3-w-PV

oder:

***Was für (ein)* + E_{akk} + E_{sub} + E_{prp}**

+ 3-w-PV

I-Prn_{exkl} + E_{sub} + ECO + PV

oder:

I-Prn_{exkl.} + E_{sub} + PV + ECO

Subjekt:

1) Prn_{dem}

2) Prn_{part}

Subjekt:

1) Prn_{to}

2) Prn_{part}

273. <i>Was für NERVEN mich das schon gekostet hat!</i>	<i>Ile to mnie NERWÓW kosztowało!</i>
274. <i>Was für ALPTRÄUME ich hinter mir habe!</i>	<i>Jakie ja miałam KOSZMARY!</i>

Zwei deutsche Exklamativa mit der oben dargestellten Struktur entbehren der Abtönungspartikeln. Ins Polnische werden sie mit Sätzen übertragen, die einen ähnlichen Bau wie die deutschen haben, wobei in 273 statt *jaki(ż)* bzw. *co (cóż)* *za* das Fragepronomen *ile* als Äquivalent vorgeschlagen wird.

4.5.4.4.3. *Welch (ein)*-Verb-Letzt-Exklamativa

1. *Welch (ein)* + E_{akk} + E_{sub} + 2-w-PV

Prn_{exkl} + ECO + E_{sub} + PV

oder:

Prn_{exkl} + E_{sub} + ECO + PV

Subjekt:

1) Prn_{part}

2) Prn_{verw}

Subjekt:

1) ∅

2) Prn_{verw} bzw. ∅

3) Nom

275. <i>Welch einen langen BRIEF ich euch geschrieben habe!</i>	<i>Jaki (ja) DŁUGI list do was napisałam!</i>
276. <i>Welch teure KLEIDER sie trägt!</i>	<i>Jakie ona nosi DROGIE ciuchy! / Jakie drogie ciuchy nosi!</i>
277. <i>Welch eine gute PARTIE sie gemacht hat!</i>	<i>Jaka DOBRA partia jej się trafiła! (Jak ona KORZYSTNIE wyszła za mąż!)</i>

Unser Korpus enthält drei Exklamativsätze dieses Typs – der erste und dritte Satz werden mit *welch ein(e)* (im Singular) eröffnet, bei dem der erste Teil nicht dekliniert wird, der zweite dagegen fängt mit der ungebeugten Form *welch* im Plural an. Alle drei Sätze entbehren abtönender Partikeln.

Die übersetzungsäquivalenten polnischen Sätze eröffnet das Interrogativpronomen *jaki (-a, -e) (to)*, die Reihenfolge weiterer Satzglieder ist keineswegs starr – dem auf

Adjektive Bezug nehmenden Fragepronomen *jaki* (-a, -e) kann z.B. das Subjekt (a.), die attribuierte Akkusativergänzung (b.) oder das Prädikatsverb (c.) folgen:

276. *Welch teure Kleider sie trägt!*

a. *Jakie ona nosi drogie ciuchy!*

b. *Jakie drogie ciuchy nosi!*

c. *Jakie nosi drogie ciuchy!*

Während im Deutschen das Artikelwort *welch ein* immer vor dem zugehörigen Substantiv auftritt und, im Gegensatz zu der oben genannten Gruppe der *was für (ein)*-Exklamativa, nie durch ein anderes Satzelement von ihm getrennt werden kann, können im Polnischen direkt nach *jaki* auch andere Satzelemente wie etwa das Subjekt oder das Prädikatsverb (siehe die obigen Sätze) auftreten.

Es ist wohl damit verbunden, dass im polnischen Satz die kommunikative Funktion der Anordnung der einzelnen Stellungsglieder dominiert, während im Deutschen die Reihenfolge der Glieder durch die Stellungsregeln der finiten Verbformen eingeschränkt ist. Daraus ist zu schließen, dass die deutsche Satzstruktur durch die grammatischen Stellungsregularitäten, die polnische durch pragmatische Faktoren (wie etwa die Thema-Rhema-Gliederung) stark beeinflusst wird. Beim Aufbau einer Äußerung dominiert im Deutschen das satzstrukturelle, im Polnischen das kommunikative/pragmatische Prinzip. Dank der Stellungsvarianz im Polnischen (im Gegensatz zur Stellungsinvarianz des Verbs im Deutschen) „kann das Thema stärker nach vorne, dagegen das Rhema stärker nach hinten gerückt werden, als es in äquivalenten deutschen Sätzen der Fall ist“ (Vogelgesang-Doncer 1997, 54f.).

4.5.4.5. Elliptische Exklamativa (ohne verbum finitum)

Exklamationen dieser Kategorie fehlt ein verbum finitum, das aber meist bedeutungsarm ist, sowie leicht aus dem Kontext erschlossen werden kann (*sein*, *haben*), z.B.:

Was für eine wunderhübsche Wohnung (du hast)!

Jakie (ty masz) piękne mieszkanie!

Was für eine nette Reise (es¹⁰⁰ war)!

Jaka (to była) miła/przyjemna podróż!

Wir unterscheiden in unserem sprachlichen Material *Was für (ein)-*, *Welch (ein)-*, *So ein-* und *Wie-Ellipsen*:

4.5.4.5.1. Was für (ein)-Ellipsen

(Inter) + *Was für (ein)* + (ggf. adjektivische) NomP

(Interj) + I-Prn_{exkl} + (ggf. adjektivische) NomP

278. <i>Was für ein LEBEN!</i>	<i>CO ZA życie!</i>
279. <i>Was für eine ERLEICHTERUNG!</i>	<i>CO ZA ulga! /Co za ULGA!</i>
280. <i>Was für eine FRECHHEIT!</i>	<i>CO ZA bezczelność!/Co za BEZCZELNOŚĆ!</i>
281. <i>Was für eine IDIOTIE!</i>	<i>CO ZA/ALE idiotyzm!/Co za/Ale IDIOTYZM!</i>

¹⁰⁰ „Es” dient dann als formales Subjekt.

282. Was für ein PELZ!	CO ZA futro!
283. Was für ein JAMMER!	CO ZA lamenty!
284. Was für ein TAG!	CO ZA dzień!/Co za DZIEN!
285. Was für ein OPTIMISMUS!	CO ZA/Co za optymizm/OPTYMIZM!
286. Was für ein LÄRM!	CO ZA/ALEŻ hałas!/Co za/Ależ HAŁAS!
287. Was für ein GLÜCK!	CO ZA/ALEŻ szczęście! Co za/Ależ SZCZĘŚCIE!
288. Was für ein SERVICE!	CO ZA obsługa!/Co za OBSŁUGA!
289. Was für ein ANGEBOT!	CO ZA/ALE oferta/propozycja!
290. Was für ein WETTER!	CO ZA/ALE pogoda!/Co za/Ale POGODA!
291. Was für eine NACHT!	CO ZA noc!/Co za NOC!
292. Was für eine FRAU!	CO ZA kobieta!/Co za KOBIEȚA!
293. Was für MUSIK!	CO ZA muzyka!/Co za MUZYKA!
294. Ach, was für ein WUNDERBARER Morgen!	Ach, jaki/cóż za CUDOWNY poranek!
295. Was für eine nette ÜBERRASCHUNG!	Jaka /Co za/Ależ MIŁA niespodzianka!
296. Was für eine wunderhübsche WOHNUNG!	Jakie/Co za/Ale PIĘKNE mieszkanie!
297. Was für eine nette REISE!	Jaka /Co za MIŁA/PRZYJEMNA podróż!
298. Was für ein süßes KIND!	Jakie /Co za SŁODKIE dziecko!
299. Was für eine absurde STILLOSIGKEIT!	Jaki/Co za ABSURDALNY brak stylu!

300. Was für ein schönes GEBÄUDE!	Jaki/Co za PIĘKNY budynek!
--------------------------------------	----------------------------

Die Nominalphrasen in den deutschen elliptischen Exklamationen dieser Gruppe bestehen aus einem Artikelwort, einem Adjektiv und einem Nomen (sieben Exklamationen im Korpus), sie können auch Adjektive entbehren (insgesamt sechzehn Exklamativa). Die Träger der positiven oder negativen Wertung sind dabei entweder die Adjektive (*nett, süß, absurd*) oder die Nomen (*Idiotie, Jammer, Stillosigkeit*).

Dieser Untergruppe deutscher Exklamationen entsprechen im Polnischen Strukturen, die mit *jaki, jaka, jakie, jacy* bzw. *co za* oder *ale(ż)* eröffnet werden und Nominalphrasen mit einem graduierbaren/quantifizierbaren Adjektiv enthalten. *Was für (ein)*-Ellipsen ohne Adjektive werden bevorzugt mit Nominalphrasen mit *co za* übertragen. Es ist aber durchaus möglich, dass diesen Phrasen das Interrogativpronomen *jaki, jaka, jakie, jacy* oder die Partikel *ale(ż)* vorangestellt wird:

279. Was für eine Erleichterung!

- a. Co za ulga!
- b. Jaka ulga!
- c. Ale ulga!

4.5.4.5.2. Welch (ein)-Ellipsen

Welch (ein) + (ggf. adjektivische)

NomP

I-Prn_{exkl} + (ggf. adjektivische) NomP

oder:

Prt_{exkl} + (ggf. adjektivische) NomP

301. Welch UNGEWOHNTE Geschenk!	Jaki/Co za NIEZWYKŁY prezent!
------------------------------------	-------------------------------

302. <i>Welch ein WUNDERBARER Anblick!</i>	<i>Jaki/Co za CUDOWNY widok!</i>
303. <i>Welch SCHÖNE Voraussetzung für eine weitere Zusammenarbeit.</i>	<i>Jaka/Co za PIĘKNA przesłanka do dalszej współpracy!</i>
304. <i>Welch KLUGE Überlegung!</i>	<i>Jaka/Co za ROZWAGA!</i>
305. <i>Welch ein UN- BESCHREIBLICH schöner Tag!</i>	<i>Jaki/Co za nieopisanie PIĘKNY dzień!</i>
306. <i>Welch eine GLORREICHE Woche für Bush!</i>	<i>Jaki/Co za CHLUBNY tydzień dla Busha!</i>
307. <i>Welch BEWUNDERUNGS- WÜRDIGE Dialektik!</i>	<i>Jaka/Co za godna PODZIWU dialektyka!</i>
308. <i>Welch ein KÖSTLICHER Geschmack für Ihre feine Zunge!</i>	<i>Jaki/Co za WYBORNY smak dla Państwa podniebienia!</i>
309. <i>Welch ein HORRENDER Preis!</i>	<i>Jaka/Co za HORRENDALNA cena!</i>
310. <i>Welch ein HERRLICHER Duft!</i>	<i>Co za WSPANIAŁY zapach!</i>
311. <i>Welch ein TRAGISCHER Verlust!</i>	<i>Jaka/Co za TRAGICZNA strata!</i>
312. <i>Welch FÜRCHTERLICHES Missverständnis!</i>	<i>Jaka/Co za straszliwa pomyłka!/Cóż za OKROPNE nieporozumienie!</i>
313. <i>Welch eine RIESIGE Marktlücke!</i>	<i>Jaka/Co za OGROMNA luka na rynku!</i>
314. <i>Welch ein KRASSER Unterschied zu Winzing am Liebsee!</i>	<i>Jaka/Co za RAŻĄCA różnica względem Wińska nad Liwcem!</i>

315. <i>Welch LÄCHERLICHE Ratschläge!</i>	<i>Cóż za ŻAŁOSNE rady!</i>
316. <i>Welch ein UNARTIGES Kind!</i>	<i>Jakie/Co za NIEGRZECZNE dziecko!</i>
317. <i>WELCH ein Abend!</i>	<i>Jaki/Co za WIECZÓR!</i>
318. <i>WELCH ein Paradies!</i>	<i>Jaki/Co za RAJ!</i>
319. <i>WELCH eine Abstrusität!</i>	<i>JAKI/CO ZA/ALE bezsens! / Jaki/Co za/Ale BEZSENS!</i>
320. <i>Welch ein SINNESWANDEL!</i>	<i>Jaka/Co za zmiana NASTAWIENIA / usposobienia!</i>
321. <i>Welch eine WIDER-SINNIGKEIT!</i>	<i>Jaki, Jaka/Cóż za ABSURD/ NIEDORZECZNOŚĆ!</i>
322. <i>Welch eine LIEBES-ERKLÄRUNG!/WELCH eine Liebeserklärung!</i>	<i>Jakie/Co za OŚWIADCZYNY/Miłosne WYZNANIE!</i>
323. <i>Welch ein GEGENSATZ!/ WELCH ein Gegensatz!</i>	<i>Jaka/Co za SPRZECZNOŚĆ!</i>
324. <i>Welch ein KAMPFFELD! /WELCH ein Kampffeld!</i>	<i>Jakie/Co za pole WALKI!</i>
325. <i>WELCH ein Unterschied zwischen Freiheit und Eigenheit!</i>	<i>Jaka/Co za RÓŻNICA pomiędzy wolnością a własnością!</i>
326. <i>Welch ein DESASTER!</i>	<i>Co za KATASTROFA/Co za/jakie NIESZCZĘŚCIE!</i>
327. <i>Welch ein SKANDAL!</i>	<i>Jaki/Co za SKANDAL!</i>

328. <i>Welch eine ÜBERRASCHUNG!</i>	<i>Jaka/Co za/Ależ NIESPODZIANKA!</i>
329. <i>Welch GLANZ!</i>	<i>Jaki/Co za SPLENDOR!</i>
330. <i>Welche SCHÖNHEIT!</i>	<i>Jaka/Co za PIĘKNOŚĆ!</i>
331. <i>Welch SONNENSCHEN im November!</i>	<i>Jakie/Co za SŁOŃCE w listopadzie!</i>
332. <i>Welche SCHANDE also für meine liebe Frau, ihre einzige Tochter in genau diesen billigen Blättchen zu finden!</i>	<i>Jaki (to)/Co za WSTYD dla mojej ukochanej żony, zobaczyć swoją jedyną córkę na łamach brukowców!</i>

Die ungebeugte Form *welch* tritt in den exklamativen Ellipsen dieser Gruppe vor *ein(e)* (*Welch ein Desaster!*) und vor attributiver Nominalphrase (*Welch ungewöhntes Geschenk!*) auf.¹⁰¹ *Welch (ein)*-Ellipsen können eine charakteristische lexikalische Füllung aufweisen, die auf den Gebrauch graduierbarer/quantifizierbarer Adjektive zurückgeht (sechzehn Belege) und positiver (*wunderbar, herrlich*) oder negativer (*tragisch, lächerlich*) Natur ist. Den unter 4.5.4.5.2. genannten exklamativen Ellipsen können diese attributiven Elemente fehlen (weitere sechzehn Exklamativa). Die entsprechende Wertung liegt dann den Nomen selbst zugrunde (*Desaster, Skandal, Schönheit*).

Im Polnischen entsprechen diesen deutschen Exklamationen, genauso wie den *was für (ein)*-Ellipsen, die Strukturen mit *jaki, jaka, jakie, jacy* bzw. *co za* oder *ale(ż)*, die auf Nominalphrasen mit oder ohne ein graduierbares/quantifizierbares Adjektiv Bezug nehmen.

¹⁰¹ Wobei „*welch ein* als formelhafter Ausdruck, als Einheit und als Variante von *welcher* anzusehen [ist]“ (Duden-Grammatik 1995, 341).

4.5.4.5.3. So ein-Ellipsen

So ein + (ggf. adjektivische) NomP

I-Prn_{exkl} + (ggf. adjektivische) NomP

oder:

**Prt_{exkl} + (z kogoś) + (ggf. adjektivische)
NomP**

333. SO ein Pech!/So ein PECH!	Co za/Jaki/Ale PECH!
334. SO ein Schelm!/So ein SCHELM!	Co za SZELMA/DRAŃ!
335. SO ein Zufall!/So ein ZUFALL!	Co za PRZYPADEK!
336. SO ein Flegel!/So ein FLEGEL!	Co za/Ależ GBUR/CHAM!
337. SO ein Blödsinn!/So ein BLÖDSINN!	Co za GŁUPOTA/NONSENS!
338. SO ein Unfug!/So ein UNFUG!	Co za WYBRYK/CHULIGAŃSTWO!
339. SO ein Hallodri!/So ein HALLODRI!	Co za LEŃ/NICPOŃ/LEKKODUCH!
340. So ein Quatsch!!!/So ein QUATSCH!!!	Co za BZDURA!!!
341. SO ein Katzenjammer!	Co za/Ale KAC/NIESMAK/KOCIOKWIK!
342. SO ein Hundewetter!	Co za/Ale PSIA/WSTRĘTNA pogoda!
343. SO ein Spektakel!/So ein SPEKTAKEL!	Co za/Ależ HAŁAS!

344. <i>SO ein Schluri!</i> bzw. <i>SO ein Schlawiner!</i>	<i>Co za CWANIACZEK!/Ależ z niego SZCZWANY lis!</i>
345. <i>SO ein schöner Tag!</i>	<i>Jaki/Co za/Ale PIĘKNY dzień!</i>

Das oft betonte *so (ein)* in den deutschen elliptischen Exklamationen erfüllt die Funktion eines Demonstrativpronomens und wirkt intensivierend, indem es sich auf ein bestimmtes Objekt/eine bestimmte Handlung/einen bestimmten Sachverhalt bezieht. Exklamationen dieser Gruppe können mit Adjektiven vorkommen (Satz 345). Es ist auffallend, dass nahezu alle *so ein*-Exklamationen in unserem Korpus (elf von dreizehn Exklamativa) pejorativ markiert sind und eine starke Empörung zum Ausdruck bringen, was eine Widerspiegelung auch in der Notation findet (siehe z.B. *So ein Quatsch!!!*).

Elliptischen Exklamationen dieser Gruppe stehen (genauso wie den *Was für (ein)*- und *Welch (ein)*-Ellipsen) die polnischen Strukturen mit *jaki(ż)*, *co (cóż)* *za* und *ale(ż)* am Anfang gegenüber.

4.5.4.5.4. Wie-Ellipsen

(Interj) + Wie + AdjP

(Interj) + I-Prn_{exkl} + E_{sub} + AdjP

oder:

I-Prn_{exkl} + NomP

Subjekt:

1) Prn *to*

2) \emptyset

346. <i>Oh, wie ROMANTISCH!</i>	<i>Och, jakie to ROMANTYCZNE!</i>
347. <i>Oh, wie ÄRGERLICH!</i>	<i>Och, jakie to IRYTUJĄCE!</i>
348. <i>Wie SCHÖN, dass ihr alle da seid!</i>	<i>Jak FAJNIE, że tu wszyscy jesteście!</i>
349. <i>Wie KÖSTLICH!</i>	<i>Jakie to PYSZNE!/Ale PYCHA!</i>
350. <i>Wie SENSATIONELL!</i>	<i>Ale REWELACJA/SENSACJA!</i>
351. <i>Wie SELTSAM!</i>	<i>Jakie to DZIWNE!</i>
352. <i>Wie UNSOZIAL und GEMEIN, am Kofferband zu rauchen!</i>	<i>Jakie to PODŁE i ASPOŁECZNE, palić przy taśmie do odbioru bagażu!</i>
353. <i>Wie PRIMITIV, so etwas auch nur zu denken!</i>	<i>Jakie to PRYMITYWNE, w ogóle o czymś takim pomyśleć!</i>
354. <i>Wie SCHADE!</i>	<i>Jaka/Ale SZKODA!</i>

Neun *Wie*-Ellipsen in unserem Korpus gehen auf vollständige Sätze mit dem Kopulaverb *sein* zurück, das zwar ausgelassen wurde, aber leicht aus dem Kontext erschlossen werden kann:

346. *Oh, wie romantisch (es ist)!*

Jakie to (jest) romantyczne!

352. *Wie unsozial und gemein (es ist), am Kofferband zu rauchen!*

Jakie to (jest) podłe i aspołeczne, palić przy taśmie do odbioru bagażu!

Der Träger der lexikalischen Füllung in diesen elliptischen Äußerungen ist die gesamte Adjektivalphrase.

Die deutschen *Wie*-Exklamativa ohne finites Verb werden im Polnischen mit Hilfe folgender elliptischer Strukturen wiedergegeben:

Jak, Jakie (to) + AdjP

In manchen Fällen sind auch Konstruktionen möglich (oft sogar usueller), die die einführende *ale*-Partikel mit einer entsprechenden Nominalphrase enthalten:

349. *Wie köstlich!*

a. *Jakie to pyszne!*

b. *Ale pycha!*

350. *Wie sensationell!*

a. *Ale sensacja/rewelacja!*

4.5.5. Quasi skalare Exklamativa

Quasi skalare Exklamationen sind w-Exklamativa ohne skalare (graduierbare) Prädikate. Sie bringen eine Verwunderung über das Unübliche an den denotierten Sachverhalten, Objekten, Personen, Orten u. ä. zum Ausdruck und lassen sich mit folgender Paraphrase umschreiben:

Ich wundere mich bzw. Es ist erstaunlich, wer/mit wem/wen/was/wann/wo/womit/worüber/wovon

Was wir heute erlebt haben!

Ich wundere mich (darüber), was wir heute erlebt haben.

$CG_1 = \{ \text{Wir haben heute einen bekannten Schauspieler getroffen} \}$

Hier handelt es sich um Sätze, bei denen nicht pauschal der durch sie bezeichnete Sachverhalt als solcher, sondern seine Elemente wie etwa der Täter, die Zeit, der Handlungsort usw. als unerwartet gelten. Unter Umständen können Exklamativa dieser Gruppe auch eine plurale Lesart bekommen:

Was wir heute erlebt haben!

Ich wundere mich (darüber), was wir heute erlebt haben.

$CG_2 = \{ \text{Wir haben heute nicht nur einen bekannten Schauspieler getroffen; mehr noch, wir haben mit ihm geplaudert, gemeinsam zu Mittag gegessen und sein Haus besichtigt} \}$

Man kann sich nicht nur über **eine** unübliche, unwahrscheinliche Sache wundern, sondern, eingeschränkt, über mehrere Sachen. Auf den Ausdruck des Staunens über viele Sachen scheinen allerdings besonders Exklamativa mit der Quantifikationspartikel *alles* bzw. *nicht alles* spezialisiert zu sein, auf die wir separat im Unterkapitel 3.4. näher eingehen.

Exklamativa der dritten Gruppe können ansonsten mit Hilfe von Skalen analysiert werden (nach Roguska 2007). Bei der Bestimmung der Normproposition im Falle des Exklamativsatzes:

Wo die immer die Ferien verbringt!

$CG \{ \text{Die weibliche Person verbringt die Ferien immer in Grönland} \}$

entsteht eine Skala, auf der mögliche Urlaubsziele platziert sind:

Skala: <Schwarzwald, Italien, Kanarische Inseln, Grönland>

Von der weiblichen Person im Satz wird erwartet, dass sie den Urlaub woanders verbringt. Als der wahrscheinlichste Urlaubsort gilt dabei Schwarzwald. Grönland scheint dagegen am unwahrscheinlichsten zu sein (nach dem Kriterium der Beliebtheit der Urlaubsziele).

Zur Gruppe 3 haben wir folgende Exklamationen gerechnet:

4.5.5.1. Was-Verb-Zweit-Exklamativa

1. Was als E_{akk} + 2-w-PV + E_{sub}

+ Part_{quant}

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Prn_{indef}
- 3) Prn_{verw}
- 4) Es
- 5) ∅

I-Prn_{exkl} als ECO + Prt_{exkl} + E_{sub} + negiertes

PV

oder:

I-Prn_{exkl} + (Prt_{exkl}) + ECO + E_{sub}+PV

Subjekt:

- 1) ∅
- 2) Prn_{verw} bzw. ∅
- 3) Prn_{int} bzw. Prn_{int} mit NomP

355. Was HATTE ich alles verpasst!	CZEGÓŻ to nie przegapiłam! Jakie to (już) RZECZY przegapiłam!
356. Was HABEN wir nicht alles getan, um ihm zu helfen!	CZEGÓŻ to nie robiliśmy, aby mu pomóc! Jakie (różne) RZECZY robiliśmy, aby mu pomóc!
357. Was TUT man nicht alles auf einer Hochzeitsreise!	CZEGÓŻ to się nie robi w podróży poślubnej! Jakie to RZECZY się robi w podróży poślubnej!
358. Was TUT man nicht alles aus Liebe!	CZEGO to się nie robi/ludzie nie robią z miłości! Jakie to się/ludzie (różne) RZECZY robi/robią z miłości!

359. Was ERZÄHLT sie nicht alles!	CZEGO to ona nie opowiada! Jakie to (ona) HISTORIE/RZECZY opowiada!
360. Was GIBT es hier oben nicht alles zu sehen!	CZEGO to tu na górze nie ma do oglądania! Jakie tu na górze są RZECZY do oglądania!
361. Was WURDE uns nicht alles prophezeit! → Was hat man uns nicht alles prophezeit!	CZEGO to nam już nie przepowiadano! Jakie (różne) RZECZY nam już przepowiadano!

Was-Verb-Zweit-Exklamationen dieser Gruppe (sieben Sätze im Korpus) enthalten einen *alles* oder *nicht alles*-Quantor und stellen eine für die deutsche Sprache kennzeichnende Erscheinung dar. Exklamativsätze dieser Gruppe setzen die Pluralität der denotierten Sachverhalte voraus, die dem Sprecher unerwartet, andersartig, eigentümlich erscheinen.

Um auf diese Pluralität hinzuweisen, werden als Entsprechungen der in unserem Korpus zusammengestellten deutschen Was-Verb-Zweit-Exklamativa mit dem *alles* bzw. *nicht alles*-Quantor polnische Strukturen vorgeschlagen, die eine nicht negierende Negation *nie*¹⁰² oder nicht negierte Phrasen wie *jakie (to) (różne) rzeczy* enthalten. Polnische Entsprechungen umfassen darüber hinaus die exklamativ verwendete *to*-Partikel nach dem Interrogativpronomen, deren Rolle darin besteht, die Äußerung emotional zu färben und ihre Elemente zu betonen.

¹⁰² Exklamationen mit einem nicht-negierenden „*nie*“ beziehen sich auf einen gegebenen Sachverhalt **indirekt** (zu polnischen Exklamativa mit einer nicht-negierenden Negation siehe 3.4.8. der vorliegenden Arbeit).

4.5.5.2. Was-Verb-Letzt-Exklamativa

1. *Was* als E_{sub} + 1-w-PV + $\text{Prt}_{\text{quant}}$

I- Prn_{exkl} als E_{sub} + Prt_{exkl} + PV

362. <i>Was heute alles PASSIERT ist!</i>	<i>Co to się dzisiaj nie DZIAŁO! / Jakie to (różne) RZECZY się dziś wydarzyły!</i>
---	--

Der einzige deutsche Exklamativsatz dieser Kategorie enthält die zusammen mit *was* in der Subjektfunktion auftretende *alles*-Quantifikationspartikel, dagegen keine Abtönungspartikeln.

Als polnische Äquivalente werden Konstruktionen vorgeschlagen, die mit dem Interrogativpronomen in der exklamativen Funktion und der verstärkenden Partikel *to* oder mit der beschreibenden Nominalphrase *jakie to (różne) rzeczy* anfangen.

2. *Was* als E_{akk} + E_{sub} + (Prt_{exkl}) + ($\text{Prt}_{\text{quant}}$) + 2-w-PV

I- Prn_{exkl} als ECO + (Prt_{exkl}) + E_{sub} + PV

Subjekt:

- 1) Prn_{part}
- 2) Nom mit Art_0
- 3) Nom mit Art_{def}

Subjekt:

- 1) Prn_{part} bzw. \emptyset
- 2) Nom
- 3) Nom mit Prn_{dem}

4) Prn_{indef}

4) ∅

5) Prn_{verw}

5) Prn_{verw}

6) Es

6) Prn_{int} bzw. Prn_{int} mit NomP

363. Was ich alles WISSEN soll!	CZEGO to ja nie powinnam wiedzieć! / O jakich to RZECZACH powinnam wiedzieć!
364. Was du nicht alles LIEST!	CZEGO to ty nie czytasz!
365. Was du nicht SAGST!	CO (też) ty nie powiesz!
366. Was wir heute ERLEBT haben!	Co my też dzisiaj PRZESZLIŚMY! / Co to się nam dzisiaj PRZYDARZYŁO!
367. NA, was Sie schon alles WISSEN!	NO, CZEGO to Pan nie wie!
368. Was Kinder sich alles ANHÖREN müssen...	CZEGO to dzieci (nie) muszą wysłuchiwać... / Jakich to RZECZY dzieci muszą wysłuchiwać...
369. Was Kinder so alles MACHEN können...	CZEGO to dzieci nie potrafią zrobić! / Jakie to RZECZY dzieci potrafią zrobić! / Do CZEGO to dzieci mogą być zdolne!
370. Was die Zauberpfeife ERZÄHLT!	O czym to ten czarodziejski flet OPOWIADA!
371. Was man doch alles so HÖRT!	O czymże to się nie SŁYSZY! / O jakich to RZECZACH się słyszy!
372. Was er nicht alles KANN!	Czego to on nie POTRAFI! Jakie to RZECZY on potrafi zrobić!
373. Was es hier nicht alles zu	CZEGO to tutaj nie ma do jedzenia! /

<i>ESSEN gibt!</i>	<i>Jakie tu są (różne) RZECZY do jedzenia! / Jakież tu wybór POTRAW!</i>
--------------------	--

Diese exklamative Gruppe umfasst elf Exklamativsätze mit dem Fragewort *was* als Akkusativergänzung und mit der Endstellung des Verbs. Sie weisen keine charakteristische lexikalische Füllung auf, sowie enthalten keine graduierbaren oder quantifizierbaren Elemente. Sie können mit der Modalpartikel *doch* auftreten (371). Es ist ansonsten kennzeichnend, dass Exklamativa dieses Typs häufig mit dem (*so*) *alles*- (fünf Sätze im Korpus) bzw. *nicht alles*-Quantor (drei Sätze im Korpus) versehen werden und dadurch eine plurale Lesart gewinnen.

Als strukturelle Entsprechungen der deutschen *was*-Verb-Letzt-Exklamativa dienen im Polnischen Konstruktionen in interrogativer Form, die mit dem Fragepronomen *co* bzw. *coż (to)* im Nominativ oder in anderen Kasus beginnen. Um auf die Pluralität der denotierten Sachverhalte hinzuweisen, die im Deutschen mit Hilfe des *alles* bzw. *nicht alles*-Quantors ausgedrückt wird, schlagen wir Konstruktionen vor, die entweder das negierte Prädikat enthalten (a.) oder die mit der Phrase *Jakie to (różne) rzeczy* eingeleitet werden (b.):

368. *Was Kinder sich alles anhören müssen...*

- a. *Czego to dzieci (nie) muszą wysłuchiwać...*
- b. *Jakich to rzeczy dzieci muszą wysłuchiwać...*

372. *Was er nicht alles kann!*

- a. *Czego to on nie potrafi!*
- b. *Jakie to rzeczy on potrafi zrobić!*

**3. Was als $E_{akk} + E_{sub} + (Prt_{exkl})$
+ $(Prt_{quant}) + E_{prp} + 3-w-PV$**

oder:

Was als $E_{sub} + E_{dat} + E_{prp} + 3-w-PV$

**I- Prn_{exkl} als $ECO + Prt_{exkl} + E_{sub} +$
negiertes PV**

oder:

I- $Prn_{exkl} + (Prt_{exkl}) + ECO + E_{sub} + PV$

oder:

I- Prn_{exkl} . als $E_{sub} + (Prt_{exkl}) + ECO + PV$

Subjekt:

1) Prn_{part}

2) Prn_{dem}

Subjekt:

1) Prn_{part} bzw. \emptyset

2) Prn_{verw} bzw. \emptyset

374. Was du nicht alles für durchaus MÖGLICH hältst!	CZEGO to ty nie uważasz za możliwe! / Jakie to RZECZY uważasz za możliwe!
375. Was DER aber auch alles auf sich nahm, nur um eine dumme Deutsche vor dem TODE zu bewahren!	CZEGO on się nie podejmował, tylko po to, aby uratować jakąś głupią Niemkę przed śmiercią! / Jakich (to) RZECZY się podjął, tylko po to, aby uratować jakąś głupią Niemkę przed śmiercią!
376. Was ihm DA durch den Kopf geht!	Co mu (też) tam po tej GŁOWIE chodzi!

Die deutschen Exklamativsätze dieser Gruppe können die Quantifikationspartikel *(nicht) alles* (374, 375) sowie die Modalpartikelkombination *aber auch* (375) enthalten oder dieser Elemente entbehren (376). Sie bringen eine Verwunderung über eine oder mehrere merkwürdige Sache(n) zum Ausdruck.

Polnische Satzäquivalente werden durch das exklamative Interrogativpronomen *co* oder verstärkt *cóż* im entsprechenden Kasus und zusammen mit der modifizierenden *to*-Partikel eingeleitet. Das Prädikatsverb wird negiert, um auf die Menge der denotierten Sachverhalte hinzuweisen. Das satzeröffnende *co* (*to*) kann gegen die Phrase *jakie (to) rzeczy* ausgetauscht werden. Das polnische Äquivalent des Satzes 376 kann mit der Partikel *też* versehen werden, die in diesem Zusammenhang eine negative Einstellung zum Gesagten ausdrückt.

4.5.5.3. Wer-Verb-Letzt-Exklamativa

1. *Wer* als $E_{\text{sub}} + 1\text{-w-PV}$

I-Prn_{exkl} als $E_{\text{sub}} + (\text{Prt}_{\text{exkl}}) + \text{PV}$

377. <i>Wer (da) GEWINNT!</i>	<i>Któż to WYGRYWA!</i>
-------------------------------	-------------------------

Der deutsche Satz 377 entbehrt abtönender Elemente und wird ins Polnische mit der parallelen Struktur wie oben übertragen, bei der *kto* (*któż*) zusammen mit der verstärkenden *to*-Partikel als Subjekt den Satz einleiten.

2. *Wen* als $E_{\text{akk}} + E_{\text{sub}} + (\text{Prt}_{\text{quant}})$ + 2-w-PV

I-Prn_{exkl} als $\text{ECO} + (\text{Prt}_{\text{exkl}}) + E_{\text{sub}} + \text{PV}$

oder:

Mit wem als $E_{\text{prp}} + E_{\text{sub}} + 2\text{-w-PV}$

Subjekt:

- 1) NomProp
- 2) Prn_{part}
- 3) Prn_{dem}

Subjekt:

- 1) NomProp
- 2) Prn_{part} bzw. \emptyset
- 3) Prn_{verw}

378. Wen MARIA geheiratet hat!	KOGO to Maria poślubiła!
379. Wen DU alles eingeladen hast!	KOGÓŻ to (ty) (nie) zaprosiłaś!
380. Wen DIE nicht kennt!	KOGÓŻ to ona nie zna!
381. Mit wem DU nicht geflirtet hast!	Z KIM to (ty) (już) nie flirtowałaś!

In dieser Gruppe sind deutsche Exklamativa ohne Abtönungspartikeln vorzufinden. Ein Satz tritt aber mit der Quantifikationspartikel *alles* auf, die sich auf *wen* in der Akkusativergänzung bezieht (379). Die Sätze 380 und 381 gewinnen eine plurale Interpretation dank der nicht-negierenden Negation.¹⁰³

Die polnischen Entsprechungen beginnen mit dem exklamativ gebrauchten *kogo* bzw. verstärkt *kogóż* im Akkusativ (378-380) und mit *z kim* bzw. verstärkt *z kimże* im Instrumentalis (381) und enthalten die modifizierende *to*-Partikel. Um die plurale Lesart voll zur Geltung kommen zu lassen, kann das Prädikatsverb negiert werden (379-381). Vor der Negation kann in 381 der Modulant *już* stehen.

¹⁰³ In 380 bezieht sich der Sprecher direkt auf die Menge der Personen, auf die es nicht mehr zutrifft, dass das mit ‚die‘ genannte Individuum sie alle nicht kennt, also indirekt auf die große Menge der Personen, auf die es zutrifft, dass das mit ‚die‘ genannte Individuum sie alle kennt. In 381 bezieht sich der Sprecher direkt auf die Menge der Personen, auf die es nicht mehr zutrifft, dass das mit ‚du‘ genannte Individuum mit ihnen allen nicht geflirtet hat, also indirekt auf die große Menge der Personen, auf die es zutrifft, dass das mit ‚du‘ genannte Individuum mit ihnen allen geflirtet hat.

4.5.5.4. Verb-Letzt-Exklamativa mit Pronominaladverbien

1. PrnAdv in der E_{prp} + E_{sub}

I-Prn_{exkl} als ECO + Prt_{exkl} + E_{sub} + PV

+ 2-w-PV

Subjekt:

1) Prn_{part}

2) Prn_{dem}

3) Nom mit Art₀

Subjekt:

1) Prn_{part}

2) Prn_{verw}

3) Nom

382. Womit DU dich beschäftigst!	Czym to ty się (nie) ZAJMUJESZ!
383. Womit DER sich immer brüstet!	Czym to on się (nie) CHWALI!
384. Worüber sich Kerle BEGEISTERN können!	Czym to faceci potrafią się ZACHWYCAĆ!

Die deutschen Exklamativa dieses Typs werden im untersuchten Korpus mit den Pronominaladverbien *womit* und *worüber* eröffnet und entbehren der Modal- sowie Quantifikationspartikeln. Die polnischen Satzäquivalente fangen mit dem Interrogativpronomen *czym* im Instrumentalis sowie mit der *to*-Partikel an. Danach sind das Subjekt und das Prädikat platziert.

Obwohl in den deutschen Sätzen 382-384 keine Modal- und Quantifikationspartikeln vorkommen, können diese Exklamativa sowohl auf eine als auch auf mehrere merkwürdige Sachen Bezug nehmen, auf die es zutrifft, dass die Person(en) in den Sätzen sich mit ihnen beschäftigt (382), sich mit ihnen brüstet (383) oder sich über sie begeistern kann/können (384).

4.5.5.5. Wann und Wo-Verb-Letzt-Exklamativa

1. Wann als $A_{temp} + E_{sub} + 1-w-PV$

I-Adv_{exkl} als $A_{temp} + E_{sub} + PV$

oder:

I-Adv_{exkl} + Prt_{exkl} + $E_{sub} + PV$

Subjekt:

Subjekt:

1) Prn_{dem}

1) Prn_{verw} bzw. Ø

385. Wann die immer ANRUFT!	O jakich (ona) ciagle PORACH wydzwania! Kiedy to ona WYDZWANIA!
-----------------------------	--

Der deutsche Exklamativsatz 385 wird mit dem Fragewort *wann* eingeleitet, das im Satz als ein fakultatives Element, nämlich als Temporalangabe auftritt. Dieser Satz enthält keine Modalpartikeln sowie keine graduierbaren/quantifizierbaren Lexeme, er kann aber mit Hilfe von Skalen analysiert werden.

Als strukturelle Entsprechung dieses Satzes dient im Polnischen die Konstruktion in interrogativer Form, die mit *kiedy* bzw. der Umschreibung: *o jakiej porze/o jakich porach* anfängt und ggf. die *to*-Partikel enthält.

2. Wo als $A_{loc} + E_{sub} + E_{akk} + 2-w-PV$

I-Adv_{exkl} als $A_{loc} + Prt_{exkl} + E_{sub} + PV$

Subjekt:

Subjekt:

1) Prn_{dem}

1) Prn_{verw}

386. Wo die immer die FERIEN verbringt!	Gdzie/W jakie to MIEJSCA ona zawsze wyjeżdża na wakacje!
--	---

Der deutsche Exklamativsatz 386 beginnt mit dem Fragewort *wo* in der Funktion einer Lokalangabe im Satz und entbehrt abtönender sowie graduierbarer/quantifizierbarer Elemente.

Als polnisches Äquivalent kann hier die interrogativ gebaute Struktur fungieren, die durch *gdzie* bzw. durch die Umschreibung: *W jakie (to) miejsca* eingeleitet wird.

4.5. Ergebnisse der Konfrontation

Die vorgenommene Konfrontation lässt folgende Schlussfolgerungen zu:

- 1) Polnische Exklamativa tragen exklamative Indikatoren an der Oberfläche – sie werden jeweils durch ein emphatisches lexikalisches Element eingeleitet (durch eine Partikel, ein Interrogativwort oder ein Pronomen), das zusätzlich verstärkt werden kann.
- 2) Im Deutschen kommt die exklamative Satzinterpretation meistens durch die Kombination: Exklamativakzent, Wortstellung, Modalpartikeln oder Interjektion zu Stande. Die konsultierten deutschen Muttersprachler haben zu erkennen gegeben, dass z.B. denjenigen Exklamationen, die einer Modalpartikel entbehren, eine Interjektion vorangestellt werden sollte, die auf die exklamative Satzbedeutung hinweisen würde.
- 3) Die deutsche Satzstruktur (Verb-Erst, Verb-Zweit, Verb-Letzt) unterliegt grammatischen Stellungsregularitäten. Polnische Exklamativsätze weisen eine lockerere Wortfolge auf, da diese durch pragmatische Faktoren stark beeinflusst wird.
- 4) Innerhalb der deutschen Exklamativa mit faktiver Lesart werden zwei Hauptgruppen unterschieden:
 - Verb-Zweit-Exklamativa ohne *w*-Wort

Sie können mit den Abtönungspartikeln: *ja*, *doch* und (nur in einer negativen Bedeutung) *vielleicht* auftreten. Polnische Äquivalente dieser exklamativen Gruppe enthalten die einführende Phrase *z kogoś (to jest)* oder die *ale(ż)*-Partikel (manche Muttersprachler lassen auch die Partikel *przecież* zu), die diese Sätze in Verbindung mit der entsprechenden Intonation als fakt-exklamativ interpretieren lassen. Die meisten Interpretationsprobleme stellen für die Deutsch lernenden Polen die Strukturen mit dem polyfunktionalen *vielleicht* dar. *Vielleicht* wird nämlich im FSU in erster Linie (oder sogar ausschließlich) als ein Satzadverb betrachtet.

- Verb-Letzt-Exklamativa mit dem *dass*-Complementizer

Sie können mit den Partikeln *aber*, *aber auch* auftreten. Die polnischen Entsprechungen weisen eine parallele Struktur auf, das heißt sie beginnen mit der äquivalenten einführenden Partikel *ze (też)*. Der einzige Unterschied besteht darin, dass im Polnischen pronominale Subjekte in der ersten und zweiten Person hauptsächlich ausgelassen werden.

- 5) Unter den deutschen skalaren Exklamationen haben sich folgende Gruppen herauskristallisiert:

- Verb-Erst-Exklamativa (markierte Verbstellung)

Sie lassen die Modalpartikeln *aber* und *vielleicht* zu. Im Polnischen werden sie mit *ale(ż)*-Exklamativa wiedergegeben, die graduierbare Elemente explizit nennen oder nur inferieren. In der expressiven Umgangssprache kann auf die Satzstruktur zurückgegriffen werden, die durch das substantivische Pronomen *ten, ta, ci* eingeleitet wird und dem die exklamativen Partikeln *to* und *dopiero* folgen. Deutsche Verb-Erst-Strukturen können von den polnischen Deutschlernern missverstanden werden, da sie im FSU in erster Linie als Entscheidungsfragesätze eingeführt werden. Folglich müssten die Lerner für die exklamativen/markierten Varianten sensibilisiert werden.

- Verb-Zweit-Exklamativa ohne w-Wort

Sie können mit den Abtönungspartikeln: *aber* und *vielleicht* vorkommen, denen polnische *ale(ż)*-Exklamativa entsprechen.

- Verb-Zweit- und Verb-Letzt-Exklamativa mit einleitendem w-Wort

Sie treten mit den abtönenden Partikeln *aber*, *doch* und *aber auch* auf. Diese Sätze kennzeichnet eine Frage- (Verb-Zweit) oder Relativsatzstruktur, dank der besonderen Satzintonation und dem Exklamativakzent werden sie aber exklamativ interpretiert. W-Exklamativa des Deutschen weisen keine signifikanten Unterschiede zu den polnischen Exklamativsätzen mit einem exklamativ verwendeten Interrogativpronomen am Satzanfang auf. Der richtigen Rezeption und Interpretation dieser Strukturen muss aber eine Sensibilisierung für dieses Phänomen vorangehen. Dies wäre Aufgabe des FSU. Die polnischen Äquivalente werden ähnlich wie die deutschen Verb-Zweit-Exklamativa gebildet, das heißt sie werden mit dem entsprechenden exklamativ verwendeten Interrogativpronomen *jak(i)*, *ile*, *co (cóż)* *za* eröffnet.

- Elliptische Exklamativa

Sie können strukturell verschiedene Formen annehmen. *Was für (ein)-*, *welch (ein)-*, *wo ein*-Ellipsen erfüllen jedoch nach Ansicht der zu Rate gezogenen Muttersprachler die gleiche kommunikative Funktion. Die bestehenden Frequenzunterschiede mögen auf regionale Abweichungen, subjektive Gebrauchspräferenzen u.ä. zurückgehen. Im Polnischen entsprechen diesen Exklamationen ohne verbum finitum Nominal- und Adjektivalphrasen mit dem exklamativ gebrauchten Interrogativpronomen *jaki/co za* bzw. der exklamativen *ależ*-Partikel.

- 6) Ein echtes Verständnisproblem können (Verb-Zweit-)Exklamativa mit *was* in der *wie*-Funktion darstellen, die bestimmten Einschränkungen unterliegen. Im Gegensatz zu den funktionsgleichen *wie*-Exklamativa bilden sie z.B. keine Einheit mit graduierbaren Adjektiven, so dass *was* ausschließlich in Distanzstellung zum Adjektiv auftreten kann, *wie* dagegen sowohl in Kontakt- als auch Distanzstellung.

- 7) Zu den quasi-skalaren Exklamativsätzen gehören w-Verb-Zweit- und w-Verb-Letzt-Exklamativa, die die Partikeln *doch*, *aber* *auch* im Satzinneren haben können. Die polnischen Äquivalente sind ähnlich wie die deutschen quasi skalaren Exklamativa gebaut; sie werden mit dem entsprechenden exklamativ verwendeten Interrogativwort eingeleitet.
- 8) Ein separates Problem stellen quasi skalare Exklamativa dar, denen die plurale Lesart eigen ist. Die Indikatoren für diese Pluralität können im Deutschen das nicht negierende *nicht* sowie die Quantoren *alles* und *nicht alles* sein. In der polnischen Sprache kann diese plurale Lesart durch den Gebrauch negierter Prädikate oder der einleitenden Phrase *jakie to (różne) rzeczy* gewonnen werden, wobei die *to*-Partikel, die auch direkt nach dem Fragewort (Interrogativpronomen, Pronominaladverb, Interrogativadverb) stehen kann, die Aussage emotional (ironisch) färbt.

4.7. Quantitative Analyse deutscher Exklamativsätze im Korpus

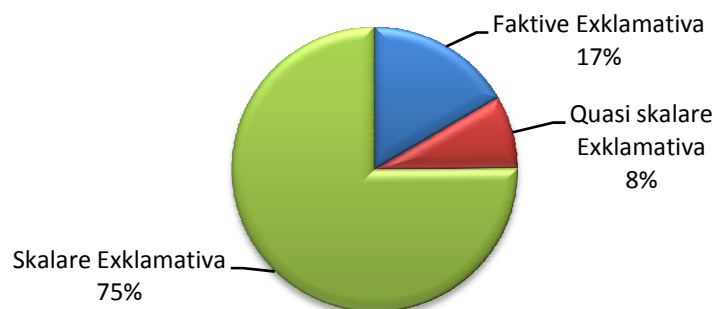
Um die Frage zu beantworten, welchen Strukturtypen des Deutschen eine besondere Bedeutung in der Fremdsprachendidaktik zukommen sollte, muss zuerst eine quantitative Analyse vorgenommen werden. Einer solchen Analyse wurden 386 deutsche Exklamativa im Korpus unterzogen - 309 Exklamativsätze mit einem verbum finitum und 77 elliptische Exklamationen ohne verbum finitum. Sie wurden nach ihrer Funktion/der zugrunde liegenden Illokution/der Lesart in drei Hauptgruppen eingeteilt. Innerhalb der funktionalgerichteten Hauptgruppen wurden Exklamativa nach formalen Kriterien, wie etwa dem Vorhandensein und der Stellung des Verbs, sowie dem Vorkommen und der Art der satzeinleitenden w- und non-w-Elemente (Belegung der Erststelle im Satz) gegliedert. Die weitere Einteilung erfolgte nach dem Bau und der Wertigkeit des jeweiligen Prädikatsverbs. Die Tabelle veranschaulicht, in welcher Stärke die einzelnen Subgruppen vertreten sind:

Konfrontative Analyse der Exklamativsätze

Funktionale Gruppen	Verbstellung	Einleitung	Fragewort	Verbwertigkeit	Zahl der Belege
Faktive Exklamativa	V-2	Nomen/Pronomen/ Adjektiv	-	2-w-PV	2
				KV	17
	V-L	Dass	-	1-w-PV	19
				2-w-PV	18
				3-w-PV	2
				KV	6
Faktive Exklamativa insgesamt					64
Skalare Exklamativa	Ellipse	So ein	-	-	13
		W-Wort	Was für (ein)	-	23
			Welch (ein)	-	32
			Wie	-	9
	V-1	-	-	1-w-PV	4
				2-w-PV	15
				KV	16
	V-2	Nomen/Pronomen	-	2-w-PV	2
				KV	6
		W-Wort	Was in der Wie-Funktion	1-w-PV	3
				2-w-PV	5
				KV	5
			Was für (ein)	2-w-PV	4
				KV	10
			Welch (ein)	2-w-PV	2
				KV	2
			Wie	1-w-PV	6
				2-w-PV	5
				KV	7
	V-L	W-Wort	Was für (ein)	2-w-PV	11
				3-w-PV	2
				KV	1
			Welch (ein)	2-w-PV	3
				Wie	1-w-PV
			2-w-PV		35
			3-w-PV		1
			KV		37
			Wie viel	2-w-PV	7
Skalare Exklamativa insgesamt					290
Quasi skalare Exklamativa	V-2	W-Wort	Was	2-w-PV	7
	V-L	W-Wort	Wann	1-w-PV	1
			Was	1-w-PV	1
				2-w-PV	11
				3-w-PV	3
			Wer	1-w-PV	1
				2-w-PV	4
			Wo	2-w-PV	1
			Womit	2-w-PV	2
	Worüber	2-w-PV	1		
Quasi skalare Exklamativa insgesamt					32
INSGESAMT					386

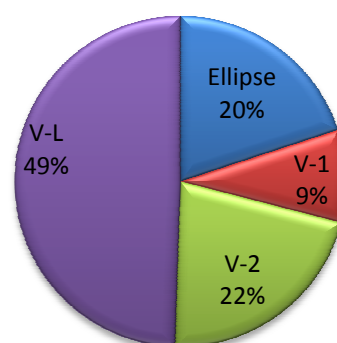
Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die zahlreichste funktionale Gruppe der Exklamativa im Korpus skalare (Grad-)Exklamativa konstituieren, was die These bestätigt, dass Exklamativsätze hauptsächlich als **Degree Constructions** fungieren. Den prozentualen Anteil der einzelnen funktionalen Gruppen am gesamten Korpus mag das Diagramm 1 darstellen:

Diagr. 1: Funktionale Gruppen deutscher Exklamativa im Korpus

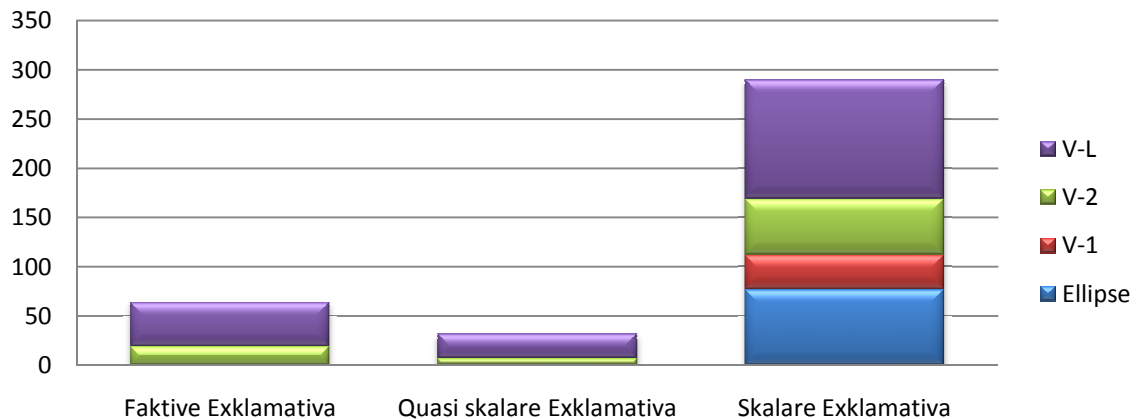


Über das Vorkommen bestimmter Verbstellungsmuster in deutschen Exklamativsätzen liefern Diagramme 2, 3 und 4 Auskunft. Während das Kreisdiagramm 2 den prozentualen Anteil aller Verbstellungstypen einschließlich Ellipsen am gesamten Sprachmaterial präsentiert, wird im Säulendiagramm 3 und im Kreisdiagramm 4 das Vorkommen der einzelnen Verbstellungsmuster in faktiven, skalaren und quasi skalaren Exklamativsätzen gezeigt:

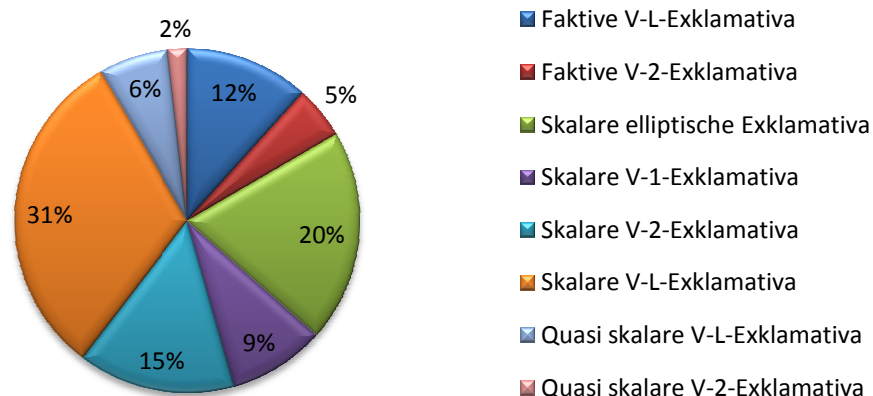
Diagr. 2: Verbstellungsmuster in deutschen Exklamativen prozentual



Diagr. 3: Verbstellungsmuster innerhalb der funktionalen Gruppen deutscher Exklamativa



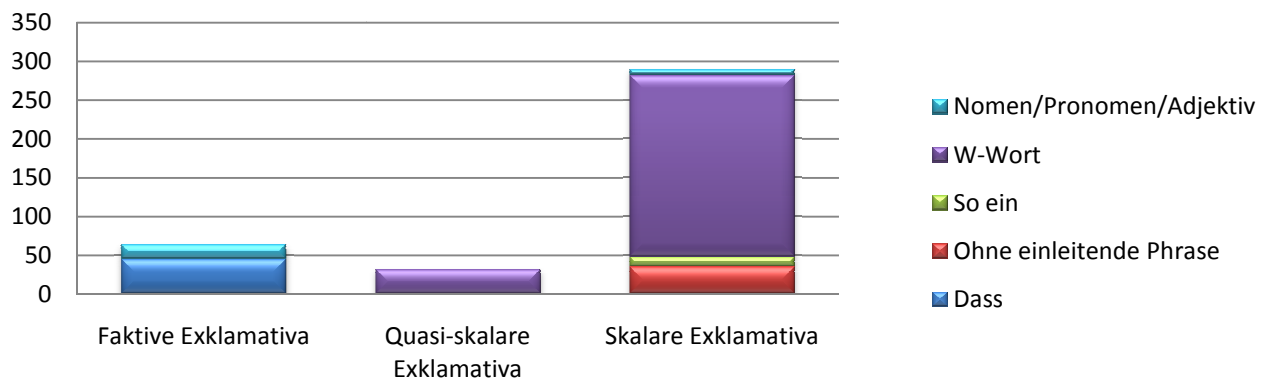
Diagr. 4: Verbstellungstypen in deutschen faktiven, skalaren und quasi skalaren Exklamativen prozentual



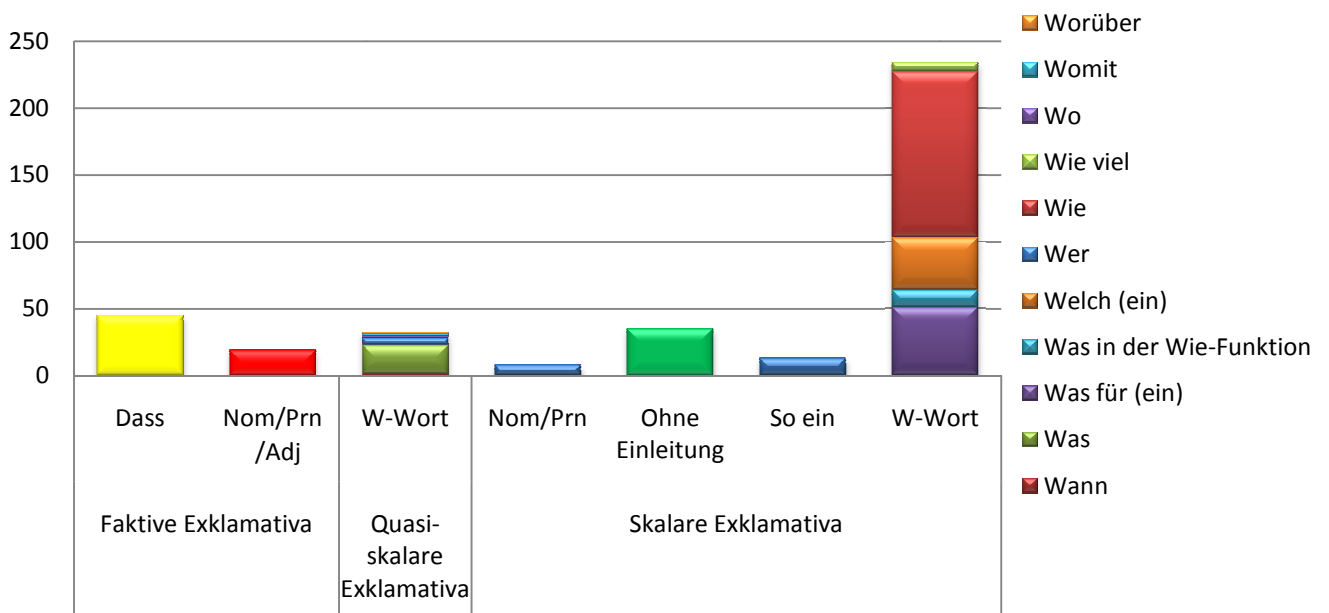
Den obigen Diagrammen kann man ablesen, dass die Verb-Letzt-Stellung in deutschen Exklamativsätzen besonders üblich, dominant ist. Ein Fünftel des Sprachkorpus bilden elliptische Exklamationen, die einer finiten Verbform entbehren. Exklamativa mit Verb-Erst-Stellung sind im gesamten Korpus nicht besonders stark vertreten, obwohl sie als denen mit Verb-Zweit-Stellung funktionsgleich gelten. Es mag wohl daran liegen, dass Verb-Zweit-Stellung sowohl für non-w-Exklamativa als auch für w-Exklamativa kennzeichnend ist.

Die weiteren Schaubilder stellen dar, ob und wie deutsche faktive, skalare und quasi skalare Exklamationen eingeleitet werden (Säulendiagramm 5), sowie welche Fragewörter in den vorkommenden einleitenden w-Phrasen gebraucht werden (Säulendiagramm 6):

Diagr. 5: Einleitung in funktionalen Gruppen deutscher Exklamationen



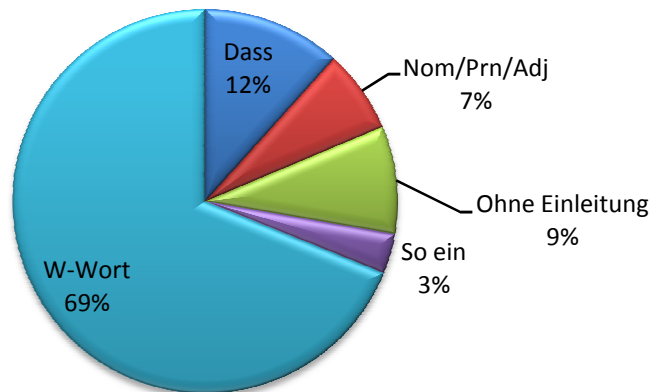
Diagr. 6: W-Wörter in einleitenden w-Phrasen



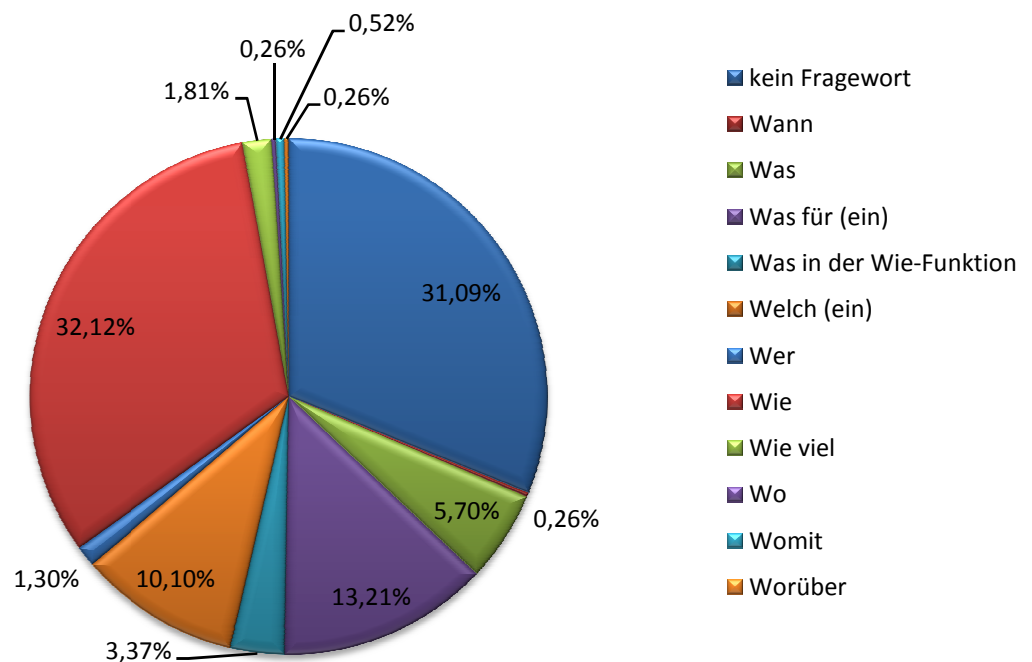
Aus den Grafiken ist zu ersehen, dass w-Exklamativa im Korpus überwiegen und dass das meist auftretende Fragewort das eine kontextuell gegebene Skala einführende *wie* ist.

Im Folgenden werden noch prozentuale Angaben zu den Einleitungsmöglichkeiten deutscher Exklamativsätze gemacht:

**Diagr. 7: Einleitung in deutschen Exklamativen
prozentual**

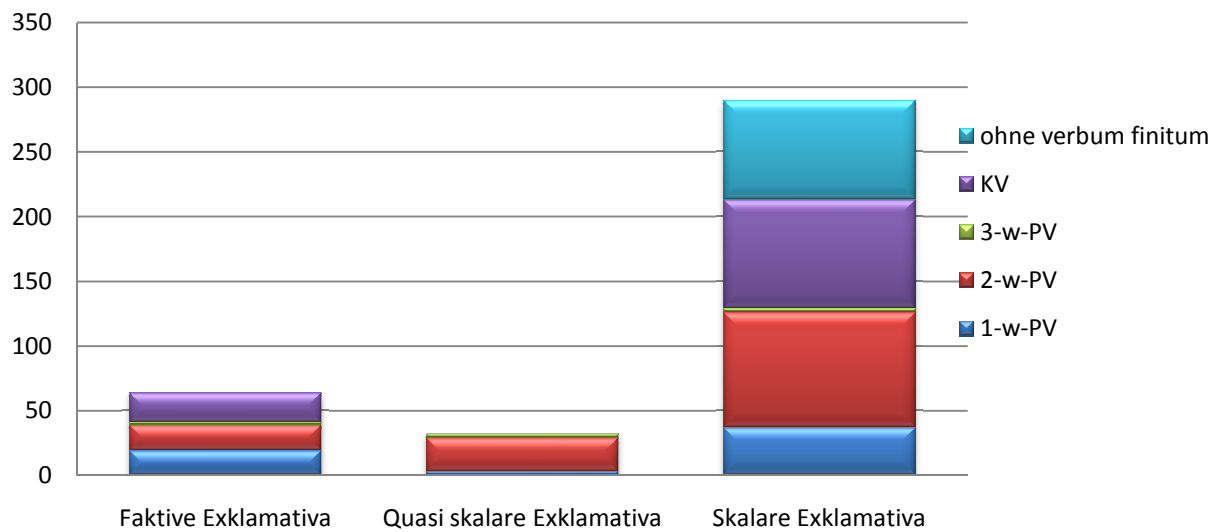


**Diagr. 8: Vorkommen der Fragewörter in deutschen
Exklamativen**

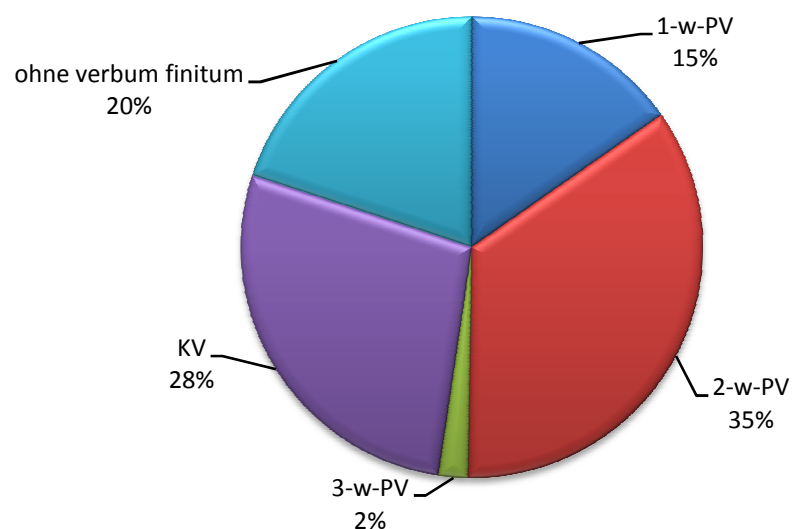


Anschließend werden Diagramme präsentiert, die Informationen über die in Exklamationen vorkommenden Prädikatsverben liefern:

Diagr. 9: Prädikatsverben innerhalb der funktionalen Gruppen deutscher Exclamationen



Diagr. 10: Prädikatsverben in deutschen Exclamationen prozentual



Aus den Diagrammen geht eindeutig hervor, dass die meisten in Exklamativen auftretenden Prädikatsverben zweiwertig sind. Über ein Viertel der deutschen Exklamativsätze im Sprachkorpus wurde mit einem Kopulaverb gebaut, ein Fünftel aller Exclamationen enthält kein verbum finitum. Exklamativa mit dreiwertigen Verben stellen eine Randerscheinung dar.

Den obigen Grafiken lässt sich im Allgemeinen entnehmen, welche Typen der deutschen Exklamativa besonders üblich sind und demgemäß eine besondere didaktische Beachtung verdienen, sowie in den FSU in erster Linie eingeführt werden sollen.

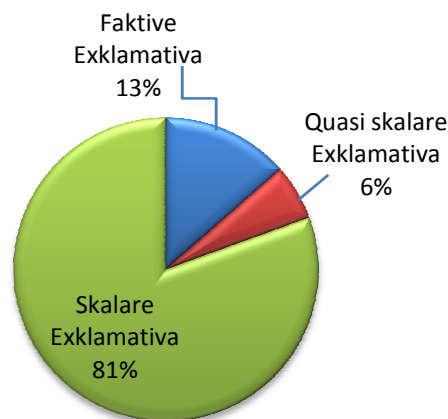
4.8. Quantitative Analyse polnischer Exklamativsätze im Korpus

In Anschluss an die oben dargestellten Schaubilder zu deutschen Exklamationen im Sprachmaterial werden auch Schlussfolgerungen in Bezug auf die Frequenz bestimmter Untertypen innerhalb der polnischen Exklamativsätze im Korpus gezogen und in grafischer Form präsentiert. Es werden gleiche Kategorien wie im Falle deutscher Exklamativa berücksichtigt, das heißt die funktionale Ausrichtung (faktiv, skalar, quasi skalar) das Vorhandensein einer finiten Verbform (Exklamativa mit und ohne verbum finitum), wobei auf die Verbstellung nicht eingegangen wird, die Art der einleitenden Phrase (Belegung der Erststelle im Satz) und ggf. des einleitenden Interrogativwortes und die Wertigkeit des Prädikatsverbs. Die polnischen Exklamativsätze im Sprachmaterial lassen sich wie folgt tabellarisch zusammenstellen:

Funktionale Gruppen	Verbum finitum	Einleitende Phrase	Fragewort	Verbwertigkeit	Zahl der Belege
Faktive Exklamativa	mit verbum finitum	Ale(ż), przecież, toż	-	2-w-PV	2
		Że (też)		KV	8
				1-w-PV	2
				2-w-PV	14
				3-w-PV	4
				KV	1
	ohne verbum	Ale(ż) to, toż to	-	17	
Faktive Exklamativa insgesamt					48
Skalare Exklamativa	mit verbum finitum	Ale(ż)	-	1-w-PV	14
				2-w-PV	13
				KV	9
		Fragewort	Ile(ż)	1-w-PV	12
				2-w-PV	27
				KV	5
			Jak(że), jaki(ż)	1-w-PV	14
				2-w-PV	21
				3-w-PV	2
				KV	26
			Co (cóż) za	2-w-PV	4
				KV	4
		Ten to	-	1-w-PV	1
				2-w-PV	3
				KV	1
	ohne verbum finitum	(A) to ci (dopiero)		-	12
		Ale(ż)		-	15
		Fragewort		Ile(ż)	-
	Jak(że), jaki(ż)		-	24	
	Co (cóż) za		-	66	
Skalare Exklamativa insgesamt					286
Quasi skalare Exklamativa	mit verbum finitum	Fragewort	Kto (któż), co (cóż)	2-w-PV	16
				KV	3
			Gdzie(ż)	2-w-PV	1
				KV	1
Quasi skalare Exklamativa insgesamt					21
INSGESAMT					355

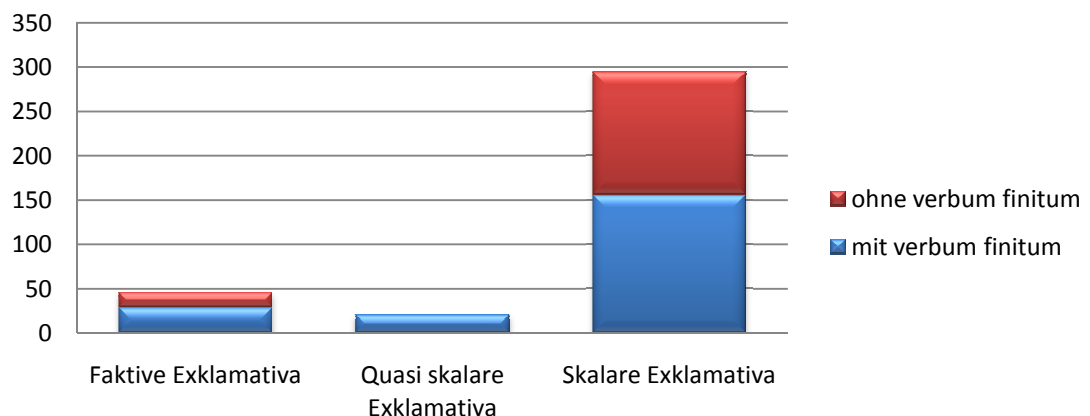
Wie aus der Tabelle ersichtlich ist, stellen skalare Exklamationen, ähnlich wie es für die deutschen Exklamativa der Fall war, die größte funktionale Gruppe der polnischen Exklamativa im Korpus dar. Den prozentualen Anteil der einzelnen funktionalen Gruppen am gesamten Korpus mag das erste Diagramm darstellen:

Diagr. 1: Funktionale Gruppen polnischer Exklamativa im Korpus



Das nächste Diagramm zeigt, wie vollständige und elliptische Exklamativa des Polnischen innerhalb der funktionalen Gruppen vertreten sind:

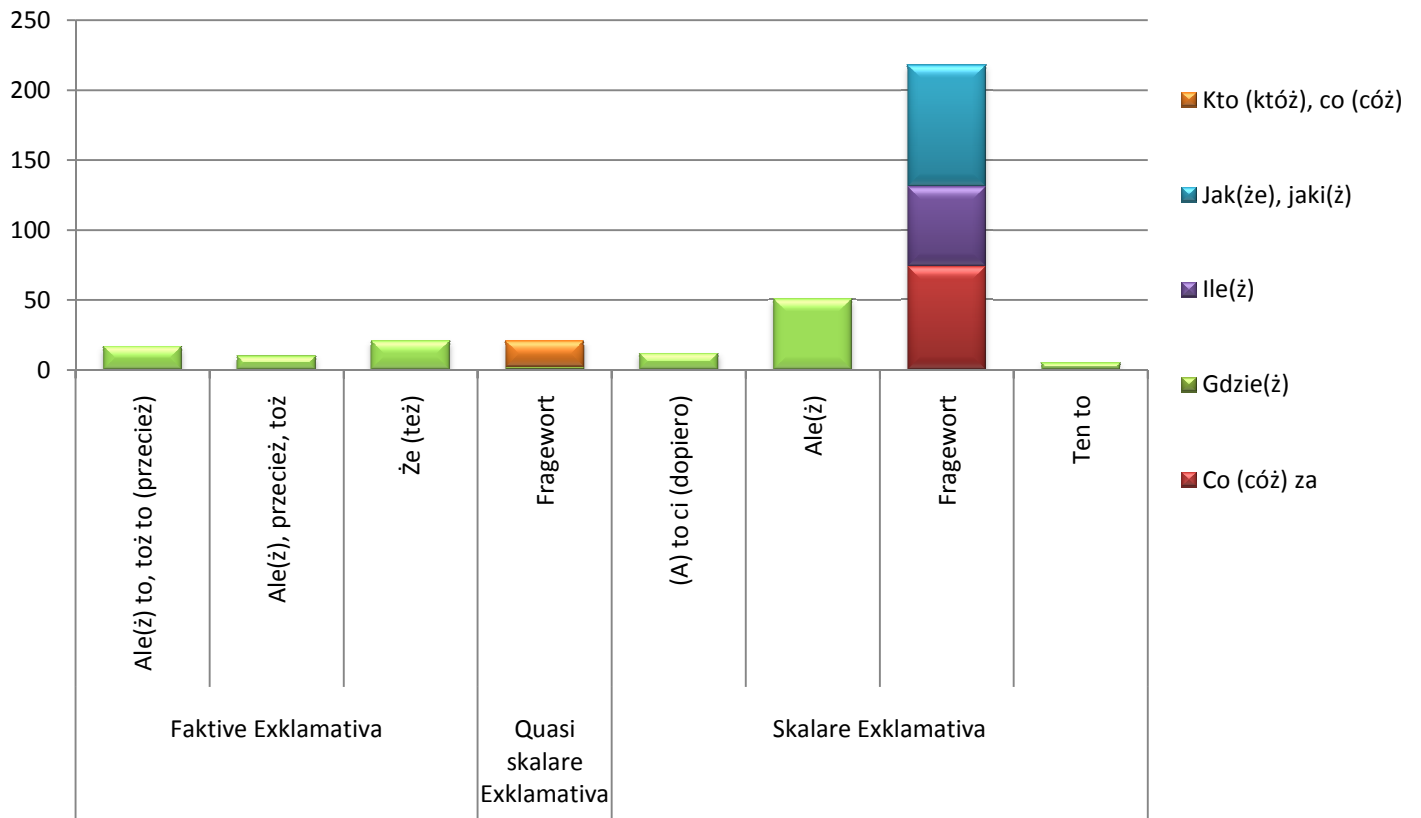
Diagr. 2: Exklamativa mit und ohne verbum finitum innerhalb der funktionalen Gruppen



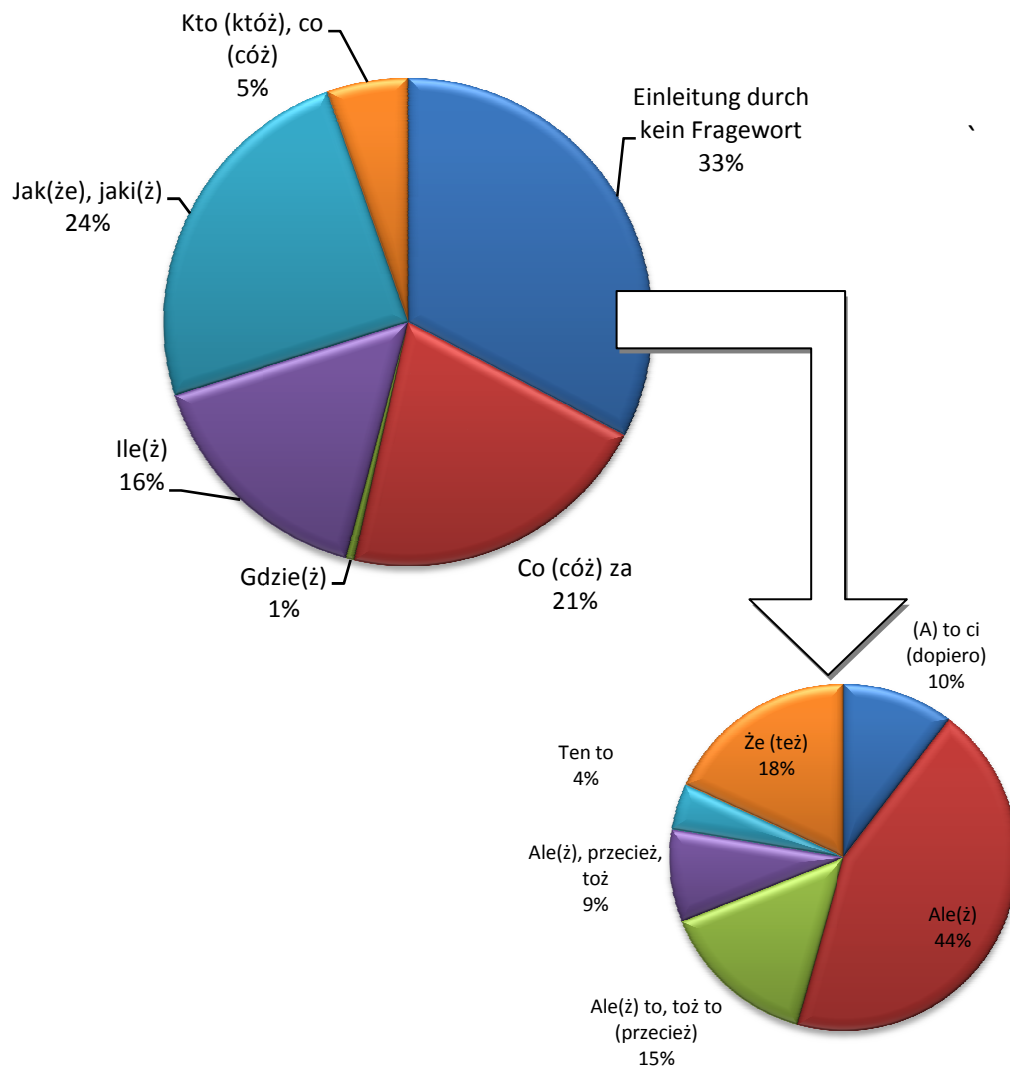
Dem obigen ist zu entnehmen, dass polnische elliptische Exklamativa eine häufige Erscheinung darstellen, wobei sie in als faktiv und skalar, aber nicht in als quasi skalar interpretierbaren Äußerungen anzutreffen sind.

Die weiteren Schaubilder stellen dar, wie polnische Exklamativsätze eingeleitet werden (Säulendiagramm 3) und welche exklamativ verwendeten Interrogativwörter, Partikeln und Pronomen am Satzanfang auftreten (Kreisdiagramm 4):

Diagr. 3: Einleitung in polnischen faktiven, skalaren und quasi skalaren Exklamativsätzen



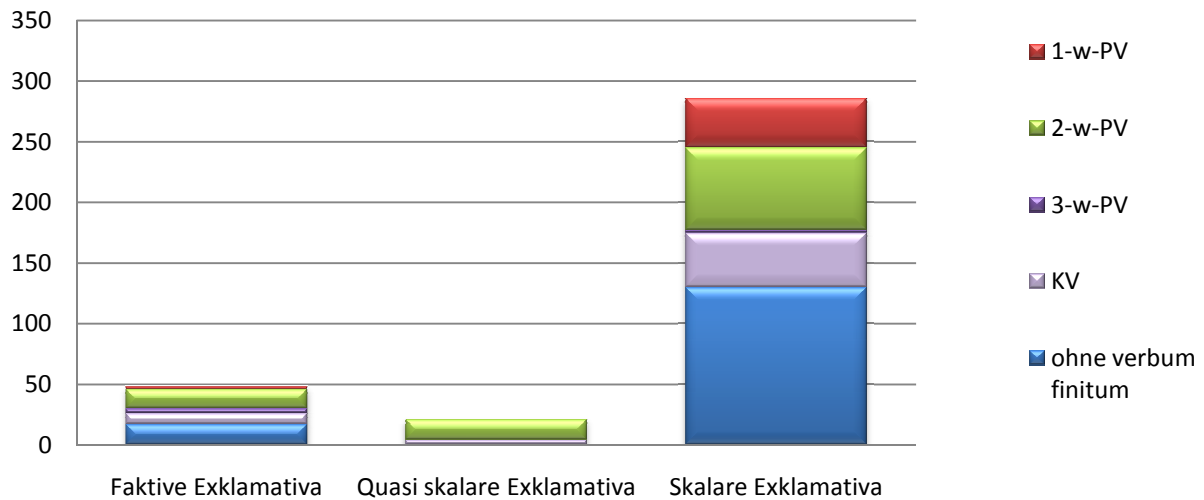
Diagr. 4: Interrogative und nicht interrogative einleitende Phrasen in polnischen Exklamationen



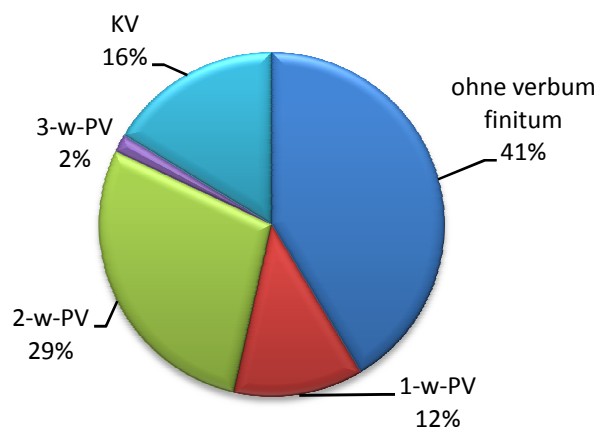
Aus den obigen Schaubildern ergibt sich, dass ein Drittel aller Exklamationen im polnischen Korpus durch kein Fragewort, sondern etwa durch eine exklamative Partikel eingeleitet wird. Unter den mit Exklamativen auftretenden Interrogativwörtern dominieren die skalar interpretierbaren *jak, jaki, co za* und *ile*.

Den letzten zwei Schaubildern lässt sich ablesen, wie verblose und verbhaltige polnische Exklamationen im gesamten Korpus vertreten sind. Im Falle der Exklamativa mit einem verbum finitum lassen sich ansonsten Schlüsse über die Wertigkeit der in diesen Strukturen auftretenden Prädikatsverben ziehen:

Diagr. 5: Prädikatsverben innerhalb der funktionalen Gruppen polnischer Exklamationen



Diagr. 6: Prädikatsverben in polnischen Exklamationen prozentual



Den Diagrammen 5 und 6 lässt sich entnehmen, dass unter allen polnischen Exklamationen die verblosen, in skalaren und faktiven Exklamativen anzutreffenden Konstruktionen die größte Gruppe bilden. Unter den Exklamativen mit einer finiten Verbform überwiegen diejenigen mit zweiwertigen Prädikatsverben, ihnen folgen Strukturen mit Kopulaverben.

4.9. Abschließende Bemerkungen

Es lässt sich folgendes Fazit bezüglich der Frequenz bestimmter Untertypen innerhalb der deutschen und polnischen Exklamationen im Korpus ziehen:

1. Die zahlreichste funktionale Gruppe unter den deutschen und polnischen Exklamativa im Korpus konstituieren skalare (Grad-)Exklamativa (entsprechend 75% und 81%). Ihnen folgen faktive Exklamativa (17% und 13%). Quasi skalare Exklamationen stellen die kleinste Gruppe dar (8% und 6%).
2. Elliptische Exklamationen sind in beiden Sprachen vertreten. Im Deutschen bilden sie ein Fünftel, im Polnischen dagegen über 40% des Korpus.
3. Im Deutschen dominiert in verbhaltigen Exklamationen eindeutig die Verb-Letzt-Stellung, der die Verb-Zweit-Stellung folgt. Aus der Kombination: Funktion und Verbstellung ergibt sich, dass skalare Verb-Letzt-Exklamativa nahezu ein Drittel des gesamten deutschsprachigen Sprachmaterials bilden.
4. Bezüglich der Einleitung/Erststelle lässt sich feststellen: Im Deutschen werden 91% aller Sätze eingeleitet, wobei alle quasi skalaren und die meisten skalaren Exklamativa eine Einleitung (vorwiegend eine *w*-Einleitung) benötigen. Unter den einleitenden Wörtern überwiegen *wie*, *was für ein*, *welch (ein)* und *dass*. Im Polnischen werden alle Exklamativsätze eingeleitet, wobei als einleitende Phrasen sowohl Interrogativwörter (67%) als auch andere, nicht interrogative Elemente (insgesamt 33%) wie etwa exklamative Partikeln und Demonstrativpronomen fungieren.
5. Über die Valenz der in vollständigen Exklamationen auftretenden Prädikatsverben lässt sich wie folgt resümieren: An erster Stelle stehen in beiden Sprachen zweiwertige Verben (35% im Deutschen und 29% im Polnischen), denen Kopulaverben im Prädikat folgen (entsprechend 28% und 16%). Auf dem dritten Platz sind Exklamationen mit einwertigen Prädikatsverben (15% und 12%).

BIBLIOGRAPHIE

WÖRTERBÜCHER:

BAŃKO, M. (Hrsg.) (2000): *Inny słownik języka polskiego*. Warszawa.

BRALCZYK, J./GRUSZCZYŃSKI, W. (Hrsg.) (2002): *Słownik gramatyki języka polskiego*. Warszawa.

DUDEN (1995): *Grammatik* (Bd. 4). Mannheim et al.

DUDEN (2001): *Deutsches Universalwörterbuch A-Z*. Mannheim et al.

DUNAJ, B. (Hrsg.) (1999): *Słownik współczesnego języka polskiego*. Warszawa.

KNOBLAUCH, J. (Hrsg.) (1986): *Sprachwissenschaftliches Wörterbuch* (Bd. 1). Heidelberg.

PFEIFER, W. (1997): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*. München.

LITERATURVERZEICHNIS:

ALTER, K.U. (1994): *Die französischen Exklamative und Interrogative – zum modularen Zusammenwirken von Syntax und Phonologie*. Leipzig.

ALTMANN, H. (1984): *Linguistische Aspekte der Intonation am Beispiel Satzmodus*. In: Forschungsberichte des Instituts für Phonetik und Sprachliche Kommunikation der Universität München 19. 130-152.

ALTMANN, H. (1987): *Zur Problematik der Konstitution von Satzmodi als Formtypen*. In: J. Meibauer (Hrsg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 22-56.

ALTMANN, H. (1988a): *Satzmodus und Intonation*. In: *Studien zum Satzmodus II. Papers from the Round Table Sentence and Modularity at the XIVth International Congress of Linguists, Berlin 1987*. (=Linguistische Studien, Reihe A Arbeitsberichte 185), 1-15.

ALTMANN, H. (Hrsg.) (1988b): *Intonationsforschungen*. Tübingen. (= Linguistische Arbeiten Bd. 200).

ALTMANN, H. (1989): *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. Tübingen.

ALTMANN, H. (1993): *Satzmodus*. In: J. Jacobs (Hrsg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York. 1. Halbband. 1006-1029.

ANTAS, J. (1991): *O mechanizmach negowania*. Kraków.

APRESJAN, J. (1980): *Semantyka leksykalna*. Warszawa.

ARNDT, H./JANNEY, R.W. (1991): *Verbal, prosodic and kinesic emotive contrasts in speech*. In: *Journal of pragmatics* 15. 521-549.

ASKEDAL, J.O. (2004): *Exklamativausdrücke in den "altdeutschen" Teilen von Thomas Manns Doktor Faustus*. In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 213-226.

AUSTIN, J. L. (1962): *How to Do Things with Words*. Cambridge (deutsch: *Zur Theorie der Sprechakte*. Stuttgart 1972).

D'AVIS, F.J. (1998): *Über w-Exklamativsätze im Deutschen*. Tübingen. (=Linguistische Arbeiten 429).

D'AVIS, F.J. (2004): *Exklamative Prädikate und w-Sätze: Exklamativität und Einbettung*. In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 109-125.

AWDIEJEW, A. (1987): *Pragmatyczne podstawy interpretacji wypowiedzi*. Kraków.

BALLMER, T. (1979): *Probleme der Klassifikation von Sprechakten*. In: G. Grewendorf (Hrsg.): *Sprechakte und Semantik*. Frankfurt a.M. 247-274.

BALLWEG, J. (2004): *Ausrufe – wenig Semantik und viel Pragmatik*. In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 227-234.

BALLY, CH. (1909): *Traité de stylistique française*. Heidelberg.

BALLY, CH. (1966): *Mechanizm ekspresywności językowej*. In: M. R. Mayenowa (Hrsg.): *Stylistyka Bally'ego*. Warszawa. 110-149.

BANDELT, H.J./SCHOLZ, R.W./WETZEL, R. (1991): *Hierarchische Überformung der Struktur des Wortfeldes „Emotionen“ – Kritik und Reflexion der Anwendung automatischer Klassifikationsverfahren*. In: *Psychologische Beiträge* 33. 347-365.

BANIONYTĚ, V. (o. J.): *Überblick über die Satzmodell-Forschung im Deutschen*. <http://www.daad.ru/wort/wort2002/Banionyte.Druck.pdf>. 14.04.2009.

BAŃKOWSKA A. J. (1971): *Wielorakie funkcje słowa nie w języku polskim*. In: *Poradnik Językowy* 6. 388-399.

BARAŃSKI, J. (2006): *Zum Einfluss der Verbvalenz auf die Satzgliedfolge im Deutschen und im Polnischen. Eine kontrastive Analyse*. Kraków.

BATLINER, A. (1988): *Modus und Fokus als Dimensionen einer nonmetrischen multidimensionalen Skalierung*. In: H. Altmann: *Intonationsforschungen*. Tübingen. (=Linguistische Arbeiten 200).

BATTACCHI, M.W./SUSLOW, T./RENN, M. (1996): *Emotion und Sprache. Zur Definition der Emotion und ihren Beziehungen zu kognitiven Prozessen, dem Gedächtnis und der Sprache*. Frankfurt a. M.

BASLER, O. (1937): *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig.

BÄUERLE, R./ZIMMERMANN T.E. (1991): *Fragesätze*. In: A. von Stechow/D. Wunderlich (Hrsg.): *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin. 33-348.

BAŁ, P. (2007): *Gramatyka języka polskiego*. Warszawa.

BECK, G. (1980): *Sprechakte und Sprachfunktionen. Untersuchungen zur Handlungsstruktur der Sprache und ihren Grenzen*. Tübingen.

BEIJER, F. (2002): *The syntax and pragmatics of exclamations and other expressive/emotional utterances*. <http://www.englund.lu.se/research/workingpapers/pdf-volume2/Fabian.pdf>. 15.09.2007.

BERDYCHOWSKA, Z. (1996): *Polsko-niemiecka terminologia gramatyczna*. Kraków.

BERDYCHOWSKA, Z. (2004): *Exklamative Ausdrucksmittel als Repräsentation der Personaldeixis?* In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 151-165.

BIERWISCH, M. (1980): *Semantic structure and illocutionary force*. In: J.R. Searle/F. Kiefer/M. Bierwisch (Hrsg.): *Speech act theory and pragmatics*. Dordrecht. 1-35.

BIRDWHISTELL, R.L. (1970): *Kinesics and Context. Essays on Body-Motion Communication*. Pennsylvania.

BLATZ, F. (1896): *Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache*. 2 Bde. Karlsruhe. Nachdruck Hildesheim: Olms 1970.

BOGUSŁAWSKI, A. (1975): *O negacji*. In: E. Janus (Hrsg.): *Słownik i semantyka. Definicje semantyczne*. Wrocław. 137-143.

BÖHEIM, G. (1987): *Zur Sprache der Musikkritiken. Ausdrucksmöglichkeiten der Bewertung und/oder Beschreibung*. In: J. Holzwer/M. Jonas/H. Moder/S.P. Schleich/M. Siller (Hrsg.): *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft*. Innsbruck. (=Germanistische Reihe 33)

BONDZIO, W. ET AL. (1980): *Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft*. Leipzig.

BRANDT, M./REIS, M./ROSENGREN, I./ZIMMERMANN, I. (1992): *Satztyp, Satzmodus und Illokution*. In: I. Rosengren (Hrsg.): *Satz und Illokution*. Bd. 1. Tübingen. 1-90.

BRAUSSE, U. (1988): *Modalpartikeln in Fragesätzen*. In: E. Lang (Hrsg.): Studien zum Satzmodus I. Berlin. 77-113. (=Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 177)

BRAUSSE, U. (1994): *Lexikalische Funktionen der Synsemantika*. Tübingen.

BRÄUNLICH, M./HENKE, S. (1998): *Zur prosodischen und syntaktischen Kennzeichnung von weiterweisenden Melodieverläufen. Das Phänomen der Progrezienz im Deutschen*. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik. Heft 29/1998. 21-40.

BRINKER, K. (1992): *Linguistische Textanalyse*. Berlin.

BRINKMANN, H. (1962): *Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*. Düsseldorf.

BUBLITZ, W. (1978): *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen*. Tübingen. (=Linguistische Arbeiten 57)

BÜHLER, K. (1934): *Sprachtheorie*. Jena. Ungekürzter Nachdruck 1982. Stuttgart.

BURSTEIN, M.H. (1997): *Sprachliches Erfassen von Emotionen im Spanischen: ein Beitrag zur kognitiven Semantik*. Freiburg.

BUSCHA, A. (1976): *Isolierte Nebensätze im dialogischen Kontext*. In: Deutsch als Fremdsprache 13. 274-279.

BUßMANN, H. (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart.

CASTROVIEJO MIRÓ, E. (2006): *Though exclaimatives are not extremely amazing... ..how amazing they are!* <http://mutis.upf.es/glif/pub/elena/elena/sub11-handout.pdf>. 19.09.2007.

CHOMSKY, N. (1976): *Reflections on language*. Douglas, Fontana.

CIRKO, L. (2000): *Folgerregeln für den Satz*. In: u. Engel (Hrsg.): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Bd. 1. Heidelberg. 491-539.

MARTEN-CLEEF, S. (1991): *Gefühle ausdrücken. Die expressiven Sprechakte*. Göppingen. (=Göppinger Arbeiten zur Germanistik 559)

COLLINS, P. (2005): *Exclamative Clauses: a Corpus-based Account*. <http://ses.library.usyd.edu.au/bitstream/2123/101/1/ALS-20050630-PC.pdf>. 15.09.2007.

CULIOLI, A. (1974): *A propos des énoncés exclamatifs*. In: Langue Française 22. Paris. 6-15.

DAHL, J. (1988): *Die Abtönungspartikeln im Deutschen. Ausdrucksmittel für Sprechereinstellungen – mit einem kontrastiven Teil deutsch – serbokroatisch*. Heidelberg. (=Deutsch im Kontrast 7)

DALMAS, M. (2004): *Wenn einer ruft... Ausrufe, Aufrufe und dergleichen. Abgrenzung aufgrund der diskursiven Haltung.* In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch.* Tübingen. 67-76.

DANIELEWICZOWA, M. (1991): *Zdania pytajne o funkcji ekspresywnej.* In: *Język a kultura* 4. Wrocław. 159-168.

DANCKWARDT, J. F. (1995): *Staunen. Psychogenetische und epigenetische Gesichtspunkte des vorbewussten phantasierenden und unbewussten affektiven Denkens in der Entwicklung und Ausbildung zum Psychoanalytiker.* In: G. Schneider/G. Seidler (Hrsg.): *Internalisierung und Strukturbildung.* Opladen. 132-158.

DATA, K. (2000): *W jaki sposób językoznawcy opisują emocje?* In: *Język a kultura* 14. Wrocław. 245- 250.

DERWOJEDOWA, M. (2000): *Porządek linearny składników zdania elementarnego w języku polskim.* Warszawa.

DŁUSKA, M. (1976): *Prozodia języka polskiego.* Warszawa.

DRESCHER, M. (2003): *Sprachliche Affektivität.* Tübingen. (=Linguistische Arbeiten 468)

DUBISZ, S. (Hrsg.) (1998): *Nauka o języku dla polonistów.* Warszawa.

DUKIEWICZ, L. (1995): *Fonetyka.* In: H. Wróbel (Hrsg.): *Gramatyka współczesnego języka polskiego.* Bd. Fonetyka i fonologia. Kraków. 9-103.

DÜRSCHIED, C. (2005): *Syntax. Grundlagen und Theorien.* Wiesbaden.

ECCLES, J.C. (1989): *Die Evolution des Gehirns – die Erschaffung des Selbst.* München.

ECKARD, R. (Hrsg.) (1997): *Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik.* Opladen.

EGG, M. (2004): *Rhetorische w-Fragen.* In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch.* Tübingen. 139-150.

EGGS, E. (2004): *Potzblitz! – Hört! Hört! Exklamationen zwischen Staunen und Widerlegung.* In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch.* Tübingen. 167-197.

EHLICH, K. (1999): *Der Satz. Beiträge zu einer pragmatischen Rekonstruktion.* In: A. Redder/J. Rehbein (Hrsg.): *Grammatik und mentale Prozesse.* Tübingen. 51-68.

EICHLER, W./BÜNTING, K.D. (1978): *Deutsche Grammatik.* Kronberg.

EISENBERG, P. (1989): *Grundriss der deutschen Grammatik.* Stuttgart.

EISENBERG, P. (2004): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik.* Stuttgart.

- EKMAN, P./DAVIDSON, R. J. (Hrsg.) (2002): *Natura emocji. Podstawowe zagadnienia*. Gdańsk.
- ELLIOTT, D. E. (1974): *Toward a Grammar of Exclamations*. In: *Foundations of Language* 11. 231-246.
- ENGEL, U. (1982): *Syntax der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin. (=Grundlagen der Germanistik 22)
- ENGEL, U. (1988; 2004): *Deutsche Grammatik*. München.
- ENGEL, U. (2000): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Bde. 1-2. Warszawa.
- ERNST, P. (2004): *Germanistische Sprachwissenschaft*. Wien.
- EROMS, H.W. (1991): *Die funktionale Satzperspektive bei der Textanalyse*. In: K. Brinker (Hrsg.): *Aspekte der Textlinguistik*. Hildesheim et al. 55-72. (=Germanistische Linguistik 106/107)
- EROMS, H.W. (1999): *Linearität, Kohärenz und Klammerung im deutschen Satz*. In: A. Redder/J. Rehbein (Hrsg.): *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen. 195-219.
- EROMS, H.W. (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin.
- ESCHBACH, A. (Hrsg.) (1984): *Bühler-Studien*. Bd. 1. Frankfurt a. M.
- EULER, H. A./MANDL, H. (Hrsg.) (1983): *Emotionspsychologie*. München.
- FALKENBERG, G./FRIES, N./PUZYNINA, J.(1992): *Wartościowanie w języku i tekście na materiale polskim i niemieckim*. Warszawa.
- FARENKIA, B. (1999): *Sprechaktkompetenz als Lernziel*. Frankfurt a. M. 120-124.
- FIEHLER, R. (1986): *Zur Konstitution und Prozessierung von Emotionen in der Interaktion*. In: W. Kallmeyer (Hrsg.): *Kommunikationstypologie. Handlungsmuster, Textsorten, Situationstypen*. Jahrbuch 1985 des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf. 280-325.
- FIEHLER, R. (1990a): *Kommunikation und Emotion*. Berlin.
- FIEHLER, R. (1990b): *Erleben und Emotionalität als Problem der Arzt-Patienten-Interaktion*. In: K. Ehlich /A. Koerfer A./ Redder/R. Weingarten (Hrsg.): *Medizinische und therapeutische Kommunikation*. Opladen. 41-65.
- FIRBAS, J. (1974): *O pojęciu dynamiczności wypowiedzeniowej w teorii funkcjonalnej perspektywy zdania*. In: M.R. Mayenowa (Hrsg.): *Tekst i język. Problemy semantyczne*. Wrocław. 9-21.
- FREGE, G. (1918): *Der Gedanke*. In: G. Frege: *Logische Untersuchungen*. Herausgegeben von G. Patzig (1993), Göttingen. 30-53.

- FRIES, N. (1988a): *Aspekte der Erforschung des Grammatik-Pragmatik-Verhältnisses*. In: Sprache und Pragmatik 2. Lund. 1-23.
- FRIES, N. (1988b): *Interjektionen. Forschungsbericht 1*. In: Sprache und Pragmatik 2. Lund. 24-36.
- FRIES, N. (1988c): *Interjektionen. Forschungsbericht 2*. In: Sprache und Pragmatik 9. Lund. 1-15.
- FRIES, N. (1988d): *Ist Pragmatik schwer! Über sogenannte „Exklamativsätze“ im Deutschen*. In: Deutsche Sprache 1988/16 [3]. 193-205.
- FRIES, N. (1991a): *Bewertung. Linguistische und konzeptuelle Aspekte des Phänomens*. In: Sprache und Pragmatik 23. Lund. 1-31.
- FRIES, N. (1991b): *Emotionen. Experimentalwissenschaftliche und linguistische Aspekte*. In: Sprache und Pragmatik 23. Lund. 32-71.
- FRIES, N. (1992): *Emotionen und sprachliche Struktur*. In: Sprache und Pragmatik 30. Lund. 1-28.
- FRIES, N. (1995): *Emotionen in der Semantischen Form und in der Konzeptuellen Repräsentation*. In: A. Kertész (Hrsg.): Sprache als Kognition - Sprache als Interaktion. Studien zum Grammatik-Pragmatik-Verhältnis. Frankfurt. 139-181.
- FRIES, N. (1996): *Grammatik und Emotionen*. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 26 (LiLi). 37-70.
- FRIES, N. (2004): *Gefühle, Emotionen, Angst, Furcht, Wut und Zorn*. In: W. Börner/K. Vogel (Hrsg.): Emotion und Kognition im Fremdsprachenunterricht. Tübingen. 3-24.
- FURDAL, A. (2000): *Językoznawstwo otwarte*. Wrocław.
- GAJEWSKA, U. (2004): *Metatekstemy w języku nauk ścisłych*. Rzeszów.
- GALLÈPE, T. (2004): *Zum Status der Exklamation und ihren Funktionen im Diskurs*. In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch. Tübingen. 29-48.
- GÉRARD J. (1980): *L'exclamation en français. La syntaxe des phrases et des expressions exclamatives*. Tübingen.
- GERZYMISCH-ARBOGAST, H. (1994): *Übersetzungs-wissenschaftliches Propädeutikum*. Tübingen/Basel.
- GRABIAS, S. (1981): *O ekspresywności języka*. Lublin.

- GRABIAS, S. (2001): *Język w zachowaniach społecznych*. Lublin.
- GREPL, M. (1967): *Emocionálně motivované aktualizace v syntaktické struktuře výpovědi*. Brno.
- GRESZCZUK, B. (1993): *Składniowe wykładniki negacji i ich funkcje w języku polskim*. Rzeszów.
- GREWENDORF, G. (1980): *Sprechakttheorie*. In: H. P. Althaus/H. Henne/E. H. Wiegand (Hrsg.): *Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen. 287-293.
- GREWENDORF, G. (1988): *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse*. Tübingen. (=Studien zur deutschen Grammatik 33)
- GRICE, P. (1975): *Logic and Conversation*. In: P. Cole and J. Morgan (Hrsg.): *Syntax and Semantics*. Bd. 3. New York. 41-58.
- GRIMSHAW, J. (1977): *English Wh-Constructions and the Theory of Grammar*. Ph.D. Thesis, University of Massachusetts, Amherst.
- GROCHOWSKI, M./KAROLAK S./TOPOLIŃSKA Z. (1984): *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia*. Warszawa.
- GROCHOWSKI, M. (1986): *Polskie partykuły. Składnia, semantyka, leksykografia*. Wrocław.
- GROCHOWSKI, M. (1988): *Wprowadzenie do analizy syntaktycznej wykrzykników*. In: *Polonica XIII*. 85-100.
- GROCHOWSKI, M. (1997): *Wyrażenia funkcyjne. Studium leksykograficzne*. Kraków.
- GRZEGORCZYKOWA, R./LASKOWSKI, R./WRÓBEL, H. (Hrsg.) (1984): *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*. Warszawa.
- GRZEGORCZYKOWA, R. (1989): *Językowe wykładniki intencji wypowiedzi*. In: *Biuletyn Polskiego Towarzystwa Językoznawczego XLII*. 69-78.
- GRZEGORCZYKOWA, R. (1991): *Problem funkcji języka i tekstu w świetle teorii aktów mowy*. In: *Język a kultura 4*. Wrocław. 12-28.
- GRZEGORCZYKOWA, R. (2004): *Wykłady z polskiej składni*. Warszawa.
- GRZESIUK, A. (1995): *Składnia wypowiedzi emocjonalnych*. Lublin.
- HALLIDAY, M. A. K. (1973): *Explorations in the functions of language*. London.
- HARRAS, G. (1983): *Handlungssprache und Sprechhandlung. Eine Einführung in die handlungstheoretischen Grundlagen*. Berlin, New York. (=Sammlung Götschen 2222)

- HEBE BRAND, M. (2005): *Über das Staunen. Das Entstehen von Subjekt und äußerer Welt, der Behandlungsprozess und Entwicklungen der Psychoanalyse im Lichte eines seltsamen Gefühls*. Überarbeitete Fassung eines Vortrags, gehalten am 4. Februar 2005 im Lehrinstitut für Psychoanalyse und Psychotherapie e.V. Hannover (DPG). http://www.psychanalyse-hannover.de/werkstatt/Originalarbeiten/HEB_STAU.rtf. 01. 06. 2009.
- HEIDOLPH, K. E./ FLÄMIG, W./ MOTSCH, W. (Hrsg.) (1980): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin.
- HELBIG, G. (1973): *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*. Leipzig.
- HELBIG, G. (1981): *Sprachwissenschaft – Konfrontation – Fremdsprachenunterricht*. Leipzig.
- HELBIG, G./KÖTZ, W. (1985): *Die Partikeln. Zur Theorie und Praxis des Deutschunterrichts für Ausländer*. Leipzig.
- HELBIG, G. (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig.
- HELBIG, G. (1992): *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen.
- HELBIG, G. (1997): *Satzarten – formale oder funktionale Einheiten?* In: Deutsch als Fremdsprache 4. 141-147.
- HELBIG, G./BUSCHA, J. (1999): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Leipzig.
- HELBIG, G. (2008): *Zu den Kopulasätzen im Deutschen*. In: Deutsch als Fremdsprache 2. 81-90.
- HENRY, A. (1977): *Etudes de syntaxe expressive, ancien français et français moderne*. Brüssel.
- HENTSCHEL, E./WEYDT, H. (1983a): *Der pragmatische Mechanismus: denn und eigentlich*. In: H. Weydt (Hrsg.): Partikeln und Interaktion. Tübingen. (=Reihe germanistische Linguistik 44). 263–273.
- HENTSCHEL, E./WEYDT, H./HARDEN, T./RÖSLER, D. (1983b): *Kleine deutsche Partikellehre. Ein Lehr- und Übungsbuch für Deutsch als Fremdsprache*. Stuttgart.
- HENTSCHEL, E./WEYDT, H. (1990): *Handbuch der deutschen Grammatik*. Berlin.
- HERMANN, F. (1996): *Emotion im Wörterbuch. Zur Lexikographie von affektiver Lexik*. In: H. E. Wiegand (Hrsg.): Wörterbücher in der Diskussion II. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Tübingen. 256-278.
- HESS, U./BANSE, R./KAPPAS, A. (1995): *The intensity of facial expression is determined by underlying affective state and social situation*. In: Journal of Personality and Social Psychology 69. 280-288.

HINDELANG, G. (1978): *Einführung in die Sprechakttheorie*. Stuttgart.

HORODECKA, J. (2003): *Niemieckie partykuły modulujące i ich odpowiedniki w języku polskim – wybrane problemy tłumaczeniowe*. In: K. Hejwowski (Hrsg.): *Teoria i dydaktyka przekładu*. Olecko. 61-77.

HUSAK, B. (1990): *Quasi-identische Verbbedeutungen im Deutschen und im Polnischen (dargestellt am Beispiel der deutschen AS-Inchoativa und ihrer polnischen Entsprechungen)*. In: Stud. Mater. WSP Zielona Góra Germanistyka 7. 73-84

ILUK, J. (1992): *Methodologische Grundsätze der konfrontierenden Wortbildungsforschung*. In: Acta Universitatis Wratislaviensis 1356. 143-153.

IMMELMANN, K./SCHERER, K.R./VOGEL, C./SCHMOOCK, P. (1988): *Psychobiologie. Grundlagen des Verhaltens*. Stuttgart.

JAKOBSON, R. (1971): *Linguistik und Poetik*. In: J. Ihwe (Hrsg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Bd. 2. Frankfurt a. M. 142-178.

JAKUBOWSKA, B./JAKUBOWSKI, J./ŁYPACEWICZ, A./RYLKE, M. (1989) (Hrsg.): *Ja i inni*. Warszawa.

JÄGER, G. (1975): *Translation und Translationslinguistik*. Halle.

JAHR, S. (2000): *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten*. Berlin.

JĘDRZEJKO, E./NOWAKOWSKA-KEMPNA, I. (1984): *Semantyczna struktura predykatów uczuć a konstrukcje pytajne*. In: Polonica X. 149-157.

JĘDRZEJKO, E. (2005): *Składnia. Style. Teksty. Składniowe aspekty różnicowania i przemian polszczyzny XX wieku*. Katowice.

JODŁOWSKI, S. (1977): *Podstawy polskiej składni*. Warszawa.

JUNG, W. (1966): *Grammatik der deutschen Sprache*. Leipzig.

KADE, O. (1968): *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig (=Beihefte zur Zeitschrift Fremdsprachen 1)

KALISZ, R. (1993): *Pragmatyka językowa*. Gdańsk.

KAPPAS, A. (2003): *What facial expressions can and cannot tell us about emotions*. In: M. Katsikitis (Hsg.): *The human face: Measurement and meaning*. Dordrecht. 215–234.

KARTTUNEN, L. (1977): *Syntax and semantics of questions*. In: *Linguistics and Philosophy* 1. 3-44.

- KĄTNY, A. (2006): *Einschätzen aus kommunikativer und kontrastiver Sicht*. In: F. Simmler/E. Tomiczek, (Hrsg.): Wrocław-Berlin. Germanistischer Brückenschlag im deutsch-polnischen Dialog. II. Kongress der Breslauer Germanistik. Band 1 Sprachwissenschaft. Wrocław-Dresden. 225 -236.
- KELLERT, O. (o. J.): *Formen und Funktionen einfacher und komplexer Sätze: Eine Fallstudie zu Korpulentlehnten wh-Exklamativsätzen*. http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb10/KogLi/Lehrstuhl_Weiss/Organisation_von_Tagungen/DGfS__AG1/Programm/Kellert_Abstract.pdf. 10.04.2009.
- KIKLEWICZ, A. (2004): *Podstawy składni funkcjonalnej*. Olsztyn.
- KILIAN, J. (2005): *Schöne Bescherung! Ironie und Humor in der Sprache*. In: Der Sprachdienst 2-3/2005. 52-65.
- KIRSTEIN, B. (1983): *Partikeln und Sprechsituation*. In: H. Weydt (Hrsg.): Partikeln und Interaktion. Tübingen.
- KLEIBER, G. (1993): *Prototypensemantik*. Tübingen.
- KLEINGINNA, P.R./KLEINGINNA, A.M. (1981): *A categorized list of emotion definitions with suggestions for a consensual definition*. In: Motivation and Emotion 5. 345-379.
- KLEMENSIEWICZ, Z. (1957): *Zarys składni polskiej*. Warszawa.
- KLEMENSIEWICZ, Z. (1982): *Składnia, stylistyka, pedagogika językowa*. Warszawa.
- KOHLER, K. J. (1977): *Einführung in die Phonetik des Deutschen*. Berlin. (=Grundlagen der Germanistik 20)
- KOLLER, W. (1979): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Heidelberg/Wiesbaden.
- KONSTANTINIDOU, N. (1997): *Sprache und Gefühl: semiotische und andere Aspekte einer Relation*. Hamburg.
- KOSMULSKA, A./WASIELCZYK, K. (Hrsg.) (1978): *Encyklopedia wiedzy o języku polskim*. Wrocław.
- KRASNODEŃBSKA, E. (2006): *Funkcja ekspresywna zaimków pytajnych w języku polskim i bułgarskim*. In: H. Karaś (Hrsg.): Czynić słowami. Studia ofiarowane Krystynie Długosz-Kurczabowej. Warszawa. 207-212.
- KRASNOWOLSKI, A. (1898): *Składnia języka polskiego*. Warszawa.
- KRIFKA, M. (2007): *Sprechakte und Satztypen*. Hauptseminar, Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt-Universität zu Berlin. <http://amor.rz.hu-berlin.de>

/~h2816i3x/Lehre/2007_HS_Sprechakte/HS_Sprechakte_2007_07_Satztypen. pdf.
14.02.2009.

KRIVONOSOV, A. (1965): *Die Wechselbeziehung zwischen den modalen Partikeln und der Satzintonation im Deutschen*. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 18. 573-579.

KWON, M.J. (2005): *Modalpartikeln und Satzmodus. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln*. München. http://edoc.ub.uni-muenchen.de/archive/00004877/01/Kwon_Min-Jae.pdf 27.08.2007.

LABOCHA, J. (1995): *Gramatyka polska*. Bd. 3: Składnia. Kraków.
LABOCHA, J./TUTAK, K. (2005): *Podstawy analizy składniowej wypowiedzi*. Kraków.

LAMBRECHT, K. (2001): *Dislocation*. In: M. Haspelmath et al. (Hrsg.): *Language Typology and Language Universals: An International Handbook*. Bd. 2. Berlin - New York. 1050–1078.

LANG, E. (1983): *Einstellungsausdrücke und ausgedrückte Einstellungen*. In: R. Ružička/W. Motsch (Hrsg.): *Untersuchungen zur Semantik*. Berlin. 305-341.
(=Studia grammatica 22)

LANG, E./PASCH, R. (1988): *Grammatische und kommunikative Aspekte des Satzmodus – Ein Projektentwurf*. In: E. Lang (Hrsg.): *Studien zum Satzmodus I*. Berlin. 1-24. (=Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte 177)

LARRORY, A. (2004): *Mehr oder weniger exklamativ? Wie kann man Exklamation definieren?* In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 3-13.

LASKOWSKA, E. (1992): *Wartościowanie w języku potocznym*. Bydgoszcz.

LEWIŃSKI, P. (2006): *Operatory emocji*. In: K. Michalewski (Hrsg.): *Wyrażanie emocji*. Łódź. 53-61.

LIPIŃSKI, K. (2000): *Vademecum tłumacza*. Kraków.

LOHNSTEIN, H. (2000): *Satzmodus – kompositionell: zur Parametrisierung der Modusphrase im Deutschen*. Berlin.

ŁOSIAK, W. (2007): *Psychologia emocji*. Warszawa.

MACHNIEWICZ, J. (2007): *Charakterystyka porównawcza partykuł modalnych języka niemieckiego i polskiego z uwzględnieniem problemu ich tłumaczenia*. In: L. Kolago (Hrsg.): *Studia Niemcoznawcze XXXV*. 575-581.

MACIUSZEK, J. (2006): *Negacja w języku i komunikacji. O przetwarzaniu negacji w kontekście opisu cech ludzi*. Kraków.

- MARILLIER, J.F. (2004): *Zur Definition der Exklamativsätze*. In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 49-65.
- MARX, W. (1982): *Das Wortfeld der Gefühlsbegriffe*. In: *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, Bd. XXIX, H. 1. 137-146.
- MEES, U. (1991): *Die Struktur der Emotionen*. Göttingen.
- MEES, U. (2006): *Zum Forschungsstand der Emotionspsychologie – eine Skizze*. In: R. Schützeichel (Hrsg.): *Emotionen und Sozialtheorie. Disziplinäre Ansätze*. Frankfurt. 104-124.
- MEIBAUER, J. (1989): *Ob sie wohl kommt? – Zum Satzmodus von selbständigen Sätzen mit Endstellung des finiten Verbs*. In: A. Kątny (Hrsg.): *Studien zur kontrastiven Linguistik und literarischen Übersetzung*. Frankfurt a.M. (=Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI, Linguistik 76).
- MEIBAUER, J. (1993): *Auf dem JA-Markt*. In: I. Rosengren (Hrsg.): *Satz und Illokution*. Bd. 2. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 127-149.
- MICHAELIS, L./LAMBRECHT, K. (1996): *The Exclamative Sentence Type in English*. In: A. Goldberg (Hrsg.): *Conceptual structure, discourse and language*. Stanford. 375-389.
- MICHAELIS, L. (2001): *Exclamative constructions*. In: M. Haspelmath (Hrsg.): *Language Typology and Universals*. Berlin. 1038-1050.
- MICHALEWSKI, K. (Hrsg.) (2006): *Wyrażanie emocji*. Łódź.
- MIRONOVSKI, L. (2006): *Der Ausdruck von Emotionen im Russischen und im Deutschen: Syntaktische Aspekte*. In: N. Fries (Hrsg.): *Linguistik im Schloss II*. Czernowitz. 112-117.
- MISTRÍK, J. (1965): *Expresivnost syntaktických konstrukcí v kontexte*. In: *Jazykovedné Študie*. 85-109.
- MOREL, M.A. (1995): *L'intonation exclamative dans l'oral spontané*. In: *Faits de Langues* 6. 63-70.
- MUSIOŁEK, K. (1978): *Równoważnik zdania we współczesnym języku polskim*. Wrocław.
- NÄF, A. (1987): *Gibt es Exklamativsätze?* In: J. Meibauer (Hrsg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 140-158.
- NÄF, A. (1996): *Die w-Exklamativsätze im Deutschen - zugleich ein Plädoyer für eine Rehabilitierung der Empirie in der Sprachwissenschaft*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 24. 135-152.
- NAGÓRKO, A. (2006): *Zarys gramatyki polskiej*. Warszawa.

- NIDA, E. A. (1964): *Towards a Science of Translating: With Special Reference to Principles and Procedures Involved in Bible Translating*. Leiden.
- NORD, C. (1993): *Einführung in das funktionale Übersetzen am Beispiel von Titeln und Überschriften*. Tübingen, Basel.
- NOWAKOWSKA-KEMPNA, I. (1986): *Konstrukcje zdaniowe z leksykalnymi wykładnikami predykatów uczuć*. Katowice.
- NOWAKOWSKA-KEMPNA, I. (1995): *Konceptualizacja uczuć w języku polskim*. Warszawa.
- NÜBLING, D. (2001): *Von oh mein Jesus! zu oje! Der Interjektionalisierungspfad von der sekundären zur primären Interjektion*. In: Deutsche Sprache 1. 20-45.
- OATLEY, K./JENKINS, J. M. (2003): *Zrozumieć emocje*. Warszawa.
- OLSZOK, K./WENSTER, E. (1983): *Zur Wortstellungsproblematik im Deutschen*. Tübingen. (=Studien zur deutschen Grammatik 20)
- ONIONS, C. T. (1993): *Modern English Syntax*. New edition of An Advanced English Syntax, prepared from the author's materials by B.D.H. Miller. London.
- ÖNNERSFORS, O. (1997): *On narrative declarative V1-sentences in German*. In: T. Swan/O.J. Westvik (Hrsg.): *Modality in Germanic Languages. Historical and Comparative Perspectives*. (=Trends in Linguistics. Studies and Monographs 99). 293-319.
- OPPENRIEDER, W. (1987): *Aussagesätze im Deutschen*. In: J. Meibauer (Hrsg.): *Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 161-189.
- OPPENRIEDER, W. (1989): *Selbständige Verb-Letzt-Sätze: Ihr Platz im Satzmodussystem und ihre intonatorische Kennzeichnung*. In: H. Altmann (Hrsg.): *Zur Intonation von Modus und Fokus im Deutschen*. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 163-245.
- ORMELIUS, E. (1993): *Die Modalpartikel schon*. In: I. Rosengren (Hrsg.): *Satz und Illokution*. Bd. 2. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 151-191.
- VAN OS, C. (1988): *Intensivierung im Deutschen*. Groningen.
- OSTASZEWSKA, D./TAMBOR, J. (2002): *Fonetyka i fonologia współczesnego języka polskiego*. Warszawa.
- PALMER, F.R. (1997): *Negation and modality in the Germanic languages*. In: T. Swan/O.J. Westvik (Hrsg.): *Modality in Germanic Languages. Historical and Comparative Perspectives*. (=Trends in Linguistics. Studies and Monographs 99). 133-149.
- PÉRENNEC, M.H. (2004): *Gibt es indirekte Exklamativsätze?* In: H. Krause/N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 127-137.

PÉTER, M. (1984): *Das Problem des sprachlichen Gefühlsausdrucks in besonderem Hinblick auf das Böhlersche Organon-Modell*. In: A. Eschbach (Hrsg.): *Böhler-Studien*. Bd. 1. Frankfurt a. M.

PÉTERI, A. (2006): *Interrogativsätze im Deutschen und im Ungarischen. Ein sprachtypologisch fundierter Vergleich*. <http://krakau2006.anaman.de/beitraege/peteri.pdf>. 21.07.2008.

PISARKOWA K. (1975): *Składnia rozmowy telefonicznej*. Wrocław.

PISARKOWA, K. (1984): *Historia składni języka polskiego*. Wrocław.

PODLAWSKA, D./PŁÓCIENNIK, I. (2002): *Leksykon nauki o języku*. Bielsko-Biała.

PODRACKI, J. (1989): *Dydaktyka składni polskiej*. Warszawa.

POLAŃSKI, K. (1995): *Encyklopedia językoznawstwa ogólnego*. Wrocław-Warszawa-Kraków.

V. POLENZ, P. (1985): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. Berlin.

PORTNER, P./ZANUTTINI, R. (2004): *The Semantics of Nominal Exclamatives*. <http://www.georgetown.edu/faculty/zanuttir/publications/nominal-exclamatives.pdf>. 15.09.2007.

PROBST, J. (2003): *Ein Kompliment in Ehren ... Aspekte eines „höflichen“ Sprechaktes in mehreren Sprachen*. In: N. Baumgarten/C. Böttger/M. Motz/J. Probst (Hrsg.): *Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung – das Leben mit mehreren Sprachen. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag*. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 8 (2/3). 1-16.

PROKOP, I. (1995): *Erotetische Sprechakte im Deutschen und im Polnischen anhand natürlicher Gespräche*. Poznań.

PUZYNINA, J. (1992): *Język wartości*. Warszawa.

PUZYNINA, J. (2000): *Uczucia a postawy we współczesnym języku polskim*. In: *Języka a kultura* 14. Wrocław. 9-24.

QUIRK, R./GREENBAUM, S./LEECH G./SVARTVIK J. (1985): *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London, New York.

RADFORD, A. (1997): *Syntactic Theory and the Structure of English. A Minimalist Approach*. Cambridge.

RADFORD, A. (1998): *Syntax: a minimalist introduction*. Cambridge.

RAMERS, K.H. (2000): *Einführung in die Syntax*. München.

- REHBEIN, J. (1999): *Zum Modus von Äußerungen*. In: A. Redder/J. Rehbein (Hrsg.): *Grammatik und mentale Prozesse*. Tübingen. 91-139.
- REINKE, K. (2000): *Ein Babylon der Emotionen? Das Problem der kultur- und sprachenübergreifenden Erforschung der phonetischen Emotionssignale*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 2. 67-72.
- REIS, M. (1992): *Zur Grammatik und Pragmatik von Echo-w-Fragen*. In: I. Rosengren (Hrsg.): *Satz und Illokution*. Bd. 1. Tübingen. 213-262.
- REISS, K./VERMEER, H. J. (1991): *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen.
- REITER, N. (1980): *Die Perfidie des deutschen JA*. In: *Deutsche Sprache* 8. 342-355.
- REJTER, A. (2006): *Leksyka ekspresywna w historii języka polskiego. Kulturowo-komunikacyjne konteksty potoczności*. Katowice.
- RETT, J. (2006): *Exclamatives are Degree Constructions*. <http://www.rci.rutgers.edu/~hughesj/degree.exclamatives.talky.handout.pdf>. 15.09.2007.
- REXACH GUTIERREZ, J. (1996): *The Semantics of Exclamatives*. In: E. Garrett / F. Lee (Hrsg.): *Syntax at Sunset: UCLA Working Papers in Linguistics*. 146-162.
- REYKOWSKI, J. (1992): *Procesy emocjonalne. Motywacja. Osobowość*. Warszawa.
- RINAS, K. (2007): *Bekanntheit? Begründung? Einigkeit? Zur semantischen Analyse der Abtönungspartikel ja*. In: *Deutsch als Fremdsprache* 4. 205-211.
- ROGUSKA, M. (2007): *Exklamation und Negation*. Dissertation, Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
- ROJEK, T. (2009): *Niemieckie partykuły afektujące jako środki strukturyzacji konwersacji bezpośrednich w języku potocznym*. V Międzynarodowa Konferencja Edukacyjna „Języki obce w kontekście współczesnych wyzwań i perspektyw”. 24-26.04.2009. Ustroń. 171-177. <http://www.kms.polsl.pl/prv/spnjo/referaty/rojek.pdf>. 01.06.2009.
- V. RONCADOR, M. (1977): *Zur Linguistik der intensivierenden Ausrufe*. In: K. Sprengel (Hrsg.): *Semantik und Pragmatik. Akten des XI. linguistischen Kolloquiums Aachen 1976*. Bd. 2. Tübingen. 103-114.
- ROSENGREN, I. (1992): *Zur Grammatik und Pragmatik der Exklamation*. In: I. Rosengren (Hrsg.): *Satz und Illokution*. Bd. 1. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 263-306.
- ROSENGREN, I. (1993): *Imperativsatz und „Wunschsatz“ – zu ihrer Grammatik und Pragmatik*. In: I. Rosengren (Hrsg.): *Satz und Illokution*. Bd. 2. Max Niemeyer Verlag, Tübingen. 1-47.

- ROSENGREN, I. (1997): *Expressive sentence types – a contradiction in terms. The case of exclamation*. In: T. Swan/O. J. Westvik (Hrsg.): *Modality in Germanic Languages. Historical and Comparative Perspectives*. (=Trends in Linguistics. Studies and Monographs 99). 151-184.
- ROST, W. (2001): *Emotionen. Elixiere des Lebens*. Heidelberg.
- RÜCK, H. (1986): *Redemittel des Französischen. Materialien und Unterrichtsvorschläge*. Stuttgart.
- SADOCK, J./ZWICKY, A. (1990): *Speech act distinctions in syntax*. In: T. Shopen (Hrsg.): *Language typology and syntactic description*. Bd. 1. Cambridge. 155-196.
- SADZIŃSKI, R. (1989): *Statische und dynamische Valenz. Probleme einer kontrastiven Valenzgrammatik Deutsch-Polnisch*. Hamburg.
- SAEBØ, K.J. (2005): *The Logical Basis of Exclamatives*. Presentation at the 31^{ème} Journee de Semantique et Modelisation, ENS, Paris, March 17-18, 2005. <http://folk.uio.no/kjelljs/Paris.pdf>. 15.09.2007.
- SALONI, Z./ŚWIDZIŃSKI, M. (1998): *Składnia współczesnego języka polskiego*. Warszawa.
- SANDHÖFER-SIXEL, J. (1990): *Emotionale Bewertung als modale Kategorie*. In: *Grazer Linguistische Studien* 33/34. 267-278.
- SANDIG, B. (1979): *Ausdrucksmöglichkeiten des Bewertens. Ein Beschreibungsrahmen im Zusammenhang eines fiktionalen Textes*. In: *Deutsche Sprache* 1979/2. 137-159.
- SAUER, H. (2006): *Aelfric and Emotion*. In: *Poetica* 66. Tokyo. 37-52.
- SAWICKA, I. (1988): *Fonologia kontrastywna polsko-serbsko-chorwacka*. Wrocław.
- SAWICKA, I. (1995): *Fonologia*. In: H. Wróbel (Hrsg.): *Gramatyka współczesnego języka polskiego*. Bd. 1. Fonetyka i fonologia. Kraków. 107-198.
- SCHERER, K.R. (1981): *Wider die Vernachlässigung der Emotion in der Psychologie*. In: W. Michaelis: *Bericht über den 32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Zürich 1980*. Bd. 1. Hogrefe. 304-317.
- SCHERER, K.R. (1984): *On the nature and functions of emotion: A component process approach*. In: K.R. Scherer/P. Ekman (Hrsg.): *Approaches to emotion*. Hillsdale. 293–317.
- SCHMID, J. (1988): *Untersuchungen zum sogenannten freien Dativ in der Gegenwartssprache und auf Vorstufen des heutigen Deutsch*. Frankfurt a. M.
- SCHMIDT-ATZERT, L. (1980): *Die verbale Kommunikation von Emotionen*. Gießen.

- SCHMIDT-ATZERT, L. (1983a): *Ausdruckerscheinungen*. In: H.A. Euler/H. Mandl (Hrsg.): Emotionspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen. München. 28-35.
- SCHMIDT-ATZERT, L./STRÖHM, W. (1983b): *Ein Beitrag zur Taxonomie der Emotionswörter*. In: Psychologische Beiträge 25. 126-141.
- SCHOLZ, U. (1987): *Wunschsätze im Deutschen – formale und funktionale Beschreibung*. In: J. Meibauer (Hrsg.): Satzmodus zwischen Grammatik und Pragmatik. Tübingen. 234-258.
- SCHWARZ, M./ZIEGLER, W. (1996): *Emotionen in Neurolinguistik und Lexikologie. Ein Forschungsüberblick*. München. Bd. 2, H.1. 34-62.
- SEARLE, J. R. (1969): *Speech Acts*. Cambridge (deutsch Sprechakte. Frankfurt 1983).
- SEARLE, J. R. (1979): *Expression and Meaning*. Cambridge (deutsch Ausdruck und Bedeutung. Frankfurt 1982).
- SHIBLES, W. (1988): *How German vocabulary picturec emotion*. In: Modern languages 69. 226-231.
- SHOPEN, T. (Hrsg.) (1990): *Language typology and syntactic description*. Bd. 1: Clause structure. Cambridge.
- SKUBALANKA, T. (1972): *O ekspresywności języka*. Annales UMCS, Sectio F. Lublin. 123-135.
- SNELL-HORNBY, M. (1999): *Handbuch Translation*. Tübingen.
- SOWINSKI, B. (1999): *Stilistik. Stiltheorien und Stilanalysen*. Stuttgart.
- SPAGIŃSKA-PRUSZAK, A. (2005): *Język emocji*. Łask.
- SPIEGEL, C. (1995): *Streit. Eine linguistische Untersuchung verbaler Interaktionen in alltäglichen Zusammenhängen*. Tübingen. (=Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 75)
- SPIES, K./HESSE, F.W. (1986): *Interaktion von Emotion und Kognition*. In: Psychologische Rundschau 37. 75-90.
- STANKIEWICZ, E. (1964): *Problems of Emotive Language*. In: T.A. Sebeok u.a. (Hrsg.): Approaches to Semiotics. The Hague. 239-264.
- STANOSZ, B./NOWACZYK, A. (1979): *Logiczne podstawy języka*. Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk.
- STERNEMANN, R. ET AL. (1983): *Einführung in die konfrontative Linguistik*. Leipzig.
- STOLZE, R. (2001): *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*. Tübingen.

- SUSLOW, T. (1995): *Der Einfluss von Emotionen auf die Sprachproduktion*. In: Sprache und Kognition 14. Bern. 27-38.
- SZOBER, S. (1963): *Gramatyka języka polskiego*. Warszawa.
- SZPAKOWICZ, S. (1983): *Formalny opis składniowy zdań polskich*. Warszawa.
- THURMAIR, M. (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen.
- TISCHER, B. (1993): *Die vokale Kommunikation von Gefühlen*. Weinheim.
- TOPOLIŃSKA, Z. (1976): *Wyznaczoność (tj. charakterystyka referencyjna) grupy imiennej w tekście polskim*. In: „Polonica”. Wrocław. 47-54.
- ULICH, D. (1992): *Emotion*. In: R. Asanger/G. Wenninger (Hrsg.): Handwörterbuch Psychologie. Weinheim. 127-132.
- ULICH, D./MAYRING, PH. (1992): *Psychologie der Emotionen*. Stuttgart. 28-57.
- ULONSKA, U. (1995): *Zur Rhetorik der Affekte*. In: Sprechen II/1995. 29-38.
- VILLALBA, X. (2004): *Exclamatives and Negation*. <http://seneca.uab.es/ggt/Reports/report-GGT-2004-02.pdf>. 15.09.2007.
- VOGELGESANG-DONCER, A. (1997): *Kontrastiver Vergleich der Wortfolge im einfachen Satz im Deutschen und Polnischen*. In: M. Heinemann/E. Tomiczek (Hrsg.): Mehr als ein Blick über den Tellerrand. 1. Deutsch-polnische Nachwuchskonferenz zur germanistischen Linguistik. 8. – 11. Mai 1997 in Karpacz. 52-65.
- VOGELGESANG-DONCER, A. (2004): *Zu Besetzungsmöglichkeiten des Vorfelds im Deutschen und der Erststelle im Polnischen. Versuch einer konfrontativen Analyse der Stellungsphänomene im einfachen Satz*. In: A. Dębski/K. Lipiński (Hrsg.): Perspektiven der polnischen Germanistik in Sprach- und Literaturwissenschaft. Kraków. 487-510.
- VOGELGESANG-DONCER, A. (2006): *Zu Besetzungsmöglichkeiten des Vorfelds im Deutschen und der Erststelle im Polnischen. Versuch einer topologischen Analyse im einfachen Satz*. Kraków.
- VOLEK, B. (1977): *Die Kategorie der Emotionalität in der Sprache*. In: Papiere zur Linguistik 17/18. 123-148.
- VOSS, C. (1999): *Textgestaltung und Verfahren der Emotionalisierung in der Bild-Zeitung*. Frankfurt a. M.
- VURAL, S. (2000): *Der Partikelgebrauch im heutigen Deutsch und im heutigen Türkisch. Eine kontrastive Untersuchung*. <http://www.uni-mannheim.de/mateo/verlag/diss/vural/vural.pdf>. 21.07.2008.

- WEBER, H. (2004): *Ist 'Ausruf' eine grammatische Kategorie?* In: H. Krause/ N. Ruge (Hrsg.): *Das war echt spitze! Zur Exklamation im heutigen Deutsch*. Tübingen. 15-27.
- WEGENER, H. (1985): *Der Dativ im heutigen Deutsch*. Tübingen. (=Studien zur deutschen Grammatik 28)
- WEGENER, H. (1991): *Der Dativ – ein struktureller Kasus?* In: G. Fanselow/ S.W. Felix (Hrsg.): *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien*. Tübingen (=Studien zur deutschen Grammatik 39). 70-103.
- WEINRICH, H. (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim et. al.
- WERNER, J. (1995): *Emphatische Syntax. Zur Funktionalität oraler Syntagmen. Eine komparative Studie am Beispiel des Bairischen und des Iraq-Arabischen mit einer einführenden Diskussion der relevanten Termini*. Tübingen.
- WIERZBICKA, A. (1969): *Problemy ekspresji. Ich miejsce w teorii semantycznej*. In: *Dociekania semantyczne*. Wrocław. 33-61.
- WIERZBICKA, A. (1971): *Kocha, lubi, szanuje*. Warszawa.
- WIERZBICKA, A. (1990): *The meaning of color terms: semantics, culture and cognition*. In: *Cognitive Linguistics* 1 (1), 99-150.
- WIERZBICKA, A. (1999): *Emotions across Languages and Cultures: Diversity and Universals*. Cambridge.
- WIERZCHOWSKA, B. (1971): *Wymowa polska*. Warszawa.
- WIERZCHOWSKA, B. (1980): *Fonetyka i fonologia języka polskiego*. Wrocław.
- WIKTOROWICZ, J. (1998): *Abtönungspartikeln im Deutschen und ihre Äquivalente im Polnischen*. In: *Quartalnik Neofilologiczny XLV*, 3/98. 159-167.
- WILKE, L. (1982): *Zur Konstituierung und Klassifikation von Kommunikationsverfahren*. In: *ZPSK*, Bd. 35/28. 37-44.
- WIŚNIEWSKI, M. (2001): *Zarys fonetyki i fonologii współczesnego języka polskiego*. Toruń.
- WITTGENSTEIN, L. (2003): *Philosophische Untersuchungen*. Kritisch-genetische Edition (Hrsg. von J. Schulte u. a.). Frankfurt a. M.
- WODARZ, H.W. (1963): *Satzphonetik des Westlachischen*. Köln.
- WRÓBEL, H. (2001): *Gramatyka języka polskiego*. Kraków.
- WUNDERLICH, D. (1976): *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt a. M.

ZABROCKI, L. (1980): *Grundfragen der konfrontativen Grammatik*. In: L. Zabrocki: U podstaw struktury i rozwoju języka. Poznań. 254-270.

ZAEFFERER, D. (1983): *The semantics of non-declaratives: investigating german exclamatories*. In: R. Bäuerle (Hrsg.): *Meaning, Use and Interpretation of Language*. Berlin, NY. 466-490.

ZANUTTINI, R./PORTNER, P. (2000): *The Characterization of Exclamative Clauses in Paduan*. <http://asis-cnr.unipd.it/documenti/ql3/exclamatives-Paduan.pdf>. 15.09.2007.

ZANUTTINI, R./PORTNER, P. (2003): *Exclamative Clauses: At the Syntax-Semantics Interface*. <http://www9.georgetown.edu/faculty/zanuttir/publications/Zanuttini-Portner.pdf>. 15.09.2007.

ZIFONUN, G. ET AL. (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Bde. 1-3. Berlin.

ZIFONUN, G. (o. J.): *Neue Wege in der vergleichenden Grammatikschreibung*. <http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/zif2.pdf>. 21.01.2009.

ZILLIG, W. (1982): *Emotionen als perlokutionäre Effekte*. Graz. (=Grazer Linguistische Studien 17/18). 317-349.

ŻUROWSKI, S. (o. J.): *Perspektywy badawcze negacji*. http://human.uwm.edu.pl/polonistyka/P_J_2005/Zurowski%20Sebastian.doc. 10.12.2008.

http://www-gewi.uni-graz.at/philoi/unterlagen/files/ss06_payer-sprachphilosophie2.pdf. 24.08.2007.

<http://www.mediensprache.net/de/basix/lexikon/index.aspx?abc=w>. 05.11.2008.

http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/Lehre/2006_HS_Implikaturen/Implikaturen_01_Grice.pdf. 06.12.2008. (Lehrmaterial von Manfred Krifka)

http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=563. 28.12.2008.

<http://www.redensarten-index.de>. 06.06.2009.